

Bericht des Präsidiums

2014 – 2018



Bericht des Präsidiums

2014 – 2018

Mitglieder des Präsidiums 2014 – 2018

[Univ.-Prof. Dr. Peter-André Alt](#)
Präsident

[Univ.-Prof. Dr. Monika Schäfer-Korting](#)
Erste Vizepräsidentin / Ständige Vertreterin des Präsidenten
Berufungen, Universitätsmedizin, Veterinärmedizin, Biologie, Chemie, Pharmazie,
Botanischer Garten und Botanisches Museum

[Univ.-Prof. Dr. Klaus Mühlhahn](#)
Vizepräsident
Internationales, Bibliothekswesen, Geschichts- und Kulturwissenschaften,
Philosophie und Geisteswissenschaften, Politik- und Sozialwissenschaften, John-F.-
Kennedy-Institut, Lateinamerika-Institut, Osteuropa-Institut

[Univ.-Prof. Dr. Klaus Hoffmann-Holland](#)
Vizepräsident
Lehre und Studium, Lehrkräftebildung/Dahlem School of Education,
Erziehungswissenschaft und Psychologie, Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft,
studentische Angelegenheiten

[Univ.-Prof. Dr. Brigitta Schütt](#)
Vizepräsidentin
Forschung, Gleichstellung und Diversity, Nachhaltige Entwicklung (Sustainability)
in Forschung und Lehre, Geowissenschaften, Mathematik und Informatik, Physik

[Peter Lange](#)
Kanzler bis Ende 2015

[Dr.-Ing. Andrea Bör](#)
Kanzlerin seit Juli 2016

Inhalt

Vorwort.....	5
1 Institutionelle Entwicklung.....	13
1.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven	13
1.2 Exzellenzinitiative und Zukunftskonzept.....	13
1.3 Strukturplanung und -entwicklung.....	15
1.4 Systemakkreditierung und Qualitätssicherung.....	19
1.5 Strategien für Querschnittsaufgaben	20
1.6 Vom Hochschulvertrag 2014–2017 zum Hochschulvertrag 2018–2022.....	20
1.7 Steuerungsinstrumente	23
1.8 Haushalt	25
2 Studium und Lehre	28
2.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven	28
2.2 Qualitätsmanagementsystem für Studium und Lehre	29
2.3 Weiterentwicklung des Studienangebots	32
2.4 Lehrkräftebildung.....	38
2.5 Digitalisierung in der Lehre.....	41
2.6 Deutschlandstipendium.....	43
2.7 Programm Welcome@FUBerlin	43
2.8 Schulkooperationen	44
2.9 Kapazität, Zahlen von Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen	46
2.10 Maßnahmen zur Verbesserung einer ausbalancierten Auslastung.....	48
3 Forschung sowie Wissens- und Technologietransfer	50
3.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven	50
3.2 Forschungsfelder und Wissensallianzen.....	51
3.3 Exzellenzinitiative und Exzellenzstrategie.....	54
3.4 Sonderforschungsbereiche	56
3.5 DFG-Forschergruppen und Kolleg-Forschergruppen.....	58
3.6 Förderung durch den Europäischen Forschungsrat	60
3.7 Förderung durch die Einstein Stiftung Berlin.....	63
3.8 Instrumente der universitätsinternen Forschungsförderung	64
3.9 Preise und Auszeichnungen.....	65
3.10 Digitalisierung in der Forschung.....	68
3.11 Wissens- und Technologietransfer.....	70
4 Nachwuchsförderung	74
4.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven	74
4.2 Promotion	76
4.3 Förderungsmöglichkeiten.....	77
4.4 Wissenschaftliche Nachwuchsgruppen	79
4.5 Begleitende Qualifizierung und Karriereentwicklung.....	87
5 Personal und Personalentwicklung.....	90
5.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven	90
5.2 Professuren.....	92
5.3 Wissenschaftliche Beschäftigte.....	94
5.4 Wissenschaftsunterstützende Beschäftigte	96

5.5	Besoldung und Tarif.....	97
5.6	Personalentwicklung.....	98
5.7	Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Studium.....	100
5.8	Betriebliches Gesundheitsmanagement.....	101
6	Internationales.....	102
6.1	Gesamtentwicklung und Perspektiven.....	102
6.2	Das Netzwerk der Verbindungsbüros.....	103
6.3	Strategische Partnerschaften und Kooperationen.....	105
6.4	Förderung der internationalen Mobilität, Kooperation und Vernetzung.....	106
7	Geschlechtergerechtigkeit, Diversität und Geschlechterforschung.....	112
7.1	Gesamtentwicklung und Perspektiven.....	112
7.2	Strategie für das Erreichen von Geschlechtergerechtigkeit und Diversität.....	112
7.3	Bestandsaufnahme und Status quo.....	114
7.4	Geschlechterforschung.....	115
7.5	Programme und Instrumente.....	117
8	Nachhaltigkeit.....	120
8.1	Gesamtentwicklung und Perspektiven.....	120
8.2	Governance des Nachhaltigkeitsmanagements.....	120
8.3	Aktivitäten zur Förderung der Nachhaltigkeit.....	122
9	Campusentwicklung.....	128
9.1	Gesamtentwicklung und Perspektiven.....	128
9.2	Standortentwicklung und bauliche Maßnahmen auf dem Campus Dahlem.....	130
9.3	Standortentwicklung und bauliche Maßnahmen auf dem Campus Düppel.....	134
9.4	Standortentwicklung und bauliche Maßnahmen auf dem Campus Lankwitz.....	136
9.5	Standortentwicklung und bauliche Maßnahmen des Botanischen Gartens und des Botanischen Museums.....	136
9.6	Bauliche Maßnahmen im konsumtiven Bereich.....	137
9.7	Facility-Management.....	137
10	Digitale Netzwerkuiversität.....	139
10.1	Gesamtentwicklung und Perspektiven.....	139
10.2	Sichere und leistungsfähige Infrastruktur und Dienste.....	140
10.3	Digitale Systeme und Services der Bibliotheken.....	142
10.4	Informationstechnik in der Verwaltung.....	144
11	Hochschulkommunikation.....	146
11.1	Gesamtentwicklung und Perspektiven.....	146
11.2	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Publikationen und interne Kommunikation.....	146
11.3	Alumnae- und Alumni-Arbeit national und international.....	149
11.4	Öffentliche Veranstaltungen.....	150
	Ausblick.....	153

Vorwort

Die Freie Universität Berlin hat in den zurückliegenden vier Jahren national und international an Einfluss und Reputation gewonnen. Das ist kein Zufall, sondern das Resultat erfolgreicher Prozessgestaltung in den zentralen Handlungsfeldern der Forschung, Lehre, Internationalisierung und des Wissenstransfers. Die Freie Universität Berlin hat ihre herausragenden Ergebnisse in den Forschungsrankings kontinuierlich verteidigt und gehört, wie auch in der Vergangenheit, konstant zu den besten deutschen Hochschulen. Für den hier dokumentierten Berichtszeitraum 2014 bis 2018 gilt: Die Freie Universität Berlin ist eine wachsende Institution. Die Zahl ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ihrer Forschungsprojekte, Studiengänge und ihrer Drittmittelinwerbungen hat deutlich zugenommen. Im Berichtszeitraum gelangen Erfolge in sämtlichen zentralen Handlungsfeldern trotz eines sehr engen Finanzrahmens. In Zukunft wird nun auch das Budget wachsen – es steigt innerhalb der fünf Geltungsjahre des 2017 von uns erfolgreich verhandelten Hochschulvertrags bis 2022 von 328 auf 381 Millionen Euro jährlich. Damit werden höhere Tarif- und Energiekosten abgedeckt, aber auch Zusatzaufgaben wie der Ausbau der Lehrkräftebildung. Diese Verstärkung des Budgets ist ein Novum in der 20-jährigen Geschichte der Berliner Hochschulverträge, die in der Vergangenheit zumeist Kürzungen oder Stagnation festschrieben. Es wäre jedoch falsch anzunehmen, dass die Freie Universität Berlin auf der Grundlage dieses Verhandlungserfolgs nun nach Belieben investieren könnte. Sie muss weiterhin die Überlast bei den Studienanfängerinnen und Studienanfängern im Rahmen flexibler gewordener Binnenverteilung stemmen, und sie muss Sorge dafür tragen, dass ihre Studierenden in angemessener Zeit ihr Studium absolvieren.

Zum Kernthema für die strategischen Prozesse und Anstrengungen der vergangenen vier Jahre wurde die individuelle Förderung verschiedener Personengruppen. Ob Studierende, Doktorandinnen und Doktoranden, Postdocs, Professorinnen und Professoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung und in der Technik – für die Freie Universität Berlin stand und steht die bestmögliche Unterstützung des persönlichen Werdegangs im Mittelpunkt. Trotz wachsender Überlast in zahlreichen Studiengängen gelang es, das hohe Niveau des akademischen Unterrichts mit entsprechend guten Abschlussquoten zu halten. Das Zukunftskonzept, mit dem wir in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder 2012 zum zweiten Mal erfolgreich waren, konzentriert sich auf die Entwicklung akademischer Karrierewege für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Die Zahl der strukturierten Promotionsprogramme wuchs im Zuge der Umsetzung unseres Konzepts und mit ihr auch die Qualität der Promotionsförderung. Die Weiterqualifizierung, die Absicherung guter Karriereperspektiven und der Ausbau entsprechender Stellenmöglichkeiten für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bilden das Herzstück unseres Zukunftskonzepts. Auch für bereits etablierte Professorinnen und Professoren haben wir neue Möglichkeiten des Coachings und der Beratung geschaffen, um sie bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben in Lehre, Forschung und Verwaltung optimal zu unterstützen. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Verwaltung und Technik wurden die Weiterbildungsangebote ausgebaut und zugleich Karrierewege transparenter als zuvor gestaltet. Mit dem Personalentwicklungskonzept, das 2017 verabschiedet wurde, haben wir ein alle Statusgruppen umfassendes Fördermodell gestaltet, das diesen Weg erfolgreich fortzuführen erlaubt. Wir zeigen damit: Für die Freie Universität Berlin stehen die Menschen im Mittelpunkt ihrer institutionellen Zukunftsplanung.

Die Freie Universität Berlin war im Berichtszeitraum äußerst forschungsstark. Einen wesentlichen Anteil an der sehr positiven Forschungsbilanz haben die Erfolge in der zweiten Runde der Exzellenzinitiative (2012 bis 2017, verlängert bis Ende 2018). Durch

das erfolgreich aus dem bundesweiten Wettbewerb hervorgegangene Zukunftskonzept der Freien Universität Berlin, „Veritas – Iustitia – Libertas. Internationale Netzwerkuniversität“ stehen jährlich knapp 10 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung. Diese werden eingesetzt für den Aufbau internationaler Nachwuchsgruppen, die Förderung von Promotionen, den Anschlag neuer Forschungsvorhaben in den Focus Areas, den Betrieb der Außenbüros in Europa, Asien, Amerika und Nordafrika sowie die Weiterentwicklung weltweiter strategischer Universitätspartnerschaften. Ein entscheidender Schwerpunkt bei der Realisierung des Fortsetzungsantrags für das Zukunftskonzept, das nun seit 2007 aus Mitteln der Exzellenzinitiative kontinuierlich gefördert wird, war die regionale Netzwerkbildung. Gemeinsam mit den Berliner Max-Planck-Instituten und unseren Partnerinnen und Partnern in der Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft hat die Freie Universität Berlin die Kooperationsbeziehungen auf dem Forschungscampus Dahlem intensiviert. Handlungsfelder wie Nachwuchsförderung, Lehre und Berufungen müssen auch in Zukunft partnerschaftlich ausgebaut werden, damit die Freie Universität Berlin und die außeruniversitären Forschungseinrichtungen sich zum beiderseitigen Nutzen weiterentwickeln können.

Seit mehr als zehn Jahren steigen die Drittmiteinnahmen der Freien Universität Berlin kontinuierlich. Im Berichtszeitraum wuchs die Summe der verausgabten Drittmittel von rund 125 Millionen Euro (2014) auf rund 130 Millionen Euro (2017). Die vielfach prognostizierte Phase der Stagnation oder des Rückgangs ist nicht eingetreten. Mittlerweile werden fast 30 Prozent des verfügbaren Gesamtbudgets der Universität aus Drittmittelquellen gespeist. Wichtigster Zuwendungsgeber bleibt, wie in der Vergangenheit, die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), und es ist daher kein Zufall, dass die Freie Universität Berlin im entsprechenden Förderranking der DFG einen Spitzenplatz innehat. Erfreulich ist aber auch der stetige Zuwachs an europäischen Fördermitteln, um die sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unserer Universität während der vergangenen Jahre erfolgreich in diversen Programmlinien beworben haben – insbesondere bei den Grants des Europäischen Forschungsrats (European Research Council, ERC).

Drittmittel sind für die Freie Universität Berlin unabdingbar, weil sie Möglichkeiten für die Förderung von wissenschaftlichem Nachwuchs von der Promotion an schaffen, zur Verbesserung der Publikationsbilanz beitragen und die Vernetzung stärken. Gerade der Verbundcharakter zahlreicher Drittmittelvorhaben erzeugt einen Effekt, der nicht unterschätzt werden darf: Er fördert das Gemeinschaftsgefühl der Universität, den kollegialen Spirit und den inneren Zusammenhalt. Wer miteinander einen Antrag verfasst, ihn vor internationalen Evaluationskommissionen überzeugend verteidigt und dann in aktive Forschung umsetzt, erfährt dabei, was es bedeutet, an einer Universität und nicht nur an einem Fachinstitut zu arbeiten. Hier sind die Expertisen vielfältiger, die Blickwinkel diverser und die disziplinären Kulturen reichhaltiger als irgendwo sonst in der Wissenschaft. Die Freie Universität Berlin hat die Potenziale der Verbundforschung frühzeitiger als andere Einrichtungen erkannt und produktiv eingesetzt. Sie verfügt durch ihre Forschungsabteilung und ihre strategischen Zentren über die erforderliche Kompetenz für eine erfolgversprechende Beratung und Unterstützung bei Anträgen. Die meisten Fachbereiche planen mittlerweile langfristig neue Vorhaben und – bei Auslaufen der Förderung – nachfolgende Projekte. Gerade diese vorausschauende Strategie hat sich als äußerst effizient erwiesen, weil sie Forschungsk Kooperation nicht dem Zufall überlässt, sondern zum Resultat abgestimmter Prozesse macht. Dass die Zahl der Sonderforschungsbereiche in den vergangenen acht Jahren kontinuierlich auf derzeit zehn gestiegen ist, unterstreicht die Qualität solcher Planungen.

Auch in der Lehre hat die Freie Universität Berlin während des Berichtszeitraums einen wesentlichen Schritt nach vorn gemacht. Im Jahr 2016 konnte der langjährige und mit großem Aufwand verbundene Prozess der Systemakkreditierung erfolgreich abgeschlossen werden. Das bedeutet: Die Verfahren der Qualitätssicherung werden künftig in Eigenverantwortung geführt. Studiengänge können nun von der Freien Universität Berlin selbst eingerichtet werden, ohne dass es einer Akkreditierung durch externe

Instanzen bedarf. Die Freie Universität Berlin hat überzeugend dargelegt, dass sie über die notwendigen dezentralen wie zentralen Qualitätssicherungssysteme verfügt, die der Implementierung und Weiterentwicklung von Studiengängen dienen. Zur Lehrkultur der Freien Universität Berlin gehören Programme für die Lehrqualifizierung (bezogen auf unterschiedliche Erfahrungsstufen), die fachlich fundierten Evaluationsprozesse, aber auch das universitätseigene Mentoring-Modell, das Studierende fortgeschrittener Semester für die Betreuung von Kommilitoninnen und Kommilitonen der Anfangssemester qualifiziert.

Dass der Aufwuchs an Studierenden nicht zu Lasten der Qualität ging, verdanken wir dem hohen individuellen Einsatz der Lehrenden, aber auch einer Reihe von wirkungsvollen konzeptionellen Maßnahmen. Das Support-Programm mit seinen wesentlichen Elementen – Lehrqualifizierung, Mentoring, digitale Unterstützung des Unterrichts – hat sich außerordentlich bewährt. Ohne die hier geleistete Qualitätssicherung wäre der genannte Aufwuchs nicht zu bewältigen. Es muss allerdings klar sein, dass weitere Steigerungen für kleinere wie für große Fächer nicht verkraftbar sind.

Zu den wachsenden Bereichen der Universität zählt die Lehrkräftebildung. Mehr als zehn Jahre lang war die Nachfrage eher rückläufig. Inzwischen ist bekannt, dass Berlin in der kommenden Dekade eine nennenswerte Zahl zusätzlicher qualifizierter Lehrerinnen und Lehrer für die Schulen ausbilden muss. Die Freie Universität Berlin wird ihren Anteil an diesem Aufwuchs verantwortungsvoll erfüllen. Durch die 2016 vollzogene Umwandlung des „Lehrerbildungszentrums“ in die „Dahlem School of Education“ (DSE), die ein neues Zentralinstitut der Universität ist, haben wir uns auch organisatorisch gut auf die Zukunft vorbereitet. Die DSE bündelt die universitäre Expertise in der Fachdidaktik, ohne dass die jeweiligen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Zugehörigkeit zu ihren Instituten verlieren. Zugleich muss die DSE die gewachsenen Aufgaben der Praktikumsorganisation und der Schulkontakte bewältigen, die zum reformierten Lehramtsstudium gehören. Mit der DSE geht die Freie Universität Berlin einen konsequenten Schritt vorwärts und verleiht der Professionalisierung der Lehrkräftebildung sichtbaren Ausdruck. Am Ende sind jedoch steigende Zahlen von Absolventinnen und Absolventen für das Lehramt abhängig von einem Zuwachs interessierter Studierender, ohne die das Ziel nicht erreicht werden kann.

Die generelle Studienplatz-Nachfrage war über die vergangenen vier Jahre kontinuierlich hoch. Seit 2013 ist die Zahl der Studierenden, die ein Bachelorstudium aufnehmen, um 14 Prozent gestiegen. Unsere Universität trägt damit einen nennenswerten Teil des Engagements, das Berlin seinen Hochschulen in der Lehre abverlangt. Eine 100-prozentige Auslastung des Studienangebots bleibt für die Freie Universität Berlin unabdingbar, weil sie nur so das Maximum ihres Landeszuschusses erreichen kann. Rückgänge der Nachfrage hätten dramatische Auswirkungen, weshalb auch in Zukunft ein besonderes Augenmerk der Auslastung gelten muss. Betrachtet man die Zahlen genauer, so erkennt man, dass das Interesse der Studienanfängerinnen und -anfänger sich primär auf die Sozialwissenschaften – Wirtschaft, Politik, Psychologie, aber auch Recht – und in geringerem Maße auf die Natur- und die Kleinen Fächer der Geisteswissenschaften richtet. Hier droht eine Fehlentwicklung, die unsere Gesellschaft generell betrifft. Wir brauchen junge Menschen mit unterschiedlichsten Kernkompetenzen; wir benötigen daher eine ausgeglichene Nachfrage, was die Studiengänge betrifft. Aber nicht nur im Interesse der Zukunftsfähigkeit Deutschlands, sondern auch mit Blick auf das Modell der Universität als Konglomerat heterogener Fachkulturen ist eine breitere Verteilung der Studierenden, die ein neues Studium aufnehmen, geboten. Die Freie Universität Berlin hat aus diesem Grund ihre Anstrengungen verstärkt, durch gezieltes Studierenden-Marketing nicht nur für den Standort Dahlem, sondern auch für die Vielfalt der bei uns vertretenen Fächer und Fachkulturen zu werben. Niemand sollte Angst haben, durch eine ungewöhnliche Qualifikation ins Abseits zu geraten. Gerade die sogenannten Kleinen Fächer – von der Ägyptologie über die Vorderasiatische Altertumskunde bis zur Turkologie – eröffnen in einer Welt internationaler Herausforderungen äußerst attraktive Berufsmöglichkeiten.

Dies gilt es, jüngeren Menschen klar zu vermitteln, mit dem Ziel, sie auch für Alternativen jenseits des Mainstreams zu begeistern.

Es entspricht den Werten, denen die Freie Universität Berlin verpflichtet ist, dass sie besondere Unterstützungsangebote für junge studieninteressierte Menschen bereithält, die aus Krisengebieten fliehen mussten. Seit dem Herbst 2015 besteht das Programm Welcome@FUBerlin, das dieser Gruppe den Zugang zum Studium erleichtern soll. Für Geflüchtete bietet die Freie Universität Berlin Deutschkurse ebenso wie Veranstaltungen zur Studienvorbereitung. Daneben existiert die Möglichkeit zum Gaststudium, das eine erste Orientierung im Fächerspektrum vermittelt und die spätere Fächerwahl erleichtert. Geflüchtete, die entsprechende Voraussetzungen zur Aufnahme eines Studiums mitbringen, werden an der Freien Universität Berlin gefördert und auf einen erfolgreichen Einstieg ins akademische Leben vorbereitet.

Kontinuierlich ausgebaut wurde in den vergangenen vier Jahren auch die internationale Netzwerkuniversität. Zu den bestehenden strategischen Partnerschaften mit Universitäten in Peking, Jerusalem und Sankt Petersburg traten Verbindungen mit Vancouver, Berkeley und Zürich hinzu. Studierenden- und Personalaustausch, Forschungsprojekte, gemeinsame Postdoc-Förderung – das sind nur einige der Aktivitäten, die die Freie Universität Berlin mit ihren Partnereinrichtungen betreibt. Sie verfügt somit über eine vorzügliche Substanz an internationalen Kooperationen, sowohl quantitativ als auch qualitativ. Die Zahlen sprechen für sich – im Berichtszeitraum war unsere Universität durchweg Spitzenreiterin bei der Förderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und bei den Stipendiatinnen und Stipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung. Unter den deutschen Top-Hochschulen bekleidet die Freie Universität Berlin vor der Humboldt-Universität zu Berlin und den beiden Münchner Universitäten den ersten Rang, wenn es um internationale Attraktivität geht. Die hohe Reputation, die sich in dieser Platzierung bekundet, nutzt sie, indem renommierte internationale Partnerinstitutionen dafür gewonnen werden, ihre Präsenz in Dahlem zu verstärken.

Zur wachsenden Universität gehörte in den vergangenen vier Jahren auch die Zunahme an Professuren. Für die Freie Universität Berlin, die seit Mitte der 1990er Jahre erhebliche Einbußen von wissenschaftlichem Personal erleiden musste, ist diese Entwicklung nach Jahren des Rückgangs oder der Stagnation eine neue Erfahrung. Zusätzliche Dauerprofessuren entstanden in der Lehrkräftebildung, aber auch in den Sozial- und Naturwissenschaften. Hinzu kommen nennenswerte Steigerungen bei den zeitlich befristeten Professuren. Die Zahl der Juniorprofessuren beläuft sich mittlerweile auf rund 100, die der befristet für fünf Jahre besetzten W2-Professuren auf 50. Berücksichtigt man die mehr als 50 Sonder- oder S-Professuren, die gemeinsam mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen besetzt wurden, so addiert sich die Gesamtzahl auf mehr als 200 zusätzliche zeitlich befristete Professuren.

Das Karrierewege-Modell der Freien Universität Berlin hat sich insofern bewährt, als einer nennenswert hohen Zahl von befristet beschäftigten Professorinnen und Professoren der Sprung auf eine Dauerposition gelungen ist. Im Fall der Juniorprofessuren lag die Quote bei rund 80 Prozent, bei den W2-Professuren auf Zeit sogar bei 90 Prozent. Ein Viertel der Forscherinnen und Forscher fand eine Stelle an der Freien Universität Berlin, die meisten haben ihren wissenschaftlichen Weg an anderen Hochschulen fortgesetzt. Dieses Verhältnis ist angemessen und insgesamt als positiv zu bewerten – für eine akademische Laufbahn ist der Wechsel der Institution keineswegs nachteilig. Zugleich möchte die Freie Universität Berlin in Zukunft verstärkt eine bessere berufliche Planbarkeit ermöglichen. Das liegt im Interesse der Personen, aber auch der Institution, deren Vorteil es ist, wenn ihr hochkarätige junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler langfristig erhalten bleiben. Der Akademische Senat der Freien Universität Berlin hat daher auf Vorschlag des Präsidiums beschlossen, ein neues Berufungsmodell einzuführen. Neben der herkömmlichen Praxis – international breite Ausschreibung, Bestenauswahl und Listung der drei herausragenden Kandidatinnen und Kandidaten – soll die Berufung im Wege des Tenure-Track-Modells erfolgen können. In diesem Fall werden auf der Grundlage

kompetitiver Verfahren zunächst befristete Juniorprofessuren (W₁) für sechs oder Professuren auf Zeit (W₂) für fünf Jahre besetzt, jedoch mit der Möglichkeit zur Berufung auf eine Dauerprofessur. Voraussetzung für eine solche Berufung ist das Bestehen einer umfangreichen Evaluation, die Leistungen in Forschung und Lehre sowie in der akademischen Verwaltung überprüft. Wer sich erfolgreich auf eine Tenure-Track-Professur bewirbt, gewinnt also die Chance auf eine Dauerposition und muss, sofern die Leistung überzeugt, die Institution nicht wechseln. Für die Fachbereiche bedeutet der Schritt ins Tenure-Track-System einen Einschnitt. Sie müssen entscheiden, welche ihrer Eckprofessuren sie künftig vorgezogen befristet besetzen möchten, um anschließend eine Entfristung gemäß Tenure-Track vornehmen zu können. Die Freie Universität Berlin strebt an, im Einvernehmen mit den Fachbereichen Neubesetzungen von Strukturprofessuren fallweise auch über den Weg des Tenure-Track-Modells vorzunehmen. Der Einstieg in das neue System kann über das 2016 beschlossene Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses unterstützt werden.

Die Innovationsfähigkeit der Universität hängt insbesondere von ihrer Förderung des Nachwuchses ab. Inzwischen gilt die Freie Universität Berlin für viele als Vorbild, wenn es um die strukturierte Promotion geht. In den vergangenen Jahren wurde auch ihre ambitionierte Postdoc-Förderung weiter ausgebaut. Neben den regulären Stellen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im akademischen Mittelbau entstehen Fellowships für eine Dauer von 12 bis 24 Monaten, die Postdocs aus aller Welt die Möglichkeit bieten, ihre Projekte im Kontext von großen Verbundvorhaben – DFG-Forschergruppen, Sonderforschungsbereichen, Exzellenzclustern – zu verfolgen. Die Nachwuchsgruppen, die die Freie Universität Berlin aus Mitteln der Exzellenzinitiative betreibt, ergänzen dieses Fördersystem. Sie werden geleitet durch Juniorprofessorinnen oder Juniorprofessoren, umfassen mehrere Promotionspositionen und werden von außeruniversitären Forschungseinrichtungen kofinanziert. Auch hier ist zu erwarten, dass nicht sämtliche der jüngeren Kolleginnen und Kollegen dauerhaft an der Freien Universität Berlin verbleiben werden. Aber wenn sie eine besonders prägende und produktive Phase ihrer wissenschaftlichen Laufbahn an der Freien Universität Berlin verbringen, erzeugt das einen maßgeblichen Forschungsertrag, aber auch belastbare und langfristige institutionell-kollegiale Bindungen.

Wie 2014 angekündigt, hat das Präsidium der Freien Universität Berlin gemeinsam mit der zuständigen Fachabteilung, dem Gesamtpersonalrat, dem Personalrat Dahlem und der zentralen Frauenbeauftragten ein Personalentwicklungskonzept erarbeitet, das vom Kuratorium und vom Akademischem Senat einvernehmlich verabschiedet wurde. Ziel des Konzepts ist es, für alle Ebenen und Arten von beruflicher Beschäftigung an der Freien Universität Berlin bestmögliche Förderperspektiven zu etablieren und Wege zu ihrer Umsetzung zu schaffen. Ob bei der Professur, der Tätigkeit in Verwaltung oder Technik, ob im Mittelbau in befristeter oder dauerhafter Beschäftigung – für alle Felder bedarf es spezifischer Maßnahmen der Qualifizierung und Unterstützung. Gerade die berufliche Weiterbildung spielt eine zunehmende Rolle für die Entwicklung der Universität – organisiert durch das Weiterbildungszentrum und, im Fall der Promovierenden, durch die Dahlem Research School. 2016 wurde zusätzlich die Dahlem Leadership Academy (DLA) ins Leben gerufen, die ein Qualifizierungsprogramm für professorale Führungskräfte anbietet. Im Rahmen der Zielvereinbarungen für 2017 bis 2019 hat die Universitätsleitung mit den Dekanaten verabredet, dass Jahresgespräche der Professorinnen und Professoren mit Beschäftigten nun auch flächendeckend für den Bereich Dahlem eingeführt werden. Sie dienen der Erörterung der Arbeitssituation und der persönlichen Perspektiven im Hinblick auf Zielsetzungen und Weiterbildungsinteressen. Für eine moderne Universität sind Instrumente wie diese Teil einer Führungskultur, die der Motivation und Arbeitszufriedenheit förderlich ist.

Gewachsen ist in den vergangenen Jahren dank erfolgreicher Einwerbungen beim Bund auch die Zahl der Gebäude. Der beeindruckende Neubau für die Kleinen Fächer in den Geisteswissenschaften in der Fabeckstraße, das Zentrum für Infektionsmedizin im neu errichteten Robert-von-Ostertag-Haus und bald auch das SupraFAB-Gebäude

für die chemische und physikalische Nanoforschung: Diese Bauprojekte schaffen neue Qualitäten in der Infrastruktur der unterschiedlichen Fächerkulturen. Unsere Universität wird nicht nur größer, sondern auch deutlicher sichtbar und komplexer – das gilt auf allen Handlungsfeldern. Für ihre Mitglieder ist dieser Entwicklungsprozess unübersehbar, für alle ist er im Alltag unmittelbar erlebbar. Wachstum bedeutet mehr Gestaltungsspielraum, aber auch eine Erweiterung des Aufgabenspektrums. Wachstum ist kein Selbstzweck, sondern ein Prozess, der zu qualitativen Verbesserungen für die Institution führen sollte. Er muss daher geplant und organisatorisch bewältigt werden. Nur so kann es gelingen, die Freie Universität Berlin weiter auf exzellentem Kurs zu halten.

Forschung und Lehre wurden in den vergangenen Jahren zunehmend digital organisiert. Die Freie Universität Berlin stellt sich den Herausforderungen der digitalen Technik, indem sie große Anstrengungen zur besseren Vernetzung der Aufgaben unternimmt. Das gesamte Bibliothekswesen unterliegt heute schon den Innovationsschüben der digitalen Veränderung – es ist daher sinnvoll, es so eng wie möglich an entsprechende Expertisen anzuschließen. Am Einstein Center for Digital Future, das 2017 ins Leben gerufen wurde, ist auch die Freie Universität Berlin mit mehreren Stiftungsprofessuren beteiligt. Die Universität wird weiterhin daran arbeiten, ihre Bedeutung an diesem Institut zu unterstreichen, indem sie zusätzlich Projektfelder besetzt, die eine interdisziplinäre und, wo nötig, kritische Reflexion der Digitalisierung und ihrer sozialen Konsequenzen ermöglicht. Mit der erfolgreichen Einwerbung des vom Bund geförderten Internet-Instituts, an dem die Freie Universität Berlin maßgeblich beteiligt ist, wurde eine wichtige Grundlage für die Erforschung der gesellschaftlichen Auswirkungen der digitalen Technik geschaffen.

Die Aufgaben des Wissenstransfers werden in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen. Das gilt zumal für die zahlreichen wissensbasierten Ausgründungen, die von der Freien Universität Berlin ausgehen. Mit dem geplanten Technologie- und Gründungszentrum „FUBIC – Business and Innovation Center next to Freie Universität Campus“ in der Fabekstraße, das derzeit von der WISTA Management GmbH entwickelt und in wenigen Jahren – 2021 – komplett eröffnet wird, entsteht ein Ort, an dem sich Gründerinnen und Gründer aus unserer Universität in unmittelbarer Nähe zum Campus ansiedeln können. Auf einem fünf Hektar umfassenden Innovationspark sollen künftig 60 bis 80 Unternehmen ihren Standort finden. Sie alle werden den vereinfachten Zugang zu den Ressourcen der Freien Universität Berlin nutzen und der Hochschule langfristig als Partner erhalten bleiben. Dass es am Ende eines langwierigen Prozesses gelungen ist, die Politik von der Wichtigkeit dieses Planungsvorhabens zu überzeugen, gehört zu den Erfolgsgeschichten der vergangenen vier Jahre.

Die Digitalisierung ist nicht nur für die Wissenschaft und unsere Bibliotheken ein bedeutsames Thema. Bereits seit Ende der 1990er Jahre ist die Freie Universität bestrebt, die Prozesse der Verwaltung und Organisation IT-basiert zu unterstützen und damit transparent zu gestalten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Freien Universität Berlin arbeiten versiert und professionell mit den zahlreichen IT-basierten Programmen, die aus der heutigen Berufswelt nicht mehr wegzudenken sind. Dieser Umstand ist insbesondere auch der Bereitschaft unserer Beschäftigten zu verdanken, neuen Entwicklungen und den unter Umständen damit einhergehenden Herausforderungen mit Interesse und Aufgeschlossenheit zu begegnen. Befragungen, die im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements durchgeführt wurden, haben ergeben, dass das (Hinzu-)Lernen im Rahmen ihrer Tätigkeit den wissenschaftsunterstützenden Beschäftigten ein wichtiges Anliegen ist und zur Motivation und Arbeitszufriedenheit in erheblichem Maße beiträgt. Die Lernbereitschaft, Innovations- und Begeisterungsfähigkeit der Mitglieder unserer Universität waren und sind wesentliche Eckpfeiler für eine erfolgreiche Lehre, Forschung und einen beachtlichen Wissenstransfer.

Für die immer internationaler werdende Stadtgesellschaft spielen aber auch andere Ebenen des Wissenstransfers eine Rolle. Die Freie Universität Berlin muss den Menschen im Rahmen ihres Auftrags als öffentlich geförderte Spitzenuniversität erklären, was sie

und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten, wofür die Forschung und Lehre nützlich sind und welche Konsequenzen sich aus dem erlangten Wissen ableiten. Das sind wir, die Mitglieder der Freien Universität Berlin, der Gesellschaft von heute und ihrer zukünftigen Gestaltung schuldig.

Die Freie Universität Berlin ist so erfolgreich, weil sich ihre Mitglieder in keineswegs selbstverständlicher Weise für die ihnen anvertrauten Gebiete einsetzen. Forschung und Lehre, Verwaltung und Technik – überall wird Herausragendes geleistet. Ohne dieses Engagement wären wir kaum in der Lage, die hohen Leistungsstandards unserer Universität immer wieder auszubauen. Dass die Freie Universität Berlin in den zurückliegenden vier Jahren weiter wuchs und zugleich die Qualität mit der Quantität Schritt hielt, ist keine Selbstverständlichkeit. Das erfüllt uns mit dem Mut, der uns antreibt, die vor uns liegenden Herausforderungen zu bewältigen.

The image shows a handwritten signature in blue ink. The signature is written in a cursive style and reads "P. André Alt".

Univ.-Prof. Dr. Peter-André Alt
Präsident der Freien Universität Berlin

1 Institutionelle Entwicklung

1.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven

Will man die institutionelle Entwicklung der Freien Universität Berlin in den Jahren 2014 bis 2018 mit prägenden Schlagworten beschreiben, kristallisieren sich folgende Aspekte heraus:

- quantitatives Wachstum und Exzellenz in Forschung und Lehre;
- Akteurin und Gestalterin für die Region und Ausbau der internationalen Vernetzung in einer globalisierten Community;
- permanente Bewährung in hoch kompetitiven Strukturen und Schaffung von Stabilität und Planungssicherheit für die individuelle Entwicklung.

Diese Schlagworte benennen durchaus im Widerstreit stehende Erwartungen. Sie umreißen das enorme Spannungsfeld, in dem die Freie Universität Berlin eine sehr erfolgreiche Entwicklung durchlaufen hat, wobei es ihr gelungen ist, die Gegensätze produktiv zu integrieren. Dieser Erfolg, verbunden mit einem kontinuierlich über viele Jahre gewachsenen quantitativen und qualitativen Leistungsniveau, zeigt die Fähigkeit, weit-sichtige und realitätstaugliche Konzepte und Strategien zu entwickeln und nachhaltig umzusetzen. Der Erfolg ist aber auch und vor allem Ergebnis der hohen Motivation und des außerordentlichen Engagements der Mitglieder der Freien Universität Berlin, die ein institutionelles Umfeld vorfinden, das sie in der Entfaltung ihrer Potenziale fördert und damit die Voraussetzung für die enorme institutionelle Leistungsfähigkeit schafft. Dieses Engagement ihrer Mitglieder kann gar nicht hoch genug gewürdigt werden, ist doch die Leistung der Freien Universität Berlin bei einer im Wesentlichen gleichbleibenden Grundfinanzierung und damit de facto durch die Bewältigung eines immer größer werdenden Arbeitsdrucks erheblich gesteigert worden.

Ein entscheidender Impulsgeber war der Erfolg in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder in der dem Berichtszeitraum vorangegangenen Amtszeit des Präsidiums. Hieraus leitete sich eine der zentralen Aufgaben für die nun zu Ende gehende Amtszeit des Präsidiums ab: die Umsetzung dieser Konzepte, deren nachhaltige Absicherung durch Integration in die Struktur- und Entwicklungsplanung sowie die Schaffung der Voraussetzungen für eine erfolgreiche Antragsstellung in der nächsten Runde des Exzellenzwettbewerbs für die Zeit von 2019 an.

1.2 Exzellenzinitiative und Zukunftskonzept

Die nachhaltige Wirkung der Exzellenzinitiative und des Zukunftskonzepts ergibt sich vor allem durch die positiven Impulse der Exzellenzförderung in der Breite der Universität und für ihre Struktur. Forschung und Lehre haben in vielfältiger Weise von der Exzellenzförderung profitiert: Es wurden Prozesse fachlicher Erneuerung angestoßen und ein in vielen Bereichen tiefgreifender Kulturwandel über die Förderung struktureller Ergänzungen im Rahmen der Exzellenzcluster und Graduiertenschulen sowie aus Mitteln des Zukunftskonzepts vollzogen. Die systematische Verzahnung der drei Förderlinien – Graduiertenschulen, Exzellenzcluster und das Zukunftskonzept –, die sich in einer dezentralen Förderung und Implementierung der Maßnahmen und Projekte auf der einen Seite und einer zentralen Begleitung und einem strukturierten institutionellem Kompetenzaufbau auf der anderen Seite zeigt, war eine maßgebliche Grundlage für den Erfolg.

Im Ergebnis sind die Forschungsschwerpunkte der Freien Universität Berlin deutlicher konturiert und wirksam in interdisziplinäre und institutionsübergreifende Netzwerke integriert worden. Ein wichtiges Instrument zur Profilierung von Forschungsschwerpunkten ist die Einrichtung gemeinsamer Professuren, auch befristete zur Qualifizierung, in Kooperation mit benachbarten Partnerinstitutionen. Die erhöhte Sichtbarkeit der Forschungsfelder und Themen hat – in Verbindung mit der Förderung internationaler Mobilität – zu einer stärkeren Attraktivität im Ausland und zur Vernetzung der Freien Universität Berlin beigetragen.

Die wesentlichen Handlungsfelder des im Rahmen der Exzellenzinitiative geförderten Zukunftskonzeptes der Freien Universität Berlin sind:

- die systematische Ausgestaltung von Karrierewegen im Rahmen der Nachwuchsförderung (Karrierewege-Modell),
- die Förderung neuer Verbünde im Rahmen der Forschungsförderung über sogenannte Focus Areas und
- die strategische Entwicklung des internationalen Netzwerks.

In der Umsetzung ihres Zukunftskonzeptes ist es der Freien Universität Berlin gelungen, in allen drei Handlungsfeldern erhebliche Fortschritte zu erreichen und institutionelle Entwicklungen zu befördern, die entscheidend dazu beitragen, die internationale Wettbewerbsfähigkeit maßgeblich zu stärken.

Forschung in Verbänden

Im internationalen Wettbewerb erfolgreiche Wissenschaft ist ab einer gewissen Größenordnung nur in Verbänden organisierbar und setzt also die Verbund- und Leistungsfähigkeit der einzelnen Einrichtungen voraus. In diesem Sinne ist die Freie Universität Berlin von der Leistungsfähigkeit des gesamten Standortes abhängig, um ihre spezifischen Stärken vollständig entfalten zu können. Bei den meisten größeren Forschungsverbänden oder wissenschaftlichen Vorhaben kooperieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mehrerer Berliner Universitäten und Wissenschaftseinrichtungen miteinander. Sie überwinden damit das harte und teils abträgliche Konkurrenzverhältnis, das die Universitäten in den 1990er Jahren und danach lange prägte.

Abstimmung der Profile

Vor diesem Hintergrund pflegt und gestaltet die Freie Universität Berlin ihre Verbundfähigkeit sehr sorgfältig. So haben die Berliner Universitäten ihre Profile abgestimmt, um eine Strukturplanung erarbeiten zu können, bei der die Stärken der jeweiligen Einrichtungen zur Stärkung des gesamten Standortes zusammengeführt wurden. Daher ist es folgerichtig, die Weiterentwicklung des gesamten Standortes als Verbund sehr leistungsstarker autonomer Spitzeneinrichtungen zum Gegenstand der institutionellen Exzellenzstrategie zu machen, die gemeinsam mit der Humboldt-Universität zu Berlin, der Technischen Universität Berlin und der Charité – Universitätsmedizin Berlin erarbeitet und im bevorstehenden Exzellenzwettbewerb eingereicht wird.

Netzwerk-Konzept

Die Freie Universität bringt eine besondere Voraussetzung für diesen Antrag mit, denn das Konzept des Netzwerks war bereits in den vorangegangenen Runden des Exzellenzwettbewerbs seit 2006 grundlegend für ihr Zukunftskonzept. Sie verfügt daher über vielfältige Erfahrungen, Arbeits- und Governancestrukturen in Netzwerken funktional so zu gestalten, dass sich die einzelnen Einrichtungen in ihrer Entwicklung und der Stärkung ihrer Profile unterstützen und dabei die institutionelle Eigenständigkeit wahren. Erst diese Eigenständigkeit ermöglicht es, eine hinreichende Vielfalt auszuprägen, die wiederum Voraussetzung ist für ein produktives Spannungsverhältnis, in dem innovative Ideen entstehen können. Auch aus diesen Erfahrungen heraus befördert das Präsidium der Freien Universität Berlin die Ausarbeitung eines Verbundantrages mit den benachbarten Universitäten. Als ein erster großer Erfolg dieser Strategie kann das außerordentlich gute Abschneiden bei der Auswahl der Clusterskizzen bewertet werden, die zur Ausarbeitung eines Vollantrages aufgefordert wurden. Von den sechs Skizzen, die unter Sprecherschaft oder Beteiligung der Freien Universität Berlin eingereicht worden waren, wurden fünf für die Ausarbeitung eines Vollantrages ausgewählt, darunter zwei in alleiniger und drei in geteilter Sprecherschaft der Freien Universität Berlin.

1.3 Strukturplanung und -entwicklung

Im Berichtszeitraum schrieb die Freie Universität Berlin ihren Strukturplan umfassend fort und aktualisierte ihn; er wurde im ersten Halbjahr 2015 vom Akademischen Senat mit Zustimmung des Kuratoriums beschlossen. Ein Strukturplan war zuvor letztmalig im Jahr 2004 erarbeitet worden mit der Zielperspektive, bis 2009 weitere Kürzungen umzusetzen. Seit 2009 war der Strukturplan in Bezug auf das disziplinäre und planerische Gerüst im Wesentlichen konstant geblieben. Der Bedarf zur Überarbeitung hat sich auch durch die Exzellenzinitiative, die Weiterentwicklung der Fächer und Forschungsschwerpunkte sowie durch die gewachsene Studiennachfrage ergeben.

Die drei großen Berliner Universitäten stimmen ihre Strukturpläne und deren Fortschreibung regelmäßig untereinander ab. Ziel ist eine sich ergänzende Schwerpunktplanung für den Standort Berlin und damit eine möglichst große Breite an Disziplinen und Arbeitsschwerpunkten. Die abgestimmten Strukturpläne sind in einem gemeinsamen Papier dokumentiert.

Das Präsidium erarbeitete den Entwurf für den fortgeschriebenen Strukturplan auf Basis der Arbeit und der Beratungen in der Entwicklungs- und Planungskommission (EPK). Die EPK befasste sich seit der konstituierenden Sitzung im Mai 2012 in 21 Sitzungen intensiv mit der fachlichen Entwicklung und Profilierung der Freien Universität Berlin und ihrer Disziplinen sowie der Zahl und dem Fachzuschnitt der Professuren. Hierzu wurden umfangreiche Datenmaterialien für jede Disziplin ausgewertet, jeder Fachbereich und jedes Zentralinstitut wurde zu einer strukturierten Anhörung eingeladen. Anschließend befasste sich die Kommission mit strukturelevanten Querschnittsthemen, zum Beispiel Forschung, Lehrkräftebildung, Studiengangsportfolio, Nachwuchsförderung, Gleichstellung/Geschlechterforschung, Campusgestaltung und Personalentwicklung.

Der Strukturplan 2015 war seit Ende der 1980er Jahre der erste, bei dem keine Kürzungen umzusetzen waren, sondern primär die fachliche und wissenschaftliche Gestaltung zum Schwerpunkt wurde. Es bestand Einvernehmen, dass die gegenwärtige Leistungsstärke der Freien Universität Berlin die Planungsansätze und -prinzipien des bisherigen Strukturplans im Wesentlichen bestätigt hat. Die Freie Universität Berlin hat sich daher bei ihrer Entwicklungsplanung an die Vorgaben des vorhergehenden Strukturplans gehalten. Weiterentwicklungen wie auch die langfristige Absicherung der Exzellenzschwerpunkte wurden innerhalb dieses planerischen Rahmens umgesetzt. Die Ausbildungskapazitäten wurden an die Erfordernisse des Landes Berlin und an den Studieninteressierten ausgerichtet. Neue Aufgaben wie die Gründungsförderung wurden strukturell abgesichert.

Im Ergebnis umfasst der neue Strukturplan eine „modernisierte“ Sollstruktur. Dies beinhaltet:

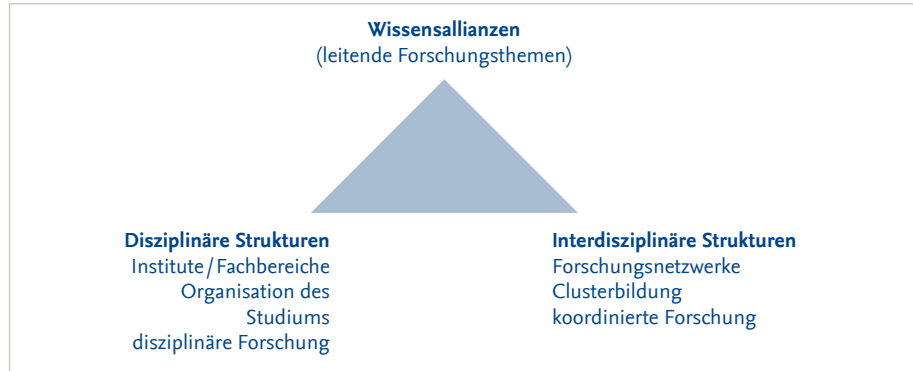
- die Überarbeitung der Denominationen der Lebenszeitprofessuren,
- die Einrichtung von elf zusätzlichen W₂-/W₃-Lebenszeitprofessuren,
- den Erhalt der W₂-/W₃-Relation,
- die Fortschreibung der Personal- und Stellenausstattung sowie
- die Schaffung von zwölf zusätzlichen unbefristeten Funktionsstellen für Daueraufgaben in den Naturwissenschaften.

Neben der Festlegung dieser Sollstruktur wurde eine flexible Ergänzungsstruktur für bedarfs- oder programmbezogene Maßnahmen aufgenommen. Sie ist eng mit der Nachwuchsförderung, der Bildung von regionalen Netzwerken und der Frauenförderung verzahnt und umfasst Professuren, die temporär zugewiesen und besetzt werden. Es handelt sich um Juniorprofessuren sowie befristete W₂-Professuren, Sonderprofessuren mit außeruniversitären Partnereinrichtungen und Stiftungsprofessuren.

Ein zentrales Element war die Identifikation und Festlegung der für die gesamte Universität leitenden fachübergreifenden Forschungsfelder, sogenannte Wissensallianzen. Diese bilden das wissenschaftliche Profil der Freien Universität Berlin ab. Ihr

Strukturplan 2015

Wissensallianzen



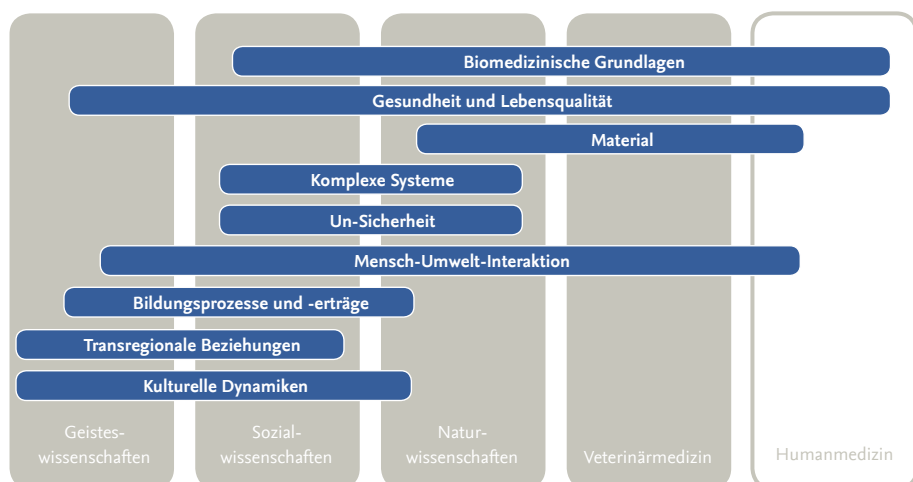
überfachliches thematisches Grundgerüst prägt die disziplinären Strukturen und wirkt strukturierend auf die interdisziplinäre Forschung.

Neun Wissensallianzen fassen die Kernkompetenzen der Forscherinnen und Forscher der Freien Universität Berlin auf einer semantischen Ebene oberhalb der Fächer und Verbünde zusammen. So entsteht ein Gesamtbild, das neben erfolgreichen Projekten in der Verbundforschung auch Profilelemente jenseits der großen Verbundformate sichtbar macht. Die Wissensallianzen überspannen unterschiedliche Fachkulturen und zeigen die Anschlussstellen des Fächerspektrums der Freien Universität Berlin an ihre Humanmedizin.

Das Konzept der Wissensallianzen folgt der Überzeugung, dass universitäre Strukturen und neue Schwerpunkte nur wissenschaftsgeleitet weiterentwickelt und gebildet werden können. Das Präsidium verfolgt diese Entwicklungen und unterstützt sie durch eine abgestimmte Berufungspolitik im Rahmen des Strukturplanes. Das ist notwendig, da Verbundprojekte aufgrund ihrer langen Laufzeiten und des hohen Ressourcenaufwandes zwingend strukturbildend wirken. Hier muss darauf geachtet werden, dass trotz der strukturbildenden Wirkung Weiterentwicklung und Erneuerung möglich bleiben. Die Wissensallianzen sind gleichsam ein Ergebnis wissenschaftsgeleiteter Innovation und wirken in ihrer Funktion als Orientierungsrahmen für laufende Berufungen und Strukturentscheidungen verstärkend auf diese zurück.

Nachdem der Strukturplan im Jahr 2015 beschlossen wurde, sind einige die Gesamtstruktur verändernde Entwicklungen eingetreten, die bei der nächsten Fortschreibung des Strukturplans 2018 integriert werden müssen. Besonders hervorzuheben sind neue Einrichtungen zur Erforschung der Digitalisierung, der Ausbau der Lehrkräftebildung, Berufungen im Tenure-Track-Verfahren und der Betriebsübergang der Betriebsgesellschaft für die Zentraleinrichtung Botanischer Garten und Botanisches Museum.

Das Forschungsfeld Digitalisierung wird maßgeblich verstärkt durch das 2017 eröffnete Einstein-Zentrum Digital Future (ECDF) und das 2017 eingeworbene Weizenbaum-Institut für eine vernetzte Gesellschaft. An diesen neuen Instituten konnte eine Reihe zusätzlicher Professuren eingerichtet werden, die für einen langen Zeitraum oder sogar



Wissensallianzen – Verankerung in den Fächergruppen

Wissensallianz	Schlagworte
Biomedizinische Grundlagen	Translation, Biophysik, Protein, Zucker, Signaltransduktion, Neurobiologie, Neurologie
	Infektion, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie, Emotionen
Gesundheit und Lebensqualität	Alternsforschung, (Veterinary) Public Health, Lebensmittelerzeugung und -sicherheit, Alternativmethoden und tierschonende Arbeitstechniken, Resistenz, Regeneration
Material	Oberflächen, Smart Materials, Biomaterialien, Nanostrukturen
Komplexe Systeme	Bioinformatik, Pflanzengenetik, 3D-Simulation, Numerische Modellierung
Un-Sicherheit	IT-Sicherheit, Sicherheitspolitik, Innere Sicherheit, Entscheidungen unter Unsicherheit, Gewaltprävention, Institutionenforschung, Wirtschaftssysteme
	Konfliktforschung, Katastrophenforschung, Energie
Mensch-Umwelt-Interaktion	Klimaforschung, (Paläo-)Umwelt-Forschung, (Bio-)Diversität, Stressresponse, Ökologie im historisch-politischen Kontext, Ressourcennutzung
Bildungsprozesse und -erträge	Frühkindliche Bildung, Heterogenität, Steuerung im Bildungssystem, Empirische Bildungsforschung, Schulforschung, genderspezifische Lernbedingungen
Transregionale Beziehungen	(Global) Governance, Mobilität/Migration, Internationale Menschenrechte, Rechtstransfer, Area Studies, Europa, Ostasien, Lateinamerika, Nordamerika
	Diversity, Islamische Kulturen und Gesellschaften, Mediale Gesellschaften, Wissenskonzepte im Wandel
Kulturelle Dynamiken	Textualität, Materialität, Performativität, Textwissen, Objektwissen, Körperwissen, Raumwissen, Antike/Mittelalter/Frühe Neuzeit, Ästhetik, Diskurstraditionen, Normativität, Kodierung von Emotionen, Religion, Editionen, Gendermobilität

Wissensallianzen – zentrale Themen

dauerhaft die bestehenden Strukturen der Freien Universität ergänzen. Beim ECDF handelt es sich in erster Linie um Juniorprofessuren, die vermittelt über die Einstein Stiftung als Stiftungsprofessuren von Kooperationspartnern aus der Industrie und der Privatwirtschaft eingeworben wurden.

Das Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft (Deutsches Internet-Institut) ist eine im Rahmen der Digitalen Agenda des Bundes vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Einrichtung. Das Institut wurde in einem wettbewerblichen Verfahren erfolgreich eingeworben von einem Konsortium aus Freier Universität Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin, Technischer Universität Berlin, Universität der Künste Berlin, Universität Potsdam, Fraunhofer-FOKUS und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung als Koordinator. Die Ansiedlung dieses Instituts ist mit der dauerhaften Einrichtung zusätzlicher Professuren verbunden. Aufgabe des Instituts ist die interdisziplinäre Erforschung des digitalen Wandels, insbesondere mit Blick auf rechtliche, ethische und ökonomische Fragestellungen.

Der dramatische Mangel an Lehrkräften hat das Land Berlin dazu bewogen, die Zahl der Studienplätze in der Lehrkräftebildung auszubauen, sodass mittelfristig landesweit 2.000 Personen pro Jahr den Master of Education erfolgreich beenden sollen. Ein besonderer Schwerpunkt ist hierbei das Lehramt für die Grundschulen. Zunächst über gesonderte Mittelbereitstellungen von 2016 an, dann über einen im Hochschulvertrag für die Jahre 2018 bis 2022 vorgesehenen Strukturaufwuchs sind der Freien Universität Berlin zusätzliche Mittel bereitgestellt worden für elf zusätzliche Lebenszeitprofessuren einschließlich Ausstattung, zusätzliche Juniorprofessuren und eine umfangreiche Zahl an überwiegend unbefristeten Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den für die Lehrkräftebildung maßgeblichen Disziplinen. In der Erziehungswissenschaft wird in diesem Zusammenhang der Arbeitsbereich Sonderpädagogik und ein entsprechendes Studienangebot etabliert (vgl. Kapitel 2.4).

Um eine Nachwuchsförderung durch Berufungen im Tenure-Track-Verfahren auch außerhalb von verfügbaren oder vorgezogen besetzbaren Professuren, die im Strukturplan als Lebenszeitprofessuren verankert sind, zu ermöglichen, sollen einige der in den zentralen Förderprogrammen der Freien Universität Berlin verankerten Stellen für

Digitalisierung

Ausbau der Lehrkräftebildung

Stellenpool für Berufungen im Tenure-Track-Verfahren

**Betriebsübergang
der Betriebsgesellschaft
für die Zentraleinrichtung
Botanischer Garten und
Botanisches Museum**

befristete Professuren so umgewandelt werden, dass über sie eine unbefristete Besetzung möglich wird. Diese Stellen sollen wie bisher in einem zentralen Pool verankert sein und eine bestimmte Zahl von unbefristeten Universitätsprofessuren mit Mindestausstattung enthalten, die mit Tenure-Track-Zusage für aktuelle Forschungsthemen, zu entwickelnde Fachgebiete und lehrintensive Fächer oder „Mangelfächer“ ausgeschrieben werden. Diese Tenure-Track-Professuren werden grundsätzlich als eine eigene Stufe der Nachwuchsförderung angesehen, die sich gegenüber der befristeten Professur dadurch auszeichnet, dass sie eine Möglichkeit zur Entfristung nach einer Bewährungsphase vorsieht. Die Ad-personam-Entfristung wird hierbei als Karriereschritt verstanden. Die Entfristung soll der Professorin oder dem Professor die persönliche Sicherheit zur Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Laufbahn bieten und aus einer sicheren Position heraus den Wechsel auf eine (dann besser ausgestattete) Strukturplanstelle an der Freien Universität Berlin oder an einer anderen Universität ermöglichen. Sobald eine solche Stelle wieder frei wird, fällt sie in den zentralen Pool zurück und kann neu disponiert werden.

Im Oktober 2016 wurde nach 14-monatigen Verhandlungen mit der Gewerkschaft ver.di ein neuer Rahmen- und Entgelttarifvertrag für die Beschäftigten der 2007 gegründeten Betriebsgesellschaft für die Zentraleinrichtung Botanischer Garten und Botanisches Museum (BG BGBM) mbH abgeschlossen. Primäres Ziel auch des Präsidiums der Freien Universität Berlin war in diesem Zusammenhang die schrittweise Angleichung der tariflichen Entgelte der in der BG BGBM tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst der Länder für die Freie Universität Berlin (TV-L FU). 2019 sollte dabei mit im Hochschulvertrag 2018–2022 zu vereinbarenden und inzwischen vereinbarter finanzieller Unterstützung des Landes Berlin das Niveau von 100% TV-L FU erreicht werden. Nach intensiven Beratungen und der Einleitung von Verhandlungen mit dem Betriebsrat der BG BGBM zum Interessenausgleich beschloss das Präsidium der Freien Universität deutlich darüber hinausgehend am 18. Oktober 2017 eine vorfristige und vollständige Angleichung der Entgelte an den TV-L FU im Rahmen eines Betriebsübergangs gemäß § 613a Bürgerliches Gesetzbuch und damit verbunden die Einstellung der Geschäftstätigkeit der BG BGBM zum 1. Januar 2018. Dies umfasste die Übernahme und Integration des gesamten Personals der BG BGBM in die Freie Universität Berlin und damit in den öffentlichen Dienst. Die von den Beschäftigten der BG BGBM wahrgenommenen Serviceaufgaben werden seit Januar 2018 vollständig und ausschließlich von der Freien Universität Berlin fortgeführt. Eine Vereinbarung zum Interessenausgleich mit den Regelungen zur Überführung aller Beschäftigten der Betriebsgesellschaft in die Freie Universität Berlin im Wege eines Betriebsübergangs wurde zwischen der BG BGBM, der Freien Universität Berlin und dem Betriebsrat der BG BGBM am 21. Dezember 2017 abgeschlossen.

Die Freie Universität Berlin muss zur Umsetzung dieser Präsidiumsentscheidungen zusätzliche finanzielle Mittel bereitstellen. Es bestehen aber entscheidende Vorteile für eine positive weitere Entwicklung des Botanischen Gartens und des Botanischen Museums innerhalb der Freien Universität Berlin in Fragen der Personalentwicklung, insbesondere aber in baulicher und betriebstechnischer Hinsicht. Dementsprechend sind der Betriebsübergang der Beschäftigten der BG BGBM und ihre Integration in die Freie Universität Berlin ein erster wichtiger Schritt für die erforderliche Neuausrichtung des Botanischen Gartens und des Botanischen Museums, dem weitere folgen müssen. Die Freie Universität Berlin wird ihre diesbezüglichen Anstrengungen in den kommenden Jahren verstärken. Sie setzt dabei auch künftig auf die Unterstützung durch das Land Berlin, zumal Botanischer Garten und Botanisches Museum nicht nur wissenschaftlich, sondern stadtgesellschaftlich und touristisch von großer Bedeutung sind.

1.4 Systemakkreditierung und Qualitätssicherung

Im Berichtszeitraum wurde das Verfahren der Systemakkreditierung erfolgreich abgeschlossen. Durch den Beschluss der Akkreditierungskommission der Agentur AQAS vom 29. August 2016 ist die Freie Universität Berlin mit dem Qualitätssiegel des Akkreditierungsrates ausgezeichnet worden. Damit ist der Nachweis der Belastbarkeit und Angemessenheit des Qualitätsmanagementsystems und seiner Flexibilität hinsichtlich der Adaption sich wandelnder externer und interner Vorgaben erbracht worden. Das Siegel des Akkreditierungsrates belegt, dass die Freie Universität Berlin durch ihr Verfahren der internen Qualitätssicherung die Standards ihrer Studienprogramme gemäß den Kriterien der Programmakkreditierung sicherstellen und eine hohe Qualität ihrer Studienprogramme gewährleisten kann. Es berechtigt die Freie Universität Berlin, bis zum 30. September 2022 alle Studiengänge, die die etablierten Qualitätssicherungsverfahren erfolgreich durchlaufen haben, selbst zu akkreditieren. Das Verfahren der internen Akkreditierung ersetzt somit die für jeden einzelnen Studiengang durch eine externe Agentur ausgeführte Programmakkreditierung.

Nach Abschluss des Verfahrens der Systemakkreditierung und dem Erhalt des Selbstakkreditierungsrechts lässt sich konstatieren, dass sich die Erwartungen, die mit dem Verfahren verbunden wurden, weitgehend erfüllt haben. Dieses Fazit bezieht sich nicht allein darauf, dass das Verfahren der Systemakkreditierung an der Freien Universität Berlin aufgrund seiner schlanken administrativen Projektstruktur – im Vergleich zur Programmakkreditierung aller einzelnen Studiengänge – geringere Gesamtkosten verursacht hat. Die Entscheidung, die Akkreditierungsverpflichtung gemäß Berliner Hochschulgesetz § 8 a Absatz 2 durch eine Begutachtung des Gesamtsystems umzusetzen, entspricht in hohem Maße dem Anspruch und den Gegebenheiten der Freien Universität Berlin. So ist der Autonomiegewinn gegenüber extern veranlassten Verfahren offensichtlich. Weil das Qualitätsmanagementsystem der Freien Universität Berlin so gestaltet ist, dass es unmittelbar auf einen Entwicklungsbedarf reagiert – und nicht auf eine aufwendige nachträgliche Betrachtung setzt – und hierbei bestehende Strukturen nutzt, konnten Kosten reduziert werden.

Die ganzheitliche Steuerungsphilosophie der Freien Universität Berlin kann als zentraler Erfolgsfaktor für die Systemakkreditierung gelten und als grundlegende Voraussetzung für das Verfahren und für seine Passgenauigkeit. Langjährig erprobte strategische Steuerungsinstrumente – wie die leistungsorientierte Mittelzuweisung, die Berufungsstrategie oder das Instrument der Zielvereinbarungen – haben ein verzahntes Governancesystem ausgebildet, das für die Qualitätssicherung im Bereich Lehre und Studium produktiv genutzt werden konnte. Das Qualitätsmanagementsystem der Freien Universität Berlin ist dabei einem hochschulweiten Qualitätsverständnis verpflichtet, folgt klaren Grundsätzen und ist in das System der Hochschulsteuerung eingebettet. Grundlegend ist das Prinzip der Dezentralität, was die Ergebnisverantwortung den Einheiten überträgt und die fachliche Nähe gewährleistet. Eckpfeiler des Gesamtsystems sind das Spektrum systematisch gewachsener Instrumente und die verbindlich definierten Verfahren. Der aus dem tradierten Selbstverständnis abgeleitete übergreifende Qualitätsbegriff bildet die Klammer für die Prinzipien des Qualitätsmanagementsystems:

- klar geregelte Zuständigkeiten,
- Steuerungsinstrumente für die Erreichung strategischer Ziele,
- Controlling durch IT-Strukturen und den allgemeinen Zugriff auf das Informationssystem,
- maßgeschneiderte zentrale Befragungen zu Studienprogrammen und Studienbedingungen,
- Qualität und Verbindlichkeit von Verfahren.

Unter Berücksichtigung interner Ziele, externer Anforderungen des Akkreditierungsrates für eine Systemakkreditierung und gutachterlicher Rückmeldungen hat die Freie

Universität Berlin ihr Qualitätsmanagementsystem im Berichtszeitraum sukzessive weiterentwickelt und auf den unterschiedlichen Ebenen der Universität verankert.

1.5 Strategien für Querschnittsaufgaben

Leitlinien und Konzepte

Im Berichtszeitraum hat das Präsidium der Freien Universität Berlin in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Expertinnen und Experten aus der Universität Strategien und Leitlinien für übergeordnete Querschnittsaufgaben und Handlungsfelder erarbeitet. Diese Strategien wurden unter Beteiligung des Kuratoriums durch Beschluss des Akademischen Senates bestätigt. Sie legen den Rahmen und die Ziele fest für die Gestaltung entscheidender übergreifender Handlungs- und Zukunftsfelder für die Institution:

- Nachhaltigkeit,
- Digitalisierung,
- Gleichstellung und
- Personalentwicklung.

Im Mittelpunkt der Strategieentwicklung lagen jeweils die Verabschiedung von handlungsleitenden Grundsätzen und Leitlinien sowie die Benennung von Schwerpunkten und Entwicklungsschritten. Angesichts der großen Heterogenität innerhalb der Universität wurden übergreifende Maßnahmen nur in geeigneten Fällen abgeleitet. Wichtiger war es, Prozesse festzulegen, mithilfe derer die Strategien durch die Teilbereiche der Universität umgesetzt werden. Insofern ist es vielfach Aufgabe der dezentralen Einheiten, Maßnahmen abzuleiten. So ist eine breite Beteiligung der Universität gewährleistet und zugleich eine Ausrichtung der Maßnahmen auf die Belange und Möglichkeiten vor Ort. Über Steuerungsverfahren und Berichte werden die Entwicklung und die Rückbindung an die Gesamtstrategie verfolgt. Die Inhalte der Strategien werden in den Fachkapiteln des Rechenschaftsberichtes vertieft.

1.6 Vom Hochschulvertrag 2014–2017 zum Hochschulvertrag 2018–2022

Für den überwiegenden Teil des Berichtszeitraums bildete der Hochschulvertrag für die Jahre 2014 bis 2017 zwischen der Freien Universität Berlin und dem Land Berlin die Grundlage für die Gestaltung des Verhältnisses zum Land und die Festlegung des finanziellen Rahmens. Ebenfalls in den Berichtszeitraum fiel die Verhandlung des Hochschulvertrages für die Jahre 2018 bis 2022.

Hochschulvertrag 2014–2017

Der Hochschulvertrag für die Jahre 2014 bis 2017 beinhaltete im Wesentlichen, die zentralen Gestaltungsthemen des vorangegangenen Hochschulvertrages fortzusetzen. Diese waren:

- Ausbau wettbewerbsfähiger und wirtschaftlicher Strukturen der Berliner Hochschulen in Lehre und Studium, in Forschung und Entwicklung sowie in der Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses,
- Weiterentwicklung des Bologna-Prozesses und der Mechanismen zur Qualitätsverbesserung in der Lehre,
- Stärkung der Lehrkräftebildung,
- Beitrag der Hochschulen zur Profilierung der Region als Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort,
- Weiterentwicklung von Chancengleichheit, Gender-Mainstreaming und Diversity-Management sowie
- Verstärkung der europäischen Dimension und Verstetigung der internationalen Ausrichtung.

Insgesamt ist der Hochschulvertrag für die Jahre 2014 bis 2017 so angelegt, dass der Strukturplan über die Festsetzung der maximalen Zuschuss-Summen weitgehend finanziell gesichert war, das beinhaltete vor allem auch den Anstieg der Tarife und Pensionen für die vorhandenen Stellen. Allerdings ließen die Zuschüsse keinen finanziellen Spielraum für die Einrichtung zusätzlicher Stellen, um Überlastungen insbesondere in der Lehre zu mindern.

Als den Zeitraum prägendes Thema stellte sich die Sicherung der Gesamtfinanzierung durch den Hochschulpakt 2020 und die Wachstumserwartung des Landes in Bezug auf lehrbezogene Indikatoren heraus. Dies umfasste insbesondere Aufwüchse bei Studienplätzen und von Studienanfängerinnen und -anfängern, die Zahl der Studierenden sowie der Absolvierenden und Absolventen, wobei der Abschluss des Lehramts eine herausgehobene Rolle spielte. Die zur Erlangung der vereinbarten Zuschüsse erforderliche Zahl immatrikulierter Studierender sowie von Studienanfängerinnen und -anfänger bewegte sich in einer Größenordnung, die ohne eine erhebliche Überlastung der stärker nachgefragten Studienfächer nicht zu erreichen gewesen wäre. Es ist der Freien Universität Berlin trotz dieser Überlast der vorhandenen Kapazitäten nicht gelungen, in jedem Jahr die maximale Zuschuss-Summe über das Indikatorenmodell zu erreichen. Es hat sich herausgestellt, dass das zu Beginn des Vertragszeitraums verhandelte Finanzierungsmodell eine strukturell zu hohe Leistungserwartung darstellte. Die Nichterfüllung der Zielzahlen führte zu Zuschuss-Kürzungen gegenüber den verhandelten Maximalbeträgen, welche die interne Überlastung noch verstärkte. Obwohl mit dem Land Einigkeit über Konstruktionsfehler bei der Festsetzung von Leistungszielen im Finanzierungsmodell bestand, war es nicht möglich, im Vertragszeitraum Korrekturen zu erreichen. Insofern war es ein erklärtes Verhandlungsziel der Freien Universität Berlin für den Hochschulvertrag 2018–2022, in der Hochschulfinanzierung die Ziele zu korrigieren, die Auswirkungen des Indikatorenmodells zugunsten von mehr Planungssicherheit zu begrenzen und vor allem die Spirale zu durchbrechen, wonach jedes Jahr Leistungszuwächse nötig sind, um Kostensteigerungen für die bestehende Struktur „zu verdienen“. Die hierdurch eingetretene strukturelle Überlastung sollte wieder zurückgeführt werden. Mit dem Hochschulvertrag 2018–2022 ist es gelungen, die Grundlage dafür zu vereinbaren, die Überlast zu mindern, indem Mittel für einen strukturellen Aufwuchs bereitgestellt wurden, ohne dass ein weiterer Zuwachs an Studierenden hierfür die Voraussetzung ist.

Zum Ende des Vertragszeitraums wurden im Land Berlin so dringend Lehrkräfte gesucht, dass bereits vor Ablauf der Frist Sondervereinbarungen zwischen dem Land und der Freien Universität Berlin geschlossen wurden, um die Ausbildungskapazitäten im Lehramt auszubauen. Hierdurch erhielt die Freie Universität Berlin Zusatzmittel, um zusätzliche Studienplätze und neue Stellen insbesondere im Grundschullehramt einzurichten und neue Studienangebote in der Sonderpädagogik für alle Schulstufen zu schaffen. Diese Sondermittel sind mit dem Hochschulvertrag für die Jahre 2018 bis 2022 verstetigt worden (vgl. Kapitel 2.4).

Im Jahr 2017 wurde der Hochschulvertrag für die Jahre 2018 bis 2022 verhandelt und abgeschlossen. Der Vertrag zwischen den Berliner Hochschulen (ohne Charité – Universitätsmedizin) und dem Land Berlin sieht insgesamt einen jährlichen Aufwuchs von 3,5 % im konsumtiven wie auch im investiven Bereich vor. Für die Freie Universität Berlin steigt der Zuschuss zwischen 2017 und 2022 um insgesamt 54,1 Millionen Euro, für alle Vertragshochschulen um 221 Millionen Euro. Wie im ausgelaufenen Vertragszeitraum sind im konsumtiven Zuschuss für die Freie Universität Berlin 40 Millionen Euro pro Jahr aus Bundesmitteln über den Hochschulpakt 2020 enthalten, für alle Vertragshochschulen beläuft sich der Betrag auf 144 Millionen Euro pro Jahr. Die Gesamtzuschüsse stehen unter dem Vorbehalt, dass die Bundesmittel aus dem Hochschulpakt 2020 und einem entsprechenden Anschlussprogramm nach 2020 in der geplanten Höhe eingeworben werden.

Hochschulvertrag 2018–2022

	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Aufwuchs zu 2017 in Tsd. Euro		10.877	21.631	32.510	43.085	54.120
Zuschuss gesamt in Tsd. Euro	328.864	339.741	350.495	361.374	371.949	382.984
Allgemeiner Aufwuchs		4.915	13.903	23.378	32.589	42.483
Pauschale für Digitalisierung/ Open Access		750	750	1.500	1.539	1.579
Open-Access-Büro des Landes Berlin		60	62	64	66	68
Ausbau der Lehrkräftebildung		3.850	5.282	6.355	6.929	7.109
Tarifangleichung BG BGBM		452	984	1.023	1.063	1.104
Friedens-, Konflikt- und Terrorismusforschung		100	100	140	140	1.000
Lange Nacht der Wissenschaften		50	50	50	50	50
Verstetigung von BQIO*-Projekten ERC /Gründungsförderung					250	268
Verstetigung von Projekten aus BQIO* oder Qualitätspakt Lehre					459	459
Innovationsfond Verbundantrag Exzellenzstrategie		700	500			
davon Bundesmittel in Tsd. Euro		40.071	39.942	39.789	39.568	39.364

* Berliner Qualitäts- und innovationsoffensive

Der allgemeine Aufwuchs deckt für das Jahr 2018 die Tarifsteigerungen nach dem Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) ab. Für die Jahre 2019 bis 2022 wurde Vorsorge getroffen für eine jährliche Steigerung der Tarife in Höhe von 2,6 % sowie eine daraus abgeleitete Erhöhung der Besoldung der Beamtinnen und Beamten. Zusätzlich wurde der erwartete Anstieg der Pensionen sowie Preissteigerungen etwa für Sachmittel, Dienstleistungen und Energie berücksichtigt. Der allgemeine Aufwuchs wurde nach gleichen Verfahren individuell für die einzelnen Hochschulen ermittelt auf Basis der Zahl der Pensionsfälle, der Sollstellenpläne gemäß Strukturplan und der gegenwärtigen Kostenstrukturen für Sachausgaben im Grundhaushalt. Für alle Hochschulen wurde eine Pauschale für zusätzliche Aufgaben im Kontext Digitalisierung und Open Access vorgesehen. Ebenso wurde für alle Hochschulen nach dem Jahr 2021 eine gewisse Vorsorge getroffen, ausgewählte Projekte und Maßnahmen verstetigen zu können, die sich aus der Berliner Qualitäts- und Innovationsoffensive ergeben oder dem Qualitätspakt Lehre für die Handlungsfelder Einwerbung von ERC-Grants, Gründungsförderung und Lehre.

Sonder- und Zusatzaufgaben

Die weiteren Aufwüchse dienen der Finanzierung von Sonder- und Zusatzaufgaben. Für die Freie Universität entfällt der größte Anteil auf den Ausbau der Lehrkräftebildung. Diese Mittel umfassen auch die Verstetigung der vor Abschluss der Hochschulverträge durch gesonderte Verträge für das Grundschullehramt und die Sonderpädagogik zugesagten Zuschüsse. Sie entsprechen in ihrer Höhe den von der Universität vorgelegten Kalkulationen für den konsumtiven Bereich. Zusätzlich zur Verfügung gestellt werden Mittel für den Ausbau eines interdisziplinären Schwerpunkts für Friedens-, Konflikt- und Terrorismusforschung. Sonderaufgaben wie die Geschäftsstelle für die Lange Nacht der Wissenschaften und das Open-Access-Büro des Landes Berlin wurden auf Basis der bisherigen temporären Zuweisungen verstetigt. Einmalige Sondermittel 2018 und 2019 sind der Vorbereitung des Verbundantrages im Rahmen der Exzellenzstrategie zugewiesen.

Unterschiedliche Auffassungen gab es über die Höhe des Sonderbedarfs für den Botanischen Garten und das Botanische Museum. Hier wurden nur die strukturellen Mehrkosten, die durch den Tarifabschluss für die Betriebsgesellschaft von 2018 an entstehen, ausgeglichen, aber nicht der strukturelle Mehrbedarf, der bereits durch die 2017 wirksam gewordene Tarifanpassung dauerhaft gegeben ist (vgl. Kapitel 5.5).

Erstmals seit den 1990er Jahren gibt es einen Anstieg der investiven Zuschüsse. Sie werden von 2019 an ebenfalls um jährlich 3,5 % angehoben. Dadurch werden Kostensteigerungen für Bau und Technik erstmals berücksichtigt, wenn auch auf dem bestehenden, viel zu niedrigen Niveau.

	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Aufwuchs zu 2017 in Tsd. Euro			392	798	1.218	1.653
Zuschuss gesamt in Tsd. Euro	11.205	11.205	11.597	12.003	12.423	12.858

Entwicklung investiver Zuschüsse
2017–2022

Zusätzlich werden im Landeshaushalt 100 Millionen Euro pro Jahr im Rahmen des Investitionspaktes für Wissenschaftsbauten über alle Hochschulen vorgesehen. Zur Finanzierung dieser Maßnahme werden unter anderem die Mittel herangezogen, die durch die Entlastung des Landes bei der BAföG-Finanzierung entstanden sind. Der Bedarf für einen Anstieg der investiven Zuschüsse in den kommenden Jahren besteht weiter. Die Kosten für die fortlaufende technische Modernisierung wie auch für den baulichen Sanierungs- und Erneuerungsbedarf sind erheblich. Insbesondere durch die höheren Studierendenzahlen in den vergangenen Jahren und vermehrte Drittmittelprojekte wächst der Investitionsbedarf nicht nur für die bauliche Sanierung, sondern zunehmend auch wieder für die Bereitstellung zusätzlicher Flächen. Hieraus ergibt sich weiterhin ein dringender Handlungs- und Finanzierungsbedarf.

Die mit dem Hochschulvertrag eingegangenen Leistungsverpflichtungen stellen trotz der Aufwüchse die Freie Universität Berlin vor enorme Herausforderungen. Positiv hervorzuheben ist, dass die Spirale der immer stärkeren Belastung der Freien Universität Berlin angehalten wurde, die durch die vergangenen beiden Hochschulverträge in Gang gesetzt worden war durch den Mechanismus, Zusatzmittel zum Ausgleich von Tarif- und Preissteigerungen gegen Leistungssteigerungen zuzuteilen. Im Vertrag für die Jahre 2014 bis 2017 war es erforderlich, die Steigerungen im konsumtiven Zuschuss durch Leistungssteigerungen politisch zu legitimieren. Die Steigerung des Zuschusses reichte allerdings nur dafür aus, die Tarif- und Preissteigerungen auszugleichen, erlaubte aber nicht die Einrichtung zusätzlicher Stellen. Im Ergebnis bedeutete dies, dass immer mehr Studierende ausgebildet und Forschungsprojekte realisiert werden mussten, um für eine gleichbleibende Zahl an Stellen die Tarifsteigerungen finanzieren zu können. Hieraus resultierten eine von Jahr zu Jahr zunehmende Arbeitsverdichtung und Erhöhung der Arbeitsbelastung, aber auch eine Verschlechterung der quantitativen Betreuungsrelationen in der Lehre.

Von besonderer Bedeutung ist daher im neuen Hochschulvertrag die Vereinbarung, die Studierendenzahlen konstant zu halten und kein weiteres absolutes Wachstum anzustreben. Das gibt der Freien Universität Berlin die Möglichkeit, die Unwuchten in der Auslastung, die durch erhebliche Überlastungen einzelner Disziplinen erforderlich wurden, um den Gesamtzuschuss zu sichern, durch Anpassungen des Studienangebotes wieder besser zu balancieren. Von besonderer Bedeutung ist auch hier der Aufwuchs in der Lehrkräftebildung, durch den Überlasten außerhalb der Lehramtsfächer zurückgeführt werden können.

Trotz der benannten offenen Punkte und Desiderate ist der neue Hochschulvertrag in seiner Gesamtbilanz positiv zu bewerten, zumal im Vergleich zu vorherigen Verträgen wichtige Änderungen in der Hochschulfinanzierung eingeleitet wurden.

1.7 Steuerungsinstrumente

Im Berichtszeitraum fanden zwei Zielvereinbarungsrunden mit den Fachbereichen statt, für die Jahre 2015 bis 2017 und für die Jahre 2017 bis 2019.

Der Fokus der Zielvereinbarungen für den Zeitraum 2015 bis 2017 lag auf folgenden Kernaufgaben:

- Fortführung und Weiterentwicklung der Qualitätssicherungsverfahren in Studium und Lehre sowie in der Nachwuchsförderung,
- Erreichung der Zielzahlen im Hinblick auf das Finanzierungsmodell gemäß Hochschulvertrag,

Zielvereinbarungen 2015 bis 2017

- Verbesserung des Studienerfolgs,
- nachhaltige Absicherung des Leistungsspektrums der Forschung,
- Umsetzung der Ziele der Internationalisierung und
- Umsetzung und Fortschreibung von Zielquoten sowie Maßnahmenentwicklung für die Gleichstellung von Frauen und Männern.

Die Zielvereinbarungen fokussierten auf die Verankerung von übergreifenden Verfahren. Diese sollten während der Laufzeit der Zielvereinbarungen in der Verantwortung der Fachbereiche und Zentralinstitute umgesetzt und konkretisiert werden, in Abstimmung mit der zuständigen Vizepräsidentin oder dem zuständigen Vizepräsidenten und unterstützt durch die zuständigen Abteilungen der zentralen Universitätsverwaltung. Diese Zielvereinbarungen unterschieden sich von den vorangegangenen dahingehend, dass sie die Mitwirkung der Fachbereiche und Zentralinstitute an übergreifenden Prozessen stärker in den Mittelpunkt der Absprachen setzten, die in eigenen Steuerungskreisläufen bearbeitet werden sollten. Hierzu zählen die Verfahren der Qualitätssicherung in Studium und Lehre, die Erstellung von Frauenförderplänen und deren Umsetzung, Verfahren zur Etablierung von Promotionsvereinbarungen oder auch die strategische Forschungsplanung. Die Vereinbarung konkreter Einzelziele in Bezug auf diese Prozesse sowie die Abstimmung zu spezifischen Projekten und Maßnahmen wurde deutlich reduziert. Zielquoten oder Zielzahlen wurden wegen der besonderen Relevanz nur noch für die Lehre vereinbart hinsichtlich der Auslastung der Studienplätze, der Aufnahmezahlen, des Kohortenverbleibs und des Studienerfolgs.

Wesentliches Element der Zielvereinbarungen war die dauerhafte Verankerung von Referentinnen und Referenten für Studium und Lehre an den Fachbereichen, um die Verfahren zur Qualitätssicherung zu gewährleisten. Hierfür erhielt jeder Fachbereich unter der Maßgabe einer gleichwertigen Kofinanzierung eine Erhöhung des Grundbudgets um je eine Viertelstelle der Vergütungsgruppe E13.

Abfederung der Überlast

Außerdem wurden Mittel zur Abfederung der Überlast in der Lehre bereitgestellt. Um die Leistungskriterien zur Erreichung der hochschulvertraglich vereinbarten konsumtiven Zuschüsse zu erreichen, wurde es notwendig, einzelne stark nachgefragte Studienfächer erheblich zu überbuchen, da nur durch diese kurzfristige Maßnahme höhere Verluste im Landesfinanzierungsmodell vermieden werden konnten. Die angestrebte Höhe der Aufnahmezahlen wurde mit den Fachbereichen abgestimmt. Um die überlasteten Fachbereiche zu unterstützen, wurden für die Zulassungsperioden 2015/2016 sowie 2016/2017 sogenannte Überlastmittel in Höhe von 2 Millionen Euro je Zulassungsperiode aus Zielvereinbarungsmitteln bereitgestellt (vgl. Kapitel 2.10).

Zielvereinbarungen 2017 bis 2019

Ausgehend von den Erfahrungen mit den vorangegangenen Runden modifizierte das Präsidium der Freien Universität Berlin mit Zustimmung der Dekanate das Verfahren für die Zielvereinbarungen 2017 bis 2019, indem es sie stärker an die Amtszeit der Dekanate koppelte. Damit wurden die Zielvereinbarungen als Instrument der zentral-dezentralen Abstimmung von Strategien, Handlungsfeldern und Arbeitsprozessen gestärkt. Im Mittelpunkt der Zielvereinbarungen stehen eine abgestimmte Arbeitsplanung der Dekanate für deren Amtszeit sowie eine auf die kommenden fünf Jahre ausgerichtete vorausschauende Berufsplanung. Im Rahmen der bestehenden Arbeitsprozesse mit dem Präsidium, etwa Dekanatsroutinen, Qualitätsgespräche und Kapazitätsplanung, wird die Umsetzung der Arbeitsprogramme regelmäßig verfolgt und gemeinsam vorangetrieben.

Die Zielvereinbarungsmittel wurden den Dekanaten als Steuerungsmittel zur Verfügung gestellt. Die Bindung der Mittel an bestimmte Zwecke und Maßnahmen in früheren Zielvereinbarungen ist damit entfallen. Insgesamt wurden Zielvereinbarungsmittel in Höhe von 2 Millionen Euro pro Jahr der Amtszeit pauschal auf die Dekanate verteilt. Im Unterschied zu vorangegangenen Runden wird auf Konzepte verzichtet und die Berichterstattung auf einen Abschlussbericht zum Ende der Amtszeit der Dekanate reduziert. Wie in den vorangegangenen Verfahren auch dienen Zielzahlen insbesondere in der Lehre als Orientierungswerte für die angestrebte Entwicklung. Mit diesem

modifizierten Verfahren wurden die Dekanate in ihrer strategischen und steuernden Verantwortung gestärkt. Die Arbeitspläne der Dekanate unterlegen die Abstimmungen zwischen den Fachbereichen mit dem Präsidium zu übergreifenden Themen, Aufgaben und Handlungsfeldern und erlauben deren übergreifende Zusammenführung. Nicht zuletzt wurden die Verfahren der Verhandlung, der Umsetzung und Berichterstattung im Aufwand für alle Beteiligten reduziert und entbürokratisiert.

Das Präsidium der Freien Universität Berlin hat umfassend die Wirkung des Verfahrens zur leistungsorientierten Mittelvergabe (LOM) analysiert und sich ausführlich mit der Notwendigkeit und den Möglichkeiten einer Weiterentwicklung befasst. Insbesondere wurde geprüft, wie weit die intendierte Steuerungswirkung erreicht wird und ob mit der Zeit ungewollte Nebeneffekte eingetreten sind. Auslöser für die Analyse war nicht zuletzt die Entscheidung des Präsidiums, für die Berechnung der Leistungsmittel zum Haushaltsjahr 2017 eine Kappungsgrenze zur Reduzierung von Verlusten einzuführen, um strukturelle Verwerfungen bei Fachbereichen mit hohen Abzügen zu vermeiden. Diese Entscheidung löste eine grundsätzliche Diskussion über die LOM im Präsidium aus, aber auch mit und zwischen den Fachbereichen.

Im Ergebnis hat das Präsidium beschlossen, die LOM von der Mittelzuweisung zum Haushaltsjahr 2018 dahingehend anzupassen, dass der Anteil des Grundbudgets, der für die leistungsabhängige Umverteilung einbehalten wird, von 30 % auf 20 % gesenkt wird. Die Kappung der Verluste in den Leistungsbereichen Lehre und Forschung bei 20 % in Bezug auf den sogenannten Einzahlungsbetrag wird als regelhaftes Element in das Modell integriert. Das Präsidium erwartet, dass mit den Anpassungen die intendierten Steuerungseffekte wieder besser erreicht werden und wird die Wirkung des Modells kontinuierlich daraufhin überprüfen.

Das Verfahren der Leistungsorientierten Mittelvergabe hat die Funktion eines nachlaufenden Korrektivs zu anderen Steuerungsinstrumenten inne, stellt aber nicht das primäre Verfahren der Berechnung des Grundzuschusses dar. Insofern soll es eine moderate Anreizfunktion in Bezug auf die quantitative Leistungsentwicklung haben, jedoch nicht zu dauerhaften Umverteilungen im großen Umfang oder einer Übersteuerung des Strukturplans führen. Dem universitären Anspruch nach der Einheit von Forschung und Lehre entsprechend sollen diese beiden Bereiche etwa gleichgewichtig angesprochen werden und das Ziel der Gleichstellung von Frauen und Männern ebenfalls in einem angemessenen Verhältnis und mit hinreichender Wirkung integriert sein. Die Leistungsbereiche sollen in ihrer Wirkung grundsätzlich so gestaltet sein, dass Stärken und Schwächen gegenseitig ausgleichbar sind und nicht der eine Leistungsbereich den anderen übersteuert. Ausdrücklich nicht beabsichtigt sind ständige Verluste in solchen Dimensionen, dass sie einzelne Fachbereiche in ihrer Handlungsfähigkeit einschränken. Die Analyse der Ergebnisse der Leistungsorientierten Mittelvergabe in der Zeitreihe seit 2006 hat gezeigt, dass das Verfahren nicht mehr allen ursprünglichen Konstruktionsprinzipien gerecht wird. Insbesondere ist die ungefähr gleichgewichtige Wirkung der Leistungsbereiche Lehre und Forschung nicht mehr gewährleistet, weil das Modell eine gewisse dominierende Wirkung der Forschungsindikatoren entwickelt hat. Hier setzt die Kappungsgrenze an, die die Verluste in den Leistungsbereichen Lehre und Forschung auf einem vergleichbaren Niveau begrenzt, so dass ein gegenseitiger Ausgleich von Gewinnen und Verlusten wieder möglich wird.

1.8 Haushalt

Im Berichtszeitraum wurde der Haushalt der Freien Universität Berlin maßgeblich bestimmt durch den Hochschulvertrag 2014–2017. Die zweite Phase der Exzellenzinitiative war für die Drittmittelentwicklung prägend. Neben dem Landeszuschuss und den Drittmittelleinnahmen konnten auch die eigenen Einnahmen der Freien Universität Berlin als dritte Säule erheblich ausgebaut werden.

Ausgehend vom Haushaltsjahr 2013 mit einem konsumtiven und investiven Landeszuschuss in Höhe von 309,7 Millionen Euro haben sich die Einnahmen aus dem Hochschulvertrag 2014–2017 für die Freie Universität Berlin insgesamt um 9,8% auf 340,1 Millionen Euro im Haushaltsjahr 2017 erhöht. Dies entspricht einem jährlichen Zuwachs von etwa 2,4 %. Damit konnten in diesem Zeitraum die Steigerung der Personalkosten im Wesentlichen abgedeckt und Kürzungen des Sollstellenplans vermieden werden. Größere finanzielle Gestaltungsspielräume waren mit diesen Zuwächsen aber nicht zu erreichen, sodass die verfügbaren Mittel in erster Linie für Bauinvestitionen und Investitionen in die Informationstechnik eingesetzt wurden, während die personelle Sollstruktur nur moderat verändert wurde. Dies ist nicht zuletzt auf die Finanzierungsstruktur des Hochschulvertrages 2014–2017 zurückzuführen.

Das Präsidium der Freien Universität Berlin hat stets darauf hingewiesen, dass die konsumtiven Zuschüsse einen zu hohen Anteil aus Fördermitteln des Bundes über den Hochschulpakt 2020 enthalten, für die es keine langfristigen Zusagen über das Jahr 2020 hinaus gibt. Dieser Sachverhalt beschränkt die Möglichkeit langfristiger Planung der Personalkosten erheblich (vgl. Kapitel 1.6).

Ein bedeutsames Thema im Rahmen der Hochschulvertragsfinanzierung sind die investiven Mittel. Der investive Zuschuss für die Freie Universität Berlin stagniert seit 1998 bei 11,2 Millionen Euro pro Jahr. Während dieser Betrag im Hochschulvertrag 2014–2017 noch unverändert fortgeschrieben wurde, konnte mit dem Land Berlin im Rahmen des Hochschulvertrages 2018–2022 eine Dynamisierung der investiven Zuschüsse vom Jahr 2019 an vereinbart werden.

Ob für die Gewinnung exzellenter Professorinnen und Professoren oder für die Antragsfähigkeit für größere Verbundvorhaben: In der Regel spielt die Herrichtung und Bereitstellung moderner, auf die Forschung ausgerichteter Räumlichkeiten eine entscheidende Rolle. Da die regulären Mittel für Bauunterhaltung und Bauinvestitionen den Bedarf schon lange nicht mehr ausreichend abdecken, nutzt die Freie Universität Berlin die gesamte Bandbreite von Finanzierungsinstrumenten. Hierzu gehören zunächst die Erlöse aus Grundstücksverkäufen. Seit 1998 hat die Freie Universität etwa 40 Liegenschaften mit einem Wert von rund 34,6 Millionen Euro veräußert und diese Mittel für verschiedene Neubau- und Sanierungsprojekte genutzt. Für forschungsnahe Um- und Ausbauten werden seit ihrer Einführung 2008 regelmäßig auch sogenannte Drittmitteloverheads herangezogen. Ergänzt werden diese intern bereitgestellten Mittel durch Sonderprogramme auf Bundes- und Landesebene. Hierzu zählt unter anderem der Investitionspakt Hochschulbau des Landes Berlin. Der Investitionspakt wird finanziert aus frei gewordenen Mitteln des Landeshaushalts durch die Übernahme des BAföG in die Zuständigkeit des Bundes. Besonders erfolgreich war die Freie Universität Berlin bei der Einwerbung von Mitteln für Forschungsbauten nach der Bund-Länder-Vereinbarung gemäß Artikel 91 b Grundgesetz. Über dieses Programm werden die neuen Gebäude für das „Tiermedizinische Zentrum für Resistenzforschung“ (TZR) und für die „Erforschung supramolekularer funktionaler Architekturen an Biogrenzflächen“ (SupraFAB) finanziert. Die Kosten werden in der Regel vom Bund und vom Land zu gleichen Teilen getragen, allerdings werden zunehmend auch Eigenbeteiligungen der Freien Universität Berlin eingefordert, in erster Linie begründet durch Baukostensteigerungen. Das Land Berlin beteiligt sich darüber hinaus auch mit fachbezogenen Investitionszuschüssen an der Modernisierung von Liegenschaften. So werden allein für die Verbesserung der Attraktivität des Botanischen Gartens Mittel aus der „Gemeinschaftsinitiative Regionale Wirtschaftsförderung“ (GRW) in Höhe von 12,6 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Insbesondere für energetische Sanierungen wurden Mittel aus dem Umweltlastungsprogramm (UEP) herangezogen, welches über Zuschüsse aus der Europäischen Union finanziert wurde. Als neues Instrument ist schließlich die „Errichtung eines Sondervermögens Infrastruktur der Wachsenden Stadt und Errichtung eines Nachhaltigkeitsfonds“ (SIWANA) zu erwähnen. Die Freie Universität Berlin wird auch zu diesem Programm ihren Bedarf zur Sanierung und Erneuerung der Liegenschaften anmelden.

Die Drittmittelausgaben konnten von 123,5 Millionen Euro im Jahr 2013 auf 130,6 Millionen Euro im Jahr 2017 gesteigert werden. Dies entspricht einem Zuwachs von 5,7% und ist vor allem auf die Mittel der Exzellenzinitiative zurückzuführen, die von 16,4 Millionen Euro 2013 auf 18,6 Millionen Euro 2017 gewachsen sind. Bemerkenswert ist, dass diese Stabilisierung der Drittmittelausgaben auf hohem Niveau in den übrigen Fördersegmenten ergänzt wird. Hier lagen die Ausgaben im Jahr 2013 bei 107,1 Millionen Euro 2013 und im Jahr 2017 bei 112,0 Millionen Euro. Dies zeigt, dass die Freie Universität Berlin hinsichtlich der Drittmittel weiterhin breit aufgestellt ist.

Im Zusammenhang mit dem Hochschulvertrag ist bereits auf den Anteil der Bundesförderung beim konsumtiven Zuschuss eingegangen worden. Während diese Mittel aufgrund der begrenzten Bewilligungszeiträume als kritisch angesehen werden müssen, sind die auf Dauer angelegten Finanzierungsinstrumente der Bund-Länder-Förderung zu einem wichtigen und inzwischen unverzichtbaren Bestandteil der Hochschulfinanzierung avanciert. Dies betrifft zum einen die Beantragung von Forschungs Großgeräten nach dem Verfahren gemäß Artikel 91 b Grundgesetz und zum anderen die Bereitstellung von Drittmitteloverheads in den Förderprogrammen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Programmpauschalen) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Projektpauschalen). Über Anträge für Großgeräte in Forschungsbauten nach Artikel 91 b Grundgesetz wurden mehrere Investitionen eingeworben, zuletzt 2017 die Rechner- und Storagekomponenten für das High-Performance-Computing des Hochschulrechenzentrums ZEDAT und, in einem gemeinsamen Antrag mit der Charité, dem Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin und dem Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie, zwei Kryo-Elektronenmikroskope.

Die sogenannten eigenen Einnahmen bilden die dritte Säule der Gesamtfinanzierung der Freien Universität Berlin. Die eigenen Einnahmen setzen sich aus unterschiedlichen Quellen zusammen:

- aus öffentlich-rechtlichen Gebühren, zum Beispiel Gebühren für Immatrikulation und Rückmeldung sowie für die Bibliotheksnutzung und Studiengebühren für weiterbildende Masterstudiengänge,
- aus Erstattungen, insbesondere Personalkostenerstattungen für gemeinsame Berufungen,
- aus Entgelten für Dienstleistungen, zum Beispiel in der Weiterbildung oder für veterinärmedizinische Behandlungen.

Nicht zuletzt gewinnen auch die sogenannten Overheads in Drittmittelprojekten eine wachsende Bedeutung bei der Finanzierung der Grundstrukturen der Freien Universität Berlin. In der Summe sind die eigenen Einnahmen von 47,1 Millionen Euro 2013 auf 53,4 Millionen Euro 2016 gestiegen, was einem Wachstum von 13,4% entspricht. Bemerkenswert ist dabei insbesondere der Erfolg des Fachbereichs Veterinärmedizin, der seine Einnahmen von 3,7 Millionen Euro 2013 auf 5,8 Millionen Euro 2016 steigern konnte.

Eine wachsende Rolle spielen auch die Mittel, die der Freien Universität Berlin über einzelne Förder- und Sonderprogramme zukommen, zum Beispiel über die Berliner Qualitäts- und Innovationsoffensive (BQIO), das Berliner Chancengleichheitsprogramm (BCP) oder die Bund-Länder-Programme wie den Hochschulpakt 2020. In Bezug auf das Finanzvolumen spielen die Berliner Programme mit etwa 2 Millionen Euro jährlich nur eine vermeintlich kleinere Rolle. Da diese Mittel auf bestimmte Förderbereiche zielen, sind sie in diesen Segmenten eine wichtige Ergänzung und Unterstützung für die Freie Universität Berlin. Sie bieten den Spielraum für Innovationen, der durch den Hochschulvertrag nicht gegeben ist.

2 Studium und Lehre

2.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven

Die das Handlungsfeld Studium und Lehre prägenden Entwicklungen im Berichtszeitraum waren die weiter steigende Nachfrage nach Studienplätzen und die höheren Studierendenzahlen. Gleichzeitig wurden Anstrengungen unternommen, die Lehr- und Studienqualität zu verbessern, und es wurden systemische Prozesse zur Qualitätssicherung verankert. Vor dem Hintergrund weitgehend konstanter Ressourcen haben die Entwicklungen in diesem Spannungsfeld im Berichtszeitraum wiederholt zu besonderen Herausforderungen und in Teilbereichen zu temporär hoher Belastung und zu Überlast geführt. Zum Ende des Berichtszeitraumes ist es jedoch gelungen, eine Konsolidierung herbeizuführen und mit dem Hochschulvertrag für die Jahre von 2018 an eine Weichenstellung herbeizuführen, die eine weitere Stabilisierung erwarten lässt. Erstmals konnte ein struktureller Zuwachs an Ressourcen vereinbart werden, über den zusätzliche Stellen eingerichtet werden können, mithilfe derer der vorangegangene Zuwachs abgesichert werden kann. Ebenfalls konnte vereinbart werden, dass der Zuwachs an Mitteln nicht zur Bedingung hat, dass die Zahl der Studienanfängerinnen und –anfänger weiter steigen muss. Allerdings wird erwartet, dass das im Berichtszeitraum erreichte quantitative Niveau der Studienanfängerinnen und -anfänger wie auch der Studierenden insgesamt gehalten wird.

Für Berlin als wachsende Stadt ist längerfristig eine sehr hohe Nachfrage an Studieninteressierten zu erwarten. Dennoch steht die Freie Universität Berlin vor der Aufgabe, diese Interessierten für ein Studium insbesondere auch solcher Fächer zu gewinnen, deren primäre berufliche Perspektiven sich nicht auf den ersten Blick erschließen. Auch vor diesem Hintergrund wurde im Berichtszeitraum das einjährige Orientierungsstudium Eins@FU eingerichtet. Es gilt nun, dieses Programm so zu konsolidieren, dass die Ziele erreicht werden. Ein weiteres wichtiges Element sind die Kooperationen mit den Schulen, über die zum Beispiel mit den Laboren für Schülerinnen und Schüler früh das Interesse insbesondere an den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) geweckt werden soll. Teil des Angebots ist eine Unterstützung und Weiterqualifizierung von Lehrkräften.

Der Ausbau der Lehrkräftebildung und die wachsende Zahl der Studierenden – bei einer hinsichtlich Interessen, Leistungsfähigkeit und Motivation vielfältiger werdenden Studierendenschaft – bringen Herausforderungen für die Freie Universität Berlin mit sich. Diese müssen auf Grundlage der hohen qualitativen Ansprüche an Studium und Lehre bewältigt werden. Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Bewältigung waren im Berichtszeitraum die kontinuierliche qualitäts- und bedarfsorientierte Weiterentwicklung der Studienangebote sowie der begleitenden Orientierungs- Mentoring- und Unterstützungsangebote. Mit der erfolgreichen Systemakkreditierung wurde die Eignung und Leistungsfähigkeit des Qualitätsmanagements für Studium und Lehre extern bestätigt. Es gilt nun, diese Verfahren für die Weiterentwicklung von Lehre und Studium weiter produktiv nutzbar zu machen, die erfolgreichen Projekte und Maßnahmen in der Institution nachhaltig zu verankern.

Eine besondere Aufgabe ist der Ausbau der Kapazitäten im Lehramtsstudium, mit dem im Hochschulvertrag verankerten Ziel, die Zahl der Absolventinnen und Absolventen des Master of Education zu verdoppeln. Die erfolgreiche Bewältigung dieser Aufgabe treibt die Freie Universität engagiert voran. Die Freie Universität Berlin hat mit der Einrichtung des Zentralinstituts Dahlem School of Education eine Einrichtung geschaffen, die sich fachbereichsübergreifend der professionellen und wissenschaftsbasierten

Weiterentwicklung der Lehrkräftebildung annimmt und die zugleich einen erheblichen Teil der komplexen Beratungs- und Organisationsaufgaben übernimmt. Damit kommt ihr eine sehr wichtige Rolle für das Gelingen der Aufgabe zu.

Die gestiegenen Zahlen an Studierenden mit unterschiedlichem Bildungshintergrund, auch derer im ersten Semester, haben zu einer veränderten Zusammensetzung der Studierendenschaft geführt. Vor diesem Hintergrund und im Kontext von Veränderungen in der Stadtgesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt sowie der Digitalisierung haben sich die Erwartungen gewandelt, wofür ein Studium qualifizieren soll. Eine besondere Herausforderung für die institutionelle Planung und Steuerung ist es, Studiengänge anzubieten, die diesem vielfältigen Bedarf entsprechen und mit denen flexibel auf neue Anforderungen reagiert werden kann wie auch auf die höhere Volatilität in der Nachfrage. Hierfür sind unter anderem im Rahmen des SUPPORT-Projekts vielfältige Maßnahmen (weiter-)entwickelt worden, um Studierende sowie Lehrende zu unterstützen.

2.2 Qualitätsmanagementsystem für Studium und Lehre

Das Verfahren der Systemakkreditierung wurde innerhalb des Berichtszeitraums nach den modifizierten Verfahrensregeln des Akkreditierungsrates im Wintersemester 2015/2016 fortgesetzt. Die bereits vollzogene Merkmalsstichprobe vom Juni 2013 wurde um eine weitere Begehung („Systembegutachtung“) im Januar 2016 ergänzt. Dieser Vor-Ort-Besuch diente dazu, die Wirksamkeit des hochschulinternen Qualitätssicherungssystems auf der Studiengangsebene zu überprüfen. Hierzu hat eine Gruppe von Gutachterinnen und Gutachtern die Studiengänge „B.A. Bildungs- und Erziehungswissenschaft“ und „M. Sc. Geologische Wissenschaften“ eingehend analysiert. Zu den Besonderheiten der Lehramtsausbildung fand im Mai 2016 eine weitere stichprobenartige Begutachtung der Lehramtsstudiengänge im Rahmen der hochschulinternen Qualitätssicherung statt.

Auf Basis des Abschlussgutachtens der Kommission der Gutachterinnen und Gutachter und ihrer Beratungen erteilte die für Systemakkreditierungen zuständige Akkreditierungskommission der Agentur AQAS der Freien Universität Berlin am 29. August 2016 die Systemakkreditierung, zunächst unter der Auflage, Anpassungen für lehramtsbezogene Studiengänge vorzunehmen. In ihrer Sitzung vom 28. November 2016 stellte die Akkreditierungskommission fest, dass die Auflage bereits umgesetzt worden war.

Die Systemakkreditierung wurde für die übliche Dauer von sechs Jahren – unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres – ausgesprochen und ist gültig bis zum 30. September 2022. Damit sind alle Studiengänge der Freien Universität Berlin akkreditiert, die Gegenstand der internen Qualitätssicherung nach den Vorgaben des akkreditierten Systems waren.

Seit Ende 2011 werden im Rahmen des prozessorientierten Qualitätsmanagements an der Freien Universität Berlin bestehende standardisierte Geschäfts- und Verwaltungsprozesse in Studium und Lehre sukzessiv dokumentiert. Vor ihrer Bereitstellung im Prozessportal Studium und Lehre durchlaufen die Prozessbeschreibungen ein systematisches Prüf- und Freigabeverfahren. Als Instrument des Qualitätsmanagements zielt das Prozessmanagement darauf ab, Prozesse transparent zu machen und Wissen unabhängig von Personen zu bewahren. Die Qualität von Abläufen und Ergebnissen soll dadurch kontinuierlich verbessert werden. Die Prozessdokumentationen machen Schnittstellen sichtbar, fördern die Entwicklung eines gemeinsamen Prozessverständnisses über Bereichsgrenzen hinweg und schaffen Transparenz für die beteiligten Personen.

Die Position der Referentin oder des Referenten für Studium und Lehre (Ref S&L) wurde im Jahr 2013 an allen Fachbereichen eingeführt und 2015 verstetigt. Die Stellen sind im Verantwortungsbereich der Dekanate angesiedelt. Den Ref S&L kommt bei der Überprüfung der Qualität der Studiengänge und der Studienbedingungen eine Schnittstellenfunktion zu, in der die relevanten Informationen zusammenlaufen. Im Berichtszeitraum wurden die Aufgaben kontinuierlich ausdifferenziert und professionalisiert:

Verfahren der Systemakkreditierung

Ausbau der Prozessdokumentation Studium und Lehre

Referentinnen und Referenten für Studium und Lehre

- Aufbereitung von fachbereichsbezogenen Daten, Auswertungen und Evaluationsergebnissen zum Zweck des Monitorings, zur Vor- und Nachbereitung von Zielvereinbarungen, zum Qualitätsbericht Studium und Lehre sowie für die Entwicklung und Umsetzung von abzuleitenden Maßnahmen,
- Planung und Ausführung von dezentralen Evaluationen (Lehre), Aufbereitung der aggregierten Ergebnisse und Unterstützung bei der Umsetzung des SUPPORT-Lehrqualifizierungsprogramms,
- Koordination und Dokumentation der Verfahren zur Einbindung externer Expertisen in die Entwicklung von Studiengängen,
- Begleitung und Koordination der Entwicklung von Lehrplänen,
- Unterstützung bei der Analyse, Erarbeitung und Kommunikation von Vorschlägen zur Weiterentwicklung der lehr- und prüfungsbezogenen Abläufe sowie der Service- und Supportangebote (Prozessdokumentationen),
- Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für das Verfahren der Internen Akkreditierung.

Ausbildungskommissionen zur Einbindung von Studierenden

Studierende werden bei der Entwicklung von Studienprogrammen auf dezentraler Ebene im Rahmen der Ausbildungskommissionen (ABK) einbezogen. Auf diese Weise wird gewährleistet, dass studentische Perspektiven und Voten bei der Aus- und Überarbeitung von Studiengangskonzepten, -ordnungen und -satzungen einfließen. Die flächendeckende Etablierung der Ausbildungskommissionen wurde im Rahmen der Zielvereinbarungen 2013/2014 nochmals verbindlich bestätigt. Sie basieren auf der Teilgrundordnung (TGO) § 14. Im Berichtszeitraum haben alle Ausbildungskommissionen ihre Arbeit aufgenommen.

Evaluationsinstrumente für Studium und Lehre

Die am Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie angesiedelte Arbeitsstelle Lehr- und Studienqualität (Ast LSQ) ist damit beauftragt, universitätsweite Evaluationen für Studium und Lehre zu entwickeln, auszuführen und auszuwerten, die Fachbereiche methodisch zu beraten und das Instrument zur Erfassung der Lehrkompetenz weiterzuentwickeln. Als integraler Bestandteil des Qualitätsmanagements der Freien Universität Berlin erbringt sie Dienstleistungen auf der Basis wissenschaftlicher Unabhängigkeit.

Im Berichtszeitraum wurden von der Ast LSQ Ergebnisberichte für die Exmatrikuliertenbefragung 2014/2015 und die Bachelorbefragung 2015 sowie fachbereichs- und studiengangsbezogene Auswertungen aus diesen Befragungen vorgelegt. Im Sommersemester 2017 wurden die Studierenden der konsekutiven Masterstudiengänge und der Lehramtsmasterstudiengänge erneut befragt. Hierfür wurden die Evaluationsinstrumente hochschulweiter Befragungen hinsichtlich aktueller Fragen weiterentwickelt.

Weiterhin hat die Ast LSQ universitätsweite Referenzwerte für die mit dem Fragebogen zur Erfassung der Lehrkompetenz gemessenen Dimensionen guter Hochschullehre ermittelt. Diese Referenzwerte können intern im Rahmen von Dekanatsauswertungen genutzt werden, um Ergebnisse der Lehrevaluation besser interpretieren zu können. Die Ast LSQ beriet die Fachbereiche und Zentralinstitute bei eigenen Befragungen und bei der Entwicklung und Erprobung neuer Evaluationsinstrumente. Es wurden eine Schulung und Arbeitshilfen entwickelt, damit die Referentinnen und Referenten in Dekanaten die fachbereichs- und studiengangsbezogenen Ergebnisberichte der zentralen Befragungen interpretieren und nutzen können. Grundlage für diese Befragungen ist die Evaluationsrichtlinie der Freien Universität Berlin. In dieser werden das Verfahren für Evaluationen in Studium und Lehre, Verantwortung und Zuständigkeiten, Grundsätze, Anlässe und Rückmeldeformate für zentrale wie dezentrale Befragungen festgelegt.

Beirat „Qualitätssicherung Studium und Lehre“

Der bereits zu Beginn des Jahres 2012 durch Beschluss des Akademischen Senats eingerichtete Beirat „Qualitätssicherung Studium und Lehre“ erfüllte im Berichtszeitraum hinsichtlich der internen und externen Vernetzung eine für die Freie Universität Berlin wesentliche Scharnierfunktion. Seine Aufgabe besteht darin, das Qualitätsmanagementsystem kritisch zu begleiten und als übergreifende Anlaufstelle für Beschwerden zu allgemeinen Aspekten des Qualitätsmanagements Verbesserungen vorzuschlagen.

Im Juli 2014 wurde mit dem Qualitätsbericht Studium und Lehre ein übergreifendes Monitoringinstrument etabliert, das – aufbauend auf der bisherigen Praxis – die Überprüfung der Kennzahlenentwicklung und die Berichterstattung zu aktuellen Themen der Qualitätsentwicklung in einem standardisierten Berichtsformat zusammenführt. Der Qualitätsbericht wird einmal jährlich auf Fachbereichsebene erstellt und bildet die Grundlage für die Qualitätsgespräche, bei denen Vertreterinnen und Vertreter des Präsidiums, der Fachabteilung und des jeweiligen Dekanats Entwicklungen erörtern und wenn nötig Maßnahmen ableiten. Die zur internen Akkreditierung anstehenden Studiengänge werden im Akkreditierungszeitraum im Rahmen des Qualitätsberichts einer gesonderten studiengangsbezogenen Qualitätsprüfung unterzogen, das heißt, die verschiedenen studiengangsbezogenen Daten und Ergebnisse aus Verfahren der Qualitätssicherung, beispielsweise Evaluationen, werden zusammengeführt und vertieft erörtert. Der Qualitätsbericht ist in den übergeordneten Steuerungsprozess der Zielvereinbarungen eingebettet.

Zur Einbindung externer Expertinnen und Experten in die interne Qualitätssicherung von Studium und Lehre wurden von Januar 2014 an die sogenannten Fachgespräche eingeführt, in denen Relevanz und Aktualität von Studieninhalten, der Forschungsbezug und die Angemessenheit des fachwissenschaftlichen Lehrangebots diskutiert werden. Fachgespräche finden alle vier bis fünf Jahre verpflichtend statt sowie bei der Konzeption und Einrichtung neuer Studiengänge und anlassbezogen bei wesentlichen Veränderungen bestehender Studiengänge. Mehrere fachverwandte Studiengänge können in einem gemeinsamen Fachgespräch behandelt werden.

Über die Ergebnisse der Fachgespräche wird im Rahmen von fachbereichsinternen Sitzungen, zum Beispiel dem Fachbereichsrat oder der Ausbildungskommission, beraten und bei der Weiterentwicklung der Studiengänge berücksichtigt. Darüber hinaus fließen die Ergebnisse der Fachgespräche in den Qualitätsbericht Studium und Lehre ein.

In einem Turnus von sieben Jahren werden an der Freien Universität Berlin alle Studiengänge hinsichtlich der Einhaltung formaler Gestaltungskriterien geprüft, zum Beispiel hinsichtlich der Größe von Modulen oder des Prüfungskonzepts, sofern es keinen Anlass zu einer früheren Überprüfung gibt. Die Ergebnisse werden in der sogenannten Ampelliste zusammengefasst. Im Jahr 2014 wurden alle Studiengänge erstmals turnusgemäß überprüft.

Das neue Verfahren der internen Akkreditierung dokumentiert den Einsatz der studiengangsbegleitenden Qualitätssicherungsverfahren und den Zeitpunkt, an dem interne und externe Vorgaben umgesetzt worden sind. Im Zuge der Einrichtung neuer Studiengänge erfolgt die standardisierte Dokumentation folgender Qualitätssicherungsverfahren:

- konzeptionelle Prüfung,
- rechtliche Prüfung,
- Prüfung der Kapazität,
- Einbindung externer Expertise.

Bei bereits eingerichteten Studiengängen werden folgende Qualitätssicherungsverfahren zusätzlich dokumentiert:

- dezentrale Befragungen,
- zentrale Befragungen,
- Qualitätsberichte.

Die Entscheidungsregeln für die interne Akkreditierung sind eindeutig festgelegt. Die Freie Universität Berlin orientiert sich an den Regeln des Akkreditierungsrates hinsichtlich der Akkreditierungsfristen, der Fristen zu Ergänzungen und Nachreichungen, der einmaligen Aussetzung der Akkreditierung sowie der Akkreditierungsentscheidung des Präsidiums.

Im Berichtszeitraum wurde die Prozessdokumentation „Studiengänge intern akkreditieren“ implementiert, und die Entscheidungsregeln wurden hochschulweit moduliert.

Einführung des Qualitätsberichts Studium und Lehre

Fachgespräche zur Einbindung externer Expertise auf Studiengangsebene

Turnusgemäßer Einsatz der Ampelliste

Interne Akkreditierung

Es wurde zudem ein Gesamtfahrplan zur Anwendung des Regelverfahrens für die gesamte Universität abgestimmt, die schrittweise Akkreditierung der Studiengänge begonnen und ein Monitoringsystem für Auflagen und Akkreditierungsfristen etabliert. So sollen die fristgerechte Dokumentation der Qualitätssicherungsverfahren für die Akkreditierung und der richtige Umgang mit dem Selbstakkreditierungsrecht belegt werden.

Derzeit werden die Voraussetzungen geschaffen, um eine den Vorgaben entsprechende Akkreditierung auch für gemeinsame Programme mit anderen Universitäten zu ermöglichen. Die bestehenden Kooperationsverträge werden daraufhin überprüft, ob die Regelungen zur hochschulübergreifenden Qualitätssicherung und die Bestimmungen zur Akkreditierung ausreichend sind. Wo nötig, werden die Kooperationsverträge aktualisiert – in Abstimmung mit den beteiligten Fachbereichen oder Fakultäten, den Rechtsämtern der Universitäten und den entsprechenden Arbeitsbereichen zur Akkreditierung.

Darüber hinaus wird das Format des Fachgesprächs bei nationalen wie internationalen Kooperationsprogrammen angepasst. Aufgrund der unterschiedlichen Qualitätsmanagementsysteme werden Fachgespräche künftig in einer Ex-post-Perspektive zu führen sein. Im Sinne der an der Freien Universität Berlin angestrebten stärkeren Internationalisierung des Qualitätsmanagementsystems sind die Fachbereiche aufgefordert, für Fachgespräche auch Expertinnen und Experten aus dem Ausland zu berücksichtigen. Auch die unterstützenden Arbeitsmaterialien werden für gemeinsame Programme überarbeitet.

Sehr wichtig ist zudem eine zeitnahe Akkreditierung aller lehramtsbezogenen Studiengänge. Für Studierende, die nach einem Bachelorabschluss die Hochschule oder das Bundesland wechseln, sowie für Absolventinnen und Absolventen, die den Vorbereitungsdienst in einem anderen Bundesland absolvieren möchten, ist der Akkreditierungsstatus des Studiengangs von zentraler Bedeutung.

Bei der kontinuierlichen Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems gilt es, Best-Practice-Lösungen der Fachbereiche, beispielsweise bei der Durchführung von Fachgesprächen, für alle zugänglich zu machen.

2.3 Weiterentwicklung des Studienangebots

Die Freie Universität Berlin bietet 63 grundständige Studiengänge (mit den Abschlusszielen Bachelor und Staatsexamen), 104 konsekutive Masterstudiengänge und 22 weiterbildende Masterstudiengänge an. Die Gestaltung des Studienangebots orientiert sich an der fachwissenschaftlichen Systematik sowie an den sich stetig wandelnden Anforderungen der beruflichen Praxis an das Wissen und die Kompetenzen der Hochschulabsolventinnen und -absolventen aus. Diese umfassen häufig Kompetenzen aus verschiedenen Fachgebieten und folgen nicht immer dem akademischen Selbstkonzept der einzelnen Disziplin. Bachelorstudiengänge sind deshalb seit Beginn des Reformprozesses inhaltlich und methodisch breiter angelegt worden. Auf der Ebene der Masterstudiengänge werden den Studierenden unterschiedliche Angebote gemacht: Neben der Möglichkeit zur fachlichen Vertiefung und Spezialisierung werden auch Masterstudiengänge entwickelt, die den Zugang für Absolventinnen und Absolventen aus unterschiedlichen Bachelorstudiengängen eröffnen.

Die Weiterentwicklung des Studienangebots – sowohl die Überarbeitung bestehender als auch die Entwicklung neuer Studiengänge – richtet sich an wissenschaftlicher Exzellenz wie an Internationalität aus. Ein wichtiges Element ist es deshalb, die Mobilität der Studierenden in den Studienplänen zu verankern. Im Berichtszeitraum lag ein besonderer Fokus auf der Konzeption von Bachelor- und Masterstudiengängen in Kooperation mit renommierten Partnern sowohl in der Region Berlin-Brandenburg als auch im Ausland. Das beinhaltete die Integration eines Auslandsstudienaufenthalts in das Curriculum und gemeinsame Programme mit der Möglichkeit, einen Doppelabschluss zu absolvieren.

Zum Wintersemester 2017/2018 ist das Portfolio der Kombinationsbachelorfächer um ein Studienangebot der Betriebswirtschaftslehre insbesondere für geisteswissenschaftliche Kernfächer erweitert worden. Die Absolventinnen und Absolventen dieses Modulangebots werden mit grundlegenden Kenntnissen des betrieblichen Rechnungswesens sowie der einzelnen Funktionalbereiche eines Unternehmens vertraut gemacht. Die Kenntnisse sollen es ihnen erleichtern, Tätigkeiten in nationalen und internationalen Organisationen, der öffentlichen Verwaltung, Unternehmen und Finanzinstitutionen, Verbänden, Kammern, Gewerkschaften, Medien oder Kulturinstitutionen aufzunehmen.

Ein weiterer Aspekt ist die zunehmende Forderung nach überfachlichen Kompetenzen, auch in wissenschaftsnahen Berufsfeldern. Deshalb sind verpflichtende Praktika und Trainings von sozialen Kompetenzen auch in forschungsorientierten Studiengängen integriert.

Darüber hinaus gilt es, verstärkt der zunehmenden Heterogenität der Studierenden hinsichtlich ihrer Bildungsbiografien Rechnung zu tragen. Dazu gehört die Unterstützung für beruflich Qualifizierte beim Hochschulzugang ebenso wie der Ausbau von Orientierungshilfen in der Studieneingangsphase. Das neue Einführungsstudium beispielsweise gibt Studierenden auch die Möglichkeit, Wissenslücken zu schließen. Mit offeneren Studienverlaufplänen und dem verstärkten Einsatz von Blended-Learning-Elementen wird das Studium flexibilisiert. Weiterbildende Studienangebote werden dahingehend überprüft, ob und mit welchen Anpassungen sie in ein konsekutives Studienangebot überführt werden können.

An der Freien Universität Berlin wurden im Wintersemester 2017/2018 insgesamt 164 gestufte Studiengänge, davon 60 Bachelor- und 104 Masterstudiengänge angeboten. Daneben können drei Studiengänge mit dem Abschluss Staatsexamen in Pharmazie, Veterinärmedizin und Rechtswissenschaft gewählt werden. Seit 2014 sind folgende Bachelor- und Masterstudiengänge, davon ein weiterbildender Masterstudiengang, sowie Modulangebote neu eingerichtet worden:

Übersicht Studienangebot der Freien Universität Berlin

Neue Bachelorstudiengänge

- Deutsch-Französische Literatur- und Kulturstudien (Kooperation mit der Université Sorbonne Nouvelle – Paris 3; Wintersemester 2014/2015),
- Medieninformatik (in Kooperation mit der Technischen Universität Berlin; Wintersemester 2014/2015),
- Pferdewissenschaft (Wintersemester 2014/2015),
- Integrierte Chinastudien (Wintersemester 2016/2017),
- Sonderpädagogik (Wintersemester 2017/2018),
- Grundschulpädagogik mit Schwerpunkt Fach Sonderpädagogik (Wintersemester 2017/18),
- Sprache und Gesellschaft (Kernfach und 60 LP-Angebot; Wintersemester 2017/2018),
- Betriebswirtschaftslehre (60 LP- und 30 LP-Angebot; Wintersemester 2017/2018),
- Management (30 LP-Angebot; Wintersemester 2017/2018).

Neue Masterstudiengänge

- Deutsches und Europäisches Wirtschaftsprivat- und Wirtschaftsverwaltungsrecht (weiterbildender Masterstudiengang; Wintersemester 2014/2015),
- Global Communication and International Journalism (Wintersemester 2014/2015),
- Niederlandistik im internationalen Kontext (Wintersemester 2014/2015),
- Integrierte Japanstudien (Wintersemester 2015/2016),
- Integrierte Koreastudien (Wintersemester 2015/2016),
- Semiotik (Wintersemester 2015/2016),
- Lehramt an Grundschulen (Wintersemester 2015/2016),
- Lehramt an Gymnasien mit dem Profil Quereinstieg (Wintersemester 2016/2017),
- Computational Sciences (Kooperation der Fachbereiche Biologie, Chemie, Pharmazie; Geowissenschaften; Mathematik und Informatik sowie Physik; Wintersemester 2016/2017),

- Geographische Entwicklungsforschung (Wintersemester 2016/2017),
- Geographische Umweltforschung (Wintersemester 2016/2017),
- Pharmazeutische Forschung (Wintersemester 2016/2017),
- Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (Wintersemester 2017/2018),
- Medieninformatik (in Kooperation mit der Technischen Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin, Wintersemester 2017/2018).

Studiengänge, deren Konzept und damit auch der Titel sich grundlegend verändert haben, sind in neu eingerichtete Studiengänge umgewandelt worden. Insgesamt sind im Berichtszeitraum zehn Masterstudiengänge neu ausgerichtet worden. Von den insgesamt 167 Studiengängen an der Freien Universität Berlin können derzeit 19, davon ein Bachelorstudiengang, komplett englischsprachig studiert werden. Von allen Studiengängen werden insgesamt 28 in Kooperation mit anderen Hochschulen und Universitäten im In- und Ausland angeboten.

Kooperationen	Bachelorstudiengänge		Masterstudiengänge	
	inländische Partner	ausländische Partner	inländische Partner	ausländische Partner
Double Degree	–	2	–	10
Joint Degree	1	–	9	–
integriertes Austauschjahr	–	3	1	2
Davon:				
weiterbildend	–	–	–	3
englischsprachig	–	–	2	2

Kooperationsstudiengänge
im Berichtszeitraum

Einführungs- und Orientierungsstudium EinS@FU

Im April 2017 beschlossen die drei Fachbereiche Philosophie und Geisteswissenschaften, Geschichts- und Kulturwissenschaften sowie Mathematik und Informatik eine gemeinsame Studien- und Prüfungsordnung für das neue Einführungs- und Orientierungsstudium EinS@FU und legten damit den Grundstein für das erste Orientierungsangebot Deutschlands mit sowohl natur- als auch geistes- und kulturwissenschaftlicher Ausrichtung. Das Studienangebot ist zunächst auf drei Jahre angelegt, es bietet 150 Studienplätze und gliedert sich in die Schwerpunkte „Geist und Kultur“ und „Natur“. Die Fachbereiche Physik, Geowissenschaften und Biologie, Chemie, Pharmazie beteiligen sich am Schwerpunkt „Natur“ mit ausgewählten Modulen, die Fachbereiche Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaft bieten Module im Wahlbereich an. Damit sind etwa 40 Bachelorstudiengänge der Freien Universität Berlin am Einführungs- und Orientierungsstudium beteiligt.

Ziel von EinS@FU ist es, Studieninteressierte vor dem regulären Studieneinstieg bei einer begründeten Studienwahlentscheidung zu unterstützen. Mit EinS@FU sollen der Studienabbruch und der Fachwechsel vermieden und studienrelevante Kompetenzen aufgebaut werden. Darüber hinaus soll das Fächerspektrum der Freien Universität Berlin jenseits der bekannten (Schul-)Fächer vorgestellt werden. Im Mittelpunkt des Studienangebots stehen drei Orientierungsmodule. Im Modul „Allgemeine Studienorientierung“ werden die Studierenden in ihrer reflektierten Entscheidung für einen Studiengang unterstützt, in den Modulen „Fachliche Orientierung Natur“ und „Fachliche Orientierung Geist und Kultur“ erhalten sie im Rahmen von Ringvorlesungen, begleitet von Übungen und Lernwerkstätten, einen Überblick über die zentralen Themen und Fragen der Fächer sowie eine Einführung in deren wissenschaftliche Methoden. Damit die Studieninteressierten EinS@FU optimal nutzen können, gibt es ein umfangreiches Beratungs- und Betreuungskonzept. Es wird ein Mentoringprogramm angeboten, in dem Professorinnen und Professoren sowie studentische Mentorinnen und Mentoren die Studierenden begleiten. Die Nachfrage war mit knapp 1.300 Bewerbungen zum Wintersemester 2017/2018 sehr hoch. Deshalb wird das Angebot zum Wintersemester 2018/2019 von 150 auf 190 Studienplätze ausgebaut.

Zum 1. Januar 2017 ist das Projekt „SUPPORT für die Lehre“ in der Fortsetzung des Qualitätspakts Lehre nach erfolgreich bewilligtem Projektantrag mit einer Gesamtförder-summe von knapp 9,8 Millionen Euro in die Anschlussförderung gegangen. Das Projekt beschäftigt sich in drei aufeinander bezogenen Teilprojekten mit der Unterstützung der Studierenden entlang des „Student Lifecycle“ mit Fokus auf die Studieneingangsphase (Teilprojekt 1), mit dem Ausbau von digitalen Lehr-Lernumgebungen für Lehrende und Studierende (Teilprojekt 2) sowie mit der Kompetenzentwicklung der Lehrenden durch die Entwicklung einer systematischen Lehrqualifizierung (Teilprojekt 3).

Die im Rahmen von Teilprojekt 1 (Mentoringprogramm) in der ersten Förderphase 2012 bis 2016 geplanten Maßnahmen zur Förderung einer begründeten Studienfachwahl, einer lernförderlichen Studieneingangsphase und eines gelungenen Übergangs in den Beruf oder in das Masterstudium wurden durch neu eingerichtete Mentoringreferate erfolgreich an den zehn teilnehmenden Fachbereichen umgesetzt. Es werden mit dem Mentoringprogramm jährlich mehr als 70% aller Studienanfängerinnen und -anfänger aus 56 Bachelorstudiengängen und damit deutlich mehr als die ursprünglich geplanten 50% erreicht. Um diese Personen nachhaltig zu unterstützen und auch Themen wie Praktikumsmöglichkeiten und Stipendien im Mentoringprogramm zu behandeln, wurde es über die unmittelbare Studieneingangsphase hinausgehend auf die ersten beiden Semester ausgeweitet. Da der Bedarf an Unterstützung und Information der Studierenden über die Eingangsphase hinausging, wurden zusätzlich zu den übergreifenden Veranstaltungen zu den Themen Selbstmotivation, Zeitmanagement und Umgang mit Prüfungsangst weitere fachübergreifende Veranstaltungen entlang des gesamten Student Lifecycle angeboten, vor allem zu Themen wie „wissenschaftliches Arbeiten“, „Auslandsaufenthalte“ und „Berufsperspektiven“. Um die Studierenden in der Abschlussphase ihres Bachelorstudiums besser zu unterstützen, wurde an vier Fachbereichen ein Pilotprogramm zum Mentoring für die Studienausgangsphase entwickelt, das sehr gut angenommen wurde.

Als nächster Entwicklungsschritt wurde das Mentoringprogramm zum Wintersemester 2017/2018 auf den Fachbereich Veterinärmedizin und die Dahlem School of Education ausgedehnt. An den teilnehmenden Fachbereichen wird das Programm konzeptionell differenziert und durch Mentoring für bestimmte Zielgruppen oder für fachspezifische Erfordernisse etwa in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) vertieft. Das erfolgreiche Pilotprojekt zum Mentoring in der Studienausgangsphase wird auf weitere Fachbereiche übertragen und weiterentwickelt. Über den gesamten Student Lifecycle werden fachspezifische Orientierungs-, Informations- und Trainingsangebote konzipiert und angeboten.

Mit dem Teilprojekt 2 „LEON – Learning Environments Online“ wurden die Phase vor Studienbeginn und alle Phasen der akademischen Ausbildung in den Blick genommen. Die Maßnahmen haben folgende Ziele:

- Unterstützung von Studieninteressierten bei der Wahl des Studienfachs,
- Ermöglichung zeitlich und räumlich flexibler Lehr-/Lernszenarien für Studierende und Lehrende mit multimedialen, webbasierten Lehr-/Lernformen,
- Förderung lernendenzentrierter und selbstgesteuerter Lernprozesse,
- Verbesserung der Prüfungsqualität durch computergestützte Prüfungen.

Darüber hinaus soll die Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden über den Einsatz digitaler Anwendungen verbessert und durch mehr Flexibilität einer zunehmend heterogen zusammengesetzten Studierendenschaft Rechnung getragen werden. Im Fokus steht dabei die Unterstützung, Entwicklung und Umsetzung von Blended-Learning-Szenarien.

Seit 2012 ist der Einsatz von Blended Learning in Masterstudiengängen deutlich gestiegen. Auch die Entwicklung von videobasierten Lehr-/Lernformaten und die Integration von Elementen des E-Learning 2.0 hat die Verbreitung lernendenzentrierter Aktivitäten deutlich unterstützt, zum Beispiel mit dem Vorlesungsformat „Studieren im

Mentoringprogramm

LEON – Learning Environments Online

Lehrqualifizierung

digitalen Hörsaal“. Die personelle und technische Infrastruktur zur Erweiterung der Audio- und Videounterstützung wurde auf- und ausgebaut. In der ersten Förderphase wurden mehr als 130 Lehrvideos produziert. .

Um die Lehrenden der Freien Universität Berlin über die neu entwickelten Angebote zu informieren und für deren Nutzung gezielt zu schulen, wurden sowohl ein umfassendes Kommunikationskonzept erarbeitet als auch ein sehr flexibles Schulungskonzept angeboten.

Zur Unterstützung bei der Studienwahl wurden bis Dezember 2016 insgesamt 64 Online-Studienfachwahl-Assistenten (OSA) im Campus-Management-System der Freien Universität Berlin veröffentlicht. Damit ist das komplette grundständige Studienangebot der Freien Universität Berlin auf der OSA-Plattform abgebildet.

Für die zweite Förderphase des Teilprojekts LEON ist vorgesehen, einen Schwerpunkt auf die strategischen Ziele der Freien Universität Berlin zur Vernetzung und Internationalisierung zu legen. Dies betrifft insbesondere E-Learning und Blended Learning. Ein zweiter Schwerpunkt liegt in dem Ausbau der Angebote für Lehrveranstaltungen mit einer hohen Zahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern etwa videobasierte Lehrformate und Audio-/Videoproduktionen für die Lehre. Die Möglichkeiten der elektronischen Prüfungen werden ausgebaut und die Thematik des „Mobile Learning“ vorangetrieben.

Das Teilprojekt 3 hat im Rahmen der Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre einen grundlegenden Beitrag durch die Entwicklung und den Einsatz eines hochschuldidaktischen Qualifizierungs- und Weiterqualifizierungsprogramms für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler geleistet. Insgesamt haben knapp 1.500 Personen an den Angeboten zur Lehrqualifizierung teilgenommen.

Seit 2017 werden Workshop- und Beratungsangebote in der forschungsorientierten Lehre ausgebaut. Für die Lehrqualifizierung werden neue Zielgruppen, Formate und Perspektiven erschlossen, um weitere Lehrende zu bewegen, sich mit der Fragestellung nach „guter Lehre“ zu befassen und um die Lehrkompetenzen der Lehrenden weiterzuentwickeln.

Ziel der Teilmaßnahme zur Qualifizierung studentischer Mentorinnen und Mentoren ist es, das studentische Mentoring zu professionalisieren. Die inhaltlichen Standards für studentisches Peer-Mentoring orientieren sich an den Kriterien für gute Lehre, wie sie an der Freien Universität Berlin auch in der Lehrqualifizierung für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter formuliert sind. In der zweiten Förderphase wird diese Qualifizierung modularisiert und an die unterschiedlichen Aufgabengebiete angepasst, zum Beispiel mit Schwerpunkt auf Lehraufgaben oder die Beratung.

In der ersten Förderperiode abgeschlossen wurde das Pilotprojekt zur Qualifizierung von Mentorinnen und Mentoren aus der Schulpraxis für Lehramtsstudierende. Ziel des Projekts war es, die Einführung eines Praxissemesters im Rahmen des Lehramtsstudiums vorzubereiten, das 2015 verpflichtend in die neuen Lehramtsstudiengänge aufgenommen wurde. Schule und Universität sollten eng zusammenarbeiten mit dem Ziel, das Praxissemester für die Studierenden nutzbringend zu gestalten; dafür wurden insgesamt rund 200 Berliner Lehrkräfte durch Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker der Freien Universität Berlin qualifiziert. Die Projektergebnisse sind in das Nachfolgeprojekt „Berliner Mentoringqualifizierung“ überführt und nicht mehr Teil des Qualitätspakts Lehre.

Forschungsorientierte Lehre

Forschungsorientierte Lehre ist im Selbstverständnis der Freien Universität Berlin fest verankert, um die Spitzenforschung und Lehre nachhaltig zu verbinden. Die Freie Universität Berlin hat ein Programm zur forschungsorientierten Lehre entwickelt, das vorsieht, in Studium und Lehre Forschungsverbünde und Kooperationen mit außeruniversitären Forschungsinstituten einzubeziehen sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zu beteiligen.

Ein zentraler Lehrpreis wird seit 2013 als wesentlicher Bestandteil dieses Programms jährlich mit wechselndem Schwerpunkt ausgeschrieben. Mit dem mit 10.000 Euro dotierten Preis werden herausragende Lehrprojekte gewürdigt, die interdisziplinäre

Jahr	Themenfokus	Ausgezeichnete Personen	Projekttitel	Fachbereich
2014	Regionale Partnerschaften	Prof. Dr. Rainer Haag , Leonhard Uerner	„Trans Pro Idee“ – Translation von Projektideen in Forschungs- und Start-up-Vorhaben	Biologie, Chemie, Pharmazie
2015	Nachhaltigkeit	PD Dr. Christoph Benzmüller , Alexander Steen , Max Wisniewski	„Computational Metaphysics“	Mathematik und Informatik
2016	Digitalisierung	Prof. Dr. Dirk Ostwald , Dr. Ulf Tölch	„Digital Open Science“	Erziehungswissenschaft und Psychologie
2017	Diversität	Prof. Dr. Beate Köksch , Anthony Krause , Dorian Mikolajczak , Prof. Dr. Christoph Schalley , Hendrik Schröder , Elena Petersen	„Molecular Diversity – Emergent Properties in Chemical Reactivity Networks“	Biologie, Chemie, Pharmazie
		Isabelle Fellner , Oliver Gent , Angie Martiens , Prof. Dr. Anita Traninger	„Understanding University – The Rhetoric(s) of German Academia“	Philosophie und Geisteswissenschaften

Mit dem zentralen Lehrpreis der Freien Universität Berlin ausgezeichnete Projekte

Spitzenforschung in die universitäre Lehre integrieren und durch ihr besonderes Engagement zur Entwicklung innovativer Lehrformate beitragen.

In Ergänzung zum zentralen Lehrpreis wurde 2017 erstmals ein Förderpreis für studentisches Forschen ausgeschrieben. Der „Student Research Award“ ist thematisch offen und richtet sich an Studierende der Freien Universität Berlin aller Fächergruppen, die im Rahmen ihrer Abschlussarbeit ein besonderes Engagement für die Forschung zeigen. Der mit jeweils 1.500 Euro dotierte Förderpreis wird an bis zu drei Personen verliehen und soll herausragende Projekte auszeichnen und diese unterstützen.

Zur breiten Förderung von forschungsorientierten Lehr-Lern-Formaten an allen Fachbereichen und für alle Disziplinen wurden geeignete Angebote identifiziert und vier Forschungsverbünde ausgewählt, mit denen die Umsetzung des Konzepts erprobt wurde: die Focus Area „Disease in Human Aging“ und der Sonderforschungsbereich „Episteme in Bewegung“ im Zeitraum bis 2015 und die Focus Areas „Center for Area Studies“ und „NanoScale“ im Zeitraum zwischen 2015 und 2017. Die erprobten Formate sind mittlerweile an den Fachbereichen in den Regelbetrieb integriert worden. Das Programm wird nun auf die Bachelorphase erweitert. Ein neu entwickeltes Angebot im Rahmen der Allgemeinen Berufsvorbereitung in Bachelorstudiengängen mit dem Titel „Wissenschaft und Gesellschaft“ richtet sich von 2018 an explizit auch an Studierende, die keine wissenschaftliche Laufbahn planen, sondern an der Universität für wissenschaftsbasierte Berufe und Tätigkeiten ausgebildet werden.

Die Angebote der Freien Universität Berlin zur Information, Orientierung und Schulung von Studierenden, die Berufsfelder außerhalb der Wissenschaft anstreben, wurden im Berichtszeitraum ausgebaut und stärker miteinander vernetzt. Alumnae und Alumni der Freien Universität Berlin wurden an Berufspraxistagen im Rahmen von Studiengängen als Vorbilder für mögliche Berufswege einbezogen. Darüber hinaus erhielten Vertreterinnen und Vertreter aus Unternehmen und aus der Verwaltung innerhalb des neu entwickelten Formats einer „Get-in-Touch-Woche“ die Möglichkeit, sich Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen durch Unternehmenspräsentationen, Vortragsveranstaltungen und Workshops vorzustellen. Gemeinsam mit dem Hochschulteam der Arbeitsagentur Berlin-Süd wurden die Beratungsangebote der Freien Universität Berlin zur beruflichen Orientierung erweitert und durch Veranstaltungen für weitere Zielgruppen ergänzt, etwa Studierende aus dem Ausland oder mit Migrationshintergrund.

Mit Beginn des Wintersemesters 2016/2017 konnte das „Stellenticket Freie Universität Berlin“ in Betrieb gehen. Über dieses Online-Portal können Unternehmen, Behörden,

Übergang von der Hochschule auf den Arbeitsmarkt

Stellenticket Freie Universität Berlin

Forschungseinrichtungen und andere Institutionen Stellenausschreibungen und Praktikumsangebote für Studierende, Graduierte und Ehemalige der Freien Universität Berlin veröffentlichen. Das Portal, dem alle Berliner Universitäten angeschlossen sind und über das der Universität zusätzliche Einnahmen zukommen, kann mittelfristig Ausgangspunkt für den weiteren Ausbau von Unternehmenskooperationen sein, zum Beispiel, um Praxisprojekte zwischen Studierenden und potenziellen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern zu entwickeln.

Mit Blick auf die zunehmende internationale Verflechtung des Arbeitsmarktes und international und transnational verlaufende Berufswege wurden entsprechende Informationsangebote vermehrt. So wurde das Informationsangebot für ausländische Studierende zur Integration auf dem deutschen Arbeitsmarkt erweitert und die Beratung zur Förderung von Auslandspraktika ausgebaut.

2.4 Lehrkräftebildung

Lehrkräftebildungsgesetz

Das „Gesetz über die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer im Land Berlin“ (Lehrkräftebildungsgesetz, LBiG) bildet seit dem 7. Februar 2014 einen neuen rechtlichen Rahmen für die Lehrkräftebildung an der Freien Universität Berlin.

Auf der Grundlage der Arbeitsergebnisse der Expertinnen-und-Experten-Kommission Praxissemester zur Neustrukturierung der Praxisanteile in der universitären Phase der Lehrkräftebildung wurden alle lehramtsrelevanten Bachelorstudiengänge unter Berücksichtigung weiterer Querschnittsthemen nach LBiG überarbeitet und weiterentwickelt. Dabei wurde die Ausbildung für das Lehramt an Grundschulen umfassend umgestaltet, und es wurden Standards zu „Inklusion/Umgang mit Heterogenität“ und „Sprachbildung/Deutsch als Zweitsprache“ konzipiert und vereinbart. Studienbeginn in den neu konzipierten Studiengängen war das Wintersemester 2014/2015.

In Vorbereitung auf die interne Akkreditierung von lehramtsrelevanten Bachelorstudiengängen wurden alle Studien- und Prüfungsordnungen überprüft. Die Prüfkriterien wurden abgeleitet aus den lehkräfterelevanten Rahmenvorgaben der Kultusministerkonferenz (KMK), den ländergemeinsamen Strukturvorgaben sowie aus den landesgesetzlichen Bestimmungen, insbesondere des neuen LBiG. Als besonderes Kriterium wurde der Vergleich der Studienangebote mit den länderübergreifend geltenden Standards der KMK für die Lehrkräftebildung (Fachwissenschaft/Fachdidaktik und Berufswissenschaften) aufgenommen.

Quereinstieg

Seit dem Wintersemester 2016/2017 haben Personen mit einem Studienabschluss in einschlägigen oder verwandten Fächern außerhalb des Lehramts die Möglichkeit, mit einem Quereinstieg einen Master of Education zu erwerben. Grund ist der Lehrkräftemangel im Land Berlin in zahlreichen Unterrichtsfächern. Zwischen dem Land Berlin und der Freien Universität Berlin wurde im Zuge der Ausweitung der Lehrkräftebildung zudem vereinbart – weil das Land einen besonderen Bedarf geltend gemacht hat –, zum Wintersemester 2017/2018 das Studienfach Sonderpädagogik einzurichten. Förderschwerpunkte sind „Sprache und soziale und emotionale Entwicklung“ sowie „Lernen und soziale und emotionale Entwicklung“. Die Einrichtung des neuen Studienangebotes für das Lehramt an Integrierten Sekundarschulen und Gymnasien und für das Lehramt an Grundschulen ist vereinbarungsgemäß umgesetzt worden.

Zusatzverträge

In der zweiten Hälfte des Berichtszeitraums wurde immer deutlicher, dass der Bedarf des Landes an ausgebildeten Lehrkräften erheblich über dem früherer Prognosen liegt. So sind noch innerhalb des Hochschulvertragszeitraums 2014 bis 2017 Zusatzverträge zwischen dem Land Berlin und der Freien Universität Berlin geschlossen worden, in denen ein deutlicher Zuwachs an Ausbildungskapazitäten für das Grundschullehramt vereinbart wurde. Mit dem Hochschulvertrag für die Jahre 2018 bis 2022 wurden diese Planungen verstetigt und die Zielzahlen von Absolventinnen und Absolventen für das Lehramt gegenüber dem vorangegangenen Hochschulvertrag verdoppelt. An der Freien

Universität Berlin sollen künftig pro Jahr 350 Personen im Master of Education für das Grundschullehramt sowie 420 Personen im Master of Education für die integrierte Sekundarschule und das Gymnasium einen Studienabschluss erwerben. Zudem soll die Freie Universität Berlin die Servicelehre für die Lehramtsstudierenden der Universität der Künste Berlin gewährleisten. Insgesamt strebt das Land Berlin eine Gesamtzahl von 2.000 Absolventinnen und Absolventen aus allen Berliner Universitäten an.

Das Land Berlin unterstützt die Umsetzung durch eine strukturelle Steigerung des konsumtiven Zuschusses, die es erlaubt, langfristig zusätzliche Stellen für die Lehrkräftebildung zu schaffen. Der Freien Universität Berlin wird damit ermöglicht, elf zusätzliche W2-/W3-Professuren zur Verstärkung der Lehramtsstudiengänge einzurichten. Zusätzlich werden zwischen 2016 und 2022 insgesamt rund 60 weitere Stellen eingerichtet und besetzt: W1-Professuren sowie Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowohl befristet zur Qualifikation als auch auf Dauer. Die Professuren dienen der Etablierung der Sonderpädagogik, der deutlichen Verstärkung der Grundschulpädagogik in den Lernbereichen Deutsch, Mathematik und Sachunterricht, der Verstärkung der Fachdidaktiken, vor allem in Deutsch, Mathematik und Englisch, sowie der Verstärkung der Erziehungswissenschaft und des Schwerpunktes Deutsch als Zweitsprache.

Die quantitative Entwicklung der Studienanfängerinnen und -anfänger in den Lehramtsstudiengängen belegt das enorme Engagement der Freien Universität Berlin in diesem Handlungsfeld.

Semester	für die Grundschule		für ISS/GYM*		Lehramt gesamt	
	Bachelor	Master	Bachelor	Master	Bachelor	Master
WS 2013/14	96	55	359	313	455	368
WS 2014/15	210	102	501	372	711	474
WS 2015/16	197	82	547	290	744	372
WS 2016/17	300	109	519	343	819	452
WS 2017/18	371	173	680	340	1.051	513

* Integrierte Sekundarschule und Gymnasium

Die Aufnahmekapazitäten für das Bachelorstudium im Grundschullehramt wurden entsprechend des hohen Bedarfs des Landes Berlin in einem Zeitraum von fünf Jahren nahezu vervierfacht und in den Studiengängen für die Integrierte Sekundarschule und das Gymnasium fast verdoppelt. Entsprechend der Entwicklungen im Bachelorstudium werden künftig auch die Kapazitäten der Masterstudiengänge angehoben, um allen Absolventinnen und Absolventen einen nahtlosen Übergang in den Master of Education zu ermöglichen. Mit den derzeitigen Zahlen der Studienanfängerinnen und -anfänger hat die Freie Universität Berlin in den Bachelorstudiengängen die im Hochschulvertrag vereinbarten Zielzahlen für das Lehramtsstudium weitgehend erreicht, sodass nur ein moderates Wachstum erforderlich ist. Die Gestaltungsaufgabe für die kommenden Jahre liegt darin, für die langfristig hoch bleibende Zahl an Studierenden die personelle und strukturelle Erweiterung abzusichern. Ziel muss es sein, die bestehende Qualität der Lehramtsstudiengänge auch für die gewachsenen Kohorten zu gewährleisten und möglichst viele Personen, die ein Studium aufnehmen, zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen.

Die Verabschiedung des neuen Lehrkräftebildungsgesetzes erforderte die Weiterentwicklung des „Zentrums für Lehrerbildung“ zu einem Zentralinstitut nach § 83 des Berliner Hochschulgesetzes. Die Einrichtung des Zentralinstituts „Dahlem School of Education“ (DSE) wurde durch das Kuratorium der Freien Universität Berlin im Dezember 2015 beschlossen. Der DSE gehören im Wege der Doppelmitgliedschaft Studierende der lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge an, Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer sowie wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Fachdidaktik und Erziehungswissenschaft. Für Beschäftigte in der Bildungs- und

Zahl der Personen, die ein Studium in den Lehramtsstudiengängen aufnehmen

Dahlem School of Education

Unterrichtsforschung, die aus Drittmitteln bezahlt werden, kann die Angehörigkeit zur DSE beantragt werden.

Indem die Mitgliedschaft aller Beteiligten der Lehrkräftebildung an den Fachbereichen aufrechterhalten wird, kann die Freie Universität Berlin die große Stärke ihres bisherigen Strukturmodells beibehalten, die in einer engen Verzahnung von Fach und Fachdidaktik besteht. Gleichzeitig gewährleistet die Freie Universität Berlin mit der Einrichtung der DSE die notwendige zentrale Koordination und ermöglicht übergreifende Initiativen. In der Gemeinsamen Kommission Lehrkräftebildung werden die berufswissenschaftlichen Studienanteile und die Profile der Lehramtsmasterstudiengänge abgestimmt. Über den Institutsrat der DSE wird die Zusammenarbeit der Akteurinnen und Akteure der Lehrkräftebildung gestärkt und die gemeinsame Umsetzung neuer Querschnittsaufgaben vorangebracht, zum Beispiel Deutsch als Zweitsprache/Sprachbildung und Inklusion. (Verbund-)Forschungsprojekte und gemeinsame Initiativen ermöglichen darüber hinaus neue interdisziplinäre Ansätze.

Die Dahlem School of Education nimmt gemäß Einrichtungsbeschluss folgende Aufgaben wahr:

- zentrale Beratung und Unterstützung für Studierende und Studieninteressierte sowie Konzeption und Durchführung außercurricularer Angebote für Lehramtsstudierende,
- Verwaltung der Prüfungsangelegenheiten,
- Koordination des Studienangebots im Hinblick auf die Studierbarkeit,
- Organisation, Durchführung und inhaltliche Ausrichtung von schulpraktischen Studien (insbesondere Praxissemester),
- Förderung der Verzahnung der Fachwissenschaften, der Fachdidaktiken und der Bildungswissenschaften innerhalb der Freien Universität Berlin,
- phasenübergreifende Verzahnung und Zusammenarbeit mit außeruniversitären Einrichtungen,
- Initiierung, Durchführung und Begleitung von Projekten zur Bildungsforschung,
- Qualitätsmanagement für die Master of Education, einschließlich Evaluation der Studiengänge im Fünf-Jahres-Turnus,
- Profilierung und (Weiter-)Entwicklung von lehramtsbezogenen Studiengängen, unter anderem mit Blick auf Querschnittsthemen wie Deutsch als Zweitsprache/Sprachbildung und Inklusion,
- Durchführung universitärer Weiterbildungsangebote für die dritte Phase der Lehrkräftebildung

Ein Schwerpunkt ist derzeit die Verknüpfung von Theorie und Praxis und das systematische Einbinden von Praxisanteilen. Für einen befristeten Projektzeitraum wurde 2017 ein wissenschaftlich ausgerichtetes Praxisbüro an der DSE eingerichtet; es evaluiert den gegenwärtigen Stand, entwickelt ein Konzept für die systematische Verknüpfung von Praxisanteilen im Studium und soll die Einbindung von Praxisanteilen in das Lehramtsstudium optimieren.

Auch Forschungs- und Entwicklungsprojekte tragen zur Profilierung der Lehrkräftebildung bei. Nach einer Pilotphase von 2012 bis 2016 im Rahmen des Projekts „FUMQua“ – Teil des vom Bundesministerium für Forschung und Lehre (BMBF) geförderten Projekts SUPPORT für die Lehre (vgl. Kapitel 2.3) – qualifiziert die DSE nach einem berlinweit abgestimmten Konzept Lehrkräfte als Mentorinnen und Mentoren, die Studierende im Praxissemester begleiten. Die Mentoringqualifizierung basiert auf dem Ansatz des fachspezifischen Unterrichtsscoaching, welches auf fachdidaktische Kernelemente übertragen wird. Neben der Vermittlung dieses ko-konstruktiven Ansatzes der Planung und Ausführung von Unterrichtseinheiten wird das Führen von Orientierungsgesprächen geschult.

Seit 2015 wird an der DSE darüber hinaus im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ das Projekt „K2teach – Know how to teach“ durch das BMBF gefördert. In diesem

Projekt werden Angebote für Lehramtsstudierende entwickelt und nach erfolgreicher Evaluation dauerhaft eingesetzt. Ziel ist es, angehende Lehrkräfte im Erwerb adaptiver Handlungskompetenz in heterogenen Lerngruppen zu unterstützen. Schwerpunktfelder sind erstens die Diagnostik und Lernförderung, zweitens die Vorbereitung und Begleitung von Praxisphasen und -anteilen und drittens die Entwicklung von Handlungskompetenzen beim Quereinstieg in das Lehramt. Für den Quereinstieg wurde für ausgewählte sogenannte Mangelfächer ein eigener Masterstudiengang entwickelt und 2016 eingerichtet, der den hohen Ansprüchen an den Lehrberuf gerecht wird und dabei die individuellen Voraussetzungen aus Studium oder Berufstätigkeit berücksichtigt. Es handelt sich hierbei um eine Qualifizierung vor dem Eintritt in den Schuldienst mit dem Ziel, innerhalb eines viersemestrigen Master of Education für den anschließenden Vorbereitungsdienst auszubilden. In den Wintersemestern 2016/2017 und 2017/2018 haben insgesamt mehr als 80 Studierende den „Masterstudiengang für ein Lehramt an Gymnasien mit dem Profil Quereinstieg“ (Q-Master) aufgenommen. Der Studiengang wird begleitend erforscht.

Die Promovierenden in K2teach und assoziierte Promovierende nehmen an einem Qualifizierungsprogramm teil, das dabei unterstützen soll, qualitativ hochwertige Promotionen in der Lehrkräftebildungs- und Unterrichtsforschung zu erarbeiten. Darüber hinaus ermöglicht das Qualifizierungsprogramm im Rahmen der Vorträge und Kolloquien eine Verständigung über zentrale Themen der Lehrkräftebildungs- und Unterrichtsforschung in der DSE. Ziel von K2teach ist es somit nicht nur, das Lehramtsstudium zu profilieren, sondern insgesamt die Strukturen der Lehrkräftebildung an der Freien Universität Berlin zu optimieren.

2.5 Digitalisierung in der Lehre

Der Einsatz digitaler Medien und Technik ist ein fester Bestandteil der Lehre an der Freien Universität Berlin. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Verbindung von E-Learning- und Präsenzelementen in der Lehre (Blended Learning). Für die Umsetzung werden vor allem die zentralen Plattformen Blackboard, Wiki, Blog und die elektronische Prüfungssoftware genutzt.

Die Freie Universität Berlin unterstützt ihre Lehrenden an Fachbereichen und zentralen Einrichtungen mit einem umfangreichen Angebot an Beratung, Service und Fortbildungen. Über das Center für Digitale Systeme und Services (CeDiS) werden zentrale E-Learning-Anwendungen bereitgestellt. Mit eigenen Projekten zur Entwicklung moderner digitaler Lehr- und Lernszenarien, die von Drittmittelgebern und von der Freien Universität Berlin gefördert werden, trägt die Freie Universität Berlin seit vielen Jahren zur Modernisierung der Hochschullehre bei. Insgesamt konnte im Berichtszeitraum der Einsatz von E-Learning-Elementen in der Lehre weiter vorangetrieben werden. Darüber hinaus wurden neue Lehr-/Lernformate entwickelt, um eine Verbesserung der Lehrqualität zu unterstützen.

Blackboard ist seit 2004 das zentrale Learning-Management-System an der Freien Universität Berlin. Gegenwärtig wird diese Lernplattform flächendeckend über alle Fachbereiche und Institute hinweg von mehr als 25.000 Studierenden als digitaler Lernraum sowie als Austausch- und Kommunikationsplattform aktiv genutzt. Die Nutzungsmöglichkeiten der Lernplattform wurden im Berichtszeitraum sukzessive erweitert, indem das vom Verein zur Förderung eines Deutschen Forschungsnetzes (DFN-Verein) bereitgestellte webbasierte Webkonferenzsystem „Adobe Connect“ und das zentrale Bibliotheksportals „Primo“ integriert und neue mobile Applikationen für Lehrende und Studierende angeboten wurden.

Das seit vielen Jahren an der Freien Universität Berlin etablierte E-Learning-Förderprogramm unterstützt Projekte und Initiativen von Lehrenden, die mit dem Einsatz digitaler Technik und Medien in Lehr-/Lernszenarien zu einer Modernisierung der Lehre und einer qualitativ nachhaltigen Veränderung und Verbesserung des Lehrangebots

*Einsatz digitaler Medien
und Technik*

Blackboard

E-Learning-Förderprogramm

beitragen. Dabei lagen in den vergangenen Jahren die Schwerpunkte zum einen auf einer innovativen Nutzung digitaler Medien und Werkzeuge, die einen deutlichen Mehrwert für die Lehre generieren, und zum anderen auf einer umfassenden Integration von E-Learning-Elementen in Lehr-/Lernszenarien. Im Fokus von Projekten standen videobasierte Lehrformate, die Verbesserung der Lehr-/Lernsituation in Großveranstaltungen, etwa in Massive-Online-Courses (MOCs), lernendenzentrierte Szenarien, eine verbesserte Betreuung von Studierenden und die Integration elektronischer Prüfungen in Blended-Learning-Szenarien.

Die Unterstützung der Lehre durch videobasierte Blended-Learning-Konzepte konnte insbesondere im Rahmen des Projekts SUPPORT weiter ausgebaut werden (vgl. Kapitel 2.3). Dabei ging es um die Weiterentwicklung und Unterstützung videobasierter Lehrformate, zum Beispiel MOCs, Inverted Classroom, die Einführung automatisierter Lehrveranstaltungsaufzeichnungen sowie die Entwicklung eines Bereichs „Hilfe zur Selbsthilfe“ und die Produktion von Videos für Lehre und Forschung. Für die automatisierten Lehrveranstaltungsaufzeichnungen wurden Regularien wie Richtlinien und Merkblätter erarbeitet, die eine rechtssichere Nutzung dokumentieren. Erste Aufzeichnungsanlagen sind fest installiert worden.

Es wurde eine umfangreiche Online-Weiterbildungsveranstaltung zu den Themen Sicherheit in der Informationstechnik und Datenschutz entwickelt, die sämtliche Audio-/Video-Möglichkeiten einbezieht. Aufgrund einer zunehmend steigenden Nachfrage wurde die Produktion von Lehrfilmen für Fachbereiche deutlich ausgeweitet.

Dozentinnen und Dozenten der Freien Universität Berlin werden mit einem umfangreichen Fortbildungsangebot unterstützt. Dabei geht es insbesondere um Einsatz und Anwendung digitaler Technik in der Lehre und somit um die Vermittlung von Medien-, Methoden- und Sozialkompetenzen. Zeitlich flexible Qualifizierungsangebote wie Online-Lernmodule und Webportale wurden ausgebaut, zum Beispiel zu Good-Practice-Beispielen, um das selbstorganisierte und berufsbegleitende Lernen zu vereinfachen. Im Rahmen des hochschuldidaktischen Zertifikats und des Lehrgangs E-Teaching wurden Lehrveranstaltungen und der Einsatz von mediengestützten Lehr- und Lernformen begleitet.

Das in Berlin und Brandenburg einzige Zentrum für computergestützte Prüfungen, das E-Examination Center (EEC), wurde im Februar 2013 an der Freien Universität Berlin in den Regelbetrieb aufgenommen. Mit der Einführung von computergestützten Prüfungen wurden sowohl die Durchführungs- und Bewertungseffizienz gegenüber den herkömmlichen schriftlichen Prüfungen als auch die didaktische Lehr- und Prüfungsqualität deutlich erhöht. Bis Juni 2017 wurden mehr als 65.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus fast allen Einrichtungen der Freien Universität Berlin im ECC computergestützt geprüft. Lehrende werden bei ihren Prüfungen von der Vorbereitung bis zur Bewertung und Nachbereitung beraten. Es ist davon auszugehen, dass die Nachfrage nach elektronischen Prüfungen weiter steigen wird. Deshalb ist die Einrichtung weiterer Räume in Vorbereitung. Neben den Einrichtungen der Freien Universität Berlin nutzen auch die Charité – Universitätsmedizin Berlin, die Evangelische Hochschule Berlin, die Verwaltungsakademie Berlin und die Senatsverwaltungen des Landes Berlin das EEC.

Die Online-Coaching-Plattform „Distributed Campus“ (DC) für Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland ist im Berichtszeitraum mehrfach konzeptionell und technisch modernisiert und erweitert worden. So wurde die Plattform auf responsives Webdesign umgestellt – die Website passt sich automatisch der Größe des verwendeten Endgerätes an –, und sie kann über eine Schnittstelle mit der App „Cassis“ (Campus Assistent) der Freien Universität Berlin verwendet werden. DC wird von der Freien Universität Berlin als „Open DC“ für andere deutsche Hochschulen angeboten und betrieben. Im Berichtszeitraum war Open DC an elf Hochschulen im Einsatz.

Die Freie Universität Berlin beteiligt sich am Gemeinschaftsprojekt „Berliner Campuscard“, in dem zahlreiche Berliner Hochschulen mit dem Ziel zusammenwirken, in Berlin ein einheitliches elektronisches Kartensystem an den Hochschulen einzuführen. Die Freie Universität Berlin hat gemäß vorgesehenem Projektplan zum Wintersemester

Qualifizierung zum Lehren mit dem Einsatz digitaler Technik

Elektronische Prüfungen

Online-Coaching-Plattform „Distributed Campus“

Einführung der Campuscard für Studierende

2017/2018 die Campuscard für Studierende eingeführt, die den bisherigen Papiaerausweis ablöst und die separate Mensakarte in die neue Campuscard integriert. Sie dient als Bibliotheksausweis und als Semesterticket für den Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg. Die Campuscard wird künftig zu Studienbeginn an Neuimmatriulierte ausgegeben. Die Studierenden können sie bei Änderungen der persönlichen Daten sowie mit jeder Rückmeldung ohne Zeitverzögerung aktualisieren.

2.6 Deutschlandstipendium

Das Deutschlandstipendium hat sich als fester Bestandteil der Nachwuchsförderung der Freien Universität Berlin etabliert. Im Berichtszeitraum ist sowohl die Anzahl der eingeworbenen Stipendien wie die der Förderinnen und Förderer kontinuierlich gestiegen. Die Nachfrage nach den Stipendien ist ebenfalls hoch.

	2014/2015	2015/2016	2016/2017
Anzahl der Stipendienplätze	69	95	105
Anzahl der geförderten Personen	89	131	149
Anzahl der Bewerbungen	174	332	246
Anzahl der Stifterinnen und Stifter im Jahr	27	34	36

Deutschlandstipendium

Über die finanzielle Förderung hinaus wird ein Begleitprogramm angeboten, im Rahmen dessen sich die Stipendiatinnen und Stipendiaten untereinander sowie mit den sie unterstützenden Personen austauschen können. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden darin unterstützt – auch mithilfe von Mentorinnen und Mentoren aus dem Kreis der Förderinnen und Förderer und dem Alumni-Netzwerk –, eigene Fähigkeiten und Kompetenzen zu erkennen, das Studium und die Berufsplanung entsprechend auszurichten und Strategien für den eigenen Lebensweg zu entwickeln.

Die Freie Universität Berlin schloss sich im Jahr 2014 mit fünf Berliner Hochschulen zu einem Verbund zusammen, um verstärkt Deutschlandstipendien in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) einzuwerben. Die sechs Hochschulen – Beuth-Hochschule für Technik, Freie Universität Berlin, Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin und Technische Universität Berlin – bilden Studierende in 300 MINT-Studiengängen aus. Im Rahmen der Bildungsoffensive „Wirtschaft finanziert Bildung und Wissen“ wurden bei Berliner Unternehmen insgesamt 180 Deutschlandstipendien (30 je Hochschule) für Studierende der MINT-Studiengänge eingeworben, dazu ein Begleitprogramm mit öffentlichen Veranstaltungen und eine Koordinierungsstelle des Projekts. Mit einer Laufzeit von 24 plus sechs Monaten läuft das Projekt an allen Partnerhochschulen über zwei vollständige Förderperioden bis März 2018. Im vom Stifterverband 2017 organisierten Wettbewerb „Engagement gewinnen, Vernetzung gestalten“ wurde der Berliner MINT-Verbund Deutschlandstipendien als eine bundesweit einmalige Initiative ausgezeichnet.

2.7 Programm Welcome@FUBerlin

Als Reaktion auf die große Zahl von nach Deutschland flüchtender Menschen seit dem Sommer 2015 richtete die Freie Universität Berlin schon im Oktober 2015 ein Sonderprogramm unter dem Namen „Welcome@FUBerlin“ ein. Das Programm umfasst Sprachkurse, Vorbereitungskurse im Studienkolleg, Brückenkurse für die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH) im Sprachenzentrum der Freien Universität Berlin, im Rahmen eines Gaststudiums die Möglichkeit, an Vorlesungen und Seminaren aller Fachbereiche teilzunehmen und eine Reihe von Angeboten für ehrenamtliche Helferinnen

und Helfer. Welcome@FUBerlin setzt auf einen integrativen Ansatz, der den Erwerb von Sprachkompetenz, die Vorbereitung durch Fachkurse, eine Orientierung durch die Studienberatung und die Begleitung durch studentische „Buddys“ miteinander verbindet.

Das Programm ist stark nachgefragt. Trotz der Förderung durch den Berliner Senat und den Deutschen Akademischen Austauschdienst kann dieser Nachfrage nur bedingt entsprochen werden. Das Studienkolleg der Freien Universität Berlin bietet seit dem Wintersemester 2015/2016 natur-, lebens-, geistes- und wirtschaftswissenschaftliche Vorbereitungskurse mit integriertem Deutschunterricht an. Das Studienkolleg kooperiert hierbei mit der Humboldt-Universität zu Berlin. Durch Welcome@FUBerlin hat das Studienkolleg sein Angebot fast verdoppelt. Für das Wintersemester 2017/2018 meldeten sich 900 Personen für die verschiedenen Programmkomponenten an. Aufgrund der Kapazität konnten davon nur 100 Personen in Vorbereitungskurse am Studienkolleg und weitere 50 in allgemeine Sprachkurse aufgenommen werden. Einige nutzen die Möglichkeit des Gaststudiums.

Obwohl sich das Programm an Geflüchtete aller Herkunftsländer richtet, sind die Kurse relativ homogen. Nach wie vor kommt mit 80% die größte Gruppe aus Syrien, gefolgt von Studieninteressierten aus dem Iran, aus Afghanistan, aus dem Irak und aus Libyen. Zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten bereits im Heimatland studiert und mussten oft kurz vor dem Abschluss ihr Studium abbrechen. Etwa ein Drittel kommt mit einem ersten Studienabschluss und strebt einen Masterstudienplatz oder eine Promotion an. In Fächern wie Veterinärmedizin wurde ein Online-Angebot aufgebaut, um bereits ausgebildete Veterinärmedizinerinnen und -mediziner auf die Approbation vorzubereiten

Die Teilnahme von Frauen am Programm ist in den Jahren 2014 bis 2017 stetig angestiegen, von ursprünglich 10% auf derzeit knapp mehr als 30%. Für die Weiterentwicklung des Programms wäre eine weitere Ausbalancierung der Geschlechterverteilung wünschenswert.

Es sollte versucht werden, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Programme schon während der Kurszeit mit regulären Studierenden zusammenzubringen. Solche Begegnungen finden bisher vor allem im Rahmen des Gaststudiums, beim Hochschulsport – der im Juni 2017 einen Welcome-Cup organisierte –, bei der Betreuung durch „Buddys“ oder beim Eintritt ins reguläre Studium statt.

Grundsätzlich ist eine erfolgreiche Zulassung zum Studium das wichtigste Ziel des Programms. Daneben erfüllt das Sonderprogramm eine wichtige Integrationsfunktion. Die Freie Universität Berlin soll ein Ort des Ankommens sein, selbst wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Programms sich entscheiden, ihr Fachstudium an einer anderen Universität aufzunehmen oder fortzusetzen.

2.8 Schulkooperationen

KinderUni

Die Freie Universität Berlin lädt jährlich im Herbst Schulklassen der 2. bis 6. Jahrgangsstufe aus rund 570 Grundschulen und grundständigen Gymnasien in Berlin zu einem Besuch der KinderUni ein. Ziel ist es dabei, im Klassenverband erstmals wissenschaftliches Arbeiten an einer Universität kennenzulernen. Es werden rund 20 Kurse mit unterschiedlichen Themen angeboten. Die Schülerinnen und Schüler können sich bei altersgerecht konzipierten Experimenten, Vorträgen und Gruppenarbeiten wissenschaftlich üben. Sie werden durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des jeweiligen Fachgebietes betreut, oft aus der Didaktik, die zusammen mit Studierenden die Stoffe individuell vermitteln.

Der Schwerpunkt liegt auf den Naturwissenschaften, es werden aber auch Fragen der Mathematik und Informatik sowie der Archäologie und Geschichte thematisiert. In den vergangenen Jahren beteiligten sich auch die Charité – Universitätsmedizin Berlin und benachbarte Wissenschaftseinrichtungen wie Max-Planck-Institute an dem Angebot.

Die berlinweite Nachfrage an der KinderUni ist hoch, da das individuelle und auf Klassen bezogene Format in der Stadt einzigartig ist. Im Jahr 2016 kamen aus 76 Schulen insgesamt 385 Anmeldungen für rund 2.850 Schulkinder aus 126 verschiedenen Klassen. Nach einer mathematischen Optimierung des Zuteilungssystems konnten knapp 1.900 Schulkinder aus 85 Klassen und von 65 Schulen einen passenden Kurs zum gewünschten Termin bekommen. Durch das Zuteilungssystem ist gewährleistet, dass jede angemeldete Schule spätestens im dritten Jahr zum Zuge kommt.

Das Berliner Projekt „TuWaS! – Technik und Naturwissenschaften an Schulen“ unter Beteiligung der Freien Universität verleiht im Nachgang zu den halbjährlich stattfindenden fachlichen Fortbildungen Experimentiermaterialien für den naturwissenschaftlich-technischen Grundschulunterricht an die beteiligten Schulen. Inzwischen sind mehr als 150 Berliner Grundschulen mit insgesamt 1.870 Lehrkräften am Projekt beteiligt. TuWaS! etabliert sich in drei weiteren Bundesländern (in Nordrhein-Westfalen im Großraum Köln/Bonn, in Hamburg und in Brandenburg in der Region Uckermark/Prignitz). Die neuen Standorte werden vom Berliner Projekt begleitet.

Rund 30.000 Schülerinnen und Schüler experimentierten im Zeitraum 2014 bis 2017 in den Mitmach-Laboren „PhysLab“ am Fachbereich Physik und „NatLab“ am Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie, das sind etwa 3.400 Schülerinnen und Schüler pro Labor und Jahr. Es werden sowohl ganze Klassen und Oberstufenkurse als auch einzelne interessierte Schülerinnen und Schüler betreut. Zu den Programmen gehören die „Sommeruni“, „NATürlich – Schülerinnen treffen Naturwissenschaftlerinnen“ und „Uni auf Probe“, außerdem der „Forscherclub“, in dem Arbeiten im Rahmen des „Jugend forscht“-Wettbewerbs betreut werden. Beide Labore ermöglichen zudem Lehramtsstudierenden, ihr theoretisch erworbenes Wissen in der Arbeit mit Schulklassen zu erproben und zu erweitern. PhysLab und NatLab sind Gründungsmitglieder des Netzwerks „GenaU“, in dem sich Mitmach-Labore in Berlin und Brandenburg zusammengeschlossen haben. Weitere Aktivitäten zu MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) sind „KieWi – Kinder entdecken Wissenschaft“ und „MINToring“, eine Mädchenförderung in den Fächern Physik und Informatik.

Das Projekt „Lab2Venture“ wurde zunächst im Zeitraum von 2012 bis 2016 unter maßgeblicher Mitwirkung des NatLab der Freien Universität Berlin verwirklicht. Das Projekt begleitete Mitarbeitende von Laboren für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte und Jugendliche bei ihrer Projektarbeit und unterstützte diese mit Fortbildungen und Coachings. Das Praxiswissen wurde in einem Wegweiser für unternehmerisches Denken und Handeln zusammengefasst.

Das NatLab führt das Projekt gemeinsam mit dem „Gläsernen Labor“ auf dem Campus Berlin-Buch und dem „Schülerforschungszentrum Berlin e. V. (SFZ)“ an der Lise-Meitner-Schule fort.

In diesem Projekt vergeben Partnerinnen und Partner aus Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft Projektthemen, die Gruppen von Schülerinnen und Schüler bearbeiten. Den Rahmen und die Ausstattung mit Material bieten die Schulen und die beteiligten Labore. Lehrkräfte der Schulen sowie Betreuerinnen und Betreuer begleiten die Jugendlichen in ihrer Arbeit. Forschungsprojekte waren zum Beispiel die Entwicklung eines kostengünstigen Nachweissystems für Erdnussallergene und ein Film über Lebensmittelverschwendung.

Seit dem Jahr 2002 beteiligt sich die Freie Universität Berlin jährlich am bundesweiten Mädchen-Zukunftstag, dem Girls' Day. Im Jahr 2017 wurden mehr als 50 Workshops angeboten, etwa in Biologie, Chemie, Physik, Mathematik, Informatik und den Geowissenschaften, aber auch in der Wirtschaftswissenschaft und der Philosophie. Neu hinzugekommen sind Angebote des Präsidiums zusammen mit der Pressestelle und des Margherita-von-Brentano-Zentrums. Insgesamt nahmen im Jahr 2017 rund 700 Schülerinnen teil.

*Technik und Naturwissenschaften
an Schulen*

Labore für Schülerinnen und Schüler

Programm „Lab2Venture“

Girls' Day

2.9 Kapazität, Zahlen von Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen

Im Berichtszeitraum verzeichnete die Freie Universität Berlin einen deutlichen Anstieg bei der Zahl der Studierenden sowie Studienanfängerinnen und -anfänger. Diese Entwicklung zeigt die Attraktivität der Freien Universität Berlin bei Studierenden aller Fächergruppen, ist aber zugleich ein Abbild der Entwicklung Berlins als wachsender Stadt. Mit diesem Zuwachs hat die Freie Universität Berlin auch auf die Vorgaben des Hochschulvertrages reagiert, über den die vertraglich vereinbarten konsumtiven Zuschüsse von einer wachsenden Zahl an Studierenden abhängig gemacht wurden (vgl. Kapitel 1.6).

Entwicklung der
Studierendenzahlen

Fächergruppe	Bachelor/Staatsexamen				Master inkl. Weiterbildungsmaster			
	Studierende		davon in der RSZ*		Studierende		davon in der RSZ*	
	WS 2013/14	WS 2017/18	WS 2013/14	WS 2017/18	WS 2013/14	WS 2017/18	WS 2013/14	WS 2017/18
Veterinärmedizin	1.075	1.133	1.021	1.071	13	49	13	49
Sozialwissenschaften	6.393	8.081	4.708	5.967	2.598	3.178	1.795	2.083
Geisteswissenschaften	5.069	6.625	3.683	4.605	3.202	3.920	1.983	2.105
Naturwissenschaften	5.252	5.521	4.113	3.946	1.815	2.068	1.194	1.215
Gesamt	17.789	21.360	13.525	15.589	7.628	9.215	4.985	5.452

* Regelstudienzeit

Zusätzlich zu den in der Tabelle ausgewiesenen Zahlen kommen Austauschstudierende und Studierende in Promotionsprogrammen. Am höchsten stiegen die Zahlen der Studierenden wie auch der Studierenden in der Regelstudienzeit (RSZ) in den Bachelor- und Masterstudiengängen der Geistes- und Sozialwissenschaften. So stieg in beiden Fächergruppen die Zahl der Studierenden im Berichtszeitraum jeweils um mehr als 20%.

Sowohl in den Geistes- wie in den Sozialwissenschaften sind die Studierendenzahlen in den lehramtsbezogenen Studiengängen besonders stark gestiegen. Dies spiegelt sich auch in der Entwicklung der Zahlen der Studienanfängerinnen und Studienanfänger wider. So erhöhte sich die Zahl der Studierenden in Bachelorstudiengängen mit Lehramtsoption im Berichtszeitraum um 80%. Auch für die Masterprogramme wird mit entsprechendem Zeitversatz mit einer Erhöhung zu rechnen sein. Diese Zahlen belegen deutlich das hohe Engagement der Freien Universität Berlin für den Bedarf des Landes, mehr angehende Lehrkräfte auszubilden.

Entwicklung der Studierendenzahlen
in lehramtsbezogenen Studiengängen

Fächergruppe	Bachelor/Staatsexamen				Master inkl. Weiterbildungsmaster			
	Studierende im 1. Fachsemester		davon Lehramt		Studierende im 1. Fachsemester		davon Lehramt	
	2014*	2017*	2014*	2017*	2014*	2017*	2014*	2017*
Veterinärmedizin	183	210	0	0	13	0	0	0
Sozialwissenschaften	1.427	2.106	139	344	1.039	1.127	105	146
Geisteswissenschaften	1.354	1.772	151	283	1.036	1.163	149	200
Naturwissenschaften	1.731	1.809	166	197	665	672	116	114
Gesamt	4.695	5.902	456	824	2.753	2.962	370	460

* 2014: WS 2013/14 + SoSe 2014; 2017: WS 2016/17 + SoSe 2017

Diesem Gesamtwachstum ist allerdings nicht mit einem entsprechenden Zuwachs an Studienplätzen entsprochen worden, sondern es wurde temporär durch eine zum Teil erhebliche Überlastung einzelner Fächer erzielt. Dieses Vorgehen war erforderlich, um die für den Landeszuschuss erforderliche Gesamtzahl an Studierenden in der Regelstudienzeit sowie Studierenden im ersten Hochschulsemester zu erreichen. Das hatte problematische Folgen in Bezug auf die Lehrqualität und die Arbeitsbelastung der Dozentinnen und Dozenten; zudem nahmen Studienfachwechsel und auch Studienabbrüche zu.

Umso wichtiger ist es, dass es zum Ende des Berichtszeitraumes gelungen ist, wieder eine etwas besser ausgeglichene Gesamtauslastung zu erreichen und die Überlastspitzen weitgehend auf eine reguläre Vollaustauslastung zurückzuführen. Während im Wintersemester 2014/2015 wie auch im folgenden Wintersemester bei den grundständigen Studiengängen über die gesamte Universität hinweg eine Überlast der Aufnahmekapazitäten von etwa 16 % bestanden hatte, konnte diese auf eine Gesamtüberlast von 2 % im Wintersemester 2017/2018 zurückgeführt werden. Um die Fachbereiche zu unterstützen, die in besonderem Maße über die vorhandenen Kapazitäten Studierende aufgenommen hatten, legte das Präsidium der Freien Universität Berlin im Rahmen der Zielvereinbarungen für die Jahre 2015/2016 ein Überlastprogramm auf. In diesem Programm wurden für die im Wintersemester 2014/2015 zugelassene Kohorte Sondermittel in Höhe von 850.000 Euro bereitgestellt. Für die Zulassungskohorten der Studienjahre 2015/2016 und 2016/2017 waren es jeweils 2 Millionen Euro.

Diese Mittel wurden den Fachbereichen mit einem Zeitversatz (zwei Jahre) zugeteilt, nach den Kennzahlen „Verbleib der zusätzlichen Studierenden in der Kohorte“ und „zusätzliche Abschlüsse im Master“. Der zeitliche Verzug wurde gewählt, um die Fachbereiche zu honorieren, die in Folge der hohen Immatrikulationen zusätzliche Lehrleistungen erfolgreich erbrachten und für einen befristeten Zeitraum zusätzliches Lehrpersonal beschäftigten.

Ergänzend wurden in diesem Zeitraum auch die Mittel aus der Berliner Qualitäts- und Innovationsoffensive bereitgestellt, aus denen sowohl Stellen für unbefristete wissenschaftliche Beschäftigte, zum Teil mit hoher Lehrverpflichtung, finanziert wurden, wie auch Tutorien und Mentoren. Auch mithilfe dieser Mittel konnte die Überlastungssituation im Berichtszeitraum abgefedert werden.

Auch Maßnahmen aus den Fachbereichen, um die Attraktivität und Auslastung ihrer Programme zu verbessern, haben zunehmend ihre Wirkung entfaltet. Einen besonderen Stellenwert hat der erheblich gewachsene Bedarf des Landes nach zusätzlichen Absolventinnen und Absolventen der Lehramtsstudiengänge. Der Kapazitätszuwachs wurde durch Zusatzressourcen ermöglicht, die die Freie Universität Berlin von 2016 an für den Aufwuchs an Studienplätzen in der Lehrkräftebildung erhalten hat.

Während in den grundständigen Studienangeboten mit den Abschlüssen Bachelor und Staatsexamen über die gesamte Universität hinweg betrachtet eine volle Auslastung der Studienplätze zu verzeichnen ist, weisen die Masterprogramme eine gewisse Unterlast auf. Auf diesem Feld bedarf es weiterer Anstrengung. Allerdings ist auch hier zu berücksichtigen, dass das Bild der universitären Gesamtentwicklung von differenzierten Befunden in den einzelnen Fächern geprägt ist. Hinsichtlich der Gesamtauslastung ist es unabdingbar, über die gesamte Universität hinweg einen gewissen Puffer an Überkapazitäten zu haben, um auf zum Teil erhebliche Nachfrageschwankungen auch kurzfristig reagieren zu können.

Weitgehend stabil blieb im Berichtszeitraum die Zahl der Absolventinnen und Absolventen pro Jahr, bei den grundständigen Studiengängen mit einer leicht rückläufigen Tendenz.

In der Entwicklung der Zahlen der Absolventinnen und Absolventen spiegelt sich nachlaufend die Dynamik in der Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger wider. In den Werten des Jahres 2014 sind noch größere Zahlen an Absolventinnen und Absolventen aus ausgelaufenen Studiengängen mit den Abschlüssen Diplom und Magister erkennbar, die sich in höheren Fachsemestern befanden und erfolgreich zu einem Studienabschluss

Gesamtauslastung

Auslastung der Masterprogramme

Zahl der Absolventinnen
und Absolventen pro Jahr

Fächergruppe	Bachelor/Staatsexamen				Master inkl. Weiterbildungsmaster			
	Absolventinnen und Absolventen		davon Lehramt		Absolventinnen und Absolventen		davon Lehramt	
	2014*	2017*	2014*	2017*	2014*	2017*	2014*	2017*
Veterinär- medizin	167	176	0	0	14	15	0	0
Sozial- wissenschaften	1.038	1.071	93	132	775	768	74	79
Geistes- wissenschaften	696	662	158	133	696	670	84	115
Natur- wissenschaften	693	598	100	81	423	497	72	84
Gesamt	2.594	2.507	351	346	1.908	1.950	230	278

* 2014: WS 2013/14 + SoSe 2014; 2017: WS 2016/17 + SoSe 2017

motiviert werden konnten. Für die kommenden Jahre ist infolge der gewachsenen Zahlen an Anfängerinnen und Anfängern mit einem erhöhten Aufkommen an Abschlussprüfungen zu rechnen, wobei nicht erwartet werden kann, dass die Zahl der Personen, die ein Studium abschließen, in dem Maße wächst, wie sich die Zahl der Personen, die ein Studium aufgenommen haben, entwickelt hat.

Insbesondere in den Lehramtsstudiengängen sind die die entsprechenden Anforderungen des Landes hoch: Es werden künftig rund 800 Absolventinnen und Absolventen pro Jahr erwartet. Die durchschnittlichen Studienzeiten, die die Studierenden bis zu ihrem Abschluss benötigen, weisen über die Jahre eine leicht steigende Tendenz auf. Die Studierenden in einem Bachelorstudiengang mit Lehramtsoption und in einem Master of Education benötigen aber im Schnitt ein Semester weniger als die Studierenden in den entsprechenden Abschlüssen außerhalb des Lehramts.

2.10 Maßnahmen zur Verbesserung einer ausbalancierten Auslastung

Dialogtreffen

Das Präsidium der Freien Universität Berlin initiierte von Dezember 2016 bis Mai 2017 vier Dialogtreffen zum Thema „Auslastung der Studiengänge“ zwischen Vertreterinnen und Vertretern des Präsidiums und aller Dekanate und Zentralinstitute. Ziel war es, nachhaltige Maßnahmen für eine bessere Balance in der Auslastung der Studiengänge der Freien Universität Berlin zu entwickeln. Das Ergebnis waren Handlungsoptionen, die insbesondere darauf zielen, die Zahl der Studierenden in nicht vollständig ausgelasteten Masterstudiengängen zu erhöhen, aber auch mehr geeignete Interessentinnen und Interessenten für die gesamten grundständigen Studiengänge zu gewinnen, um die überbuchten Studiengänge langfristig zu entlasten. Zu den erarbeiteten Handlungsoptionen gehören die gezielte Ansprache von Studieninteressierten, die Gestaltung der Studieneingangsphase und das Aufzeigen von Beschäftigungsperspektiven für Absolventinnen und Absolventen. Nach einem Rückkopplungsprozess innerhalb der Fachbereiche und Zentralinstitute wurden die Optionen im Rahmen der Qualitätsgespräche im Sommer 2017 diskutiert und werden auch in künftigen Gesprächs- und Zielvereinbarungsrunden aufgegriffen. Über die Ergebnisse der Qualitätsgespräche wurde in der Runde der Studiendekaninnen und -dekane sowie im Beirat Qualitätssicherung für Studium und Lehre berichtet.

Studierendenmarketing

Angesichts des zunehmend globalen Wettbewerbs um potenzielle Studierende ist es wichtig, die Freie Universität Berlin und ihr Studienangebot bekannt zu machen sowie frühzeitig eine positiv erlebte Bindung zu Studieninteressierten herzustellen. Um das hierfür erforderliche Marketing der Freien Universität Berlin im nationalen und internationalen Kontext strategisch auszubauen, wurde im Mai 2017 ein bereichsübergreifendes und national wie international ausgerichtetes Projekt „Studierendenmarketing“ begonnen. In einem Projektzeitraum von zwei Jahren soll ein Marketingkonzept entwickelt und

umgesetzt werden. Dabei liegt der Schwerpunkt auf zwei Aspekten: zum einen auf der Gewinnung von Studierenden, vor allem für Studiengänge, die stärker ausgelastet werden sollen, zum anderen auf einem Markenaufbau für die Freie Universität Berlin.

Mit dem Gesetz zur Modernisierung des Hochschulzugangs und zur Qualitätssicherung von Studium und Prüfung aus dem Jahr 2011 wurde der Weg geebnet, auch beruflich Qualifizierte, die nicht über die allgemeine oder fachbezogene Hochschulzugangsberechtigung verfügen, für ein Studium aufzunehmen. Um diese neue Zielgruppe zu unterstützen, bietet die Freie Universität Berlin ein vielfältiges Beratungsangebot an. Kernelement des Angebots ist ein spezieller Vorbereitungskurs für die fachliche Zugangsprüfung, um es den beruflich Qualifizierten zu ermöglichen, ihr Wunschstudium aufzunehmen.

Die Freie Universität Berlin hat diverse technische Neuerungen des Bewerbungsverfahrens eingesetzt, um die Nutzungsbedingungen zu verbessern, etwa die Einführung eines Bewerbungsaccounts.

Seit 2014 nimmt eine steigende Zahl von Studiengängen am Dialogorientierten Serviceverfahren (DoSV) teil. Inzwischen sind alle zulassungsbeschränkten Einfachstudiengänge im ersten Fachsemester involviert, es sei denn, es ist im Bewerbungsverfahren ein Sprachtest abzulegen. Das Präsidium der Freien Universität Berlin hat für keinen der in das Dialogorientierte Serviceverfahren einbezogenen Studiengänge feststellen können, dass das mit dem DoSV verbundene Ziel erreicht werden konnte, die Studiengänge optimal auszulasten und das Überbuchungsrisiko für die Hochschule zu minimieren. Auch wurde das Verwaltungspersonal nicht entlastet. Dennoch hat die Freie Universität Berlin die Verpflichtungen aus dem Hochschulvertrag erfüllt und prüft nun die Teilnahme von Mehrfachstudiengängen.

Auch hinsichtlich des Bewerbungsverfahrens von Studierenden mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung, das zum Teil über den Verein „uni-assist e. V.“ abgewickelt wird, setzt sich das Präsidium der Freien Universität Berlin für möglichst schlanke und kostengünstige, transparente und anwendungsfreundliche Verfahren ein. Eine Arbeitsgruppe überprüft regelmäßig, inwiefern das Bewerbungsverfahren verbessert und vereinfacht werden kann; wo nötig, wird es angepasst. Im Berichtszeitraum ist die Entwicklung eines neuen elektronischen Verfahrens vorangebracht worden. Für das Jahr 2018 ist geplant, vollständig auf eine neue Software umzustellen, mit deren Hilfe das Verfahren für die Bewerberin oder den Bewerber besser nachvollziehbar und für die Verwaltung effizienter gestaltbar werden soll.

Um die wachsende Zahl von Bewerbungen zu bewältigen, hat sich uni-assist e. V. organisatorisch besser aufgestellt. Insbesondere die Teams, die für die Kommunikation mit den Bewerberinnen und Bewerbern zuständig sind, wurden personell verstärkt.

Beruflich qualifizierte Studierende

Bewerbungsverfahren

Dialogorientiertes Serviceverfahren

uni-assist e. V.

3 Forschung sowie Wissens- und Technologietransfer

3.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven

Die Freie Universität Berlin ist eine der forschungsstärksten Universitäten in Deutschland. Die Forschungsleistung zeigt sich in dem seit mehr als zehn Jahren andauernden kontinuierlichen Anstieg der eingeworbenen Drittmittel, der Vielzahl an Einzel- und Verbundvorhaben, der dichten nationalen und internationalen Vernetzung wie auch in der Vielfalt der Forschungsthemen. Ebenso spiegelt sich die Forschungsstärke der Freien Universität Berlin in der konstant guten Positionierung in nationalen und internationalen Rankings wider. So konnte sie in den vergangenen Jahren ihre sehr gute Platzierung unter den 100 besten Universitäten der Welt im Ranking des renommierten Magazins Times Higher Education (THE) halten. Die Freie Universität Berlin gehört hiernach zu den 30 besten Hochschulen Europas und den zehn besten in Deutschland. Beim QS World University Ranking zählt die Freie Universität Berlin hinsichtlich der akademischen Reputation zu den drei erfolgreichsten Universitäten in Deutschland.

Zugleich ist die Freie Universität Berlin bei den Förderbewilligungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sehr gut vertreten – und dies unabhängig von den Einwerbungen durch die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder seit 2007. Im DFG-Förderatlas 2015 steht die Freie Universität Berlin – insbesondere in den Förderbewilligungen für die Geistes- und Sozialwissenschaften – weit an der Spitze der Rangliste.

Drittmittelausgaben

In Tausend Euro	2014				2017			
	Drittmittel gesamt	davon Ex-Ini*	davon DFG (ohne Ex-Ini)	davon EU	Drittmittel gesamt	davon Ex-Ini*	davon DFG (ohne Ex-Ini)	davon EU
Freie Universität gesamt	125.349	19.336	45.589	10.841	130.587	18.556	41.898	10.185
davon Geisteswissenschaften	31.520	7.082	13.790	3.220	33.512	9.819	12.652	3.146
davon Sozialwissenschaften	17.422	1.144	3.884	866	18.167	1.132	6.884	882
davon Naturwissenschaften	42.087	2.126	16.068	4.178	44.144	3.914	19.776	4.177
davon Veterinärmedizin	6.434	0	2.490	627	5.960	141	1.597	458

* Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder

Das Forschungsprofil der Freien Universität Berlin basiert auf einer leistungsfähigen, konsolidierten Fächerstruktur, auf der vielfältige und umfassende interdisziplinäre wissenschaftliche Netzwerke aufbauen. Mit diesem Profil ist die Freie Universität Berlin hochattraktiv für wissenschaftliche Kooperationen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern anderer Universitäten ebenso wie außeruniversitärer Forschungsinstitute auf nationaler und internationaler Ebene. Die Kooperationen mit den regionalen außeruniversitären Partnern in direkter Nachbarschaft bilden die Grundlage für ein breites Spektrum von gemeinsamen Projekten der Grundlagenforschung. So konnte das Profil des Forschungscampus Dahlem in den vergangenen Jahren weiter geschärft werden. Die Vielzahl der von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Freien Universität Berlin getragenen Verbundprojekte zeigt eindrücklich die Leistungsfähigkeit dieses Modells.

Die Freie Universität Berlin verfügt über ein System unterschiedlicher aufeinander abgestimmter Instrumente zur Förderung von innovativen Einzelvorhaben bis hin zu neuen Verbundinitiativen. Die Kombination aus direkter finanzieller Unterstützung der Initiativen und professioneller Beratung der Vorhaben bei der Antragstellung hat in den vergangenen Jahren die Einwerbung von Drittmitteln auf einem hohen Niveau stabilisiert. Über diese Struktur ist auch die Zukunfts- und Verbundfähigkeit der Freien Universität Berlin nachhaltig gesichert. Insgesamt hat die Freie Universität Berlin bis 2017 ihr hohes Niveau in der Forschung erfolgreich behaupten können, und darüber hinaus hat sie mit dem positiven Vorentscheid für fünf Clusterskizzen, verbunden mit der Aufforderung zur Vollantragstellung bis Februar 2018 im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder, einen Grundstein für eine künftige erfolgreiche Entwicklung gelegt.

	Forschungsverbünde und Kooperationen	Anzahl
Forschungsk Kooperationen	Sonderforschungsbereiche (Sprecherschaft)	10
	Sonderforschungsbereiche (Beteiligungen)	10
	Graduiertenkollegs (Sprecherschaft)	6
	Graduiertenkollegs (Beteiligungen)	5
	S-Professuren mit außeruniversitären Partnern	49
Exzellenzinitiative (Anträge und Beteiligungen)	Exzellenzcluster inkl. Charité	4
	Graduiertenschulen inkl. Charité	9
	Erfolgreicher Antrag in der 3. Förderlinie	1

Übersicht Forschungsk Kooperationen

Die Forschungsstärke der Freien Universität Berlin spiegelt sich auch in einem zunehmend erfolgreichen Wissens- und Technologietransfer wider. So liegt die Freie Universität Berlin bei der Anzahl der bewilligten EXIST-Gründerstipendien nach der Technischen Universität München und der Technischen Universität Berlin bundesweit auf Rang 3 und ist damit die bestplatzierte nichttechnische Universität in Deutschland.

3.2 Forschungsfelder und Wissensallianzen

Grundlagen- und angewandte Forschung werden sowohl innerhalb der Fächerstruktur der Freien Universität Berlin als auch disziplinübergreifend in verschiedenen Forschungsformaten betrieben, zum Beispiel in koordinierten Programmen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), im Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union, in Interdisziplinären Zentren oder in Förderformaten des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Die Forschungsverbünde weisen dabei eine regionale, überregionale und internationale Vernetzung mit universitären und außeruniversitären Kooperationspartnern auf. Ein weiteres Ziel der Verbundforschung besteht darin, besondere Potenziale der Wissenschaftseinrichtungen in Berlin in gemeinsamen innovativen Forschungsfeldern zu bündeln und somit den Wissenschaftsstandort Berlin und die wissenschaftliche Zusammenarbeit zu stärken.

Die geförderte strategische Entwicklung schwerpunktsetzender Forschungsfelder trägt zugleich zur Profilschärfung und zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Forschung an der Freien Universität Berlin bei. Als Beispiel lassen sich die Altertumswissenschaften und die Area Studies (Regionalstudien) nennen, die in ihrer Vielfalt nahezu ein Alleinstellungsmerkmal in der bundesweiten Forschungslandschaft bilden. Ebenso zu erwähnen ist die natur- und lebenswissenschaftliche Forschung auf den Gebieten der Nanotechnologie, der Klima-, Molekular-, Protein- und Materialforschung sowie die Weiterentwicklung neuer Schlüsseltechnologien. Die schwerpunktsetzenden Forschungsfelder – Wissensallianzen – bilden das wissenschaftliche Profil der Freien Universität Berlin ab und wirken als thematisches Grundgerüst strukturbildend (vgl. Kapitel 1.3). Im Folgenden sind die Forschungsfelder im Überblick dargestellt.

Biomedizinische Grundlagenforschung wird in den lebenswissenschaftlichen und medizinischen Fächern, aber auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften betrieben. Die Bioinformatik, -physik und -chemie sowie die Human- und Veterinärmedizin nehmen bei den biomedizinischen Fragestellungen eine zentrale Position ein. Untersucht werden beispielsweise molekulare Systeme zur Steuerung zentraler Lebensprozesse, nanotechnologische Einsatzmöglichkeiten bei der Fortentwicklung von Schlüsseltechnologien für medizinische Anwendungen sowie soziale und gesellschaftliche Ursachen und Folgen menschlicher Erkrankungsprozesse. Zu diesen Themen bestehen Kooperationen mit verschiedenen Wissenschaftseinrichtungen und eine enge Zusammenarbeit vor allem zwischen den Natur-, Lebens-, Geistes- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin und der Charité – Universitätsmedizin Berlin.

Gesundheit und Lebensqualität

Zentrale Fragestellungen bestehen zu Gesundheitserhalt und Krankheitsursachen von Mensch und Tier ebenso wie zu Formen, Ursachen und Folgen sozial ungleicher europäischer und außereuropäischer Gesellschaften und Gesellschaftssysteme. In diesen Forschungsschwerpunkt sind alle Fächergruppen der Freien Universität Berlin eingebunden. So geht es um die Verbesserung von Tierschutz und Tiergesundheit, verbunden mit den Möglichkeiten, zwischen Tier und Mensch übertragbare Infektionskrankheiten zu reduzieren. Im Rahmen der Altersforschung werden gesundheitspsychologische, medizinische und technologische Verfahren zur Verbesserung der Lebensqualität entwickelt. In den Neurowissenschaften und in der Psychologie werden Aspekte menschlichen Handelns, auch des gewalttätigen, in allen Lebensphasen erforscht.

Mensch-Umwelt-Interaktion

Klimawandel und Umweltveränderungen können Folgen menschlichen Eingriffs sein. Bei dem Schwerpunkt „Mensch-Umwelt-Interaktion“ untersuchen Forscherinnen und Forscher der Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften gemeinsam die Wechselwirkungen zwischen Stadt und Natur, die Interaktion zwischen Mensch und Umwelt, Klimamodelle zur Erforschung des Klimawandels sowie integrative Maßnahmen von nachhaltigem Umwelt- und Klimaschutz. Hierzu zählen die Untersuchung und Nutzung erneuerbarer Energien, der Schutz von Rohstoffen und deren nachhaltige Verwendung wie auch die Bewahrung der Biodiversität tierischer und pflanzlicher Ökosysteme.

Komplexe dynamische Systeme

Der Forschungsschwerpunkt „Komplexe dynamische Systeme“ umfasst interdisziplinäre Studien zu biologischen, physikalischen und geowissenschaftlichen Systemen, zu Informationssystemen und neuer Informationstechnik sowie zu Gesellschafts-, Wirtschafts- und Rechtssystemen unterschiedlicher Länder und Regionen, auch mit Fragestellungen zur nationalen und internationalen Stabilität oder Instabilität. Zugleich zeigen sich Interaktionen und Abhängigkeiten zwischen den einzelnen komplexen Systemen. Die Forschung lässt unter anderem Fortschritte in der Entwicklung innovativer Kommunikationstechnik und Materialien wie auch neue Kenntnisse über zelluläre Kommunikationsprozesse oder die Interaktion zwischen Geo- und Biosphäre erwarten.

Materialforschung

Auf dem Gebiet der Materialforschung arbeiten Forscherinnen und Forscher der Natur- und lebenswissenschaftlichen Forschung sowohl zu Bio- als auch zu komplexen Materialien und Materialsystemen. Sie entwickeln neue Werkstoffe und Materialien, beispielsweise für die Industrie. So untersuchen sie Nanomaterialien für ihren Einsatz in innovativer Kommunikationstechnik und Biomaterialien für die medizinische Anwendung oder die Produktion nachwachsender Rohstoffe. Einen wichtigen Stellenwert dieses Forschungsschwerpunktes bildet die zukunftsweisende und nachhaltig orientierte Materialforschung für die Schaffung alternativer und ressourcenschonender Energien, wie durch die Verwendung photonischer Materialien oder Nanofasern.

Sicherheits- und Unsicherheitsforschung

Das komplexe Themenspektrum der Sicherheits- und Unsicherheitsforschung beinhaltet die verschiedensten Facetten von Sicherheit und Unsicherheit in moderner Informations- und Kommunikationstechnik, ferner Risiken, Gefahren und Bedrohungen mit ihren Ursachen sowie Einflüssen und Auswirkungen auf politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Systeme unterschiedlicher Weltregionen. Es geht in den geistes-, sozial- und naturwissenschaftlichen Forschungsarbeiten zugleich darum, sicherheitsfördernde Maßnahmen zu entwickeln und einzurichten, etwa in der Informationstechnik oder in

der Prävention und Bewältigung sicherheitsgefährdender Faktoren für Gesellschaft, Politik, Umwelt und Wirtschaft – zum Beispiel bei politischen Krisen und bei Kriegen, aber auch bei zwischenmenschlicher Gewalt.

Forscherinnen und Forscher der Geisteswissenschaften und Erziehungswissenschaft sowie die Didaktik der Naturwissenschaften befassen sich auf dem Feld „Bildungsprozesse und Bildungserträge“ mit Möglichkeiten der Steuerung von Bildungssystemen, der Förderung von Bildung in allen sozialen und lebensalterbezogenen Stufen des Menschen sowie mit Verfahren der Qualitätssicherung von Lernen und Ausbildung vom Vorschulalter an. Aspekte der Forschung sind das Bildungsverhalten sowie gender- und gesellschaftsspezifische Faktoren, die Chancen für und Partizipation an Bildung sowie Lernbedingungen beeinflussen können. Hinzu kommt die Untersuchung von Formen der Wissensgenerierung. Ziel ist es auch, vor dem Hintergrund kultureller und sozialer Diversität Ursachen und Folgen von Bildungsnotständen aufzuzeigen und Mechanismen für ein qualitatives Bildungsmanagement zu entwickeln. Die Generierung nachhaltiger Bildungskonzepte ist darüber hinaus im Rahmen der sozialwissenschaftlichen Zukunftsforschung ein weiterer wichtiger Aspekt.

Ein interdisziplinäres Forschungsfeld der Geistes- und Sozialwissenschaften – insbesondere der Regionalwissenschaften – ist den soziokulturellen Beziehungen und Transformationsprozessen europa- und weltweit jenseits von eingegrenzten Zeithorizonten gewidmet, den Globalisierungsformen und -folgen, den globalen Verbindungen zwischen Europa und außereuropäischen Regionen sowie aktuellen internationalen Konflikten. Themen dieses Forschungsfelds sind außerdem die Folgen zwischenstaatlicher Krisen, etwa kulturelle und soziale Aspekte der Migration und Integration, Gesellschafts- und Regierungsformen jenseits von staatlichen Ordnungen sowie das Zusammenwirken von Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Umwelt. Zu den Forschungszielen zählt im Rahmen von Politikberatung auch die Entwicklung von Kriterien zur Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit politischer Akteure.

In dem Forschungsschwerpunkt „Kulturelle Dynamiken“ wird untersucht, welche Mechanismen einem gesellschaftlichen und kulturellen Wandel zugrunde liegen und welche Folgen dieser für Gesellschaften haben kann. Hierbei werden der Verlauf soziokultureller Transformationsprozesse sowie der Transfer von Wissen zu verschiedenen historischen Phasen und zwischen heterogenen Kulturräumen betrachtet. Zudem wird analysiert, wie und durch wen Wissen und Phänomene von Kunst und Kultur tradiert, verändert, rezipiert oder nicht übernommen werden. In der geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung geht es um Fragen der Kulturkontinuität und -diskontinuität in Gesellschaften und bei bestimmten Kulturträgern von der Antike bis zur Gegenwart. Speziell am Beispiel des Kulturraums Vorderer Orient werden Beziehungen und Auswirkungen in Kultur, Recht, Politik und Religion erforscht. Gleichmaßen wird die Rolle der neuen Medien – insbesondere der sozialen –, ihre Techniken und Kommunikationsformen in der modernen Gesellschaft studiert wie auch ihr Einfluss auf die Veränderbarkeit gesellschaftlichen Verhaltens.

Die inter- und transdisziplinäre Forschung der exemplarisch dargestellten Schwerpunkte findet jenseits fester Fachstrukturen statt – zum Beispiel in den fachübergreifenden Focus Areas, in Forschungsclustern der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder und in den Sonderforschungsbereichen der DFG. Schwerpunktmäßig werden in den fachübergreifenden Forschungsfeldern soziopolitisch, ökonomisch, geistes-, natur- und lebenswissenschaftlich bedeutende aktuelle und zukunftsorientierte Fragestellungen untersucht, die zugleich impulsgebend für weitere Forschungsthemen sein können. Es werden Forschungsergebnisse mit nachhaltiger Anwendbarkeit in Theorie und Praxis erarbeitet. Die grundlagen- und anwendungsorientierten Forschungsfelder mit weiteren Schwerpunktthemen lassen neue Forschungsfragen und -potenziale erwarten.

Bildungsprozesse und Bildungserträge

Transregionale Beziehungen

Kulturelle Dynamiken

3.3 Exzellenzinitiative und Exzellenzstrategie

Das Zukunftskonzept der Freien Universität Berlin „Veritas – Iustitia – Libertas. Internationale Netzwerkuniversität“, mit dem sie 2012 zum zweiten Mal nach 2007 in der bundesweiten Exzellenzinitiative ausgezeichnet wurde, spielte im Berichtszeitraum 2014 bis 2018 weiterhin eine zentrale Bedeutung in der Umsetzung der institutionellen Gesamtstrategie. Die Freie Universität Berlin führt hierin den in ihrer Gründungstradition verankerten Netzwerkgedanken konsequent fort, indem sie ihre weltweiten wissenschaftlichen Beziehungen stärkt und ausbaut, die interdisziplinäre Forschung vorantreibt und Maßnahmen für eine optimale Förderung und Integration ihres wissenschaftlichen Nachwuchses unternimmt. Die Maßnahmen zur Umsetzung der drei Schwerpunkte Forschungsförderung, Nachwuchsförderung und Internationalisierung sind miteinander verzahnt. Grundlage der institutionellen Weiterentwicklung sind der Einsatz und die Fortentwicklung von passgenauen Fördervorhaben, mit dem Ziel, die Freie Universität Berlin zu einem weltweit attraktiven und sichtbaren Wissenschaftsstandort mit international wettbewerbsfähiger Spitzenforschung zu machen.

Focus Areas

Aus Mitteln des Zukunftskonzepts wurden im Berichtszeitraum fünf bereichsübergreifende Forschungsplattformen, sogenannte Focus Areas, gefördert: Center for Area Studies (CAS, seit 2006), Dahlem Humanities Center (DHC, seit 2007), Dahlem Centre of Plant Sciences (DCPS, 2009–2017), Nanoskalige Funktionsmaterialien (NanoScale, seit 2009) und Disease in Human Aging (DynAge, seit 2013). Sie ergänzen als Instrumente der internen Forschungsförderung das Förderformat der Interdisziplinären Zentren (vgl. Kapitel 3.8). Durch die Förderung der thematischen Vernetzung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen und Einrichtungen sowie die Arbeit an komplexen, gesellschaftlich relevanten Forschungsthemen werden universitäre Forschungsschwerpunkte gestärkt und ergänzt. Ein besonderes Merkmal der Focus Areas ist ihre hohe thematische und finanzielle Flexibilität, da sie nicht auf die Finanzierung von längerfristigen Projekten, sondern auf die Initiierung und Anschubfinanzierung neuer Projekte bis zur Antragsreife ausgerichtet sind. Im Berichtszeitraum waren insgesamt fast 500 Personen – von Promovierenden bis zu Professorinnen und Professoren – der Freien Universität Berlin aus allen Fachbereichen und Zentralinstituten einschließlich der Charité – Universitätsmedizin beteiligt.

Das Förderinstrument und die bestehenden fünf Focus Areas wurden 2017 abschließend evaluiert. Dabei hat sich herausgestellt, dass das Instrument Focus Area aufgrund der unterschiedlichen Ansprüche und Handlungsweisen der beteiligten Fächer unterschiedliche Funktionen erfüllt und zwei Konzepte in sich vereint: Bei den natur- und lebenswissenschaftlich geprägten Focus Areas dominiert das Konzept der Projektförderung in Form von Anschubfinanzierung, wobei die interdisziplinäre Vernetzung im Vordergrund steht. Focus Areas in den Geistes- und Sozialwissenschaften tragen stärker zur Profilbildung bei, indem sie die Sichtbarkeit und Erneuerungsfähigkeit bestehender Schwerpunkte der Universität weiter befördern. Auf Grundlage der Abschlussevaluation wurde eine Überbrückungsfinanzierung für die Focus Areas DHC, NanoScale, CAS und DynAge beschlossen. Die Zeit bis Ende 2019 soll genutzt werden, um eine langfristige Weiterentwicklung ausgewählter Focus Areas – auch im Zusammenhang mit erfolgreichen Clusteranträgen – auszuloten. Die Arbeit der pflanzenwissenschaftlichen Focus Area DCPS wurde im Oktober 2017 beendet.

Exzellenzrat und International Council

Wie in den Vorjahren waren der International Council und der Exzellenzrat maßgeblich beteiligt an der Evaluierung, Weiterentwicklung und kritischen Begleitung der Strategie der Freien Universität Berlin in der Exzellenzinitiative und der Exzellenzstrategie. Mitglieder des International Council wurden regelmäßig für Auswahlkommissionen der Freien Universität Berlin nominiert – zum Beispiel zur Vergabe des zentralen Lehrpreises –, und beteiligten sich an Workshops des Präsidiums zu strategischen Querschnittsthemen im Exzellenzwettbewerb wie „Forschungsorientierte Lehre“ und „Transfer in den Geistes- und Sozialwissenschaften“ oder an der Evaluation der Verbindungsbüros.

Der Exzellenzrat befasste sich vor allem mit der Weiterentwicklung der tragenden Säulen des Zukunftskonzepts, insbesondere der Internationalisierung, der Nachwuchsförderung und der regionalen Kooperationen. Ein Schwerpunkt der Arbeit im Exzellenzrat lag außerdem auf der begleitenden Qualitätssicherung von Vorhaben für Anträge in der Förderlinie Exzellenzcluster.

Die Freie Universität Berlin beteiligt sich an der Exzellenzstrategie, dem Nachfolgeettbewerb von Bund und Ländern zur Förderung universitärer Spitzenforschung am Wissenschaftsstandort Deutschland. In der Förderlinie „Exzellenzcluster“, mit der international konkurrenzfähige Forschungsfelder für zunächst sieben Jahre mit jährlich bis zehn Millionen Euro gefördert werden, wurde die Freie Universität Berlin für fünf Forschungsvorhaben aufgefordert, Vollerträge zu stellen. Das waren die Fortsetzungsanträge der gemeinsamen Exzellenzcluster „Topoi. Stability and Instability in Ancient Civilizations“ (Freie Universität Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin) und „NeuroCure – Neue Perspektiven in der Therapie neurologischer Erkrankungen“ (Charité – Universitätsmedizin Berlin) sowie der Gemeinschaftsantrag der großen Berliner Universitäten in der Mathematik (Freie Universität Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin, Technische Universität Berlin). In alleiniger Sprecherschaft wurde die Freie Universität Berlin für zwei Projekte: aus den Geistes- und Sozialwissenschaften zu Vollerträgen aufgefordert. Die literaturwissenschaftliche Initiative „Temporal Communities – Doing Literature in a Global Perspective“ ist eng mit der Focus Area „Dahlem Humanities Center“ und der Friedrich-Schlegel-Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien verbunden. Der Antrag „Contestations of the Liberal Script“ in den Sozial- und Regionalwissenschaften geht aus der Focus Area „Center for Area Studies“ hervor.

Die Projekte wurden aus insgesamt 195 Skizzen für Cluster ausgewählt, die von 63 Universitäten aus allen 16 Bundesländern eingereicht worden waren. Die Freie Universität Berlin zählt mit fünf Initiativen zu den erfolgreichsten Universitäten in Deutschland und konnte ihre Spitzenstellung in den Geistes- und Sozialwissenschaften erneut unter Beweis stellen.

Die Entscheidung über die Vergabe der Exzellenzcluster fällt im September 2018. Universitäten, die mit mehreren Anträgen erfolgreich sein werden, können zudem eine Förderung als „Exzellenzuniversitäten“ erhalten. Im Unterschied zum bisherigen Zukunftskonzept, das in Form eines Projekts mit einer Förderdauer von fünf Jahren angelegt war, werden ausgewählte Universitäten dauerhaft gefördert. Erfolgreiche Universitäten werden alle sieben Jahre evaluiert und müssen nachweisen, dass die Fördervoraussetzungen weiterhin gegeben sind. Die Freie Universität Berlin setzt dabei auf einen Antrag im Verbund mit der Humboldt-Universität zu Berlin, der Technischen Universität Berlin und der Charité – Universitätsmedizin Berlin und wird ihr im Zukunftskonzept begründetes Netzwerkkonzept um eine starke regionale Komponente weiter verdichten.

Im Berichtszeitraum war die Freie Universität Berlin Sprecherin eines Exzellenzclusters und an drei weiteren Clustern mit Principal Investigators (PIs) beteiligt. Der Cluster „Topoi“ läuft in der zweiten Projektphase unter der gemeinsamen Sprecherschaft von Freier Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin und bereitet einen Vollertrag auf Weiterförderung in der neuen Runde der Exzellenzinitiative vor. Beteiligt ist die Freie Universität Berlin an den Clustern „NeuroCure – Neue Perspektiven in der Therapie neurologischer Erkrankungen“ (Sprecherschaft: Charité – Universitätsmedizin Berlin), „Unifying Concepts in Catalysis (UniCat)“ (Sprecherschaft: Technische Universität Berlin) und „Bild Wissen Gestaltung“ (Sprecherschaft: Humboldt-Universität zu Berlin).

Alle Cluster erhalten vom Herbst 2017 an eine Überbrückungsfinanzierung der DFG bis Ende 2018. Sollten die Folgeanträge in der Exzellenzstrategie nicht zur Weiterförderung empfohlen werden, erhalten sie bis November 2019 eine Auslauffinanzierung.

Topoi – The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations

Sprecherschaft: Prof. Dr. Michael Meyer (Freie Universität Berlin), Prof. Dr. Gerd Graßhoff (Humboldt-Universität zu Berlin)

Laufzeit: zweite Förderphase bis Herbst 2017, Überbrückungsfinanzierung bis Ende 2018, mögliche Auslauffinanzierung bis Oktober 2019

NeuroCure – Neue Perspektiven in der Therapie neurologischer Erkrankungen

Sprecherschaft: Prof. Dr. Dietmar Schmitz (Charité – Universitätsmedizin Berlin)

Von der Freien Universität Berlin beteiligt: Prof. Dr. Robin Hiesinger, Prof. Dr. Ursula Koch, Prof. Dr. Constance Scharff, Prof. Dr. Stephan Sigrist

Laufzeit: zweite Förderphase bis Herbst 2017, Überbrückungsfinanzierung bis Ende 2018, mögliche Auslauffinanzierung bis Oktober 2019

UniCat – Unifying Concepts in Catalysis

Sprecherschaft: Prof. Dr. Matthias Drieß (Technische Universität Berlin)

Von der Freien Universität Berlin beteiligt: Prof. Dr. Robert Bittl, Prof. Dr. Holger Dau

Laufzeit: zweite Förderphase bis Herbst 2017, Überbrückungsfinanzierung bis Ende 2018, mögliche Auslauffinanzierung bis Oktober 2019

Bild Wissen Gestaltung

Sprecherschaft: Prof. Dr. Horst Bredekamp, Prof. Dr. Wolfgang Schäffner (Humboldt-Universität zu Berlin)

Von der Freien Universität Berlin beteiligt: Prof. Dr. Reinhold Leinfelder, Prof. Dr. Claudia Müller-Birn

Laufzeit: zweite Förderphase bis Herbst 2017, Überbrückungsfinanzierung bis Ende 2018, mögliche Auslauffinanzierung bis Oktober 2019

3.4 Sonderforschungsbereiche

Im Berichtszeitraum hatte die Freie Universität Berlin die Sprecherschaft von insgesamt 13 Sonderforschungsbereichen (SFB) inne und konnte damit die Zahl der verantworteten SFB nochmals steigern. Neu bewilligt wurden seit 2014 vier SFB: der SFB 1114 „Skalenskaskaden in komplexen Systemen“ mit der Sprecherschaft am Fachbereich Mathematik und Informatik, der SFB 1171 „Affective Societies“ mit der Sprecherschaft am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften, der SFB Transregio 170 „Late Accretion onto Terrestrial Planets“ mit der Sprecherschaft am Fachbereich Geowissenschaften (in Kooperation mit der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der Technischen Universität Berlin und außeruniversitären Partnern) sowie der SFB-Transregio 227 „Ultraschnelle Spindynamik“ mit der Sprecherschaft am Fachbereich Physik (in Kooperation mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg).

Fünf Sonderforschungsbereiche wurden um eine weitere Förderphase von vier Jahren verlängert: der SFB 765 „Multivalenz als chemisches Organisations- und Wirkprinzip“, der SFB 958 „Einrüstung von Membranen“, der SFB 973 „Organismische Reaktionen auf Stress“, der SFB 980 „Episteme in Bewegung“ und der SFB 1078 „Protonation Dynamics in Protein Function“.

Der SFB 852 „Wirtsinteraktionen beim Schwein“ und der SFB 1112 „Nanocarrier“ erhielten oder erhalten nach jeweils einer Förderperiode eine Auslauffinanzierung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Zudem wurden im Berichtszeitraum drei SFB mit der Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Freien Universität Berlin verlängert oder neu eingerichtet und vier SFB Transregio verlängert oder neu eingerichtet. Bei zwei dieser SFB Transregio haben Wissenschaftler der Freien Universität Berlin die stellvertretende Sprecherschaft inne.

Die Bilanz der Sonderforschungsbereiche fällt damit herausragend aus. Die Freie Universität Berlin konnte mit weiterhin drei SFB als Sprechereinrichtung in den Geistes- und Sozialwissenschaften ihre Spitzenposition in diesen Fächergruppen im bundesweiten Vergleich halten. Die Zunahme an Beteiligungen an SFB Transregio zeigt die gute Vernetzung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Freien Universität Berlin in der Berliner Forschungslandschaft und darüber hinaus.

SFB 658: Elementarprozesse in molekularen Schaltern an Oberflächen

Sprecherschaft: Prof. Dr. Martin Weinelt

Fachbereich Physik

Laufzeit: dritte Periode bis Mitte 2017

SFB 700: Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit

Sprecherschaft: Prof. Dr. Thomas Risse

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Laufzeit: dritte Periode bis Ende 2017

SFB 765: Multivalenz als chemisches Organisations- und Wirkprinzip:

Neue Architekturen, Funktionen und Anwendungen

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Sprecherschaft: Prof. Dr. Rainer Haag

Laufzeit: dritte Periode bis Ende 2019

SFB 852: Ernährung und intestinale Mikrobiota – Wirtsinteraktionen beim Schwein

Sprecherschaft: Prof. Dr. Jürgen Zentek

Fachbereich Veterinärmedizin

Laufzeit: Auslauffinanzierung bis Ende 2014

SFB 958: Einrüstung von Membranen – Molekulare Mechanismen und zelluläre Funktionen

Sprecherschaft: Prof. Dr. Stephan Sigrist

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Laufzeit: zweite Periode bis Mitte 2019

SFB 973: Organismische Reaktionen auf Stress: Prägung und Erinnerung

Sprecherschaft: Prof. Dr. Monika Hilker

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Laufzeit: zweite Periode bis Mitte 2020

SFB 980: Episteme in Bewegung.

Wissenstransfer von der Alten Welt bis in die Frühe Neuzeit

Sprecherschaft: Prof. Dr. Gyburg Uhlmann

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

Laufzeit: zweite Periode bis Mitte 2020

SFB 1078: Protonation Dynamics in Protein Function

Sprecherschaft: Prof. Dr. Joachim Heberle

Fachbereich Physik

Laufzeit: zweite Periode bis Ende 2020

**SFB mit Sprecherschaft
der Freien Universität Berlin**

SFB 1112: Nanocarrier: Architektur, Transport und zielgerichtete Applikation von Wirkstoffen für therapeutische Anwendungen

Sprecherschaft: Prof. Dr. Eckart Rühl

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Laufzeit: Auslauffinanzierung bis Mitte 2018

SFB 1114: Skalenkaskaden in komplexen Systemen

Sprecherschaft: Prof. Dr. Rupert Klein

Fachbereich Mathematik und Informatik

Laufzeit: erste Periode bis Mitte 2018

SFB 1171: Affective Societies – Dynamiken des Zusammenlebens in bewegten Welten

Sprecherschaft: Prof. Dr. Birgitt Röttger-Rössler

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Laufzeit: erste Periode bis Mitte 2019

SFB Transregio 170: Late Accretion Onto Terrestrial Planet

Sprecherschaft: Prof. Dr. Harry Becker

Fachbereich Geowissenschaften

Laufzeit: erste Periode bis Ende 2019

SFB Transregio 227: Ultraschnelle Spindynamik

Sprecherschaft: Prof. Dr. Martin Weinelt

Fachbereich Physik

Laufzeit: erste Periode bis Ende 2021

3.5 DFG-Forschergruppen und Kolleg-Forschergruppen

Während des Berichtszeitraums hatte die Freie Universität Berlin die Sprecherschaft bei sechs DFG-Forschergruppen inne. Von diesen liefen drei Forschergruppen während des Berichtszeitraums aus (FOR 955, FOR 1091, FOR 1095), eine wurde verlängert (FOR 1703) und zwei neu bewilligt (FOR 2161, FOR 2305).

Daneben sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an insgesamt neun Forschergruppen mit einzelnen Teilprojekten beteiligt.

FOR 955: Akteure der kulturellen Globalisierung, 1860–1930

Sprecherschaft: Prof. Dr. Sebastian Conrad

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

Laufzeit: zweite Periode 2011 bis Sommer 2014

FOR 1091: Ästhetik und Praxis kultureller Serialität

Sprecherschaft: Prof. Dr. Frank Kelleter

John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien

Laufzeit: zweite Periode 2013 bis Herbst 2016

FOR 1095: Stratospheric Change and Its Role for Climate Prediction

Sprecherschaft: Prof. Dr. Ulrike Langematz

Fachbereich Geowissenschaften

Laufzeit: zweite Periode 2012 bis Frühjahr 2015

Forschergruppen mit Sprecherschaft der Freien Universität Berlin

FOR 1703: Transkulturelle Verhandlungsräume von Kunst:
Komparatistische Perspektiven auf historische Kontexte und aktuelle Konstellationen
Sprecherschaft: Prof. Dr. Karin Gludovatz
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
Laufzeit: zweite Periode bis Frühjahr 2017

FOR 2161: Organisierte Kreativität –
Praktiken zur Induzierung von und zum Umgang mit Unsicherheit
Sprecherschaft: Prof. Dr. Jörg Sydow
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft
Laufzeit: erste Periode bis Sommer 2019

FOR 2305: Diskursivierung von Neuem.
Tradition und Novation in Texten des Mittelalters und der Frühen Neuzeit
Sprecherschaft: Prof. Dr. Bernhard Huß
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften
Laufzeit: erste Periode bis Frühjahr 2019

Die Beteiligung und Federführung der Freien Universität Berlin bei den Forschergruppen ist konstant geblieben, beim Förderformat der Kolleg-Forschergruppen konnte sie noch ausgebaut werden. Mit den Kolleg-Forschergruppen fördert die DFG geistes- und sozialwissenschaftliche Forschungsverbünde. Ziel ist es, Expertise zu versammeln und einen Ort zum gemeinsamen Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie Expertinnen und Experten aus der ganzen Welt zu schaffen. Die Laufzeit einer Förderperiode beträgt vier Jahre, eine einmalige Verlängerung ist möglich. Bundesweit werden aktuell 16 Kolleg-Forschergruppen gefördert.

Im Berichtszeitraum hatten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität Berlin die Sprecherschaft bei sechs Kolleg-Forschergruppen inne, teilweise gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen anderer Universitäten. Die Freie Universität Berlin belegt hier ihre Stärke in der geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung, auch der sogenannten Kleinen Fächer, und in Zusammenarbeit mit Partnereinrichtungen der Region Berlin-Brandenburg. Beispiele sind die kooperative rechtswissenschaftliche Kolleg-Forschergruppe „The International Rule of Law – Rise or Decline?“ und die Kolleg-Forschergruppe der Altorientalistik „Rethinking Oriental Despotism“.

KFG 1026: The Transformative Power of Europe:
External and Internal Diffusion of Ideas in the European Union
Sprecherschaft: Prof. Dr. Tanja Börzel, Prof. Dr. Thomas Risse
Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften
Laufzeit: zweite Periode bis 2018

KFG 1206: *Justitia Amplificata*
Sprecherschaft: Prof. Dr. Stefan Gosepath, gemeinsam mit Prof. Dr. Rainer Forst
(Goethe-Universität Frankfurt am Main)
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften
Laufzeit: zweite Periode bis Ende 2017

KFG 1627: *BildEvidenz. Geschichte und Ästhetik*
Sprecherschaft: Prof. Dr. Klaus Krüger, Prof. Dr. Peter Geimer
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
Laufzeit: zweite Periode bis Frühjahr 2020

*Kolleg-Forschergruppen
mit Sprecherschaft
der Freien Universität Berlin*

KFG 2229: Cinemoetics/Filme denken – Poetologien audiovisueller Bilder

Sprecherschaft: Prof. Dr. Hermann Kappelhoff

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

Laufzeit: erste Periode bis Sommer 2019

KFG 2235: The International Rule of Law – Rise or Decline?

Zur Rolle des Völkerrechts im globalen Wandel

Sprecherschaft: Prof. Dr. Heike Klinger, gemeinsam mit Prof. Dr. Georg Nolte

(Humboldt-Universität zu Berlin) und Prof. Dr. Martin Zimmermann

(Universität Potsdam)

Fachbereich Rechtswissenschaft

Laufzeit: erste Periode bis Herbst 2019

KFG 2615: Rethinking Oriental Despotism –

Strategies of Governance and Modes of Participation in the Ancient Near East

Sprecherschaft: Prof. Dr. Eva Cancik-Kirschbaum, Prof. Dr. Jörg Klinger

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

Laufzeit: erste Periode bis Herbst 2021

3.6 Förderung durch den Europäischen Forschungsrat

Die Grants des Europäischen Forschungsrates (European Research Council, ERC) sind hochrenommierte Formate, über die grundlagenorientierte Pionierforschung gefördert wird. Je nach beruflicher Stufe gibt es gestaffelte Formate: Starting Grants für Personen zwei bis sieben Jahre nach der Promotion, Consolidator Grants für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sieben bis zwölf Jahre nach der Promotion, Advanced Grants für sehr erfahrene Forscherinnen und Forscher sowie Proof of Concept Grants für Personen, die die Ergebnisse ihres ERC Grants in Richtung Anwendungsnähe voranbringen wollen. Im europäischen Wissenschaftsraum sind ERC Grants zu einem Gradmesser der wissenschaftlichen Exzellenz von Einrichtungen geworden.

Im Rahmen der Berliner Qualitäts- und Innovationsoffensive (BQIO) hat die Freie Universität Berlin für das Jahr 2017 Mittel für die Vorbereitung von ERC-Anträgen beantragt und in Höhe von 110.000 Euro bewilligt bekommen. Es wurde eine Stelle geschaffen, die die Unterstützung der Antragstellerinnen und Antragsteller koordiniert, sowohl im Vorfeld als auch während des Verfahrens oder im Fall einer Einladung zum Interview nach Brüssel. Der Erfolg dieser Begleitung zeigt sich an einer deutlich gestiegenen Zahl von Anträgen und in einer erhöhten Zahl von Bewilligungen. So konnten beim ERC Starting Grant allein 2017 vier Grants eingeworben werden. Die Unterstützung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wird daher in den kommenden Jahren mithilfe der Mittel aus der BQIO fortgesetzt.

Insgesamt liefen an der Freien Universität Berlin im Berichtszeitraum 24 ERC Grants, davon wurden 15 seit 2014 neu eingeworben. Unter diesen waren sieben Starting Grants, fünf Consolidator Grants, zwei Advanced Grants und ein Proof of Concept Grant. Erfreulich ist bei der Verteilung der ERC Grants, dass Forscherinnen und Forscher der Naturwissenschaftlichen wie der Geistes- und Sozialwissenschaften gleichermaßen erfolgreich waren, und zwar inzwischen in allen ERC-Formaten.

ERC Starting Grants

Multidrug Resistance and the Evolutionary Ecology of Insect Immunity

Principal Investigator: Prof. Dr. Jens Rolff

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Laufzeit: April 2012 bis März 2016

(2012 aus Großbritannien an die Freie Universität Berlin gewechselt)

Physicochemical Principles of Efficient Information Processing in Biological Cells

Principal Investigator: Prof. Dr. Frank Noé

Fachbereich Mathematik und Informatik

Laufzeit: Januar 2013 bis Dezember 2017

Taming Non-equilibrium Quantum Systems

Principal Investigator: Prof. Dr. Jens Eisert

Fachbereich Physik

Laufzeit: Februar 2013 bis Januar 2018

Unlocking New Physics in Controllably Strained Two-dimensional Materials

Principal Investigator: Prof. Dr. Kirill Bolotin

Fachbereich Physik

Laufzeit: November 2015 bis Oktober 2020

Integration of Herpesvirus into Telomeres: From the Mechanism of Genome Integration and Mobilization to Therapeutic Intervention

Principal Investigator: Prof. Dr. Benedikt Kaufer

Fachbereich Veterinärmedizin

Laufzeit: April 2016 bis März 2021

Emotional Machines: The Technological Transformation of Intimacy in Japan

Principal Investigator: Prof. Dr. Elena Giannoulis

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

Laufzeit: August 2017 bis Juli 2022

Protest and Order. Democratic Theory, Contentious Politics, and the Changing Shape of Western Democracies

Principal Investigator: Prof. Dr. Christian Volk

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Laufzeit: April 2018 bis März 2023

Neural Mechanism Underlying Vocal Interactions in Duetting Nightingales

Principal Investigator: Dr. Daniela Vallentin

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Laufzeit: März 2018 bis Februar 2023

Complexity Inside NP – A Computational Geometry Perspective

Principal Investigator: Prof. Dr. Wolfgang Mulzer

Fachbereich Mathematik und Informatik

Laufzeit: Februar 2018 bis Januar 2023

Country of Words:

Reading and Reception of Palestinian Literature from 1948 to the Present

Principal Investigator: Dr. Refqa Abu-Remaileh

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

Laufzeit: März 2018 bis Februar 2023

Nanoscale Spin Interactions and Dynamics on Superconducting Surfaces

Principal Investigator: Prof. Dr. Katharina Franke

Fachbereich Physik

Laufzeit: Mai 2014 bis April 2019

ERC Consolidator Grants

[Protein S-Mycothiolations and Real-Time Redox Imaging
in *Corynebacterium Diphtheriae* in Response to ROS Stress and Infection Conditions](#)
Principal Investigator: Prof. Dr. Haike Antelmann
Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie
Laufzeit: Oktober 2015 bis März 2019
(2015 von der Universität Greifswald an die Freie Universität Berlin gewechselt)

[Ultrafast Spin Transport and Magnetic Order
Controlled by Terahertz Electromagnetic Pulses](#)
Principal Investigator: Prof. Dr. Tobias Kampfrath
Fachbereich Physik
Laufzeit: Juli 2017 bis Juni 2021
(2017 vom Fritz Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft an die Freie Universität Berlin gewechselt)

[ScaleCell – Scalable Kinetic Models: From Molecular Dynamics to Cellular Signaling](#)
Principal Investigator: Prof. Dr. Frank Noé
Fachbereich Mathematik und Informatik
Laufzeit: voraussichtlich Mai 2018 bis April 2023

[Harvesting Dark Plasmons for Surface-enhanced Raman Scattering](#)
Principal Investigator: Prof. Dr. Stephanie Reich
Fachbereich Physik
Laufzeit: voraussichtlich Mai 2018 bis April 2023

ERC Advanced Grants

[Fundamental Groups, Étale and Motivic, Hodge Theory and Rational Points](#)
Principal Investigator: Prof. Dr. Hélène Esnault
(2012 von der Universität Duisburg-Essen an die Freie Universität Berlin gewechselt)
Fachbereich Mathematik und Informatik
Laufzeit: Oktober 2012 bis Dezember 2014

[Structured Discrete Models as a Basis for Studies in Geometry,
Numerical Analysis, Topology and Visualization](#)
Principal Investigator: Prof. Dr. Günter M. Ziegler
(2011 von der Technischen Universität Berlin an die Freie Universität Berlin gewechselt)
Fachbereich Mathematik und Informatik
Laufzeit: März 2011 bis Dezember 2015

[Early Modern European Drama and the Cultural Net](#)
Principal Investigator: Prof. Dr. Joachim Küpper
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften
Laufzeit: Oktober 2010 bis November 2016

[The Aesthetics of Applied Theatre](#)
Principal Investigator: Prof. Dr. Matthias Warstat
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften
Laufzeit: November 2012 bis Oktober 2017

[Fragments of Cuneiform Medicine in the Babylonian Talmud:
Knowledge Transfer in Late Antiquity](#)
Principal Investigator: Prof. Dr. Markham Geller
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
Laufzeit: Juli 2013 bis Juni 2018

Gradual and Abrupt Environmental Change:
Connecting Physiology, Evolution and Community Composition
Principal Investigator: Prof. Dr. Matthias Rillig
Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie
Laufzeit: Oktober 2016 bis September 2021

The Arabic Anonymous in a World Classic
Principal Investigator: Prof. Dr. Beatrice Gründler
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
Laufzeit: Januar 2018 bis Dezember 2022

Weaving the Humanities into the Web and the Web into the Humanities. Preserving
the Cultural Heritage of Yemen by Creating a Universally Virtual Library of Manuscripts
Principal Investigator: Prof. Dr. Sabine Schmidtke
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
Laufzeit: März 2013 bis Juni 2014

Predicting Antibiotic Resistance for Sustainable Antibiotic Stewardship
Principal Investigator: Prof. Dr. Jens Rolff
Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie
Laufzeit: November 2017 bis April 2019

3.7 Förderung durch die Einstein Stiftung Berlin

Im Berichtszeitraum wurden von der Freien Universität Berlin wieder zahlreiche Projekte bei der Einstein Stiftung Berlin eingeworben, was angesichts des nur gering steigenden Budgets der Stiftung erfreulich ist. Besonders erfolgreich waren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität Berlin im Förderformat „Einstein Visiting Fellow“. Im Rahmen dessen baut eine renommierte Forscherin oder ein renommierter Forscher aus dem Ausland eine kleine Forschungsgruppe an einer Einrichtung in Berlin auf.

Erfreulich war auch die Anzahl der Einstein-Zentren, die in den vergangenen Jahren bewilligt wurden und an denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität Berlin mindestens beteiligt waren. Obwohl die Bewilligungschancen in diesem Format in den vergangenen Runden sehr gering waren, konnte die Freie Universität Berlin im Berichtszeitraum insgesamt drei Projekte in Kooperation mit anderen Berliner Forschungseinrichtungen einwerben – alle in den Geisteswissenschaften. Zwei davon sind 2017 gestartet, ein weiteres wird voraussichtlich 2018 die Arbeit aufnehmen.

Im Berichtszeitraum konnte die Freie Universität Berlin eine weitere Einstein-Professur einwerben. Diese hat Prof. Dr. Stephan Sigrist zur „Genetik der Tiere“ inne, der damit in Berlin gehalten werden konnte.

Auch im Format Einstein Research Fellow, das die Einstein Stiftung bisher nur zweimal vergeben hat – beide Male an die Freie Universität Berlin –, war die Freie Universität Berlin wieder erfolgreich. Prof. Dr. Gregory Jackson vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften forscht im Rahmen des Fellowship seit 2016 am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

In keinem Programm war die Freie Universität Berlin bisher so erfolgreich wie bei den Visiting Fellows. Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 16 Projekte bewilligt, davon laufen elf bereits, und fünf werden voraussichtlich 2018 starten. Da die Visiting Fellows und ihre Gruppen sich immer an ein bestehendes Verbundprojekt anschließen sollen – Exzellenzcluster oder Graduiertenschule, Einstein-Zentrum, Sonderforschungsbereich oder Graduiertenkolleg –, werden mit dieser Förderung auch die Forschungsschwerpunkte

Proof of Concept Grants

Einstein-Professur

Einstein Research Fellow

Einstein Visiting Fellow

Einstein-Doktorandenprogramm-Preis

der Freien Universität Berlin gestärkt. Die bewilligten Projekte der Freien Universität Berlin verteilen sich über nahezu alle Fachbereiche und Verbundstrukturen.

Der Einstein-Doktorandenprogramm-Preis ist ein noch relativ neues Förderformat der Einstein Stiftung Berlin. Die Freie Universität Berlin war in der ersten Ausschreibung bereits zweifach erfolgreich. Die Friedrich-Schlegel-Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien konnte 2017 einen ersten Preis, die Berlin Graduate School for Ancient Studies einen zweiten Preis einwerben und damit ihre erfolgreichen Promotionsprogramme fortsetzen. 2018 wurden auf einen ersten, zweiten und dritten Platz die Programme der Berlin Graduate School Muslim Cultures and Societies, der Graduate School of North American Studies und der Berlin Mathematical School ausgezeichnet.

Einstein-Zentrum

Nachdem das Einstein-Zentrum Mathematik unter Beteiligung der Freien Universität Berlin schon seit 2014 läuft, wurden in den Jahren 2015 und 2016 die Einstein-Zentren Katalyse, Neurowissenschaften und Regenerative Therapien bewilligt, jeweils unter Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Freien Universität Berlin. Ein erstes Einstein-Zentrum in den Geisteswissenschaften wurde im Jahr 2016 mit dem altertumswissenschaftlichen Projekt „Chronoi“ bewilligt (gemeinsame Sprecherschaft von Freier Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin).

Beteiligt ist die Freie Universität Berlin auch am Einstein Center Digital Future, einer Kooperation aller Berliner Universitäten und zahlreicher Forschungseinrichtungen, das als Public-Private-Partnership zudem auf eine Beteiligung von Wirtschaftspartnern bei der Finanzierung von insgesamt bis zu 50 neuen Professuren in Berlin baut. An der Freien Universität Berlin konnten bisher zwei Professuren in Kooperationen mit Unternehmen eingeworben werden.

Weitere Förderformate

Vereinzelt war die Freie Universität Berlin auch bei anderen Formaten der Einstein Stiftung Berlin erfolgreich. Ein Beispiel ist die Förderung des Internationalen Graduiertenkollegs „Human Rights under Pressure“, das seit 2014 in Kooperation mit der Hebrew University of Jerusalem besteht und bei dem der Teil des israelischen Partners durch die Einstein Stiftung Berlin gefördert wird. Zudem finanzierte die Stiftung eine wissenschaftliche Veranstaltung und ein Projekt im Format „Einstein Zirkel“ unter der Federführung der Freien Universität Berlin.

Forschungskommission

3.8 Instrumente der universitätsinternen Forschungsförderung

Die Forschungskommission ist eine gemeinsame Kommission des Akademischen Senats und des Präsidiums der Freien Universität Berlin. Sie gibt dem Präsidium Empfehlungen zur Unterstützung von Forschungsvorhaben. Durch die interne Vergabe von Mitteln sollen die Einwerbung und Entwicklung neuer Forschungsprojekte und die Initiierung auch fachübergreifender Forschungsschwerpunkte ermöglicht sowie der wissenschaftliche Nachwuchs in seiner Forschungstätigkeit unterstützt werden.

Von der Forschungskommission wurden im Berichtszeitraum 76 Anträge auf Initiativmittel zur Förderung empfohlen. Den Antragstellerinnen und Antragstellern wurden für die Vorbereitung von Forschungsvorhaben insgesamt rund 600.000 Euro zur Verfügung gestellt. Aus dieser Unterstützung resultierten bisher 41 Drittmittelanträge, von denen 15 bewilligt und 16 Anträge abgelehnt wurden. Die Summe der eingeworbenen Mittel der bisher bewilligten Projekte beträgt insgesamt 4,8 Millionen Euro.

Interdisziplinäre Zentren

Interdisziplinäre Zentren wurden an der Freien Universität Berlin 2001 als fachübergreifende, projektorientierte Forschungsverbünde innerhalb der Universität etabliert. Damit verfügte die Freie Universität Berlin schon lange vor der Förderung durch die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder über eine Struktur, die es ermöglichte, zu bestimmten Themen interdisziplinär zu forschen und gemeinsame Antragsstellungen für Drittmittelprojekte vorzubereiten. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiteten hier gemeinsam zu Themenkomplexen in Form von kooperierenden Forschungsprojekten, Veröffentlichungen und Veranstaltungen. Das Förderinstrument der

Interdisziplinären Zentren stellte das Präsidium im Jahr 2017 ein, da andere Förderstrukturen diesen Zweck erfüllen. Der Akademische Senat hat sich dem Anfang 2018 angeschlossen. Die beiden folgenden letzten aktiven Interdisziplinären Zentren wurden in andere Organisationsformen überführt, wie bereits zuvor das Interdisziplinäre Zentrum „Mittelalter – Renaissance – Frühe Neuzeit“:

- „Europäische Sprachen: Strukturen – Entwicklung – Vergleich“, Sprecher: Prof. Dr. Matthias Hüning, Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften,
- „Berlin Centre for European Studies“ (BEST), Sprecherin: Prof. Dr. Tanja Börzel, Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften.

3.9 Preise und Auszeichnungen

Zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität Berlin wurden in den Jahren 2014 bis 2017 für ihre Forschungsleistungen mit bedeutenden Ehrungen und Preisen ausgezeichnet, beispielsweise mit dem Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft, oder für ihr besonderes gesellschaftliches Engagement gewürdigt. Viele ihrer Mitglieder wurden als Expertin oder als Experte in verschiedene Funktionen berufen, beispielsweise in hochrangige Räte der Bundesregierung. Diese Erfolge werden beispielhaft aufgeführt (Stand Juli 2017).

Die Arabistin **PROF. DR. BEATRICE GRÜNDLER** erhielt den Leibniz-Preis 2017 der Deutschen Forschungsgemeinschaft für ihre Studien zur Vielstimmigkeit der arabischen Poesie und Kultur.

Der Wirtschaftswissenschaftler **PROF. DR. GEORG SCHREYÖGG** wurde zum Ehrenmitglied des „Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaftslehre“ (VHB) ernannt. Neben ihm ist mit **PROF. DR. LUTZ KRUSCHWITZ** ein zweites VHB-Ehrenmitglied am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft tätig.

Der Informatiker **PROF. DR. RAÚL ROJAS** wurde dreifach für seine Forschungsleistungen geehrt: Er wurde mit dem „Innovationspreis für mexikanische Forscher im Ausland“ ausgezeichnet. An der Universität in Ciudad Juárez wurde ein Fonds (cátedra patrimonial) eingerichtet, aus dessen Mitteln Raúl Rojas ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an die Freie Universität Berlin einladen kann. Ein Robotiklabor am mexikanischen Forschungszentrum für Angewandte Wissenschaften und Hochtechnologie (CICATA) wurde nach Raúl Rojas benannt („Laboratorio Raúl Rojas“). Darüber hinaus hat er die Ehrendoktorwürde im Fach Computerwissenschaften am Nationalen Institut für Astronomie, Optik und Elektronik (INAOE) in Mexiko erhalten.

Der Direktor des Leibniz-Instituts für Molekulare Pharmakologie und Professor für Pharmakologie und Toxikologie an der Freien Universität Berlin **PROF. DR. VOLKER HAUCKE** wurde mit dem Avanti Award in Lipids der American Society for Biochemistry and Molecular Biology (ASBMB) ausgezeichnet.

Der Politologe **PROF. DR. OSKAR NIEDERMAYER** wurde mit dem Otto-Kirchheimer-Preis geehrt.

Als erste Frau erhielt die Sportpädagogin **PROF. DR. GUDRUN DOLL-TEPPER** die Goldene Ehrennadel der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs).

DR. MICHAEL BIES wurde an die Junge Akademie der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina berufen.

Mit dem Heinz Maurer Award for Research in Dermatology wurden **DR. CHRISTIAN ZOSCHKE** und Koautoren für ihre Arbeit „The barrier function of organotypic non-melanoma skin cancer models“ ausgezeichnet.

DR. ISABEL TORAL-NIEHOFF, Privatdozentin am Seminar für Semiotik und Arabistik der Freien Universität, hat den renommierten Buchpreis des Iran für den deutschsprachigen Raum erhalten.

Preise und Auszeichnungen 2017

Drei Mitglieder der Freien Universität Berlin wurden in den Hauptausschuss und in den Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) berufen: [PROF. DR. EVA CANCIK-KIRSCHBAUM](#), [PROF. DR. PETER GEIMER](#) und [PROF. DR. THOMAS RISSE](#). Gemeinsam mit [PROF. GÜNTER ZIEGLER, PHD](#), der bereits 2014 berufen wurde, sind somit vier Mitglieder der Freien Universität Berlin im Hauptausschuss und Senat der DFG vertreten.

[PROF. DR. MICHAEL GOEBEL](#), Professor für Globalgeschichte und lateinamerikanische Geschichte, erhielt den Jerry Bentley Prize for World History für sein Buch über aufkommende anti-imperiale Nationalismen im Paris der Zwischenkriegszeit.

[PROF. DR. H. WALTER LACK](#), Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie, wurde das Verdienstkreuz Erster Klasse der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Die Juniorprofessorin für Pharmakologie [PROF. DR. SARAH HEDTRICH](#) ist mit dem „Research on Skin-Dryness Award“ (R.O.S.A.) im Bereich Atopische Dermatitis ausgezeichnet worden.

[PROF. DR. EMAD FLEAR AZIZ](#) erhielt eine Ehrenprofessur der australischen Monash University.

Dem Kommunikationshistoriker und Kulturtheoretiker [PROF. DR. HERMANN HAARMANN](#) wurde das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Die Theaterwissenschaftlerin [PROF. DR. DR. H. C. ERIKA FISCHER-LICHTE](#) wurde in New York mit dem Erwin Piscator Lifetime Achievement Award ausgezeichnet. Mit dem Preis wurde sie für ihr Lebenswerk, ihre herausragenden Beiträge zur internationalen Theaterwissenschaft und ihre bahnbrechenden Verdienste um die Entwicklung einer Ästhetik des Performativen geehrt.

Die Juniorprofessorin für Theoretische Chemie [PROF. DR. BETTINA KELLER](#) wurde in die Junge Akademie aufgenommen.

Den Alexander-George-Preis von der American Political Science Association (APSA) für den besten Zeitschriftenartikel zur Entwicklung oder Anwendung von qualitativen Methoden erhielt [PROF. LORA ANNE VIOLA, PHD](#).

DAAD-Rückgewinnungsstipendiat [DR. ROBERT LEPENIES](#) wurde für sein Projekt „Global Colleagues“ mit dem Mulert Award on Mutual Understanding der German Fulbright Alumni Association geehrt.

Die Dendropharm GmbH, eine Ausgründung aus der Arbeitsgruppe von [PROF. DR. RAINER HAAG](#) (Organische Chemie), wurde 2016 als eines von fünf Projekten mit dem Innovationspreis Berlin-Brandenburg ausgezeichnet.

Für seine Forschung auf dem Gebiet der Biomedizin wurde der Polymerchemiker [DR. DIRK STEINHILBER](#) mit dem Bruno-Heck-Wissenschaftspreis der Altstipendiatinnen und -stipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung ausgezeichnet.

Der Informatiker [PROF. DR. RAÚL ROJAS](#) erhielt mit dem Nationalen Wissenschaftspreis Mexikos die höchste wissenschaftliche Auszeichnung des Landes und wurde in den mexikanischen Wissenschaftsrat berufen.

Die Psychologin [PROF. DR. JULE SPECHT](#), Juniorprofessorin an der Freien Universität Berlin und Research Fellow des Sozioökonomischen Panel am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), erhielt den Berliner Wissenschaftspreis 2014 für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler des Regierenden Bürgermeisters von Berlin. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wurde 2015 überreicht.

[PROF. DR. CHRISTIAN CALLIESS](#) vom Fachbereich Rechtswissenschaft wurde zum Rechtsberater (Legal Adviser) des Planungsstabs (European Political Strategy Center, EPSC) des Präsidenten der Europäischen Kommission für das Thema „Reform der EU“ berufen.

Die Professorin für Koreastudien [PROF. DR. EUN-JEUNG LEE](#) wurde von der Bundesregierung zur Beraterin in außenpolitischen Fragen der Wiedervereinigung ernannt.

Der Kulturwissenschaftlerin und Koran-Expertin [PROF. DR. ANGELIKA NEUWIRTH](#) wurde der Leopold-Lucas-Preis der Universität Tübingen verliehen. Mit dem Preis werden ihre Bemühungen für den Dialog zwischen Islam, Judentum und Christentum gewürdigt. In

Anerkennung ihres theologischen Gesamtwerkes wurde Angelika Neuwirth zudem mit dem Theologischen Preis der Salzburger Hochschulwochen ausgezeichnet.

Für seine bahnbrechenden Entwicklungen neuer Produktionsmethoden für Malaria-medikamente wurde der Chemiker und Biochemiker **PROF. DR. PETER H. SEEBERGER** mit dem Humanities in Science Award der Fachzeitschrift „The Analytical Scientist“ und des Trenntechnikherstellers Phenomenex ausgezeichnet.

PROF. DR. MARKUS TIEDEMANN, Professor für Ethik, wurde mit dem erstmals verliehenen Kalliope-Preis für praxisnahe Migrationsforschung der Stiftung Deutsches Auswandererhaus und des Deutschen Auswandererhauses Bremerhaven geehrt. Gewürdigt wurde ein Projekt zur Verbesserung der interkulturellen Verständigung in der Schule und Markus Tiedemanns Engagement bei der Vermittlung von Werten insgesamt.

Der Professor für Vorderasiatische Archäologie **PROF. DR. REINHARD BERNBECK** ist zum „William C. and Ida Friday Fellow“ des National Humanities Center (NHC) in North Carolina berufen worden.

Der Wirtschaftswissenschaftler **PROF. DR. CARL-LUDWIG HOLTFREICH** wurde als erster deutscher Wissenschaftler mit dem Helmut-Schmidt-Preis in deutsch-amerikanischer Wirtschaftsgeschichte geehrt.

Das Präventionsprogramm „Medienhelden“ ist bei der Verleihung des „European Crime Prevention Award“ mit dem zweiten Platz ausgezeichnet worden. **PROF. DR. HERBERT SCHEITHAUER**, Entwicklungspsychologe der Freien Universität Berlin, hatte das Konzept gemeinsam mit seinem Team entwickelt und evaluiert.

Die Alexander von Humboldt-Stiftung wählte **PROF. DR. MARIBEL FIERRO** für den Anneliese-Maier-Forschungspreis aus. Mit dem Preisgeld von 250.000 Euro soll die Wissenschaftlerin die Erforschung der islamischen Geistesgeschichte vorantreiben.

Die Bildungssoziologin **PROF. DR. HEIKE SOLGA** ist der Berliner Wissenschaftspreis 2013 des Regierenden Bürgermeisters überreicht worden. Die Forscherin erhielt die mit 40.000 Euro dotierte Auszeichnung für ihre Arbeiten, die zu Problemlösungen in Wirtschaft und Gesellschaft beitragen.

Die Psychologin **PROF. DR. BETTINA HANNOVER** und der Mathematiker **PROF. DR. GÜNTER ZIEGLER** wurden in die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften acatech berufen.

PROF. DR. GERHARD DE HAAN vom Institut Futur wurde in den Nachhaltigkeitsrat der Bundesregierung berufen.

Drei Mitglieder der Freien Universität Berlin wurden in die neu gegründete Arab-German Young Academy of Sciences and Humanities (AGYA) berufen: **PROF. DR. CAROLA RICHTER** von der Arbeitsstelle Internationale Kommunikation, **DR. FLORIAN KOHSTALL**, Leiter des Außenbüros der Freien Universität Berlin in Kairo, und der Islamwissenschaftler **DR. RONNY VOLLANDT**. Die Akademie ist angesiedelt an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Arabian Gulf University in Bahrain und unterstützt innovative interdisziplinäre Projekte in Forschung, Wissenschaftspolitik und Bildung.

Die Professorin für Öffentliches Recht und Völkerrecht, **PROF. DR. HEIKE KRIEGER**, wurde als neues Mitglied in den Wissenschaftsrat berufen.

Die Max-Planck-Gesellschaft hat den Bioinformatiker **PROF. DR. KNUT REINERT** zum Max Planck Fellow am Max-Planck-Institut für molekulare Genetik ernannt.

Der Grundschulverband hat den Professor für Schulpädagogik und Leiter der Arbeitsstelle Bildungsforschung Primarstufe **PROF. DR. JÖRG RAMSEGER** mit dem renommierten Erwin-Schwartz-Grundschulpreis 2014 ausgezeichnet.

Drei Wissenschaftler der Freien Universität Berlin wurden in die renommierte Europäische Organisation für Molekularbiologie gewählt: **PROF. DR. MARKUS WAHL**, Professor für Strukturbiochemie, der Neurobiologe **PROF. DR. RANDOLF MENZEL** sowie **PROF. DR. VOLKER HAUCKE**, Direktor am Leibniz-Institut für Molekulare Pharmakologie und Professor an der Freien Universität Berlin.

Preise und Auszeichnungen 2014

Für seine herausragenden Forschungsarbeiten zur organischen Synthesechemie wurde [PROF. DR. HANS-ULRICH REISSIG](#) mit der Liebig-Denkmünze der Gesellschaft Deutscher Chemiker geehrt.

Der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat den Physiker [PROF. DR. JOACHIM HEBERLE](#) zum „Ombudsman für die Wissenschaft“ berufen.

Die Kunsthistorikerin [PROF. DR. KARIN GLUDOVATZ](#) wurde zum Mitglied der Academia Europaea im Bereich der Schönen Künste gewählt.

Der Juniorprofessor für molekulare Tumorstudiologie, [PROF. DR. BENEDIKT KAUFER](#), wurde für seine Untersuchungen zur Entstehung von Virus-assoziierten Tumoren mit dem Postdoktorandenpreis für Virologie der Robert-Koch-Stiftung e. V. und mit dem Preis zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlern der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG) ausgezeichnet.

[PROF. IRMELA HIJAYA-KIRSCHNEREIT](#), Professorin für Literatur- und Kulturwissenschaft an der Freien Universität Berlin, ist der Preis des National Institutes for the Humanities (NIHU) für Verdienste in der Japanforschung zugesprochen worden. Sie wurde zudem vom Kulinaristik-Forum mit dem Wissenschaftspreis Kulinaristik ausgezeichnet.

Die Humedics GmbH, eine Ausgründung aus der Arbeitsgruppe von [PROF. DR. KARSTEN HEYNE](#) (Ultraschnelle Spektroskopie an biologisch relevanten Systemen), wurde 2014 als eines von fünf Projekten mit dem Innovationspreis Berlin-Brandenburg ausgezeichnet.

Freiheitspreis der Freien Universität Berlin

Seit 2007 zeichnet die Freie Universität Berlin mit dem internationalen Freiheitspreis Persönlichkeiten von weltweiter Bedeutung aus, die sich im politischen, gesellschaftlichen oder wissenschaftlichen Kontext um Freiheit verdient gemacht haben. Hintergrund des Preises ist, dass die Freie Universität Berlin durch ihre Geschichte und ihre heutige wissenschaftliche Arbeit für den Begriff der politischen und wissenschaftlichen Freiheit steht. Den Leitbegriff trägt die Universität bis heute in ihrem Siegel. Im Berichtszeitraum wurde der Preis im Oktober 2014 an die ehemalige Chefanklägerin des Internationalen Strafgerichtshofs [CARLA DEL PONTE](#) verliehen.

Klung-Wilhelmy-Wissenschaftspreis

Mit dem Klung-Wilhelmy-Wissenschafts-Preis werden junge Spitzenforscherinnen und -forscher ausgezeichnet. Die Ehrung wird im Rahmen einer Kooperation zwischen der Otto-Klung-Stiftung an der Freien Universität Berlin und der Dr.-Wilhelmy-Stiftung im jährlichen Wechsel an eine Wissenschaftlerin oder einen Wissenschaftler der Physik oder Chemie vergeben. Der Preis wird unter der Schirmherrschaft der Bundesministerin oder des Bundesministers für Bildung und Forschung verliehen und ist mit 60.000 Euro dotiert. Die Auszeichnung geht bis ins Jahr 1973 zurück. Der Klung-Wilhelmy-Wissenschafts-Preis wurde im Berichtszeitraum folgenden Wissenschaftlern zuerkannt: im Jahr 2014 dem Physiko-Chemiker [PROF. DR. HANS JAKOB WÖRNER](#) von der ETH Zürich, im Jahr 2015 dem Physiker [PROF. DR. TOBIAS J. KIPPENBERG](#), von der École Polytechnique Fédérale de Lausanne, im Jahr 2016 dem Chemiker [PROF. DR. STEPHAN A. SIEBER](#), im Jahr 2017 dem Physiker [PROF. DR. CLAUD ROPERS](#) der Georg-August-Universität Göttingen.

3.10 Digitalisierung in der Forschung

Digitale Medien und Technik werden in der Forschung an der Freien Universität Berlin mit zunehmender Häufigkeit eingesetzt. Die Freie Universität Berlin weitete ihre Unterstützung zum Einsatz von Informationstechnik hinsichtlich Infrastruktur und Service noch aus. Im Zentrum der Anstrengungen standen die Identifikation und Nutzbarmachung relevanter Technologien, Lösungen und Serviceangebote. Ein weiterer wichtiger Aspekt waren Anforderungen der Nachhaltigkeit, denen durch den konzeptionellen Aufbau universitätseigener Strukturen und Lösungen oder in Form der Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen entsprochen werden konnte. Die Hochschulleitung förderte die Entwicklung durch die finanzielle Unterstützung von interdisziplinären Projekten im E-Research (den sogenannten E-Club). Die Freie Universität Berlin engagiert sich zudem

auch weiterhin stark für das Open-Access-Prinzip und den freien Zugang zu wissenschaftlichem Wissen.

Die Entwicklung und Nutzung digitaler Infrastruktur in Forschungsvorhaben der Geistes- und Kulturwissenschaften an der Freien Universität Berlin hat sich im Berichtszeitraum erheblich ausgeweitet. Dies resultiert zum einen aus der Förderpolitik der wichtigsten Drittmittelgeber, zum anderen ist sie in der zunehmenden Verfügbarkeit (umfanglicher) digitaler Forschungsdaten und der Formulierung neuer Forschungsfragen begründet.

Die Freie Universität Berlin unterstützt durch ihre Serviceprovider Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beim Einsatz digitaler Technik, berät zu digitalen Methoden, Werkzeugen und einschlägigen Standards und entwickelt individuelle Lösungen für innovative Forschungsvorhaben. Thematische Schwerpunkte waren im Berichtszeitraum Online-Enzyklopädien und Digitale Editionen: Eine standardisierte Plattform für die Erstellung und den Betrieb von – vorrangig geistes- und sozialwissenschaftlichen – Online-Enzyklopädien wird seit 2016 entwickelt. Beispiele solcher Enzyklopädien sind die vom Center Modernes Griechenland betreute „Online-Enzyklopädie zum deutsch-griechischen Wissens- und Kulturtransfer“ und „1914–1918 online. International Encyclopedia of the First World War“ (1915 aufgenommen in die jährliche Liste der American Library Association des weltweit besten Informationsmaterials in Geschichte). Für umfangreiche Editionsprojekte wie „Kalila wa Dimna“ in der Arabistik und „Hannah Arendt. Kritische Gesamtausgabe“ (als „Hybrid-Ausgabe“, gedruckt und digital) werden mit anderen Einrichtungen gemeinsam digitale Lösungen entwickelt.

Digitale Interview-Sammlungen wurden im Berichtszeitraum weiter ausgebaut. Die beiden lizenzierten Interview-Sammlungen „Visual History Archive“ der USC Shoah Foundation und das Archiv „Refugee Voices“ der Association of Jewish Refugees wurden im Berichtszeitraum weiterhin zur Nutzung angeboten. Bestehende Sammlungen wurden ausgebaut, zum Beispiel das Archiv „Zwangsarbeit 1939–1945. Erinnerungen und Geschichte“ mit nun mehrsprachiger Oberfläche. Neue Sammlungen wurden aufgenommen, zum Beispiel „Erinnerungen an die Okkupation in Griechenland“ mit Interviews griechischer Zeitzeuginnen und Zeitzeugen der deutschen Besatzung während des Zweiten Weltkriegs sowie die „Lebensgeschichte und Sozialkultur im Ruhrgebiet 1930–1960“. Es wurden erfolgreich Drittmittel bei unterschiedlichen Organisationen und Institutionen eingeworben, unter anderem vom Auswärtigen Amt, vom Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, von der Jewish Claims Conference, von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft und von der Lotto-Stiftung. Die Kompetenzen an der Freien Universität Berlin liegen nun auf dem gesamten Feld, vom Führen der Interviews über die wissenschaftliche Erschließung, das Sammlungsmanagement bis zur digitalen Bereitstellung. Neben Hilfsmitteln für die Forschung entstanden auf diese Weise auch umfangreiche digitale Bildungsangebote. So wurden auf Basis des Archivs „Zwangsarbeit 1939–1945“ und in enger Kooperation mit den internationalen Redaktionsteams digitale Lernumgebungen für die schulische Bildung in Deutschland, Tschechien und Russland entwickelt, ein Angebot für Polen ist im Entstehen. Die Archive werden in zahlreichen Lehrveranstaltungen unter anderem am Osteuropa-Institut, am Institut für Judaistik und in der Geschichtsdidaktik verwendet und für Master-Arbeiten genutzt. Seit 2009 werden jährlich International Summer Schools für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zum Themenkomplex „Digitale Interview-Sammlungen“ organisiert.

Im Berichtszeitraum wurden vorrangig individuelle Lösungen für Projektvorhaben aus den Geistes- und Sozialwissenschaften entwickelt, zum Beispiel eine Forschungsumgebung für internetbasierte psychologische Forschung und klinisch-psychologische Intervention oder eine Forschungsumgebung für die Filmanalyse auf Basis von „Semantic MediaWiki“. Erste Schritte zur Nutzbarmachung vorhandener Forschungsinfrastruktur über institutionelle Kooperationen wurden für digitale Editionen mit der Forschungsumgebung „TextGrid“ unternommen, die in mehreren Vorhaben zum Einsatz kam. Für

Digital Humanities

Digitale Interview-Sammlungen

*Virtuelle
Forschungsinfrastrukturen*

kollaborative Arbeitsprozesse in Forschungsvorhaben stellt die Freie Universität Berlin verschiedene webgestützte Werkzeuge, zum Beispiel „Confluence“ und „Jira“, für Kommunikation, Wissensaustausch und Projektmanagement bereit.

Das Engagement der Freien Universität Berlin zu Open Access wird kontinuierlich ausgebaut. Unterstützt wird dieses Engagement auch durch Mittel aus der Berliner Qualitäts- und Innovationsoffensive. Es wurden regelmäßig Fortbildungen zu Open Access angeboten; im Fokus standen auch die Kommunikation und Verbreitung, die universitätsinterne Beratung sowie die Verbesserung der Zusammenarbeit innerhalb der Universität. Das Präsidium hält es hierbei für dringend erforderlich, die Anforderungen der wissenschaftlichen Qualitätssicherung auch beim Publizieren als strategischen Leitgedanken zu verfolgen. Dafür wurde 2017 eine Open-Access-Strategie mit Gültigkeit bis 2020 verabschiedet.

Seit 2016 ist das Open-Access-Büro Berlin an der Freien Universität Berlin angesiedelt. Das Büro gehört zum Maßnahmenpaket der Berliner Open-Access-Strategie und wird vom Berliner Senat finanziert. Seine zentrale Aufgabe ist es, die Berliner Wissenschafts- und Kultureinrichtungen über die Kernziele der Berliner Open-Access-Strategie zu informieren, sie bei deren Umsetzung zu begleiten und die Vernetzung der verschiedenen Akteurinnen und Akteure in Berlin voranzutreiben. Das Open-Access-Büro Berlin berät alle Berliner Forschungseinrichtungen zum Thema, entwickelt Werkzeuge und Ressourcen zur Förderung von Open Access und bietet Informations- und Schulungsveranstaltungen an.

Open Access wurde im Berichtszeitraum stärker an der Freien Universität Berlin verankert. Dies wurde erreicht durch die Weiterentwicklung der vorhandenen Open-Access-Infrastruktur und durch einen kontinuierlichen Ausbau von Service- und Informationsangeboten zum elektronischen Publizieren. Dazu gehört auch das seit 2003 betriebene „Institutional Repository“ zur Langzeitarchivierung von Erst- und Zweitveröffentlichungen von Angehörigen der Freien Universität Berlin. Zudem verwaltet die Freie Universität Berlin seit 2012 den DFG-Publikationsfonds zur Erstattung von Open-Access-Publikationsgebühren.

Für das elektronische Publizieren konnten erfolgreich Drittmittel eingeworben werden. So baut das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt „OJS-de.net“ („Nachhaltige OJS-Infrastruktur zur elektronischen Publikation wissenschaftlicher Zeitschriften“) seit 2014 die Aktivitäten rund um die zentrale Plattform für elektronische Zeitschriften aus. Geplant ist, gemeinsam mit den Partneruniversitäten Konstanz und Heidelberg ein deutschsprachiges Dienstleistungsnetzwerk für frei verfügbare Zeitschriften zu etablieren. Die Freie Universität Berlin entwickelt und betreibt Publikationsplattformen für digitale Zeitschriften (Open Journal Systems, OJS) sowie für Monografien und Sammelwerke (Open Monograph Press, OMP).

Mit dem E-Club förderte die Freie Universität Berlin die strategische Weiterentwicklung von Forschung an der Schnittstelle zur Digitalisierung. Nach einer Auftaktveranstaltung im Februar 2015, bei der zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität Berlin ihre Forschungsinteressen vorstellten, wurden in einem kompetitiven Verfahren zehn interdisziplinäre Projekte ausgewählt. Diese stammten aus acht verschiedenen Fachbereichen und wurden jeweils mit einer Anschubfinanzierung in Höhe von bis zu 35.000 Euro gefördert. Bei weiteren Veranstaltungen im Oktober 2015 und Januar 2016 präsentierten die Geförderten die Projekte und tauschten sich zu Methoden und Möglichkeiten im Kontext von E-Research aus. Als Ergebnis der Anschubfinanzierung wurden bisher drei Drittmittelanträge in Höhe über 1,4 Millionen Euro bewilligt.

3.11 Wissens- und Technologietransfer

Die Freie Universität Berlin unterstützt den Wissens- und Technologietransfer, der in Form von Erfindungen, Patentanmeldungen und -verwertungen, Unternehmensgründungen

und Unternehmenskooperationen stattfindet. Ziel ist es, in Forschung und Lehre eine Innovationskultur zu etablieren. Bereits in einer Frühphase werden Forschungsergebnisse auf ihre Verwertbarkeit geprüft. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden bei der Suche nach Anwendungsmöglichkeiten unterstützt.

Seit Januar 2014 wurden an der Freien Universität Berlin insgesamt 187 neue Projekte als wirtschaftliche Aktivität begonnen, davon etwa 70 % als Auftragsforschung von Unternehmen und Firmen. Diese Forschungsaufträge haben vielfach einen konkreten Anlass sowie einen ausgeprägten Anwendungs- und Praxisbezug. Wissenschaftliche Expertise wird hierdurch unmittelbar für Anwendungsfelder wirksam.

Die weiteren Projekte waren Beauftragungen durch Landes- oder Bundesbehörden, kommunale Einrichtungen oder Vereine. Projekte der Auftragsforschung werden an der Freien Universität Berlin seit 2013 ausschließlich über die Vollkostenrechnung abgebildet. Die Gesamtsumme der eingeworbenen Drittmittel durch die seit 2014 begonnenen Projekte beträgt 18,9 Millionen Euro.

Die kommerzielle Verwertung von Erfindungen war bis Juni 2013 Aufgabe der Patentverwertungsagentur „ipal GmbH“. Danach wurde ein universitätsinterner Patent- und Lizenzservice aufgebaut, der für die Beratung und Unterstützung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie für die Verwertung und den kommerziellen Transfer von universitätseigenen Forschungsergebnissen zuständig ist.

Im Berichtszeitraum wurden 70 Dienstervfindungen gemeldet, 29 davon wurden zum Patent angemeldet. Die Zahl der Patentverwertungen stieg auf durchschnittlich acht Patentverwertungen pro Jahr. Im vorherigen Berichtszeitraum wurden insgesamt nur acht Patente verwertet. Zudem wurden erstmals zehn Verwertungen von nicht schutzrechtsfähigen Forschungsergebnissen realisiert. Die Einnahmen aus Verwertungen konnten von 26.500 Euro im Zeitraum von 2009 bis 2013 auf 315.000 Euro im Berichtszeitraum gesteigert werden. Gesetzliche und universitätsinterne Regelungen zum Umgang mit geistigem Eigentum wurden 2016 verbindlich und transparent in einem Leitfadens festgeschrieben, der vom Präsidium veröffentlicht wurde.

Die Freie Universität Berlin unterstützt ihre Mitglieder dabei, potenzielle Innovationen zu erkennen und den Innovationsprozess voranzutreiben. Mit Maßnahmen wie dem Ideenwettbewerb „Research to Market Challenge“ und dem Innovationsprogramm „InnoBridge“ werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angeregt, verwertbare Forschungsergebnisse darzustellen und weiterzuentwickeln. Um erfolgversprechende Projekte voranzubringen, werden Drittmittel aus marktorientierten Förderprogrammen eingeworben, zum Beispiel aus VIP+ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, aus ERC Proof of Concept des Europäischen Forschungsrats und aus dem Programm Erkenntnistransfer der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Mit regelmäßigen Veranstaltungen für Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden Qualifikationen für den Innovations- und Transferprozess vermittelt. Entrepreneurship-Education ist zudem mit zahlreichen Lehrveranstaltungen an verschiedenen Fachbereichen verankert. Im Rahmen der Allgemeinen Berufsvorbereitung haben alle Bachelorstudierenden der Freien Universität Berlin fachübergreifend die Möglichkeit, an den Seminaren „BusinessplanLab“ und „Funpreneur-Wettbewerb“ teilzunehmen.

Folgende Projekte wurden im Programm VIP und VIP+ (Validierung des technologischen und gesellschaftlichen Innovationspotenzials wissenschaftlicher Forschung) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, gefördert:

[Validierung einer neuartigen Behandlungsstrategie chronischer Darmentzündungen mittels Nematodencystatin](#)

Principal Investigator: Prof. Dr. Susanne Hartmann

Fachbereich Veterinärmedizin

Laufzeit: Juli 2017 bis Juni 2020

Auftragsforschung

Förderung von Erfindungen und Patentanmeldungen

Förderung des Innovationstransfers

Programm VIP und VIP+

RIOT App Store für das Internet der Dinge

Principal Investigator: Prof. Dr. Jochen Schiller, Prof. Dr. Matthias Wählisch
Fachbereich Mathematik und Informatik
Laufzeit: April 2017 bis März 2020

Validierung des Innovationspotenzials multifunktionaler Verbundstoffe auf der Basis von Graphen

Principal Investigator: Prof. Dr. Stephanie Reich
Fachbereich Physik
Laufzeit: Februar 2012 bis Januar 2015

Validierung des Innovationspotenzials verteilter Ereigniserkennung in drahtlosen Sensornetzen

Principal Investigator: Prof. Dr. Jochen Schiller
Fachbereich Mathematik und Informatik
Laufzeit: Februar 2012 bis Januar 2015

Ausbau der SeqAn-Bibliothek als Grundlage von Dienstleistungen im Bereich der Analyse von Next Generation Sequencing (NGS) Sequenzdaten

Principal Investigator: Prof. Dr. Knut Reinert
Fachbereich Mathematik und Informatik
Laufzeit: Juli 2011 bis Juni 2014

Förderung von Unternehmensgründungen

Studierende, Absolventinnen und Absolventen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die ein Unternehmen gründen wollen, werden an der Freien Universität Berlin beraten, und sie werden bei der Akquisition einer Finanzierung in der Frühphase und beim Aufbau von Netzwerken unterstützt. Mit Drittmitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie für das Projekt „Entrepreneurial Network University“ von 2013 bis 2018 konnte die Freie Universität Berlin die Unterstützung für universitäre Ausgründungen ausbauen.

Gründungswerkstatt

Mit der Gründungswerkstatt „University Startup Factory“ fördern die Freie Universität Berlin, die Technische Universität Berlin, die Charité – Universitätsmedizin Berlin und die Humboldt-Universität zu Berlin seit September 2016 erstmals gemeinsam Gründerinnen und Gründer, die innovative, technologiebasierte Geschäftsideen im Team umsetzen wollen. Das Programm wird von der Freien Universität Berlin koordiniert und aus Mitteln der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe sowie des Europäischen Sozialfonds finanziert.

Förderprogramme

Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 36 Ausgründungen in Form von Kapitalgesellschaften durch die Gründungsförderung der Freien Universität Berlin betreut und gefördert. Die Freie Universität Berlin lag zudem bei den Förderprogrammen „EXIST-Forschungstransfer“ mit einem erfolgreichen Antrag und „EXIST-Gründerstipendium“ mit 21 erfolgreichen Anträgen im Berichtszeitraum deutschlandweit auf den vorderen Rängen. Sehr erfolgreich war die Freie Universität Berlin auch bei der Finanzierung bereits gegründeter Unternehmen durch das Förderprogramm „ProFiT“ mit fünf erfolgreichen Anträgen, durch den „High-Tech-Gründerfonds“ mit drei erfolgreichen Anträgen und durch Investorinnen und Investoren mit zehn erfolgreichen Vorhaben. 28 Büro- und Laborräume stehen Gründerinnen und Gründern an verschiedenen Standorten auf dem Campus der Freien Universität Berlin zur Verfügung.

Wettbewerbe

Im Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg haben seit 2014 insgesamt sieben von der Freien Universität Berlin betreute Ausgründungen Top-Platzierungen erreicht. Im Jahr 2017 wurde die Freie Universität Berlin in diesem Wettbewerb zudem mit dem Titel „Ideenschmiede“ als beste Hochschule in Berlin ausgezeichnet. Beim renommierten Innovationspreis Berlin-Brandenburg waren von der Freien Universität Berlin betreute Ausgründungen mehrfach unter den Nominierten sowie Preisträgerinnen und

Preisträgern vertreten. Auch im „Gründerwettbewerb Digitale Innovationen“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie wurden mehrfach Ausgründungen der Freien Universität Berlin mit Preisgeldern geehrt.

Folgende Projekte werden im Rahmen des Programms EXIST Forschungstransfer gefördert (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie):

Polymerelektroden-basiertes telemetrisches EEG-System

Principal Investigator: Prof. Dr. Christa Thöne-Reineke, Dr. Nora da Camp

Fachbereich Veterinärmedizin

Laufzeit: September 2017 bis August 2019

Entwicklung eines effizienten und schonenden Futtermittelzusatzstoffes für Wiederkäuer

Principal Investigator: Prof. Dr. Jörg R. Aschenbach, Dr. Julia Rosendahl

Fachbereich Veterinärmedizin

Laufzeit: Juni 2013 bis Mai 2015

Auf dem Gelände in der Fabbeckstraße 60–62 sollen bis zum Jahr 2021 insgesamt 50.000 Quadratmeter Büro- und Laborflächen sowie Raum für bis zu 1.000 Arbeitsplätze entstehen. Das „FUBIC – Business and Innovation Center next to Freie Universität Campus“ bietet Platz für technologieorientierte Start-ups und junge Unternehmen im Umfeld der Freien Universität Berlin mit Fokus auf Lebenswissenschaften, Gesundheitswirtschaft sowie Informations- und Kommunikationstechnik. Für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende der Freien Universität Berlin werden damit inmitten des Forschungscampus Dahlem ideale Bedingungen geschaffen, um ihre Projekte erfolgreich umzusetzen. Sie profitieren von der Nähe zur Freien Universität Berlin und vielen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf angesiedelten Wissenschaftseinrichtungen und Unternehmen. Mit dem FUBIC werden Forschung und Anwendung zusammengeführt und damit hervorragende Voraussetzungen für eine intelligente Vernetzung geschaffen. Für Ausgründungen der Freien Universität Berlin ergeben sich durch das FUBIC deutlich verbesserte Entwicklungs- und Wachstumsmöglichkeiten. Die Kooperationsmöglichkeiten zwischen Unternehmerinnen und Unternehmern sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Freien Universität Berlin werden intensiviert, und der Wissens- und Technologietransfer wird in beide Richtungen gestärkt.

Im Berichtszeitraum wurde das Grundstück der WISTA Management GmbH übertragen, die mit der Entwicklung beauftragt wurde. Der Bebauungsplan wurde durch die Bezirksverordnetenversammlung verabschiedet.

EXIST

Gründungszentrum FUBIC

4 Nachwuchsförderung

4.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, von der Ansprache interessierter Studierender über die forschungsorientierte Lehre und die Promotion bis zur Erlangung der Berufbarkeit auf eine Lebenszeitprofessur, bildete im Berichtszeitraum wie schon in den Jahren zuvor eines der wichtigsten Handlungsfelder der Freien Universität Berlin. Dabei gilt es, nicht nur für den Eigenbedarf zu qualifizieren, sondern die Qualifizierung so zu gestalten, dass ein erfolgreicher Wechsel der an der Freien Universität Berlin ausgebildeten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf weiterführende Stellen an anderen Einrichtungen optimal unterstützt wird. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist dabei systematisch verzahnt mit der Forschungsförderung, der intensiven Ausgestaltung von Kooperationen und mit einer systematischen Unterstützung bei der Karriereplanung und -entwicklung.

Nicht zuletzt durch die Einwerbung von Drittmittelprojekten konnte im Berichtszeitraum die Zahl der Qualifikationsstellen für Promovierende und Postdocs auf hohem Niveau gehalten werden. Hierbei ist ein Zuwachs bei den Postdoc- und den W₁-Stellen festzustellen. Auch die Zahl der abgeschlossenen Promotionen ist im Berichtszeitraum von 692 im Jahr 2014 auf 732 im Jahr 2017 gestiegen. Der Anteil der erfolgreichen Promotionen im Rahmen von strukturierten Programmen lag durchgängig bei knapp 22 %. Die strukturierten Programme können damit als hinreichend etabliert eingestuft werden, es zeigt sich aber auch deutlich, dass die sogenannte freie Promotion weiterhin einen sehr hohen Stellenwert besitzt. Ein zentrales Thema im Berichtszeitraum war die systematische Ausweitung von Instrumenten der Qualitätssicherung auch bei hohen Zahlen von zu betreuenden Promovierenden. So sind Promotionsvereinbarungen, die als ein zentrales Instrument gesehen werden, durch die Zielvereinbarungen für die Jahre 2015 bis 2017 mit allen Fachbereichen verbindlich festgelegt worden.

Im Berichtszeitraum wurden vielfältige Programme eingerichtet mit dem Ziel, Postdoktorandinnen und Postdoktoranden den Einstieg in eine erfolgreiche berufliche Laufbahn zu ermöglichen, zum Beispiel über eine Einwerbung von Nachwuchsgruppen und ERC Starting Grants. Besonders hervorzuheben sind die aus Exzellenzmitteln finanzierten eigenen Förderprogramme „Dahlem International Junior Research Groups“ und „Dahlem International Network Professorships“, über die 15 Nachwuchsgruppen in Verbindung mit einer Juniorprofessur und zwölf W₂-Professuren auf Zeit eingerichtet werden konnten. Zugleich wurde auch das regionale Netzwerk zu den außeruniversitären Forschungseinrichtungen auf dem Campus Dahlem gestärkt, indem acht Junior Research Groups gemeinsam mit Instituten der Max-Planck-Gesellschaft sowie der Helmholtz- und der Leibniz-Gemeinschaft eingerichtet wurden. Mit 100 Juniorprofessuren ist die Freie Universität Berlin bundesweit führend. Auch wenn derzeit die Inhaberinnen und Inhaber dieser Stellen aus ihrer Qualifikationsphase sehr erfolgreich ihre Karriere fortsetzen und vielfach auf Lebenszeitprofessuren berufen werden, hält es das Präsidium der Freien Universität Berlin für dringend erforderlich, mit Blick auf die verfügbare Zahl der Lebenszeitprofessuren die Zahl der Juniorprofessuren an der Freien Universität Berlin zu senken (vgl. Kapitel 5.2). Die Habilitation ist weiterhin in vielen Disziplinen ein wichtiges Qualifizierungsziel, wenngleich sie in der Wahrnehmung deutlich in den Hintergrund getreten ist. Die Zahl der Habilitationen lag im Berichtszeitraum bei durchschnittlich 23 pro Jahr.

Ein großer Teil der wissenschaftlichen Qualifizierung erfolgt auf der Basis befristeter (Teilzeit-)Beschäftigungsverhältnisse oder auf der Basis von Stipendien.

Wissenschaftliche Qualifizierungswege sind daher von vielen, über Jahre andauernden Unsicherheiten und Risiken geprägt. Eines der prägenden Themen im Berichtszeitraum war der Wunsch von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern nach mehr Planbarkeit und Sicherheit für die Qualifizierungsphase sowie die Diskussion um mögliche Formen der Umsetzung. An der Freien Universität Berlin wurden viele Mechanismen etabliert und im Berichtszeitraum weiterentwickelt, um diesen Bedürfnissen zu begegnen. Unter anderem wurde das Karrierewege-Modell etabliert, es wurden Rahmenbeschlüsse zu transparenten und dem Qualifizierungsziel angemessenen Arbeitsvertragslaufzeiten gefasst, und es wurden Nachwuchskräfte bei der Karriereplanung und -entwicklung unter Einbindung der Instrumente der Forschungsförderung und Personalentwicklung unterstützt (vgl. Kapitel 5.1 und 5.3). Die Freie Universität Berlin kann für die an ihr tätigen Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler zwar nicht den Verbleib im Wissenschaftssystem garantieren, doch sie kann sie dabei unterstützen, ihre Entscheidung für oder auch gegen eine wissenschaftliche Laufbahn und das damit verbundene individuelle Risiko fundiert einzuschätzen und bewusst zu treffen. Mit dem Karrierewege-Modell als dem zentralen Element des zweiten Zukunftskonzepts (2012–2017) wurden vor allem die kritischen Übergangsphasen von einer zur nächsten Karrierestufe in den Fokus gerückt. Ziel ist es, die Übergangsphasen im Sinne der besseren Planbarkeit und höheren Sicherheit in der wissenschaftlichen Karriereentwicklung abzusichern. Ein Bündel an flankierenden Maßnahmen ist darauf gerichtet, wissenschaftliche Nachwuchskräfte mit passgenauen Qualifizierungsangeboten in der Karriereentwicklung zu unterstützen.

Ein weiteres zentrales Thema war die Entscheidung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), im Gegensatz zu den beiden Runden der Exzellenzinitiative keine weitere Förderung von Graduiertenschulen in einer eigenen Programmlinie mehr vorzusehen. Diese Entscheidung zwingt die Universitäten dazu, die Konzeption ihrer Graduiertenschulen wie auch der Programme zur strukturierten Promotion umzugestalten und anders zu finanzieren. Hier wird die Einwerbung von Graduiertenprogrammen im Rahmen von drittmittelfinanzierten Verbundprojekten eine wachsende Rolle spielen. Die Freie Universität Berlin wirkt darauf hin, dass die Möglichkeiten im Rahmen von Drittmittelanträgen genutzt werden. Eine vollumfängliche Absicherung der entstandenen Programme und Strukturen aus dem regulären Zuschuss ist der Freien Universität Berlin nicht möglich. Ziel des Präsidiums der Freien Universität Berlin war es daher, unverzichtbare Unterstützungsaufgaben für die Konzeption und Einwerbung von strukturierten Programmen sowie die Beratung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern langfristig abzusichern. Dies ist im Zuge der Haushaltsplanung umgesetzt worden.

Von der Nachwuchsförderung profitieren zahlreiche Personen und zugleich mit ihnen auch die Freie Universität Berlin selbst. Über die Nachwuchsförderung gelingt ihr die Stärkung innovativer Forschungsfelder als Element der Weiterentwicklung ihrer wissenschaftlichen Struktur. Diese Innovationskraft wirkt in die Lehre zurück, da neueste Erkenntnisse und Methoden unmittelbar in die Studiengänge eingebunden werden können. Weil die Phase der wissenschaftlichen Qualifizierung ein hohes Maß an Flexibilität erlaubt, ist sie besonders geeignet, um internationale Erfahrungen und wissenschaftliche Kooperationen aufzubauen und zu vertiefen. Attraktive Austauschprogramme für Nachwuchswissenschaftlerinnen und wissenschaftler mit der Möglichkeit in führenden Arbeitsgruppen mitwirken zu können, stärkt die internationale Reputation der Freien Universität Berlin nachhaltig. Die Freie Universität Berlin hat durch ihr hohes Engagement in Verbindung mit den Möglichkeiten, die sich aus den eingeworbenen Exzellenzmitteln ergaben, ihre wissenschaftliche Nachwuchsförderung zu einem herausragenden Profilelement weiterentwickelt. Dabei ist ihr in den vergangenen Jahren ein besonderes professionelles Know-how zugewachsen, das sie in ihrer Institution und im Verbund für die nachhaltige Wissenschaftsentwicklung einsetzen will. Das Erreichte schafft für eine erfolgreiche Fortsetzung der Arbeit mit den Partnern im Berliner Verbund die besten Voraussetzungen und wird die Freie Universität Berlin selbst weiter stärken.

4.2 Promotion

Die Zahl der an der Freien Universität Berlin immatrikulierten Promotionsstudierenden war im Berichtszeitraum leicht rückläufig. Dagegen stieg die Zahl der beschäftigten Doktorandinnen und Doktoranden leicht. Die Zahl der erfolgreich abgeschlossenen Promotionen ist im Berichtszeitraum um etwa 15 % gestiegen.

	2014	2017
Beschäftigte	1.271	1.320
davon aus Drittmitteln	745	762
Promotionsstudierende	4.493	4.243
davon in strukturierten Programmen	874	718
abgeschlossene Promotionen	692	732
davon in strukturierten Programmen	150	162

Promovierende und Promotionen
an der Freien Universität Berlin

Neben den immatrikulierten und beschäftigten Doktorandinnen und Doktoranden wird im Rahmen von Kooperationen insbesondere mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie internationalen Austauschprogrammen eine größere Zahl weiterer Promovierender zumindest zeitweise durch die Freie Universität Berlin mitbetreut. Diese externen Promovierenden nehmen auch die Qualifizierungsangebote der Graduiertenschulen in Anspruch.

Am Ende des Berichtszeitraums lag die Zahl der strukturierten Promotionsprogramme, die sich unter dem Dach der Dahlem Research School (DRS) abgeschlossen haben, bei 29. Mittlerweile bieten alle durch die Exzellenzinitiative geförderten Graduiertenschulen und Graduiertenschulen der Exzellenzcluster, alle fünf Graduiertenkollegs und acht Sonderforschungsbereiche strukturierte Promotionsprogramme an.

Kooperationen

Die Förderung und Ausbildung der Doktorandinnen und Doktoranden sind gekennzeichnet durch ein hohes Maß an Kooperation der Berliner Universitäten und ihrer Graduiertenschulen untereinander sowie mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Es gibt inzwischen vier International Max Planck Research Schools (IMPRS), hinzu kommen fünf Helmholtz-Graduiertenschulen oder -kollegs und eine Leibniz Graduate School. Darüber hinaus wurde die Kooperation mit der Humboldt Graduate School (HGS) intensiviert. Sieben der 29 Programme sind inzwischen Mitglieder beider Einrichtungen.

Evaluation

Vor diesem Hintergrund und auch mit Blick auf die gemeinsam beantragten Cluster der künftigen Exzellenzstrategie hat die Ständige Kommission der DRS in den Jahren 2014 bis 2016 ein neues Evaluationsverfahren verabschiedet. Es soll ein transparentes Verfahren garantieren und die Beseitigung von Qualitätsdefiziten in DRS-Programmen in Abstimmung mit den von der HGS praktizierten Verfahren verbindlich einfordern. Dies hat den Vorteil, dass Doppelmitglieder sich nur an einer der beiden Einrichtungen einer Evaluation unterziehen müssen. Ergebnis der Angleichung der Qualitätsstandards ist zudem, dass im Fall von Doppelmitgliedschaften die bisherigen zeitraubenden zweifachen Aufnahmeverfahren zugunsten eines vereinheitlichten Verfahrens aufgegeben worden sind.

Über die Teilnahme an einer Promovierenden-Panelstudie des Instituts für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (IfQ) liegen Daten zu Meinungen, Erfahrungen und Bewertungen von Promovierenden zu verschiedenen Aspekten ihrer Promotion und ihren Berufswegen im Anschluss an die Promotion über einen Zeitraum von mittlerweile fünf Jahren vor. Die entsprechenden Zeitreihen bescheinigen der strukturierten Promotion an der Freien Universität Berlin eine kontinuierliche Verbesserung, ganz besonders im Hinblick auf Betreuungsintensität und -zufriedenheit. Dieser Effekt ist in den Geisteswissenschaften besonders ausgeprägt, und er strahlt in gewissem Umfang auf die Individualpromotion aus, bei der ebenfalls Verbesserungen – wenn auch

nicht im gleichen Ausmaß – zu konstatieren sind. Die Promotionsprogramme sind besonders für Doktorandinnen und Doktoranden aus dem Ausland attraktiv. Der Anteil ausländischer Promovierender liegt insgesamt bei 34 % und ist mit 40 % in den strukturierten Promotionsprogrammen besonders hoch. Hinzu kommen etwa 130 Promotionsstudierende, die über Austauschprogramme an der Freien Universität Berlin forschen. Attraktiv für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem Ausland sind programmtypische Eigenschaften wie klar geregelte und kommunizierte Anforderungen, curriculare Unterstützung, engmaschige Betreuung und nicht zuletzt kompetente Ansprechpartnerinnen und -partner auch außerhalb des unmittelbaren Verhältnisses zwischen Promovierenden und ihren wissenschaftlichen Betreuerinnen und Betreuern.

Durch ihr Engagement in verschiedenen Arbeitsgruppen des Universitätsverbands für die Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses in Deutschland (UniWiND) nimmt die Freie Universität Berlin auch im nationalen Rahmen Einfluss auf die Entwicklung von Standards und prägt die Diskussion über die Nachwuchsförderung in Deutschland mit.

4.3 Förderungsmöglichkeiten

Nach Abschluss der Promotion gibt es verschiedene Fördermöglichkeiten und Qualifizierungswege. Der überwiegende Teil der Postdocs ist in den ersten Jahren nach der Promotion als wissenschaftliche Mitarbeiterin oder wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem Drittmittelforschungsprojekt befristet beschäftigt. Von den im Jahr 2017 an der Freien Universität Berlin tätigen 650 Postdocs waren knapp 39 % aus dem Haushalt der Freien Universität Berlin finanziert und 61 % aus Drittmitteln.

Als ein nächster Schritt für eine wissenschaftliche Laufbahn kann nach einer gewissen Zeit der Übergang in die Gruppe der selbstständig forschenden Postdocs, die Juniorprofessur oder die Nachwuchsgruppenleitung folgen. Insgesamt steigt bei höheren Qualifikationsphasen der Anteil der über den Haushalt der Freien Universität Berlin finanzierten Stellen. Sie sind im Berichtszeitraum ein wichtiges Element der Förderstrategie geblieben. Zu erwarten ist gleichwohl ein quantitativer Rückgang dieser Förderpositionen, nicht zuletzt durch die Etablierung von Tenure-Track-Verfahren mit der längerfristigen Bindung von Stellen. Im Zentrum der Nachwuchsförderung auf dieser Stufe stehen deshalb Maßnahmen zur beruflichen Entwicklung wie Trainings und Coachings rund um die Berufung, auch mit speziellen Angeboten für Frauen. Die Maßnahmen der Nachwuchsförderung und der Berufungsstrategie greifen hier ineinander.

Dass die Drittmittelfinanzierung auch für Postdoc-Stellen eine stärkere Bedeutung hat, liegt vor allem darin begründet, dass der starke Zuwachs an Drittmitteln – und damit auch an Promovierten – nicht mit einem entsprechenden Ausbau der Grundfinanzierung einherging. Insofern wurden verstärkt Drittmittelprojekte insbesondere im Rahmen der Verbundförderung genutzt, um Postdoc-Stellen zu finanzieren und damit Anschlusspositionen für Promovierte zu schaffen. Die Postdocs sind in besonderem Maße von der ambivalenten quantitativen Entwicklungsdynamik betroffen. Forschung kann, insbesondere in Exzellenzclustern oder Sonderforschungsbereichen, nicht ohne erfahrene Postdotorandinnen und Postdotoranden stattfinden. Mit Blick auf die Zahl befristet beschäftigter Postdotorandinnen und Postdotoranden bei einer gleichzeitig stagnierenden oder sogar sinkenden Anzahl an Lebenszeitstellen unterstützt die Freie Universität Berlin die bei ihr beschäftigten Postdocs dabei, zwei bis maximal vier Jahre nach Abschluss der Promotion eine gut begründete Entscheidung für oder gegen den Verbleib in der Wissenschaft zu treffen. Es werden zahlreiche Unterstützungsmaßnahmen angeboten, um den weiteren Berufsweg innerhalb oder außerhalb der Wissenschaft erfolgreich zu gestalten.

Die Freie Universität Berlin hat im Berichtszeitraum ihre Förderprogramme für Postdotorandinnen und Postdotoranden insbesondere in der frühen beruflichen Phase durch Mittel des Programms der Europäischen Union „COFUND“ ausgebaut. Die

Finanzierung über Drittmittel

Mit EU-Mitteln finanzierte Projekte

Förderlinie „HONORS-Fellowships“ unterstützt jährlich bis zu zehn herausragende Absolventinnen und Absolventen von Promotionsprogrammen der Freien Universität Berlin, die eine akademische Laufbahn anstreben, für jeweils zwölf Monate, um eine Anschlussposition zu finden oder eine eigene Stelle einzuwerben. Im Rahmen des aus EU-Mitteln finanzierten Projekts „POINT“ wurden in den drei Ausschreibungsrunden (2014, 2015 und 2016) 53 ausländische Postdocs oder Rückkehrerinnen und Rückkehrer aus dem Ausland für Forschungsaufenthalte in Exzellenzprojekten oder Focus Areas der Freien Universität Berlin gewonnen. Zu beiden Projekten gehören Angebote, die darauf zielen, die Geförderten rasch zu integrieren und sie anschließend in die Lage zu versetzen, ein Konzept für ein Folgeprojekt zur Antragsreife weiterzuentwickeln. Hierzu zählen zum Beispiel ein Buddy-Programm, der Besuch von Sprachkursen, Workshops zu Career Planning, Teaching & Learning, Grant Writing sowie ein Peer Coaching bei der Antragsentwicklung.

Hinsichtlich der Verfahren wirkten die beiden Projekte maßstabsetzend. Die vierstufigen Auswahlverfahren basieren auf dem „European Code of Conduct for the Recruitment of Researchers“ und sind streng kompetitiv. Die Bewertung der eingereichten Projektskizzen bildete das zentrale Element des Auswahlverfahrens, es wurde mit Bedacht auf eine Bewertung anhand des Lebenslaufs oder der akademischen Verdienste verzichtet, um strukturelle Benachteiligungen zu verhindern, etwa bei Unterbrechungen durch Elternzeit oder Tätigkeiten außerhalb der Wissenschaft. Die Erfahrungen nicht nur mit den Ausschreibungs- und Auswahlprozessen, sondern auch mit den oben erwähnten komplementären Maßnahmen haben zur Identifikation und Beschreibung von vier Kernelementen für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses geführt:

- Rekrutierung & Auswahl,
- Willkommen & Integration,
- Einbindung & Förderung sowie
- Qualifizierung & Karriereunterstützung.

Diese Elemente haben Eingang in die Konzepte sowohl der Antragsskizzen für Cluster im gegenwärtigen Exzellenzwettbewerb als auch der Personalentwicklung an der Freien Universität Berlin gefunden.

Dahlem International Network Postdocs

Komplementär zu den „COFUND“-Projekten wirkt die inneruniversitäre Förderlinie „Dahlem International Network Postdocs“. Zielgruppe der 24-monatigen Förderung waren promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die zum Bewerbungszeitpunkt bereits eine Promotions- oder Postdoc-Phase an der Freien Universität Berlin mit herausragenden wissenschaftlichen Leistungen durchlaufen hatten und an der Universität gehalten und weiterqualifiziert werden sollten. Voraussetzung für eine Förderung war daher die Integration in profilgebende koordinierte Forschungsprojekte der Freien Universität Berlin, etwa Focus Areas, Exzellenzcluster, Graduiertenschulen oder Sonderforschungsbereiche. Verpflichtend war zudem ein Aufenthalt von in der Regel vier bis sechs Monaten an einer Universität im Ausland oder einer regionalen außeruniversitären Forschungseinrichtung, um die eigene wissenschaftliche Vernetzung und Selbstständigkeit zu stärken. Im Jahr 2016 wurden diese beiden Förderlinien – POINT und Dahlem International Postdoc – zu den „Dahlem Postdoc Fellowships“ verschmolzen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Maßnahmen sowohl im Bereich der strukturierten Promotion als auch der Postdoc-Förderung erfolgreich waren. Sie haben einen erheblichen Anteil daran, dass sich die Erwartungen, die die Freie Universität Berlin mit ihrer Strategie der „Internationalen Netzwerkuniversität“ verband, in dem zentralen Handlungsfeld der Nachwuchsförderung erfüllt haben.

4.4 Wissenschaftliche Nachwuchsgruppen

In Nachwuchsgruppen haben herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Möglichkeit, selbstständig zu forschen und eigene Arbeitsgruppen aufzubauen. Die unterschiedlichen Förderprogramme sind auf den individuellen Stand der wissenschaftlichen Laufbahn im Hinblick auf Forschungs- und Leitungsqualifizierung zugeschnitten und haben in der Regel eine Laufzeit zwischen vier und maximal acht Jahren. Im Berichtszeitraum wurden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und von der Volkswagen-Stiftung insgesamt 32 Nachwuchsgruppen an der Freien Universität Berlin gefördert. Davon sind 17 Gruppen seit dem Jahr 2014 neu bewilligt worden. Darüber hinaus konnte die Freie Universität Berlin im Berichtszeitraum zwei Heisenberg-Professuren im Heisenberg-Programm der DFG sowie eine Lichtenberg-Professur der Volkswagen-Stiftung einwerben.

Im Rahmen des Karrierewege-Modells eröffnen zudem die universitätsinternen Förderlinien „Dahlem International Network Junior Research Groups“ und „Dahlem International Network Professorships“ herausragenden Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern mit befristeten Professuren die Möglichkeit zu selbstständiger Forschung. Die Förderlinie „Dahlem International Network Junior Research Groups“ verbindet eine Juniorprofessur mit der Leitung einer Nachwuchsgruppe. Exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erhalten damit in einer frühen Phase ihrer beruflichen Laufbahn die Möglichkeit, eine eigene Arbeitsgruppe aufzubauen und zu leiten sowie schrittweise Erfahrungen in weiteren mit einer Professur verbundenen Aufgabefeldern zu sammeln, beispielsweise in der akademischen Lehre und Selbstverwaltung. Die Förderlinie „Dahlem International Network Professorships“ richtet sich an bereits erfahrene wissenschaftliche Nachwuchskräfte, die über eine ausgewiesene Forschungsstärke in für die Universität strategisch wichtigen Feldern verfügen, und bietet ihnen durch eine befristete W2-Professur die Möglichkeit zu selbstständiger Forschung und Lehre.

Ziel beider Förderlinien ist es, eine nachhaltige Förderung des Forschungsnachwuchses mit zentralen Aufgaben der Profilbildung und -entwicklung an der Freien Universität Berlin zu verknüpfen. Insgesamt konnten 15 „Dahlem International Junior Research Groups“ und zwölf „Dahlem International Network Professorships“ aus zwölf verschiedenen Fachbereichen und Zentralinstituten an der Freien Universität Berlin eingerichtet werden. Zehn Professuren wurden mit Frauen besetzt. Sieben Berufene haben eine ausländische Staatsbürgerschaft, vier von ihnen sind direkt aus dem Ausland an die Freie Universität Berlin gewechselt, womit die Internationalisierungsanteile deutlich über dem Durchschnitt der Berufungen an der Freien Universität Berlin liegen.

Bei den Nachwuchsgruppen spielte neben dem Innovationsgrad des Forschungsvorhabens insbesondere das regionale Vernetzungspotenzial ein wesentliches Förderkriterium. 8 von 15 Nachwuchsgruppen kooperieren mit regionalen außeruniversitären Partnern der Freien Universität Berlin, davon je zwei mit dem Helmholtz-Zentrum Berlin und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung sowie je eine mit dem Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik, dem Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und dem Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft. Die Partner beteiligen sich mit bis zu 50 Prozent an der Finanzierung.

Beide Förderlinien beinhalten, neben der Finanzierung der befristeten W1- oder W2-Professur, Personalmittel für die Einrichtung einer Arbeitsgruppe – in der Regel zwei Stellen für Promovierende oder eine Postdoc-Stelle – sowie Sachmittel für den Aufbau der Gruppe und für deren Forschung. Darüber hinaus haben die Professorinnen und Professoren die Möglichkeit, weitere Mittel zur internationalen und regionalen Vernetzung sowie zur Vorbereitung von Drittmittelanträgen zu beantragen. Im April 2016 fand erstmalig ein Treffen aller Professorinnen und Professoren auf Einladung des Präsidenten statt, das der gegenseitigen Vernetzung und dem Erfahrungsaustausch über die bisherige Förderung diente.

Förderlinien der
Freien Universität Berlin

Im Jahr 2016 wurden die Junior Research Groups evaluiert, um deren bisherige Erfolge vor dem Hintergrund ihrer Zielsetzungen beurteilen zu können. Mit dem Ziel, eine möglichst große Bandbreite an Erfahrungen mit dem Programm einbeziehen zu können, wurden Gespräche mit den Leitungen der Nachwuchsgruppen, den Verwaltungsleitungen der zuständigen Fachbereiche und den wissenschaftlichen Initiatorinnen und Initiatoren der Junior Research Groups geführt. Die Befragten zeigten sich dabei mit der in der Förderlinie zur Verfügung gestellten Ausstattung mit Personalmitteln sowie jährlichen Sachmitteln zum Aufbau der Professur und für die Forschung insgesamt sehr zufrieden. Auch die institutionelle Kooperation mit den regionalen außeruniversitären Partnerinstituten im Rahmen der Förderlinie wurde als sehr hilfreich für die eigene Karriereentwicklung eingeschätzt. Als Herausforderung erwies sich allerdings zum Teil die in der Anbindung an die Freie Universität Berlin und die außeruniversitäre Forschungseinrichtung begründete „doppelte Erwartungshaltung“ an die Nachwuchskräfte. Die Ergebnisse der Bewertung fließen in die weitere Planung und in die Gestaltung von Modellen der Nachwuchsförderung im Nachfolgeprogramm der Exzellenzinitiative ein und tragen insgesamt zu einer Fokussierung der strategischen Schwerpunkte der Freien Universität Berlin bei.

Folgende „Dahlem International Network Junior Research Groups“ sind eingerichtet:

*Dahlem International Network
Junior Research Groups*

[Ionenmobilitäts-Massenspektrometrie](#)

Prof. Dr. Kevin Pagel

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Partner: Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft

[Arabic Philology and Textual Practices in the Early Modern Period](#)

Prof. Dr. Islam Dayeh

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

[Globale Wissensgeschichte](#)

Prof. Dr. Nadin Heé

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

Partner: Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte

[Cognitive and Cooperative Driving for Robotic Autonomous Vehicles](#)

Prof. Dr. Daniel Göhring

Fachbereich Mathematik und Informatik

[Algebraische Geometrie und komplexe Analysis](#)

Prof. Dr. Victoria Hoskins

Fachbereich Mathematik und Informatik

[High-throughput Genomics](#)

Prof. Dr. Annalisa Marsico

Fachbereich Mathematik und Informatik

Partner: Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik

[Unsicherheits- und Risikoquantifizierung](#)

Prof. Dr. Tim Sullivan

Fachbereich Mathematik und Informatik

[Beziehungsdynamiken und Geschlechterverhältnisse in den Künsten](#)

Prof. Dr. Jenny Schrödl

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

Partner: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung

ERP – Spektroskopie in der Photovoltaik, Berlin Joint EPR Lab

Prof. Dr. Jan Behrends

Fachbereich Physik

Partner: Helmholtz-Zentrum für Materialien und Energie

Theorie des Quantenmagnetismus, Berlin Joint Lab für Quantenmagnetismus

Prof. Dr. Johannes Reuther

Fachbereich Physik

Partner Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie

Empirische Konfliktforschung mit Schwerpunkt Subsahara-Afrika

Prof. Dr. Bettina Engels

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Globale Gesundheitspolitik

Prof. Dr. Anna Holzscheiter

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Partner: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

Neuroökonomie

Prof. Dr. Peter Mohr

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft

Partner: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

Health-IT and Business Model Innovation

Prof. Dr. Lauri Wessel

Fachbereich Wirtschaftswissenschaft

American Literature and Managerial Culture, 1875–1925

Prof. Dr. James Dorson

Zentralinstitut John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien

Folgende „Dahlem International Network Professorships“ sind eingerichtet worden:

Epigenetik der Pflanzen

Prof. Dr. Daniel Schubert

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Vergleichende Entwicklungspsychologie

Prof. Dr. Katja Liebal

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie

Statistische Meteorologie

Prof. Dr. Henning Rust

Fachbereich Geowissenschaften

Geschichte und Kultur Chinas in der frühen Neuzeit

Prof. Dr. Christian Meyer

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

Kunstgeschichte der frühen Neuzeit und Frühmoderne in transkultureller Perspektive

Prof. Dr. Joachim Rees

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

*Dahlem International Network
Professorships*

Interdisziplinäre Sicherheitsforschung
Prof. Dr. Lars Gerhold
Fachbereich Mathematik und Informatik

Computergestützte Statistische und Biologische Physik
Prof. Dr. Felix Höfling
Fachbereich Mathematik und Informatik

Ältere deutsche Literatur mit einem Schwerpunkt in der altjiddischen Literatur
Prof. Dr. Astrid Lembke
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

Theoretische Molekulare Biophysik
Prof. Dr. Ana-Nicoleta Bondar
Fachbereich Physik

Governance globaler Ungleichheiten
Prof. Dr. Katharina Schramm
Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Tiermedizinische Infektionsbiologie
Prof. Markus Fulde
Fachbereich Veterinärmedizin

Geschichte Lateinamerikas mit Berücksichtigung der Globalgeschichte
Prof. Dr. Michael Goebel
Zentralinstitut Lateinamerika-Institut

Emmy-Noether-Programm der DFG

Im Emmy Noether-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft leiten exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bis zu sechs Jahre eine eigene Forschungsgruppe. An der Freien Universität Berlin waren im Berichtszeitraum insgesamt 16 Emmy-Noether-Nachwuchsgruppen eingerichtet. Beachtlich ist, dass eine Vielzahl der Gruppenleitungen noch während der Projektlaufzeit einen Ruf auf dauerhafte Professuren oder Stellen erhielt. Folgende Gruppen waren oder sind an der Freien Universität Berlin angesiedelt:

Die Zukunft in den Sternen:
Europäischer Astrofuturismus und außerirdisches Leben im 20. Jahrhundert
Dr. Alexander C. T. Geppert (seit 2015 Professur an der New York University in Schanghai und New York)
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
Laufzeit: Februar 2010 bis August 2016

Kosmos/Ornatus. Ornamente als kosmologische Erkenntnisformen –
Persien und Frankreich im Vergleich (12. –14. Jahrhundert)
Dr. Vera Beyer (seit 2015 Akademische Rätin an der Bergischen Universität Wuppertal)
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
Laufzeit: April 2010 bis Juli 2015

Lebensbedingungen und biologischer Lebensstandard in der Vorgeschichte Südwestasiens und Europas: anthropometrische, cliometrische und archäometrische Ansätze
Dr. Eva Rosenstock
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
Laufzeit: September 2011 bis April 2018

Literatur und Architektur (seit dem 18. Jahrhundert)

Dr. Julia Weber

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

Laufzeit: Februar 2012 bis Februar 2018

Global Assessment of Vegetation, Photosynthesis and Gross Primary Production through Space Measurements of Chlorophyll Fluorescence

Dr. Luis Ganter (seit 2014 Professur am Deutschen GeoForschungszentrum Potsdam)

Fachbereich Geowissenschaften

Laufzeit: April 2012 bis März 2017

Entwicklung mikroskopischer Modelle zur Charakterisierung von Dissipationseffekten bei der Quantenkontrolle chemischer Reaktionen

Dr. Jean Christophe Tremblay

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Laufzeit: November 2012 bis März 2018

Wechselwirkungen und Topologie in Quantenmaterie: Von frustrierten Magneten zu gebrochenzahligen topologischen Isolatoren

Dr. Emil Bergholtz (seit 2016 Professur an der Universität Stockholm)

Fachbereich Physik

Laufzeit: März 2013 bis März 2016

Funktionelle Konsequenzen von alternativem Spleißen in T-Zellen

Prof. Dr. Florian Heyd (seit 2013 Professur an der Freien Universität Berlin)

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Laufzeit: November 2013 bis Dezember 2017

Die Medialisierung (semi-)autoritärer Herrschaft. Die Macht des Internets im post-sowjetischen Raum

Dr. Florian Töpfl

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Laufzeit: Oktober 2014 bis September 2019

Korrelationseffekte in ein- und zweidimensionalen Elektronensystemen

Dr. Christopher Karrasch

Fachbereich Physik

Laufzeit: Oktober 2015 bis September 2020

Neural Dynamics of Visual Cognition

Dr. Radoslaw Martin Cichy

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie

Laufzeit: Mai 2016 bis April 2021

Neuronale Grundlagen des Gesangerlernens in Zebrafinken

Dr. Daniela Vallentin

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Laufzeit: Juli 2016 bis Juni 2021

**Nachwuchsgruppen
aus BMBF-Programmen**

Quantifizierung multivalenter Wechselwirkungen und massive Parallelisierung kraftspektroskopischer Messungen mittels Mikrofluidik am Beispiel von Virus-Rezeptor-Wechselwirkungen

Dr. Stephan Block

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Laufzeit: September 2017 bis August 2022

Reaching the People: Kommunikation, Zugang zur Weltöffentlichkeit und globale Ordnung im 20. Jahrhundert

Dr. Valeska Huber

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

Laufzeit: Oktober 2017 bis September 2022

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) schreibt in seinen Förderlinien und in Sonderprogrammen regelmäßig Nachwuchsgruppen aus. Diese haben üblicherweise eine Dauer von vier bis sechs Jahren und umfassen neben der Finanzierung der Gruppenleitungsposition den Aufbau einer Gruppe. An der Freien Universität Berlin waren im Berichtszeitraum insgesamt zehn durch das BMBF geförderte Nachwuchsgruppen angesiedelt, davon nahmen sieben seit 2014 die Arbeit auf.

Asian Perceptions of the European Union as a Security Actor –
The Perspectives from China and India

Dr. May-Britt Stumbaum

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Förderlinie: Europa von außen gesehen

Laufzeit: September 2010 bis Dezember 2016

Modulare Modellierungsmethoden für Signaltransduktionsnetzwerke

Prof. Dr. Heike Siebert

Fachbereich Mathematik und Informatik

Förderlinie: e:Bio – Innovationswettbewerb Systembiologie

Laufzeit: März 2012 bis November 2017

Neuartige thermoresponsive Nanogelee für den zielgerichteten Wirkstofftransport und die kontrollierte Freisetzung von Zytostatika und/oder fluoreszierenden Substanzen

Prof. Dr. Marcelo Calderon

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Förderlinie: NanoMatFutur

Laufzeit: Dezember 2012 bis November 2018

Multiskalen-Modellierung von Li-Batterien

Dr. Payam Kaghazchi

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Förderlinie: Energiespeicher

Laufzeit: Januar 2014 bis Juni 2017

Modellierung von Methoden für die Systempharmakologie und die Anwendung für HIV-1

Prof. Dr. Max von Kleist

Fachbereich Mathematik und Informatik

Förderlinie: e:Bio – Innovationswettbewerb Systembiologie

Laufzeit: April 2014 bis März 2019

Endolysion – Integrative Systembiologie der endosomalen/lysosomalen

Ionenhomöostase

PD Dr. Tobias Stauber

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Förderlinie: e:Bio – Innovationswettbewerb Systembiologie

Laufzeit: Juni 2014 bis Mai 2019

Globaler Wandel – lokale Konflikte? Landkonflikte in Lateinamerika und Subsahara-

Afrika im Kontext interdependenter Transformationsprozesse

Dr. Kristina Dietz und Prof. Dr. Bettina Engels

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Förderlinie: Globaler Wandel

Laufzeit: Laufzeit

Von thermoresponsiven Oberflächen zu funktionalem 3D-Gewebe in vitro –

Eine neue Tierversuchsalternative

Dr. Heidemarie Weinhart

Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie

Förderlinie: NanoMatFutur

Laufzeit: Februar 2015 bis Januar 2019

Affektrhetoriken des Audiovisuellen

Dr. Jan-Hendrik Bakels

Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften

Förderlinie: eHumanities

Laufzeit: Dezember 2016 bis November 2021

Entwicklung neuer Methoden zur Erforschung der zoonotischen Vektorbiologie

von Schildzecken mittels CRISPR-Technologie und künstlicher Fütterung

Dr. Ard Nijhof

Fachbereich Veterinärmedizin

Förderlinie: Nationales Forschungsnetz zoonotische Infektionskrankheiten

Laufzeit: Juli 2017 bis Juni 2022

Bis 2012 vergab die Volkswagen-Stiftung, zum Teil in Kooperation mit der Thyssen-Stiftung, in zwei Formaten eine Förderung für kleine Nachwuchsgruppen an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Geisteswissenschaften (Dilthey-Fellowship) und den Sozialwissenschaften (Schumpeter-Fellowship). Die Freie Universität Berlin war in beiden Formaten erfolgreich; insbesondere in den Sozialwissenschaften konnten sich die Fellows auf dauerhafte Stellen weiterbewerben.

Als Nachfolge der Schumpeter- und Dilthey-Fellowships und geöffnet zu den naturwissenschaftlichen Fächern vergibt die Volkswagen-Stiftung seit 2014 die Freigeist-Fellowships mit einer Dauer von bis zu fünf Jahren. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität Berlin konnten hier bisher drei Fellowships einwerben.

Die Klanglandschaft der Großstadt. Kulturen des Auditiven in Berlin und New York

Dr. Daniel Morat

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

Förderlinie: Dilthey-Fellowship

Laufzeit: Januar 2009 bis Dezember 2016

Fellowships der Volkswagen-Stiftung

Wenn der Rahmen zum Thema wird. Das Spiel mit den Grenzen ästhetischer Wahrnehmung in den Künsten des 20. Jahrhunderts

Dr. Annette Gilbert (seit 2016 Akademische Rätin an der Universität Erlangen)
Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften
Förderlinie: Dilthey-Fellowship
Laufzeit: April 2009 bis September 2017

Die Bedeutung sozio-emotionaler Faktoren im schulischen Lernprozess unter Berücksichtigung neurobiologischer Faktoren

Dr. Dr. Diana Raufelder (seit 2015 Professur an der Universität Greifswald)
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie
Förderlinie: Schumpeter-Fellowship
Laufzeit: Oktober 2011 bis September 2015

Die Entwicklung eines territorialen Rahmens sozialpolitisch relevanter Solidarität. Der Nationalstaat und die Europäische Union

Dr. Monika Eig Müller (seit 2015 Professur an der Europa-Universität Flensburg)
Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften
Förderlinie: Schumpeter-Fellowship
Laufzeit: Juni 2013 bis Juni 2016

Navigating the Social World – A Cross-cultural and Developmental Perspective on Social Norms

Dr. Patricia Kanngießner
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie
Förderlinie: Freigeist-Fellowship
Laufzeit: Oktober 2015 bis September 2020

The Cold War's Clash of Civilizations: The Soviet Union, the Left, and the International Origins of Islamism

Dr. Timothy Nunan
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
Förderlinie: Freigeist-Fellowship
Laufzeit: Oktober 2016 bis September 2021

Finding Life: Spectral Biomarkers in Planetary Atmospheres

Dr. Andreas Elsaesser
Fachbereich Physik
Förderlinie: Freigeist-Fellowship
Laufzeit: Februar 2018 bis Januar 2023

Heisenberg-Professuren

Der Programmteil „Professuren“ des Heisenberg-Programms der Deutschen Forschungsgemeinschaft umfasst die bis zu fünfjährige Förderung einer Professur durch die DFG mit einer Verstetigung der Professur durch die Einrichtung. An der Freien Universität Berlin konnten im Berichtszeitraum zwei Heisenberg-Professuren eingeworben werden:

Neue Lebensgemeinschaften: Entstehung sowie ökologische und evolutionäre Folgen

Prof. Dr. Jonathan Jeschke
Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie (in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei)
Laufzeit: Dezember 2014 bis Dezember 2017

Geschichte und Kultur Chinas mit Schwerpunkt Religionen

Prof. Dr. Christian Meyer

Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften

Laufzeit: November 2017 bis Oktober 2022

Mit den Lichtenberg-Professuren fördert die Volkswagen-Stiftung neue und innovative Wissenschaftsfelder mit einer auf fünf Jahre befristeten Professur, die im Anschluss von der Einrichtung verstetigt werden muss. Die Freie Universität Berlin war in diesem Format im Berichtszeitraum einmal erfolgreich.

Evolution of Vaccine Resistant Herpesviruses

Prof. Benedikt Kaufer, PhD

Fachbereich Veterinärmedizin

Laufzeit: Februar 2017 bis Januar 2021

4.5 Begleitende Qualifizierung und Karriereentwicklung

Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler können an der Freien Universität Berlin über zahlreiche Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote vielseitige fachliche und überfachliche Kenntnisse und Kompetenzen erwerben, die auf einen Berufsweg in der Wissenschaft wie auf den Arbeitsmarkt außerhalb der Wissenschaft gerichtet sind. Das Hauptanliegen des Karrierewege-Modells ist die Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern über alle Phasen von der Promotion bis zur Professur. Insbesondere die Übergänge von einer Phase zur nächsten – von der Promotion zur Postdoc-Position und von dort zur Professur – stellen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler immer wieder vor große Herausforderungen, denen die Freie Universität Berlin mit ergänzenden Maßnahmen begegnet. Sie sind orientiert an folgenden zentralen Handlungsfeldern:

- Integration,
- Forschungsunterstützung,
- Qualifizierung sowie
- Karriereentwicklung.

Die Freie Universität Berlin setzt dabei konsequent auf das Instrument kompetitiver Verfahren in der Personalauswahl. Diese Maßnahmen für die wissenschaftlichen Karrierestufen von der Promotion bis zur Erlangung der Berufungsfähigkeit greifen systematisch ineinander und schaffen Transparenz für die mögliche wissenschaftliche oder wissenschaftsnahe Karriereentwicklung, nehmen aber auch Perspektiven außerhalb wissenschaftlicher Institutionen in den Blick.

Integration	Forschungsunterstützung
<ul style="list-style-type: none">• Welcome Services• Sprachkurse• Promovierendenportal• Postdoc-Portal	<ul style="list-style-type: none">• Betreuungs- und Qualifizierungsvereinbarungen• Antragsberatung und -coaching• Ausstattung (W1)
Qualifizierung	Karriereentwicklung
<ul style="list-style-type: none">• Lehrkompetenz und Didaktik• Führungsaufgaben• Gender-/ Diversity-Kompetenz• Drittmittelwerbung	<ul style="list-style-type: none">• Mentoring• Karrieregespräche• Fellowships zur Antragsvorbereitung• Orientierung zu Berufsfeldern

Im Handlungsfeld „Integration“ werden an der Freien Universität Berlin eine Reihe von Maßnahmen angeboten, um mögliche Hindernisse für Personen, die für eine Qualifizierung neu an die Universität kommen, abzubauen, zum Beispiel sprachliche Barrieren. Dazu gehören auch mit den Welcome Services und Portalen passgenaue

*Lichtenberg-Professur
der Volkswagen-Stiftung*

Karrierewege-Modell

*Maßnahmen der Nachwuchsförderung nach
Handlungsfeldern (Auswahl)*

Forschungsunterstützung

Informations- und Beratungsangebote, die den spezifischen Bedarfen der jeweiligen Karrierestufen angepasst sind.

Forschungsleistung ist ein wesentliches Qualifikationsmerkmal für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Für alle Karrierestufen bietet die Freie Universität Berlin daher Forschungsunterstützung an. Betreuungs- und Qualifizierungsvereinbarungen geben den Beteiligten dabei Planungssicherheit und sind zentrale Elemente der Qualitätssicherung. Die wissenschaftlichen Beschäftigten werden umfassend beraten und gecoacht, wenn sie Drittmittelanträge stellen wollen. Auf einem fortgeschrittenen wissenschaftlichen Qualifikationsniveau kann Forschungsunterstützung unter Umständen auch in Form von Ausstattung, zum Beispiel für Juniorprofessuren, gewährt werden.

Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler müssen neben dem Erarbeiten des eigenen Forschungsprofils eine Reihe von Kompetenzen erwerben, um auf dem Berufungs- und Stellenmarkt erfolgreich zu sein. Die Kompetenzen beziehen sich auf die Lehre, auf fortgeschrittenen Stufen auf Führungskompetenz und angesichts des weltweiten wissenschaftlichen Arbeitsmarktes auf Internationalität, interkulturelle Kompetenz sowie Gender- und Diversity-Kompetenz.

Für alle Karrierestufen sind internationale Ausschreibungen, mehrstufige, standardisierte Auswahlverfahren und transparente Beurteilungskriterien mit regelmäßigen Rückmeldungen entwickelt und implementiert worden. Somit ist der wettbewerbliche Charakter bei der Personalauswahl gewährleistet. Die transparenten Verfahren und Kriterien tragen auch zur Erhöhung des Anteils an Frauen und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Ausland bei.

Diversity, Gender und Familie

Zudem bestehen zahlreiche Angebote zur Förderung von Geschlechtergerechtigkeit und Diversität. Zu den Angeboten für mehr Familiengerechtigkeit gehören die Kinderbetreuung, Gleitzeitregelungen und zeit-räumlich flexibilisiertes Arbeiten sowie breit gefächerte Informations- und Weiterbildungsangebote. Über diese Angebote werden die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gezielt informiert und unterstützt, denn die Phase der wissenschaftlichen Qualifizierung in zumeist befristeten Arbeitsverhältnissen fällt oft zusammen mit der Phase der Familiengründung oder der Pflegeverantwortung für Angehörige. Ein wichtiger Bestandteil der Nachwuchsförderung an der Freien Universität Berlin ist deshalb die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Professional Development Program

Einige Programme und Projekte sind im Berichtszeitraum neu entstanden: Zu einem wichtigen Element der Nachwuchsförderung haben sich begleitende Qualifizierungsangebote entwickelt. Die Freie Universität Berlin bietet Promovierenden mit dem „Professional Development Program“ ein umfassendes Angebot mit derzeit etwa 130 Veranstaltungen pro Jahr. Da es einen wachsenden Bedarf gibt, sich auf den Übergang in Berufsfelder außerhalb der Wissenschaft vorzubereiten, wurde der Bereich Karriereentwicklung ausgebaut. Er umfasst Angebote zur Vorbereitung fortgeschrittener Promovierender auf eine spätere Tätigkeit im Management von Unternehmen oder in öffentlichen Einrichtungen. Eine weitere Angebotslinie widmet sich den Themen Gründung und Selbstständigkeit, in der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf der Grundlage ihrer Ideen und Forschungsergebnisse lernen, systematisch deren Marktfähigkeit einzuschätzen, Vermarktungsstrategien zu entwickeln und diese zu erproben. Einen Beitrag zur Gleichstellungspolitik der Freien Universität Berlin leistet das „Dahlem Research Mentoring“-Programm (DREAM), das fortgeschrittene Doktorandinnen dabei unterstützt, nach der Promotion im Berufsleben anzukommen.

Researcher Development Program

Während das Qualifizierungsprogramm für Promovierende gleichermaßen auf akademische wie außerakademische Karrierewege bezogen ist, richtet sich das 2013/2014 entwickelte „Researcher Development Program“ an Postdoktorandinnen und Postdoktoranden auf den Weg zur Professur. Das Programm ist modular aufgebaut und besteht aus drei Kernbereichen: die strategisch reflektierte Karriereentwicklung und -planung, die hochschuldidaktische Weiterbildung auf Englisch – komplementär zum Angebot des Projekts SUPPORT – und die Vermittlung von Führungskompetenzen.

Mit dem vom Deutschen Akademischen Austauschdienst geförderten Projekt „FU-Bright“ (Laufzeit von Juli 2015 bis Juni 2019) ist es möglich, Promovierenden aus dem Ausland ein begleitendes Qualifizierungsangebot zu unterbreiten. Das Programm setzt seine Akzente auf Integration, Unterstützung während der Promotion und die Förderung des Übergangs in den Beruf oder in eine wissenschaftliche Laufbahn. Zudem wird ein lückenloses, kostenfreies Deutschangebot bis zum mittleren Sprachniveau B1 angeboten.

Ergänzend zu diesem Angebot hat die Freie Universität Berlin mit dem Jungen Wissenschaftsforum Dahlem eine Plattform für Nachwuchswissenschaftlerinnen und wissenschaftler der Freien Universität Berlin und ihrer außeruniversitären Partner am Forschungscampus Berlin-Dahlem etabliert, um sich auszutauschen und gemeinsame Ideen zu entwickeln. Das Junge Wissenschaftsforum Dahlem richtet sich an Juniorprofessorinnen und -professoren, Leiterinnen und Leiter von Nachwuchsgruppen, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Qualifizierungsstellen, Postdoc-Fellows sowie fortgeschrittenene Promovierende. Das Forum wurde im Juni 2013 eröffnet und lädt seitdem ein- bis zweimal pro Semester zu einer fächerübergreifenden Veranstaltungsreihe ein, die sich aktuellen, für wissenschaftliche Nachwuchskräfte relevanten Themen widmet. Behandelt wurden dabei unter anderem Förderprogramme, insbesondere der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Europäischen Union, interdisziplinäre und intersektorale Kooperationen in der Wissenschaft, Forschung für Nachhaltigkeit, die Rolle der neuen Medien in Forschung und Lehre, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie Wissenschaft und Wissenstransfer.

Junges Wissenschaftsforum Dahlem

5 Personal und Personalentwicklung

5.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven

Das Handlungsfeld Personalentwicklung für alle Beschäftigtengruppen der Freien Universität Berlin hat in der Amtszeit des Präsidiums einen wichtigen strategischen Schwerpunkt gebildet. Mit etwa 5.150 hauptamtlichen Beschäftigten ist die Freie Universität Berlin eine der größten Arbeitgeberinnen in der Region. Zu den hauptamtlichen Beschäftigten treten etwa 1.700 studentische Hilfskräfte hinzu. Die Struktur der Beschäftigten ist im Berichtszeitraum im Wesentlichen konstant geblieben.

Hauptamtliche Beschäftigte der Freien Universität Berlin (Köpfe)	Freie Universität Berlin gesamt				davon aus Mitteln der Freien Universität				davon aus Drittmitteln			
	gesamt	davon Frauen	davon Ausland	davon Teilzeit	gesamt	davon Frauen	davon Ausland	davon Teilzeit	gesamt	davon Frauen	davon Ausland	davon Teilzeit
Professuren	444	168	45	1	406	155	36	1	38	13	9	0
davon Juniorprofessuren	82	45	14	1	60	36	6	1	22	9	8	0
davon W2 auf Zeit	52	31	5	0	38	27	4	0	14	4	1	0
Erstattungsprofessuren	47	14	7	1	47	14	7	1	0	0	0	0
Gastprofessuren	68	27	16	30	43	15	9	13	25	12	7	17
Seniorprofessuren	6	3	0	3	6	3	0	3	0	0	0	0
Wissenschaftliche Beschäftigte zur Qualifikation (Promovierende)	1.331	665	222	1.103	561	295	73	473	770	370	149	630
Wissenschaftliche Beschäftigte zur Qualifikation (Postdoc)	653	303	217	198	252	124	63	86	401	179	154	112
Wissenschaftlicher Mittelbau (Dauer)	256	132	40	39	252	129	40	38	4	3	0	1
Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gesamt	2.805	1.312	547	1.375	1.567	735	228	615	1.238	577	319	760
Wissenschaftsunterstützende Beschäftigte gesamt	2.140	1.440	92	607	1.979	1.323	77	525	161	117	15	82
Auszubildende und Praktikantinnen und Praktikanten	206	121	7	43	199	115	5	40	7	6	2	3
Beschäftigte gesamt	5.151	2.873	646	2.025	3.745	2.173	310	1.180	1.406	700	336	845

Hauptamtliche Beschäftigte
an der Freien Universität Berlin 2017

Ausland: Staatsangehörigkeit nicht deutsch
Mittel der Freien Universität: alle Mittel außer Drittmittel
(also inkl. Zuschuss, Forschungsförderung, Sondermittel, Servicebereiche)

Der Berichtszeitraum war durch eine intensive und kontroverse Diskussion um die Befristungspolitik insbesondere bei wissenschaftlichen Beschäftigten auf Qualifizierungsstellen geprägt. Der Grundsatz der Befristung steht im Widerspruch zum wachsenden Bedürfnis der betreffenden Beschäftigten nach Sicherheit und Planbarkeit des beruflichen Weges und dem Wunsch nach einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Politik und Gesetzgebung auf Länder- und Bundesebene haben umfassend auf diesen Bedarf reagiert: mit dem Gesetz über befristete Arbeitsverträge in der Wissenschaft (Wissenschaftszeitvertragsgesetz), durch die Auflage eines Bund-Länder-Programms zur Etablierung von Tenure-Track-Professuren und durch Änderungen der Hochschulgesetze der Länder oder auch die Aufnahme von entsprechenden Regelungen im Hochschulvertrag (Erhöhung des Anteils an Dauerstellen für wissenschaftliche Beschäftigte). Allerdings sind die Befristung wie auch der Wechsel von einer Einrichtung zur nächsten konstituierende Elemente der wissenschaftlichen Qualifizierung. Dies ermöglicht es

Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, die für ihre Laufbahn notwendige Qualifikation zu erwerben, und trägt wesentlich dazu bei, die Dynamik zu erhalten, ohne die Wissenschaft ihre Innovationskraft verliere (vgl. Kapitel 4.1). Das Präsidium der Freien Universität Berlin hat sich seit geraumer Zeit der Aufgabe angenommen, mit internen Regelungen und Verfahren einen Ausgleich oder zumindest eine Annäherung dieser unterschiedlichen Interessen zu erreichen, etwa durch transparente und dem Qualifizierungsziel angemessene Arbeitsvertragslaufzeiten und durch eine systematische Unterstützung bei der Karriereplanung und -entwicklung. Das Präsidium plant, Tenure-Track-Verfahren mit entsprechenden Förderstellen zu etablieren und die Personalstruktur anzupassen, zum Beispiel indem die Zahl der W1-Stellen reduziert und die Zahl der Stellen für dauerbeschäftigte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler moderat erhöht wird.

Als Universität mit einem hohen Anspruch an die Leistungsstärke und Exzellenz hat die Freie Universität Berlin einen besonderen Bedarf an vielfältig spezialisierten und gut bis hochqualifizierten Beschäftigten. Auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung befindet sie sich in einem zunehmend stärkeren Wettbewerb um geeignete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In der Personalentwicklung aller Beschäftigtengruppen sieht das Präsidium der Freien Universität Berlin das entscheidende Instrument, um die Leistungs-, Wettbewerbs-, Verbund- und Innovationsfähigkeit der gesamten Institution zu erhalten und zu steigern.

Wesentliche Elemente der strategischen Ausrichtung und Entwicklung der Freien Universität Berlin sind deshalb Themen der Personalrekrutierung, -führung und -entwicklung. Bedingt durch die Breite an wissenschaftlichen Disziplinen und der Aufgaben in Verwaltung, Service und Infrastruktur, aber auch durch die ausgeprägte internationale Vernetzung der Universität ist ihr Personal vielseitig zusammengesetzt, weshalb die Personalentwicklung differenziert und spezifisch ausfallen muss. Im Berichtszeitraum gab es dabei folgende Schwerpunkte:

- Veränderungen der Befristungspolitik mit dem Ziel, eine höhere Planungssicherheit für wissenschaftliche Beschäftigte auf Qualifikationsstellen zu bieten,
- Umsetzung des Karrierewege-Modells aus dem Zukunftskonzept zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses,
- Konzeption von Tenure-Track-Verfahren bei Berufungen,
- Erhöhung des Anteils wissenschaftlicher Beschäftigter mit Daueraufgaben,
- Erhöhung der Attraktivität als Arbeitsgeberin für die wissenschaftsunterstützenden Beschäftigten durch Angebote zur Personalentwicklung, Arbeitszufriedenheit und Gesundheitsförderung,
- Qualifizierung und Weiterbildung von Führungskräften,
- Etablierung von Jahresgesprächen,
- Förderung von Geschlechtergerechtigkeit, Diversity und Familiengerechtigkeit,
- Ausbau übergreifender Unterstützungs-, Weiterbildungs- und Beratungsangebote für alle hauptamtlichen Beschäftigten.

Das Präsidium der Freien Universität Berlin beschloss ein alle Beschäftigtengruppen umfassendes Konzept mit Strategien zur Personalentwicklung und stellte es dem Akademischen Senat und dem Kuratorium im Frühjahr 2017 vor; es wird in den kommenden Jahren schrittweise umgesetzt. Ziel ist es, institutionelle Interessen mit den Belangen der einzelnen Beschäftigten bestmöglich in Einklang zu bringen, also Organisationseinheiten und Beschäftigte zu befähigen, bestehende, neue und zukünftige Aufgaben und Anforderungen optimal zu bewältigen. Organisationsentwicklung und Personalentwicklung werden hierbei als einander bedingende und verzahnte Prozesse verstanden und vorangetrieben.

5.2 Professuren

Strukturplan

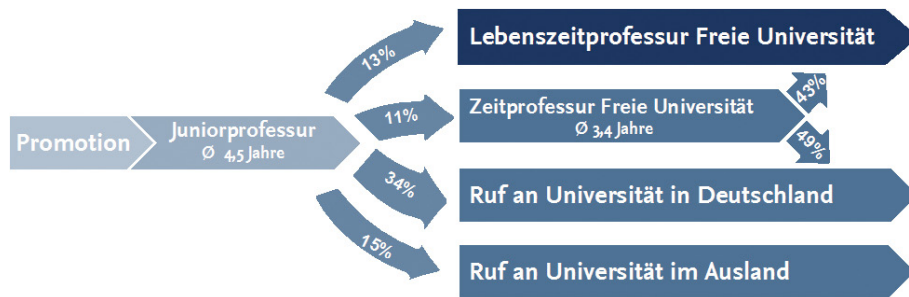
Mit der Festlegung der für die einzelnen Disziplinen vorgesehenen Professuren und ihrer Denominationen wird der engere planerische Rahmen für die universitäre Entwicklung beschrieben. Die Grundstruktur mit ihren Kernprofessuren ist an quantitativen Untergrenzen ausgerichtet, mit denen Disziplinen und akkreditierungsfähige Studiengänge mindestens angeboten werden können. Daher gibt es regelmäßigen Bedarf, sehr flexibel auf kurzfristige fachliche Anforderungen und Entwicklungen zu reagieren – etwa durch neue Verbundprojekte –, an der Freien Universität Berlin vorzugsweise durch zeitlich befristete Juniorprofessuren oder befristete W2-Professuren. Deshalb beinhaltet der Strukturplan eine schlanke feste Struktur mit unbefristeten Universitätsprofessuren und eine flexible und dynamische Struktur mit Juniorprofessuren und befristeten W2-Universitätsprofessuren. Damit wird es ermöglicht, Forschungsverbünde abzusichern, das wissenschaftliche Profil zu schärfen und dies mit der Förderung wissenschaftlicher Qualifizierungs- und Karriereverläufe zu verbinden. Derartige Professuren werden in der Regel anlassbezogen besetzt und fallen, sofern sie aus Mitteln der Freien Universität Berlin finanziert wurden, nach Freiwerden in die zentrale Planungsreserve zurück, um dann neu zugewiesen werden zu können. Auf diese Weise treten neben das Kerngerüst des Strukturplans mit den Lebenszeitprofessuren temporäre Strukturen und Projekte, die teilweise aus Drittmitteln finanziert werden. Auch die über Drittmittel finanzierten, nichtprofessoralen Beschäftigten werden als Zielgruppe in das Gesamtkonzept der Personalentwicklung integriert. Die zahlreichen gemeinsamen Professuren (sogenannte S-Professuren) mit außeruniversitären Partnern und die Stiftungsprofessuren sind Teil der flexiblen Struktur und unterstützen die Bildung regionaler Netzwerke.

Befristete und unbefristete Professuren

Indem das vergleichsweise knappe Kerngerüst der Lebenszeitprofessuren durch temporäre Professuren ergänzt wird, wird die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit der Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Profils verzahnt. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben im Rahmen der befristeten Professuren die Möglichkeit, sich auf innovativen Forschungsfeldern zu etablieren und diese mitzugestalten. Zudem können sie sich die Voraussetzungen erarbeiten, um sich in Wettbewerbsverfahren bei der Besetzung von Lebenszeitprofessuren erfolgreich zu behaupten.

Das Instrument der befristeten Professuren hat sich für die Freie Universität Berlin bewährt. Bei den W1-Professuren (inklusive Erstattungsstellen; Angaben aus dem Jahr 2017) ist die Freie Universität Berlin mit fast 100 Professuren bundesweit quantitativ führend. Von den bis Ende 2016 ausgeschiedenen Inhaberinnen und Inhabern von W1-Professuren und befristeten W2-Professuren haben 73 % eine Berufung auf eine weitere Professur erreicht. Diese Zahl belegt, dass befristete Professuren ein erfolgreiches Element der Nachwuchsförderung an der Freien Universität Berlin sind. Die verbleibenden 27 % gehen Tätigkeiten innerhalb oder außerhalb der Wissenschaft nach.

Trotz der sehr hohen Erfolgsquoten gibt es bei den Inhaberinnen und Inhabern befristeter Professuren den Wunsch nach einer besseren Planbarkeit und höheren persönlichen Sicherheit in der Gestaltung des Karriereweges durch eine unbefristete Position. Die Freie Universität Berlin wird daher ihre Verfahren zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern auf dem Weg zur Lebenszeitprofessur durch die Etablierung des Tenure-Track-Verfahrens ergänzen. Die Besetzung befristeter Professuren wird daneben als Förderinstrument weiterhin Bestand haben wie auch die Möglichkeit, Professuren direkt auf Lebenszeit zu besetzen. Die Entscheidung über den Weg einer Berufung ist bei der Ausschreibung zu treffen und unter anderem abhängig von der Art der Stelle, der Einschätzung des Marktes der Bewerberinnen und Bewerber und dem institutionellen Bedarf mit dem Ziel, die hohen Placement-Raten zu erhalten. Obwohl vielen ehemaligen Inhaberinnen und Inhabern von W1-Professuren der Wechsel auf eine Lebenszeitprofessur gelingt, zeichnet sich ab, dass deren hohe Zahl an der Freien Universität Berlin zugunsten anderer Stellenkategorien reduziert werden sollte, da die Zahl der Lebenszeitprofessuren begrenzt ist und auch mittelfristig nicht steigen wird.



Berufungswegung: Die Anteile beziehen sich auf 224 Juniorprofessuren (seit 2002) und 106 W2-Professuren auf Zeit (seit 2005) bis einschließlich 2016.

Im Berichtszeitraum konnte die Freie Universität Berlin ihre erfolgreiche Berufungspolitik fortsetzen. Insgesamt wurden 185 Berufungen realisiert, davon 65 auf W1- und 120 auf W2- und W3-Professuren. 50 erfolgreiche W2- und W3-Berufungen sowie 25 W1-Berufungen entfielen auf Professuren des Strukturplans. Hinzu kamen 43 Berufungen im Rahmen der Exzellenzinitiative, 46 Berufungen im Rahmen von Förderprogrammen, zum Beispiel des Berliner Chancengleichheitsprogramms, und 21 Berufungen auf Stiftungs- und Erstattungsstellen.

Die Berufungsbilanz zeigt die Attraktivität der Freien Universität Berlin, obwohl im Vergleich zu anderen Bundesländern, insbesondere zu Bayern und Baden-Württemberg, wie auch zu einer Reihe von Universitäten im Ausland die Professurengehälter deutlich niedriger sind. Diese Gehaltsdifferenz kann durch die Gewährung von Berufsleistungsbezügen ausgeglichen werden. Dies stellt die Freie Universität Berlin allerdings häufig vor große Herausforderungen und beinhaltet zusätzlich die Schwierigkeit, den gesetzlich vorgeschriebenen Besoldungsdurchschnitt einzuhalten. Bei Juniorprofessuren ist es gesetzlich ausgeschlossen, über Berufsleistungsbezüge einen finanziellen Ausgleich zu höheren Konkurrenzangeboten herzustellen.

Bei der Besetzung von W2-Professuren ist es unter anderem gelungen, mehrere leistungsstarke Personen, die bisher eine W2-auf-Zeit-Professur an der Freien Universität Berlin innehatten, durch die Berufung auf eine unbefristete Professur längerfristig an die Freie Universität zu binden. Unter den W3-Berufungen befinden sich in einigen Fällen ehemalige W2-Professorinnen und -Professoren der Freien Universität Berlin, bei denen Hebungsverfahren angewendet wurden, um auswärtige W3-Rufe abzuwenden und den Weggang an andere Hochschulen zu verhindern. Es konnten 28 auswärtige Rufe durch erfolgreiche Bleibeverhandlungen abgewendet werden. Darunter befanden sich sowohl Rufe nach Bayern und Baden-Württemberg als auch attraktive Angebote aus dem Ausland, unter anderem aus der Schweiz, aus Norwegen, Großbritannien und Australien. Die vergleichsweise hohe Zahl der Berufungen an eine andere Hochschule bei den W1- sowie W2-auf-Zeit-Professuren von 73 % (vgl. Kapitel 5.2) ist als Erfolg der Nachwuchsförderung der Freien Universität Berlin zu werten. Dies entspricht dem Anspruch der Freien Universität Berlin, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler nicht allein für die eigene Einrichtung zu qualifizieren, sondern sie sollen für einen erfolgreichen Wechsel auf weiterführende Stellen an anderen Einrichtungen möglichst optimal unterstützt werden.

Bei gemeinsamen Berufungen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen wurden die Kooperationsbeziehungen der Freien Universität Berlin mit langjährigen Partnern wie der Leibniz-Gemeinschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft und der Helmholtz-Gemeinschaft weiter vertieft. Das Deutsche Rheuma-Forschungszentrum Berlin und das Museum für Naturkunde wurden als neue Kooperationspartner gewonnen, und es wurden Rahmenkooperationsverträge für gemeinsame Berufungen geschlossen. Im Jahr 2017 waren an der Freien Universität mehr als 53 gemeinsame Professuren angesiedelt.

Es lässt sich ein wachsendes Interesse von außeruniversitären Forschungseinrichtungen an gemeinsamen Berufungen mit der Freien Universität Berlin feststellen. Das Präsidium der Freien Universität unterstützt die Intensivierung solcher Kooperationen. Gleichwohl ist in einigen Disziplinen im Blick zu behalten, dass ein angemessenes Verhältnis von Strukturprofessuren zu gemeinsamen Professuren mit externen

Berufungen

Berufsleistungsbezüge

Gemeinsame Berufungen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Einrichtungen gewahrt bleibt. Derzeit werden gemeinsame Professuren grundsätzlich nach dem sogenannten Berliner Modell (Erstattungsmodell) besetzt. Das Berliner Modell birgt für die Freie Universität ein gewisses finanzielles Risiko, insbesondere in Bezug auf die Versorgungslasten. Deshalb werden die Bestrebungen zur Implementierung des sogenannten Thüringer Modells, das keine Anstellung an der Hochschule vorsieht, als zusätzliches Modell gemeinsamer Berufungen für das Berliner Hochschulgesetz unterstützt.

Der Leitfaden für Berufungsverfahren an der Freien Universität Berlin ist ein bewährtes und universitätsweit anerkanntes Instrument der Qualitätssicherung. Es wurde im Berichtszeitraum grundlegend überarbeitet, um veränderter Rechtsprechung zum Hochschulrecht im Allgemeinen und zu Verfahrensfragen bei Berufungsverfahren im Besonderen zu entsprechen. Dabei steigen die Anforderungen, die von den Gerichten an die Dokumentation des Auswahlverfahrens gestellt werden. Außerdem haben in den vergangenen Jahren mehr Bewerberinnen und Bewerber Berufungsverfahren rechtlich überprüfen lassen. Gerade vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass die Freie Universität Berlin im Berichtszeitraum die Qualität ihrer Berufungsverfahren sowohl formal als auch unter akademischen Gesichtspunkten auf einem hohen Niveau zu halten vermochte.

In Folge der im Juli 2017 in Kraft getretenen Novelle des Berliner Hochschulgesetzes muss die Freie Universität Berlin die Grundsätze, die Struktur und die sonstige Gestaltung des Berufungsverfahrens künftig in einer Berufsordnung regeln. Weiterer Regelungsbedarf besteht wegen der Einführung der Tenure-Track-Professur und des damit erforderlichen Evaluierungsverfahrens zur Leistungsfeststellung. Übergeordnetes Ziel ist es, die Berufungsverfahren und die Tenure-Track-Evaluierungsverfahren rechtssicher, transparent und chancengerecht zu gestalten. Ein zentrales Element im Rahmen von Tenure-Track-Verfahren ist es, die Leistungen anlässlich der Entscheidung über die Entfristung anhand vorher festgelegter Kriterien zu beurteilen. Die Entwicklung geeigneter Kriterien ist eine Herausforderung, mit der sich die Freie Universität Berlin in der kommenden Zeit intensiv befassen wird.

Seit dem Jahr 2005 werden persönliche Berufungs- und Bleibzielvereinbarungen geschlossen. Die langjährigen Erfahrungen mit diesem Instrument erlauben eine Beurteilung von dessen Wirksamkeit und davon, welche Ziele in welchen Zeiträumen erreichbar sind. Die Erhebungen der Jahre 2014 bis 2016 ergaben, dass 71 % der Personen die mit ihnen vereinbarten Ziele vollständig erreicht haben. In 17 % der Fälle wurde der Erfüllungszeitraum verlängert, nachdem die Gründe für das unvollständige Erreichen der Ziele mit den Beteiligten erörtert worden waren. Dies war überwiegend dann der Fall, wenn Ziele infolge von Schwangerschaft, Elternzeit oder krankheitsbedingten Ausfällen nicht in der vorgesehenen Zeit erreicht werden konnten. Weiterhin wurden Fälle von eingeworbenen, jedoch noch nicht vollständig verausgabten Drittmitteln berücksichtigt. In 12 % der Fälle konnten nicht alle, aber die meisten der vereinbarten Ziele erreicht werden.

Zusätzlich zu möglichen leistungsabhängigen Zuschlägen auf die Gehälter wurden im Berichtszeitraum Einmalzahlungen eingeführt, um einzelne Leistungen honorieren zu können. Beispiele sind die Einwerbung einer Stipendiatin oder eines Stipendiaten der Alexander-von-Humboldt-Stiftung oder eine Preisträgerin oder ein Preisträger dieser Stiftung, die erfolgreiche Beantragung eines ERC Consolidator Grant und gelungene Aktivitäten des Wissens- und Technologietransfers.

5.3 Wissenschaftliche Beschäftigte

Die Diskussion während des Berichtszeitraums über Beschäftigungsverhältnisse an Hochschulen war sehr stark geprägt vom Thema der befristeten Beschäftigungsverhältnisse von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Hierbei ist es in der öffentlichen Diskussion zum Teil zu einer sehr irreführenden Gleichsetzung von befristeten Verträgen

mit prekären Beschäftigungssituationen gekommen. Grundsätzlich sind die Befristung wie auch der Wechsel von einer Einrichtung zur nächsten konstituierende Elemente des Systems der wissenschaftlichen Qualifizierung. Gleichwohl sieht das Präsidium der Freien Universität Berlin es als Aufgabe der Universität an, eine bessere Planungssicherheit für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schaffen. Dies geschieht insbesondere durch transparente und dem Qualifizierungsziel angemessene Arbeitsvertragslaufzeiten sowie durch eine systematische Unterstützung bei der Karriereplanung und -entwicklung (vgl. Kapitel 4). Die hierfür erstellten Leitlinien gehen einher mit den Anforderungen des novellierten Wissenschaftszeitvertragsgesetzes.

Das Gesetz über befristete Arbeitsverträge in der Wissenschaft (Wissenschaftszeitvertragsgesetz) bestimmt als neue Voraussetzung für einen befristeten Arbeitsvertrag unter anderem die Beschäftigung für die eigene wissenschaftliche Qualifikation, auch im Rahmen von drittmittelfinanzierten Projekten. Die Freie Universität Berlin hat ihre Verwaltungsvorschriften über die befristete Beschäftigung von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern überarbeitet und diese um einen Katalog von Qualifizierungszielen ergänzt, um sicherzustellen, dass die Befristung der wissenschaftlichen Qualifizierung dient und die Dauer des Vertrags im Hinblick auf dieses Ziel angemessen ist. Die festgelegten Qualifizierungsziele umfassen neben den gängigen Qualifikationen wie Promotion und Habilitation entsprechend der Gesetzesbegründung auch weitere Qualifizierungsziele, zum Beispiel die Qualifizierung in der Lehre oder eine Erweiterung der Kenntnisse in der Projektarbeit. Allerdings bleibt eine Reihe von Unsicherheiten in der Handhabung des novellierten Gesetzes bestehen, die sich erst mit entsprechenden Grundsatzentscheidungen der Arbeitsgerichtsbarkeit klären werden.

Eine besondere Rolle spielen in diesem Kontext die Beschäftigungsverhältnisse im Rahmen von Drittmittelprojekten, bei denen es allerdings hohe Abhängigkeiten von der Art des Projekts sowie vom jeweiligen Geldgeber gibt. Insofern sind die Beschäftigungsverhältnisse im Rahmen von Drittmittelprojekten allenfalls mittelbar durch die Universität steuerbar. Da der Anteil der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Qualifikationsstellen, die aus Drittmitteln finanziert werden, sowohl bei Promovierenden wie auch bei Postdoktorandinnen und Postdoktoranden bei etwa 60 % liegt, ist die Personalentwicklung für diese Beschäftigtengruppe eine besondere Herausforderung. Insbesondere Postdoktorandinnen und Postdoktoranden sollen angesichts der stagnierenden oder sogar rückläufigen Zahl an strukturell abgesicherten Lebenszeitstellen rechtzeitig Reflexionsmöglichkeiten geboten werden, um in Kenntnis der Chancen und Risiken eine begründete Entscheidung über den Verbleib im Wissenschaftssystem treffen zu können.

Zunächst über die Berliner Qualitäts- und Innovationsoffensive und danach über den Hochschulvertrag für die Jahre 2018 bis 2022 hat das Land Berlin das Ziel vorgegeben, dass 35% der aus Haushaltsmitteln finanzierten nichtprofessoralen wissenschaftlichen Angestellten bis zum Jahr 2020 mit Daueraufgaben beschäftigt sein sollen. Beim Abschluss des Hochschulvertrags betrug der Anteil über die gesamte Freie Universität Berlin hinweg knapp 31%, wobei es erhebliche Unterschiede zwischen den Fachbereichen gibt. Mit dem Doppelhaushalt für die Jahre 2018/2019 wurde eine erste Anpassung des Stellenplans vorgenommen, um diesem Ziel auch strukturell näherzukommen. Ein nächster Schritt ist im Zuge des Haushaltsplans für die Jahre 2020/2021 vorgesehen. In den Zielvereinbarungen für die Jahre 2017 bis 2019 wurde mit den Dekanaten aller Fachbereiche vereinbart, Vorschläge für entsprechende Stellenumwandlungen zu erarbeiten. Anlässlich der Diskussion um die Ausweitung des Anteils an unbefristeten wissenschaftlichen Beschäftigten wurde durch das Präsidium der Freien Universität Berlin die Notwendigkeit von Personalentwicklungsmaßnahmen für diese Zielgruppe thematisiert, die verstärkt in den Fokus gerückt werden müssen. Diese Aufgabe wurde im Rahmenkonzept zur Personalentwicklung verankert.

Gesetz über befristete Arbeitsverträge in der Wissenschaft

5.4 Wissenschaftsunterstützende Beschäftigte

Mit dem Abschluss des Hochschulvertrages für die Jahre 2018 bis 2022 hat sich die Freie Universität Berlin verpflichtet, spätestens bis zum 30. Juni 2019 ein Personalentwicklungskonzept für die wissenschaftsunterstützenden Beschäftigten vorzulegen. Der Hochschulvertrag benennt Konzepte für die Personalentwicklung und das Ziel einer systematischen Förderung der Kompetenzen der Beschäftigten. Die Freie Universität Berlin hat mit Vorlage ihres alle Beschäftigtengruppen umfassenden Personalentwicklungskonzepts diese Vorgabe bereits im Jahr 2017 weitgehend erfüllt.

Im Konzept der Freien Universität Berlin ist dargelegt, dass der wissenschaftsunterstützende Bereich in besonderem Maß von Heterogenität geprägt ist, sowohl in Bezug auf die Berufsfelder, Qualifikationen und Hintergründe der Beschäftigten als auch in Bezug auf die Organisationsstruktur, die Altersstruktur und den Frauenanteil.

Daher wurde die Gruppe der wissenschaftsunterstützenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter differenziert, um zentral und dezentral Maßnahmen entwickeln zu können. Mit den entwickelten Maßnahmen wird unter anderem auf die hohe Dynamik der strukturellen Veränderungen an der Freien Universität Berlin und der gesellschaftlich-politischen Rahmenbedingungen reagiert. Hier sind insbesondere zu nennen:

- die Auswirkungen des demografischen Wandels,
- der Fachkräftemangel in einigen Bereichen,
- die wachsende Zahl von Abiturientinnen und Abiturienten, die ein Studium aufnehmen,
- die Digitalisierung.

Die entwickelten Angebote orientieren sich an den Lebens- und Berufsphasen:

- Berufseinstieg und Personalgewinnung: interne Ausschreibungen, Auszubildende, Trainees, Bereitstellung betrieblicher Plätze in dualen Studiengängen, Begrüßungsveranstaltung;
- berufliche Entwicklung: interne und externe Fort- und Weiterbildungsangebote, Unterstützung bei einem berufsbegleitenden Studium, Jahresgespräche, Hospitationen, Führungskräfteentwicklung, Internationalisierung;
- Übergang in den Ruhestand und Wissenstransfer: zum Beispiel das Projekt „Wissenstransfer“.

Die Angebote können mit denen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder der Frauenförderung verknüpft sein. Die Freie Universität Berlin reagiert in ihren Angeboten auf den bestehenden Bedarf, der unter anderem über Beschäftigtenbefragungen und Workshops ermittelt wird. Auf der Basis der Ergebnisse der Befragungen wurden zunächst folgende Zielgruppen für übergreifende Maßnahmen schwerpunktmäßig in den Blick genommen:

- Hochschulsekretariate,
- Laborbeschäftigte,
- Projektkoordinatorinnen und -koordinatoren,
- Führungskräfte.

Zu den Maßnahmen für diese Zielgruppen zählt der sehr gut frequentierte Zertifikatslehrgang „Fachbeschäftigte in der Hochschulverwaltung“, der sich an Personen richtet, die über ihr ursprüngliches Aufgabengebiet hinaus zunehmend Funktionen der Sachbearbeitung wahrnehmen. Ein weiteres Beispiel ist ein Projekt, bei dem gemeinsam mit dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement Maßnahmen der Personalentwicklung und Gesundheitsförderung für die Hochschulsekretariate entwickelt werden. Des Weiteren werden in einem Projekt Maßnahmen zum Wissensmanagement erarbeitet. Im Rahmen der Projektarbeit setzt die Freie Universität Berlin sehr erfolgreich auf Partizipation der Zielgruppen, um eine hohe Akzeptanz der Aktivitäten und des Angebots zu erzielen.

5.5 Besoldung und Tarif

In Bezug auf Besoldung und Tarif ist die Freie Universität Berlin abhängig von den Regelungen und Abschlüssen des Landes Berlin im Rahmen der Tarifgemeinschaft der Länder. Insgesamt lag das Besoldungs- und Tarifniveau im Land Berlin und damit auch an der Freien Universität Berlin im Berichtszeitraum unterhalb des Durchschnitts der Bundesländer. Durch die Konkurrenz zu benachbarten Bundeseinrichtungen und zu Landeseinrichtungen in Brandenburg entsteht ein relevanter Wettbewerbsnachteil.

Das Tarifniveau in Berlin und an den Berliner Hochschulen betrug 2014 etwa 98 % des Tarifniveaus der anderen Bundesländer. Die in den Hochschultarifverträgen wie auch im Land Berlin vorgesehene stufenweise Angleichung auf 100 % wurde mit der Übernahme des Tarifabschlusses für die Beschäftigten der Länder vom 28. März 2015 fortgesetzt. Der Tarifabschluss mit einer Laufzeit bis zum 31. Dezember 2016 beinhaltete allgemeine Tariferhöhungen, die auch für die Beschäftigten der Freien Universität Berlin übernommen wurden. Zusätzlich wurde der Bemessungssatz auf 98,5 % im Vergleich zum Bundesdurchschnitt erhöht. Dieser Tarifabschluss umfasste auch schrittweise eine höhere Eigenbeteiligung der Beschäftigten an ihrer Zusatzversorgung.

Der letzte Tarifabschluss im Berichtszeitraum für die Beschäftigten der Länder datiert vom 17. Februar 2017 mit einer Laufzeit bis zum 31. Dezember 2018. Er beinhaltet allgemeine Tariferhöhungen, die auch für die Beschäftigten der Freien Universität Berlin übernommen wurden oder werden. Für das Jahr 2017 wurden die Entgelte rückwirkend zum 1. Januar 2017 um 2 % erhöht, mindestens aber um einen Festbetrag von 75 Euro beziehungsweise 73,88 Euro (dies entspricht 98,5 % von 75 Euro). Der Termin einer weiteren Entgelterhöhung um 2,4 % war der 1. Januar 2018. Zusätzlich wurden eine weitere Erfahrungsstufe in bestimmten Entgeltgruppen und veränderte Stufenlaufzeiten eingeführt. Neben den im Tarifvertrag der Länder für das Jahr 2017 festgelegten Erhöhungen wurde zum 1. Dezember 2017 der Bemessungssatz von 98,5 % auf 100 % und damit auf das Tarifniveau der übrigen Länder angehoben.

Das Abgeordnetenhaus von Berlin hat entsprechend der Tarifentwicklungen die Erhöhung der Besoldungen für Beamtinnen und Beamte beschlossen, die auch an der Freien Universität Berlin gelten.

Das Land Berlin hat im Berichtszeitraum gemäß einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts die Vorschriften über die Besoldung von Professorinnen und Professoren geändert. Damit wurden rückwirkend vom 1. Januar 2013 an die Grundgehälter in den Besoldungsgruppen W2 und W3 erhöht, wobei etwaige bereits vereinbarte und zustehende Leistungsbezüge nur bis maximal zur Hälfte des Betrags der Besoldungserhöhung verrechnet wurden. Mit der Novellierung des Berliner Landesbesoldungsgesetzes im Jahr 2015 wurde die Möglichkeit eröffnet, Professorinnen und Professoren, die gemeinsam von der Freien Universität Berlin und einer außeruniversitären Forschungseinrichtung berufen wurden, Funktionsleistungsbezüge zu gewähren. Damit können für befristete Leitungspositionen an den außeruniversitären Forschungseinrichtungen unabhängig von Berufungs- oder Bleibeverhandlungen befristete Leistungsbezüge gezahlt werden.

Im Rahmen der Hochschulvertragsverhandlungen für die Jahre 2018 bis 2022 konnte erreicht werden, dass die vereinbarten Tarifsteigerungen vollständig durch Anhebungen des Zuschusses ausgeglichen werden. Außerdem wurde für die Jahre von 2019 an eine Vorsorge für die jährlichen Besoldungs- und Tarifsteigerungen verhandelt, sodass von einer hinreichenden Vorsorge für die Entwicklungen in den kommenden Jahren ausgegangen wird.

Ein wichtiger Schritt in Bezug auf die Tarifgestaltung wurde für die Beschäftigten der Betriebsgesellschaft Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin mbH (BG BGBM) vollzogen: Es wurden tarifliche Regelungen abgeschlossen, die über mehrere Jahre hinweg eine schrittweise Angleichung an das Vergütungsniveau des Tarifvertrages der Länder (TV-L) vorsehen. Dementsprechend gilt für die Beschäftigten der Betriebsgesellschaft seit dem 1. Januar 2016 der neue Rahmentarifvertrag (RTV BG BGBM) und ein neuer Entgelttarifvertrag (EntGTV BG BGBM) mit einer Laufzeit

Tarifniveau

Berliner Landesbesoldungsgesetz

Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin

von vier Jahren. Das Entgelt erhöhte sich rückwirkend zum 1. Januar 2016 auf 80% des Entgelts der vergleichbaren Vergütungsgruppen des TV-L. Daneben erhielten die Beschäftigten eine Einmalzahlung von 700 Euro. Im Jahr 2018 soll das Entgelt auf 90% des im TV-L festgelegten Entgelts steigen, im Jahr 2019 soll das Niveau auf 100% angeglichen werden. Das Präsidium der Freien Universität Berlin hat zum 1. Januar 2018 die vollständige Fortführung der Aufgaben des Gemeinschaftsbetriebes BGBM durch die Freie Universität Berlin und die direkte Übernahme der Beschäftigten aus der BG BGBM an die Freie Universität Berlin beschlossen, was unter anderem die tarifliche Angleichung für diese Beschäftigten deutlich beschleunigt (vgl. Kapitel 1.3 und 1.6)

Im Rahmen der Tarifverhandlungen zum TV-L Berliner Hochschulen/TV-L FU haben sich die Tarifvertragsparteien verpflichtet, unverzüglich Verhandlungen zum Tarifvertrag für studentische Hilfskräfte (TV Stud II) vom 24. Februar 1986 aufzunehmen. Ziel sind einheitliche tarifvertragliche Regelungen auf Grundlage des TV-L für diese Beschäftigtengruppe an den Berliner Hochschulen. Die Verhandlungen sollen dabei auch die Frage der Jahressonderzahlung umfassen.

Unter Federführung des Kommunalen Arbeitgeberverbandes (KAV) wurden die Verhandlungen zwischen den Hochschulen sowie der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) aufgenommen. Die Tarifforderungen, die von den Gewerkschaften im Januar 2017 übermittelt wurden, umfassen 14 Punkte. Die zentrale Forderung der Tarifkommission von ver.di und GEW ist die Erhöhung des Stundenlohns auf künftig 14 Euro pro Stunde. Weitere Hauptforderungen sind insbesondere die Kopplung an die Tarifentwicklung der anderen Hochschulbeschäftigten, die Wiedereinführung einer Jahressonderzahlung und die Erhöhung des Zeitraums für die Lohnfortzahlung bei Krankheit über sechs Wochen hinaus auf 26 Wochen zu nennen. Die Forderungen entsprechen einem Anstieg um 36%.

Die Hochschulen sind den Gewerkschaften mit ihren Angeboten weit entgegengekommen, können aber die finanziellen Grenzen und die Verhältnismäßigkeit im Vergleich zu den Tarifen anderer Beschäftigtengruppen nicht ignorieren. Bis zum Ende des Berichtszeitraums konnte kein für die Hochschulen tragfähiger Tarifabschluss erzielt werden. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

5.6 Personalentwicklung

Wichtigste Ressource für den Erfolg und die Leistungsstärke der Freien Universität Berlin sind die an ihr tätigen Personen im wissenschaftlichen und wissenschaftsunterstützenden Bereich. Deshalb ist ein strategisches Kernelement der Freien Universität die systematische Personalentwicklung. Das Präsidium der Freien Universität Berlin hat 2017 ein alle Beschäftigtengruppen umfassendes Dachkonzept Personalentwicklung beschlossen (vgl. Kapitel 5.2 bis 5.4).

Das Verständnis von Personalentwicklung ist durch folgende Grundsätze geprägt:

- Die Universität unterstützt die Beschäftigten in ihrer beruflichen Entwicklung und ist verantwortlich für ein förderliches Umfeld.
- Die Verantwortung für die individuelle berufliche Entwicklung liegt in erster Linie bei den Beschäftigten selbst.
- Personalentwicklung vollzieht sich maßgeblich in der Interaktion zwischen Beschäftigten und Vorgesetzten.
- Aufgabe aller Beschäftigten mit Personalverantwortung ist es, die Entwicklung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu unterstützen und zu fördern.
- Beschäftigte und Vorgesetzte werden bei ihrer beruflichen Entwicklung – auch unter Aspekten von Gleichstellung und Diversity – unterstützt durch ein umfassendes institutionalisiertes Angebot zur Beratung, Weiterbildung und Qualifizierung.
- Ziel ist ein ausbalanciertes Verhältnis von institutionellen Interessen und persönlichen Belangen der Beschäftigten.

Auch wenn das Präsidium eine persönliche Verantwortung für die eigene berufliche Entwicklung sieht, sind ein förderndes Umfeld und die Interaktion zwischen Beschäftigten und Vorgesetzten von zentraler Bedeutung. Wesentliches Element des Konzepts ist deshalb die Entwicklung einer förderlichen Führungskultur und die Qualifizierung der wissenschaftlichen und wissenschaftsunterstützenden Führungskräfte.

Ein wichtiges Instrument für den strukturierten Austausch zwischen Beschäftigten und Vorgesetzten sind Jahresgespräche. Ein Konzept für Jahresgespräche wurde zunächst im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements in Pilotbereichen erfolgreich erprobt. Der Evaluationsbericht zur Pilotphase wurde 2016 vorgelegt. Insgesamt wurde das Gesprächssystem von den Führungskräften wie von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als sehr positiv bewertet und eine Weiterführung der Jahresgespräche befürwortet. Im Rahmen der Zielvereinbarungen für die Jahre 2017 bis 2019 wurde mit allen Fachbereichen und Zentralinstituten vereinbart, Jahresgespräche einzuführen und mittelfristig flächendeckend anzubieten. Das Präsidium der Freien Universität Berlin hat ein Rundschreiben zur Organisation und zum Führen von Jahresgesprächen beschlossen. Darin sind Rahmenregelungen und Zuständigkeiten festgelegt. Im Mittelpunkt stehen eine offene Gesprächskultur und ein für die Personalentwicklung förderliches Klima; der Aufwand für die Dokumentation wurde gering gehalten.

Im Personalentwicklungskonzept ist die Heterogenität der Beschäftigten berücksichtigt – in Bezug auf Berufsfelder sowie Entwicklungs- und Qualifizierungsziele –, weshalb auf einen dezentralen Ansatz von spezialisierten Angeboten gesetzt wird. Hierfür stehen den Beschäftigten und Führungskräften kompetente Ansprechpartnerinnen und -partner zur Verfügung, die in einem gemeinsamen Steuerkreis vernetzt sind. Dazu zählen unter anderem die Dahlem Leadership Academy, die im Berichtszeitraum etabliert wurde, das Weiterbildungszentrum, das SUPPORT-Projekt, die Dahlem Research School, das Präsidialamt mit der Betreuung von Berufungsangelegenheiten, der Bereich Berufsausbildung und das Team Personalentwicklung.

Aus dem Profil der Freien Universität Berlin ergeben sich weitere Handlungsfelder, die künftig stärker zu fokussieren sind. Dazu gehören die Digitalisierung, zum Beispiel bei der Vernetzung, der Informationsvermittlung und der Weiterbildung, die Nachwuchsförderung auf allen Ebenen, die Internationalisierung und das lebensphasenorientierte Arbeiten. Ziel ist es, ein auf Freiwilligkeit und Eigenverantwortung basierendes System zu stärken und Beschäftigten Unterstützungsstrukturen und Angebote aufzuzeigen.

Ein zentrales Element der Personalentwicklung sind die Angebote zur Fort- und Weiterbildung. Umfang und Komplexität der Aufgaben aller Beschäftigten sind in den vergangenen Jahren stetig gewachsen. Beispiele für Fähigkeiten und Fertigkeiten, deren Bedeutung künftig wachsen wird, sind: Führungskompetenz, die Fähigkeit zur Projektsteuerung, hochschuldidaktische Fähigkeiten, Kenntnisse der aktuellen Hochschulgesetzgebung sowie der Verfahren der Hochschulsteuerung und Finanzierung, interkulturelle Kompetenz, Kompetenz zur Gestaltung des digitalen Wandels und die Fähigkeit zur Arbeits- und Selbstorganisation. Nötig ist zudem die kontinuierliche Weiterbildung und Entwicklung von Fachkompetenzen für alle Beschäftigtengruppen in ihren spezifischen Berufsstationen und Qualifizierungsphasen. Die Freie Universität Berlin bietet eine breite Palette an spezifischen Angeboten, die den Beschäftigten der Freien Universität Berlin offenstehen. Organisiert werden diese Angebote von mehreren Einrichtungen, die sich auf einzelne Zielgruppen spezialisieren. Das sind die Dahlem Leadership Academy mit der Zielgruppe Professorinnen und Professoren sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit vergleichbaren Führungsaufgaben, die Dahlem Research School mit Angeboten für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, das SUPPORT-Programm mit der Qualifizierung von Dozentinnen und Dozenten in der Hochschuldidaktik und das Weiterbildungszentrum mit den wissenschaftsunterstützenden Beschäftigten als Zielgruppe.

Die Freie Universität Berlin ist seit 2015 Mitglied im bundesweiten Netzwerk für Personalentwicklung an Universitäten (UniNetzPE). Ziel des Netzwerks ist es, die zentralen

Förderliche Führungskultur

Jahresgespräche

Steuerkreis Personalentwicklung

Fort- und Weiterbildung

Einrichtungen für Personalentwicklung zu vernetzen, Good-Practice-Beispiele zu kommunizieren und die universitätsübergreifende Zusammenarbeit zu stärken.

5.7 Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Studium

Die Freie Universität Berlin wurde 2007 erstmals mit dem „audit familiengerechte hochschule“ zertifiziert; dieses Zertifikat wurde bis 2017 dreimal erneuert. Im Jahr 2015 trat die Freie Universität Berlin der Charta „Familie in der Hochschule“ bei. Mit einer familiengerechten Personalpolitik und Hochschulgestaltung unterstützt sie ihre Mitglieder darin, Beruf, Studium und wissenschaftliche Qualifizierung besser mit Familienaufgaben vereinbaren zu können. Studierende und Beschäftigte der Freien Universität Berlin haben gleichermaßen die Möglichkeit, sich vom Dual Career & Family Service vertraulich per Telefon, E-Mail oder im persönlichen Gespräch zu allen Fragen rund um das Thema Vereinbarkeit von Studium oder Beruf und Familie beraten zu lassen.

Kinderbetreuungsangebot

In der vom Studierendenwerk Berlin betriebenen Kindertagesstätte an der Freien Universität Berlin werden ganzjährig bis zu 180 Kinder im Alter von drei Monaten bis zum Schuleintritt betreut. Großzügige Öffnungszeiten von 7.30 Uhr bis 18.30 Uhr bieten Universitätsangehörigen eine hohe Flexibilität. Die Kindertagesstätte hat ein eigenes Kontingent von 13 Plätzen für Kinder von Neuberufenen, von an die Freie Universität Berlin eingeladenen Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie von Stipendiatinnen und Stipendiaten der Graduiertenschulen; diese Plätze können bei Bedarf schnell bereitgestellt werden. Im Jahr 2017 wurde mit dem „KidsCamp“ erstmals eine Betreuung in den Sommerferien angeboten. Im „KidsCamp“ können Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren eine spannende und abwechslungsreiche Ferienwoche erleben.

Studium oder Beruf mit Kind

In Zusammenarbeit mit weiteren universitären Bereichen bietet der Familienservice in jedem Semester eine Informationsveranstaltung für Studierende zum Thema „Studieren mit Kind“ an. So bekommen Studierende die Möglichkeit, sich über die Studienorganisation, Möglichkeiten der Kinderbetreuung, die Studienfinanzierung und verschiedene Anlaufstellen zu informieren. Für Beschäftigte mit Kind bietet die Freie Universität Berlin an, unentgeltlich die Kindernotbetreuung „KidsMobil“ in Anspruch zu nehmen, bei der Kinder entweder in der eigenen Wohnung oder in einem der neun Eltern-Kind-Räume betreut werden. Mit der Möglichkeit, mittels Alternierender Telearbeit und Mobilem Arbeiten einen Teil der Arbeitsleistung außerhalb der Universität zu erbringen, wird den Beschäftigten eine gewisse zeitlich-räumliche Flexibilität eröffnet. Eine Kinderbetreuung bei Konferenzen stellt einen weiteren Beitrag zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie dar.

Studium oder Beruf und Pflegeverantwortung

Angesichts des demografischen Wandels gewinnt die Vereinbarkeit von Studium oder Beruf und Pflegeverantwortung zunehmend an Bedeutung, und das Präsidium der Freien Universität Berlin sieht es als Aufgabe der Hochschule an, die Studierenden und Beschäftigten dabei zu unterstützen. Deshalb arbeitet die Freie Universität Berlin stetig am Ausbau eines Netzwerks mit Pflegeeinrichtungen sowie an der Sichtbarmachung und Sensibilisierung für diese wichtige Thematik. Zu den Angeboten des Familienservices gehören eine Pflegesprechstunde für Beschäftigte und Studierende der Freien Universität Berlin in Kooperation mit den Pflegestützpunkten Berlin und eine Neuropsychologische Sprechstunde des Arbeitsbereichs Allgemeine Psychologie und Neuropsychologie für Pflegende und deren Angehörige.

Dual Career

Die Freie Universität Berlin bietet sogenannten Doppelkarrierepaaren (Dual Career Couples) Unterstützung an. Es ist der Freien Universität als Arbeitgeberin ein Anliegen, die Lebenspartnerinnen und Lebenspartner von neuberufenen Professorinnen und Professoren bei ihrem beruflichen Einstieg in Berlin zu unterstützen. Mit einem individuellen Angebot bietet die Freie Universität Berlin eine umfassende Beratung über potenzielle Stellen auf dem Berliner Arbeitsmarkt und über Möglichkeiten der Kinderbetreuung an. Mithilfe von Kontakten und Kooperationen mit regionalen Forschungsinstitutionen, den Berliner Senatsverwaltungen sowie Kooperationspartnern aus der Wirtschaft können

die Lebenspartnerinnen und Lebenspartner bei der Stellensuche gezielt unterstützt werden. Die Freie Universität Berlin arbeitet mit den Netzwerken „Erfolgsfaktor Familie“, „Dual Career Netzwerk Berlin“ und „Dual Career Netzwerk Deutschland“ zusammen.

5.8 Betriebliches Gesundheitsmanagement

Das Präsidium der Freien Universität verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz im Betrieblichen Gesundheitsmanagement. Damit umfasst die Gesundheitsförderung nicht allein individuelle, verhaltensbezogene Maßnahmen, sondern es liegt darüber hinaus ein Fokus auf der Optimierung der Arbeitsorganisation und auf der Organisationsentwicklung. Die Diskussion gesundheitsrelevanter Themen wie Führung, Lernen bei der Arbeit oder Information und Partizipation geht über die konkrete Arbeit im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung hinaus und wird auch im Hinblick auf allgemeine Strategien des Personal- und Organisationsmanagements aufgegriffen und mit weiteren Themen verknüpft, etwa der familiengerechten Hochschule. Inhaltlich stellt die stärkere Integration und Fokussierung auf spezielle Aspekte der Betrieblichen Gesundheitsförderung eine Strategie dar, um dem immer stärker werdenden Arbeitsaufkommen der Beschäftigten wirksam zu begegnen.

Neben der Verstärkung der gesundheitsfördernden Angebote und Maßnahmen hat der Steuerkreis „Fundament Gesundheit“ im Berichtszeitraum einen besonderen Fokus auf die Zusammenarbeit mit der Personalentwicklung gelegt. Der Grund ist, dass viele Handlungsfaktoren, zum Beispiel Arbeitsklima, Anerkennung, Führungsverhalten und Zusammenarbeit, für beide Bereiche von entscheidender Bedeutung sind. Dies spiegelt sich in mehreren gemeinsamen Projekten zu den Themen Wissensmanagement, Unterstützung von Hochschulsekretariaten und lebensphasenorientiertes Arbeiten wider. Viele Projekte, zum Beispiel der Gesundheitstag, werden von verschiedenen Krankenkassen begleitet und finanziell unterstützt

Das Programm zur Betrieblichen Gesundheitsförderung und Prävention wird regelmäßig an die Erfordernisse und Bedürfnisse der Beschäftigten angepasst und um aktuelle Themen erweitert. Hierzu zählten im Berichtszeitraum unter anderem Kurse zum Zeitmanagement, zum Umgang mit Konflikten und Unterbrechungen, aber auch Themen wie die Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger und Angebote zur Steigerung der Konzentration und Gedächtnistraining, die zum Beispiel vom Hochschulsport oder vom Weiterbildungszentrum angeboten werden.

In Anlehnung an die erfolgreiche Arbeit der Suchtberaterinnen und -berater an der Freien Universität Berlin soll das kollegiale Beratungsangebot für die Beschäftigten der Freien Universität Berlin weiter ausgebaut werden. Die ehrenamtlich ausgeübte Funktion der sozialen Ansprechpartnerinnen und -partner soll für Beschäftigte eine erste Anlaufstelle bei Problemen und Konflikten bieten und in Gesprächen Hilfe zur Selbsthilfe aufzeigen sowie auf weiterführende Informations- und Beratungsangebote hinweisen.

Mit Blick auf die demografische Entwicklung und die verlängerte Lebensarbeitszeit sowie die Folgen für die Arbeitswelt werden Aspekte des altersgerechten Arbeitens und die Zusammenarbeit mit der Personalentwicklung auch künftig verstärkt im Vordergrund der Betrieblichen Gesundheitsförderung an der Freien Universität Berlin stehen. Neben Fragen der Arbeitsgestaltung sollen weitere Instrumente des lebensphasenorientierten Arbeitens diskutiert werden, um ein für die Freie Universität Berlin bedarfsgerechtes Konzept zu erarbeiten.

*Zusammenwirken
mit der Personalentwicklung*

An Lebensphasen orientiertes Arbeiten

6 Internationales

6.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven

Für die Freie Universität Berlin ist Internationalität in gleichem Maße Gegenstand der Forschung, Inhalt der Lehre, Alltag für alle Hochschulangehörigen und Teil der besonderen Geschichte der Hochschule. Im Berichtszeitraum wurde der Prozess der Internationalisierung durch neue Formate, Projekte und Strukturen entscheidend vorangetrieben. Eine Reihe von positiven Maßnahmen und Erfolgen soll hier summarisch kurz vorgestellt werden:

- der Ausbau des Netzwerks der strategischen Partnerschaften um drei Einrichtungen (Universität Zürich, University of California, Berkeley, und University of British Columbia) sowie die Vernetzung der Partnerinnen in einer Allianz für Nachhaltigkeit,
- die positive Evaluierung und Weiterentwicklung der Aufgaben der sieben Verbindungsbüros in Brüssel, Kairo, Moskau, Neu-Delhi, New York, Peking und São Paulo (2016),
- die Finanzierung neuer Internationalisierungsmaßnahmen und der Ausbau von Förderinstrumenten,
- die kontinuierliche Steigerung der internationalen Mobilität von Studierenden sowie Forscherinnen und Forschern, unter anderem durch die Einwerbung substanzieller Drittmittel für das Programm Erasmus+ (seit 2015),
- der Aufbau von innovativen Internationalisierungsangeboten für die bislang wenig berücksichtigte Gruppe der wissenschaftsunterstützenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
- die Inbetriebnahme eines integrierten Studierenden-Service-Center in der Illtisstraße 4 für deutsche und ausländische Studierende (seit 2014),
- die Einführung einer jährlichen International Week (2015) und die Einrichtung eines International House in der Ehrenbergstraße 26/28 (2015),
- die Bündelung von Kompetenzen durch die Zusammenführung der Verwaltungsabteilung für Internationales und des strategischen Center for International Cooperation über eine gemeinsame Leitung (seit 2015).

Die Weiterentwicklung der Internationalisierung ist für die Freie Universität Berlin kein Selbstzweck, sondern dient in erster Linie der nachhaltigen Verbesserung von Forschung und Lehre sowie der Vertiefung des weltweiten Engagements. So wurden im Berichtszeitraum eine Reihe von Forschungsk Kooperationen mit starkem internationalen Akzent eingeworben: Beispiele sind das seit 2014 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte internationale und interdisziplinäre Graduiertenkolleg „Human Rights under Pressure“ mit der Hebrew University of Jerusalem, das seit 2016 vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung geförderte Postgraduiertenprogramm zu nachhaltiger Entwicklung und sozialen Ungleichheiten in der Andenregion „TrAndeS“ (Ausbildung von Master- und Promotionsstudierenden) mit dem Partner Pontificia Universidad Católica del Perú (PUCP) in Lima und das seit 2017 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte „Maria Sibylla Merian International Centre for Humanities and Social Sciences“ in São Paulo mit Partnern in Deutschland, Brasilien, Mexiko und Argentinien.

Um im deutschen Vergleich die Position der Freien Universität Berlin als Vorreiterin in der Internationalisierung fortzuschreiben, entschied das Präsidium, eine umfassende, alle Statusgruppen und Universitätsthemen in den Blick nehmende

Internationalisierungsstrategie neu zu entwickeln und so ihrem eigenen Anspruch noch stärker gerecht zu werden. Das Papier „Internationale Netzwerkuniversität 2020: Internationalisierungsstrategie für die Freie Universität Berlin“ wurde im Juni 2017 nach einem umfassenden Entwicklungs- und Konsultationsprozess verabschiedet. Die Strategie baut auf den vorhandenen Strukturen und Erfolgen auf mit dem Ziel, die Freie Universität Berlin im globalen Bildungs- und Forschungswettbewerb dauerhaft unter den besten Universitäten der Welt zu positionieren. Mit einem Maßnahmenkatalog sollen bis zum Jahr 2020 auf den vier Feldern Forschung, Lehre, Verwaltung und Management sowie Universitätskultur neue Akzente für die zukünftige Entwicklung gesetzt werden.

Ein besonderes Augenmerk wird in den kommenden drei Jahren der Umsetzung der verabschiedeten Internationalisierungsstrategie mitsamt ihrem umfangreichen Maßnahmenpaket gelten. Dazu gilt es, die Finanzierung der bestehenden sowie der zu entwickelnden neuen Angebote und Dienstleistungen sicherzustellen, sowohl im Rahmen der allgemeinen Hochschulfinanzierung als auch durch die weitere kontinuierliche Einwerbung von Drittmitteln. Insbesondere gilt dies für die Bewerbung im Berliner Verbund im Rahmen der Exzellenzstrategie.

Die Freie Universität hat sich der gesellschaftlichen Herausforderung des Zuzugs von Geflüchteten angenommen und engagiert sich mit einem Programm für aus ihren Heimatländern geflüchtete Studierende (vgl. Kapitel 2.7) und für verfolgte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Seit 2014 hat die Freie Universität Berlin teils aus eigenen, teils aus eingeworbenen Mitteln den ein- oder zweijährigen Aufenthalt von zehn in ihren Heimatländern verfolgten Forscherinnen und Forschern ermöglicht. Dieses Engagement soll in Zukunft fortgesetzt werden.

6.2 Das Netzwerk der Verbindungsbüros

Zunächst im Kontext der Exzellenzinitiative hat die Freie Universität Berlin innovative und erfolgreiche Strukturen zur Unterstützung der Internationalisierung von Forschung und Lehre entwickelt. Das Netzwerk der Verbindungsbüros mit den Standorten Brüssel, Kairo, Moskau, Neu-Delhi, New York, Peking und São Paulo ist in diesem Gefüge ein besonders sichtbares Element und hat sich als Rückgrat der Internationalisierung bewährt. Mit zusätzlicher regionalspezifischer Expertise und kurzen Wegen zu Partnerinstitutionen und Förderorganisationen sind die Büros ein herausragendes Merkmal der Freien Universität Berlin, vor allem aber bieten sie wertvolle Unterstützung für die Arbeit ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Im Berichtszeitraum standen die einzelnen Büros im Zeichen des Wandels, der zum Teil in Personalwechsel, zum Teil in sich ändernden organisatorischen Rahmenbedingungen und zum Teil in politischen Umständen begründet war. Gleichzeitig konnten die Büros sich weiter als Säule der deutschen Außenwissenschaftspolitik etablieren, insbesondere an den vier Standorten, wo sie Teil der im Jahr 2017 verstetigten Deutschen Wissenschafts- und Innovationshäuser sind: Moskau, Neu-Delhi, New York und São Paulo. Die Aufgaben der Verbindungsbüros sind je nach Standort, Tradition und Kontext unterschiedlich gelagert, zielen jedoch im Allgemeinen darauf, wissenschaftlichen Nachwuchs anzuwerben, die Wissenschaftsbeziehungen mit den Zielregionen zu intensivieren, die Außenrepräsentation in der jeweiligen Region zu verbessern und die verschiedenen Statusgruppen der Freien Universität Berlin im internationalen Austausch zu unterstützen. Lediglich das Büro in Brüssel nimmt mit seinem auf die Europäische Union gerichteten Aufgabenportfolio eine Sonderrolle ein. In komprimierter Form wird im Folgenden ein Überblick über die Arbeitsschwerpunkte der Verbindungsbüros im Berichtszeitraum gegeben.

Trotz der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Lage in Ägypten konnte das Verbindungsbüro Kairo seine Arbeit fortsetzen und neu akzentuieren. Neben der Weiterentwicklung der Beziehungen zu den ägyptischen Partnerhochschulen, die sich in zusätzlichen stipendienbasierten Austauschmöglichkeiten durch das Programm Erasmus+

Verbindungsbüro Kairo

zeigen, zählt hierzu insbesondere die Ausweitung der Services in benachbarte Länder der Region, beispielsweise den Libanon, oder die Etablierung der Diskussionsreihe „Dialogues on Social Innovation“. Ein Schwerpunkt der Arbeit ist weiterhin die Beratung von Studieninteressierten und von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern – Aufgaben, die seit Oktober 2017 mit einer neuen Leiterin des Büros vor Ort betrieben werden.

Verbindungsbüro Moskau

Für das Verbindungsbüro Moskau war die strategische Partnerschaft mit der Staatlichen Universität Sankt Petersburg im Berichtszeitraum ein wichtiger Schwerpunkt seiner Arbeit, beispielsweise in der Etablierung eines gemeinsamen Programms für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden oder in der Förderung deutsch-russischer Kooperation durch das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst finanzierte Exzellenzzentrum „German-Russian Interdisciplinary Science Center“ (G-RISC). Die Entwicklung von gemeinsamen Studienprogrammen mit russischen Partnern – bislang ein herausragendes Merkmal in der Kooperation mit Russland – ist stark rückläufig. Zugleich tragen aber die intensiven Marketing-Aktivitäten des Büros, die auch Webinare und verstärkte Social-Media-Aktivitäten umfassen, Früchte – die Zahl der Studienbewerberinnen und Studienbewerber aus Russland ist nach wie vor hoch und die vom Verbindungsbüro erreichte Personenzahl ist weiter stark gestiegen.

Verbindungsbüro Neu-Delhi

Nachdem der langjährige Leiter des Verbindungsbüros Neu-Delhi 2016 in den Ruhestand ging, engagiert sich das Büro unter neuer Leitung in bewährten wie in neuen Projekten: Nachdem gleich zwei Anträge der Freien Universität Berlin im von Indien und Deutschland kofinanzierten Förderprogramm „Deutsch-Indische Partnerschaften“ erfolgreich waren, werden seit 2016 die Kooperationen mit der Jawaharlal Nehru University in Neu-Delhi sowie dem Indian Institute of Technology Bombay intensiv vorangetrieben. Das Verbindungsbüro ist zudem aktiver Partner im Deutschen Wissenschafts- und Innovationshaus (DWIH) Neu-Delhi und vermittelt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erfolgreich für Veranstaltungen vor Ort.

Verbindungsbüro New York

Eine zentrale Aufgabe des gemeinsam mit der Ludwig-Maximilians-Universität München betriebenen New Yorker Büros ist die Gewinnung von Studierenden und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus den USA für Deutschland. Zugleich werden – seit 2016 unter neuer Leitung – Veranstaltungen für die interessierte Öffentlichkeit organisiert, im Juni 2017 beispielsweise eine Ehemaligen-Konferenz, auf der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über Forschungstrends in den Geisteswissenschaften in Deutschland und den USA diskutierten. Daneben steht die Betreuung der zahlreichen US-amerikanischen Partnerschaften im Vordergrund, die durch ihre hohe Zahl von sehr nachgefragten Austauschplätzen eine wichtige Rolle für die Internationalisierungsstrategie der Freien Universität Berlin spielen.

Verbindungsbüro Peking

Die Zusammenarbeit mit dem China Scholarship Council (CSC) und die über ihn geförderte aktive Rekrutierung von Promovierenden sowie Postdoktorandinnen und Postdoktoranden aus China bildet eine Kernaufgabe des chinesischen Büros. Mit der Aufnahme von bislang 375 geförderten Stipendiatinnen und Stipendiaten seit 2009 ist die Freie Universität Berlin die erfolgreichste deutsche Universität in diesem Programm. Weitere Hauptaufgabe des Büros sind neben der Anbahnung neuer wissenschaftlicher Projekte die Betreuung der strategischen Partnerschaft mit der Peking-Universität und die Unterstützung weiterer Partnerschaften der Freien Universität Berlin vor Ort.

Verbindungsbüro São Paulo

Durch die Regierungs- und Wirtschaftskrise in Brasilien wurde das erfolgreiche Stipendienprogramm der brasilianischen Regierung „Wissenschaft ohne Grenzen“ 2015 eingestellt. Das Büro der Freien Universität Berlin als Mitgliedseinrichtung des Deutschen Wirtschafts- und Innovationshauses São Paulo verfolgt jedoch – ebenfalls unter neuer Leitung seit 2016 – weiterhin die Ziele, wissenschaftliche Kooperation zu intensivieren und wissenschaftlichen Nachwuchs anzuwerben, etwa durch gemeinsame Beratungsveranstaltungen mit anderen deutschen Einrichtungen und durch innovative Formate wie virtuelle Studienmessen oder über Brasilien hinausgehende Veranstaltungen wie das Deutsch-Mexikanische Jahr 2017. Ein besonderer Erfolg der Freien Universität Berlin, an

dem das Verbindungsbüro unterstützend beteiligt war, ist die Einwerbung des durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten „Merian International Centre for Humanities and Social Sciences Conviviality in Unequal Societies: Perspectives from Latin America“, mit dem in den kommenden Jahren transnationale Forschung in den Geistes- und Sozialwissenschaften gefördert wird.

Das Brüsseler Büro hat den Auftrag, europäische Forschungsk Kooperationen auszubauen und zu unterstützen. Im Zentrum der Arbeit des Büros stehen deshalb die Beratung und regelmäßige Information von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu Möglichkeiten der Antragstellung im Forschungsrahmenprogramm „Horizon 2020“ der Europäischen Union sowie die verbesserte Sichtbarkeit der Freien Universität Berlin auf europäischer Ebene. Beispielhafte Aktivitäten sind die Beteiligung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern der Freien Universität Berlin an Workshops zur evidenzbasierten Politikberatung sowie die Veranstaltung von Matchmaking-Workshops mit europäischen Partnern zur Antragstellung im Programm „Horizon 2020“. Das Verbindungsbüro bringt sich zudem aktiv als Gründungsmitglied in das informelle Universitätsnetzwerk „UniLION“ ein. In diesem Netzwerk tauschen sich Vertreterinnen und Vertreter von rund 100 Universitäten weltweit zu aktuellen und praktischen Fragen der europäischen Forschungsförderung aus.

Die Freie Universität Berlin unterzog 2015 sechs Verbindungsbüros einer umfangreichen Evaluation entsprechend der im Fortsetzungsantrag zum Zukunftskonzept formulierten Selbstverpflichtung, das Netzwerk der Verbindungsbüros auf der Grundlage einer externen Begutachtung weiterzuentwickeln. Evaluiert wurden die Büros in Kairo, Moskau, Neu-Delhi, New York, Peking und São Paulo. Das Brüsseler Büro war eine Ausnahme, da es sich angesichts seines Aufgabenspektrums und seiner regionalen Ausrichtung von den anderen Repräsentanzen wesentlich unterscheidet. Die Evaluierung ergab, dass die Angebote der Verbindungsbüros die am häufigsten nachgefragten zentralen Dienstleistungen der Freien Universität Berlin in der Internationalisierung sind und dass die Zufriedenheit der Hochschullehrenden mit dem Service der Büros sehr hoch ist.

6.3 Strategische Partnerschaften und Kooperationen

Neben der Arbeit der Verbindungsbüros ist die Entwicklung strategischer Partnerschaften eine weitere Maßnahme zum Ausbau der internationalen Aktivitäten der Freien Universität Berlin. Die Partner werden hinsichtlich bestehender gemeinsamer Aktivitäten und der Forschungsleistung einerseits und hinsichtlich des Wissenschaftsstandorts andererseits ausgewählt. Neben den bereits bestehenden Abkommen mit der Hebrew University of Jerusalem, der Staatlichen Universität Sankt Petersburg und der Peking-Universität konnten seit 2014 mit der University of British Columbia, der University of California, Berkeley, und der Universität Zürich drei weitere strategische Partner gewonnen werden. Pflege und Ausbau der Partnerschaften werden seitens der Freien Universität Berlin aus Mitteln des Zukunftskonzepts unterstützt, beispielsweise im Rahmen gemeinsamer Fonds zur Anschubfinanzierung von Projekten. Ziel der strategischen Partnerschaften ist eine umfassende Vernetzung und Zusammenarbeit auf allen universitären Ebenen: in der Nachwuchsförderung, in der Initiierung und Etablierung innovativer Forschungsk Kooperationen und Lehrkonzepte sowie im strukturierten Austausch von Forscherinnen und Forschern, Studierenden und wissenschaftsunterstützendem Personal.

Am Beispiel der strategischen Partnerschaft mit der Hebrew University of Jerusalem zeigt sich, was mittel- und langfristig erreicht werden kann durch die Kooperation zweier leistungsstarker Partner, ein aktives Management der Beziehungen und die Bereitstellung von finanziellen Mitteln für Förderformate. Mittlerweile kooperieren mehr als 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachbereiche der beiden Universitäten in gemeinsamen Forschungs- und Lehrprojekten. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern. Das

Verbindungsbüro Brüssel

Evaluation

Ausbau der internationalen Aktivitäten

*Partnerschaft mit der
Hebrew University of Jerusalem*

seit 2014 bestehende „Berlin-Jerusalem Joint Postdoctoral Fellowship“-Programm gibt jedes Jahr zwei exzellenten Nachwuchswissenschaftlerinnen oder -wissenschaftlern die Möglichkeit, als Brücke zwischen zwei Arbeitsbereichen einen jeweils einjährigen Forschungsaufenthalt in Berlin und Jerusalem zu absolvieren. Anfang 2015 wurde zudem ein Rahmenvertrag zur gemeinsamen Verleihung von Dokortiteln vereinbart. Seit 2016 werden im Rahmen des Ludwig-Armbruster-Fellowship-Programms Doktorandinnen und Doktoranden der Hebrew University für einen drei- bis zwölfmonatigen Forschungsaufenthalt an der Freien Universität Berlin gefördert. Das Stipendium wurde in Kooperation mit dem Zoologischen Garten Berlin etabliert, der bis zum Jahr 2020 die Mittel zur Finanzierung der Stipendien zur Verfügung stellt. Zusätzlich zu den Aktivitäten in der Nachwuchsförderung werden über die Mittel des Joint Seed Money Fund eine Reihe von gemeinsamen Projekten gefördert, etwa in Form von gemeinsamen Workshops, Forschungsaufenthalten oder Summer Schools. Besonders hervorzuheben ist das gemeinsam mit der Hochschulrektorenkonferenz und ihrem israelischen Pendant VERA Ende 2015 an der Freien Universität Berlin veranstaltete Deutsch-Israelische Treffen der Rektorinnen und Rektoren, das erste Treffen hochrangiger Vertreterinnen und Vertreter von Hochschulen beider Länder.

Neben den strategischen Partnerschaften kommt den fachlichen und thematischen Partnerschaften und Netzwerken eine wichtige Rolle zu. Darunter fallen beispielsweise das „KoreaNet“ mit fünf koreanischen Forschungsuniversitäten oder die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst geförderte „University Alliance for Sustainability“, welche die strategischen Partner Hebrew University of Jerusalem, die Staatliche Universität Sankt Petersburg, die Peking-Universität und die University of British Columbia mit Bezug zum Themenkomplex Nachhaltigkeit zusammenbringt (vgl. Kapitel 8.3). Weiterhin erfolgreich ist zudem das strategische Netzwerk „Principles of Cultural Dynamics“, das vom Dahlem Humanities Center aufgebaut wurde und aus Mitteln des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) finanziert wird. Das Netzwerk ermöglicht Synergien in der Forschung und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Partner sind die international renommierten geisteswissenschaftlichen Zentren an der Harvard University, der Johns Hopkins University, der École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris), der Chinese University of Hong Kong und der Hebrew University of Jerusalem.

Über die strategischen Partnerschaften und die themengebundenen Netzwerke hinaus hat die Freie Universität Berlin in den vergangenen Jahren verstärkt die Zusammenarbeit in der Forschung in ausgewählten Kooperationen angebahnt. Über die gemeinsame Förderung von Forschungsworkshops wurden mit der Tel Aviv University, der Indiana University, der McGill University und dem King's College London Kooperationsformate gefördert, die der Identifizierung und Umsetzung gemeinsamer Forschungsinteressen und -projekte dienen. Hinzu kommen seit 2016 zwei Projekte, die vom DAAD im Rahmen des Programms Deutsch-Indische Hochschulpartnerschaften gefördert werden. Durch die Kooperation mit dem Indian Institute of Technology Bombay werden die natur- und sozialwissenschaftlichen Fächer gestärkt, durch die Partnerschaft mit der Jawaharlal Nehru University (JNU) die Geistes- und Sozialwissenschaften.

6.4 Förderung der internationalen Mobilität, Kooperation und Vernetzung

Aufenthalte an Universitäten und anderen institutionellen Partnern im Ausland helfen, den Erfahrungshorizont von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Verwaltungsbeschäftigten zu erweitern und verankern eine internationale Perspektive in Lehre, Forschung und Verwaltung. Die wichtigsten Austauschformate für Studierende sind das universitätseigene Direktaustauschprogramm und die europäischen Mobilitätsprogramme. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gestalten neben den von der Alexander von Humboldt-Stiftung geförderten Aufenthalten zahlreiche individuell geplante und geförderte Auslandsaufenthalte.

Im Berichtszeitraum sind Auslandsaufenthalte und die internationale Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung zu einem neuen und zunehmend nachgefragten Thema geworden; für diese Zielgruppe ist das Erasmus-Programm das einzige Förderformat. Daneben werden aber auch kleinere Projekte und Qualifizierungsmaßnahmen unterstützt. So richtet die Freie Universität Berlin als Kooperationspartnerin des Heads of University Management & Administration Network Europe (HUMANE) seit 2017 eine jährliche Summer School für Führungskräfte aus Universitätsverwaltungen aus. Aus Mitteln der Exzellenzinitiative wird darüber hinaus ein Hospitationsprogramm finanziert, in dessen Rahmen Führungskräfte der Freien Universität Berlin Austauschaufenthalte an Partneruniversitäten wahrnehmen können. Die aktive Mitwirkung in internationalen Fachnetzwerken oder die Teilnahme an internationalen Fachtagungen wird ebenfalls unterstützt, um hierdurch fachliche Weiterbildung in Verbindung mit der Pflege internationaler Kontakte zu ermöglichen.

Im Direktaustauschprogramm für Studierende konnte im Berichtszeitraum die Zahl der Partneruniversitäten ausgebaut und die Zahlen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf einem bundesweit sehr hohen Niveau gehalten werden, sowohl für ins Ausland reisende Studierende (Outgoings) als auch für aus dem Ausland kommende Studierende (Incomings).

Akademisches Jahr	Outgoings	Incomings
2014/2015	200	274
2015/2016	219	243
2016/2017	214	252

Studierendenmobilität im
Direktaustauschprogramm

Rund 240 Studienplätze stehen der Freien Universität Berlin insgesamt pro Hochschuljahr an ausländischen Universitäten zur Verfügung, davon rund 50 verbunden mit Stipendien für den Lebensunterhalt oder die Unterbringung, zusätzlich zum Erlass der Studiengebühren. Nordamerika bleibt das am stärksten nachgefragte Zielland für die Studierenden der Freien Universität Berlin; es bestehen Kooperationen mit führenden Universitäten der USA und Kanadas. Vor allem in Lateinamerika und Asien wurden aufgrund der gestiegenen Nachfrage von Studierenden Partneruniversitäten hinzugewonnen.

Akademisches Jahr	Outgoing	Incoming
2014/2015	595	873
2015/2016	629	872
2016/2017	618	941

Studierendenmobilität im
Erasmus+-Europa-Programm

Erasmus ist das größte Programm für Studierendenmobilität an der Freien Universität Berlin. Die Umstellung des Erasmus-Programms auf das neue Programm Erasmus+ zum Jahr 2014/2015 brachte einige Neuerungen mit sich, die für die Studierenden positiv sind. Unter anderem ist nun die mehrfache Förderung bis zu insgesamt zwölf Monaten innerhalb eines Studienzyklus möglich. Die Mobilitätszahlen für Studienaufenthalte entwickeln sich moderat positiv, für Praktika dagegen sind die Gefördertenanzahlen außerordentlich stark gestiegen, von 25 im Jahr 2013/2014 auf 85 im Jahr 2015/2016. Die Tendenz ist weiter steigend und zeigt das große Potenzial für eine Förderung von Auslandsaufenthalten Studierender.

Umstellung auf Erasmus+

Das Erasmus-Programm der Freien Universität Berlin wurde im Jahr 2015 vom Deutschen Akademischen Auslandsdienst mit einem System-Audit überprüft und erhielt ein exzellentes Feedback für das Projektmanagement. Außerdem ist die Freie Universität Berlin auch weiterhin als eine von elf deutschen Hochschulen im Team der Nationalen Erasmus+-Experten der Nationalen Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit – einer Abteilung des DAAD – vertreten. Das Team berät andere Hochschulen und den DAAD in Fragen der Programmgestaltung und -verwaltung.

System-Audit

Das Programm „Erasmus+ weltweit“ löste im Jahr 2015 das frühere Erasmus-Mundus-Projekt ab. Es wird jährlich für eine Zeit von zwei Jahren beantragt und ermöglicht Förderungen für alle Statusgruppen. Im ersten Durchlauf erhielt die Freie Universität Berlin Fördermittel für die Mobilität mit sieben Ländern außerhalb Europas. 84 Studierende konnten gefördert werden, davon 71 Incomings und 13 Outgoings. Im zweiten Durchlauf, der im Folgejahr 2016 beantragt und bewilligt wurde, erhielt die Freie Universität Berlin für 15 Länder eine Förderung. Es wurden 107 Studierenden gefördert, davon 78 Incomings und 29 Outgoings. Im Jahr 2017 wurde erneut ein Antrag gestellt; wieder wurde für 15 Länder eine Fördersumme ausgesprochen.

Erasmus-Mundus-Action-2-Programm

Als Vorläufer des Programms Erasmus+ bot das Erasmus-Mundus-Action-2-Programm der Europäischen Union in der Zeit von 2007 bis 2017 kurz- und langfristige Studien- und Forschungsaufenthalte an einer europäischen Partneruniversität eines Konsortiums. Das Programm richtete sich an Bachelor- und Masterstudierende, Promovierende, Postdoktorandinnen und Postdoktoranden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Drittländern. Die Freie Universität Berlin hat sich im Berichtszeitraum an 20 Konsortien mit Indien, Südostasien, Südafrika, Nordafrika, dem Westlichen Balkan sowie den Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (ohne Russland) beteiligt. In den Jahren 2014 bis 2017 wurden 214 Stipendiatinnen und Stipendiaten über das Projekt gefördert.

PROMOS

Das aus Mitteln des DAAD finanzierte PROMOS-Programm für Auslandsaufenthalte deutscher Studierender ist ebenfalls stark nachgefragt. Finanziell unterstützt werden selbstorganisierte Auslandsaufenthalte für die Vorbereitung von Bachelor- und Masterarbeiten, Praktika außerhalb Europas, Sprach- und Fachkurse sowie Gruppen- und Wettbewerbsreisen. Die Freie Universität Berlin vergibt zweimal jährlich Förderungen in allen Kategorien, für alle Fachrichtungen und in alle Regionen. In jeder Auswahlrunde wird eine hohe Zahl qualitativ hochwertiger Bewerbungen eingereicht. Daher werden aus dem Haushalt der Freien Universität Berlin zusätzlich zur DAAD-Förderung Mittel zur Verfügung gestellt, um alle exzellenten Bewerberinnen und Bewerber zumindest mit einer Teilförderung ausstatten zu können.

Förderungen aus dem
PROMOS-Programm
zur Steigerung der Mobilität
von Studierenden

Akademisches Jahr	Individualförderungen	Gruppenreisen
2014/2015	400	19
2015/2016	215	9
2016/2017	192	10

Im Berichtszeitraum wurden über das Erasmus+-Programm Lehr- und Weiterbildungsaufenthalte für wissenschaftsunterstützende Beschäftigte gefördert; innerhalb Europas waren es insgesamt rund 60 Personen pro Förderjahr. Im Rahmen des Programms „Erasmus+ weltweit“ wurden 2015 bis 2017 in einem ersten Durchlauf 96 Auslandsaufenthalte gefördert, davon 72 Incomings und 24 Outgoings. Im Folgeprojekt in den Jahren 2016 bis 2018 wurden 122 Auslandsaufenthalte bewilligt (74 Incomings und 48 Outgoings), im Projekt 2017 bis 2019 insgesamt 176 Auslandsaufenthalte, davon 96 Incomings und 80 Outgoings. Der Bekanntheitsgrad des Programms unter den Beschäftigten nimmt zu, und die Zahl der Bewerbungen ist stark gestiegen, sowohl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Verwaltung wie aus der Wissenschaft. Mithilfe von Erasmus+ kann somit nicht allein der Austausch von Studierenden gefördert werden, sondern auch der Erwerb internationaler Erfahrungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

ProFI

Seit Mai 2017 bietet die Freie Universität Berlin zusätzlich ein eigenes Programm zur Förderung internationaler Kompetenzen des wissenschaftsstützenden Personals an. Das weiterbildende Zertifikatsprogramm „ProFI“ setzt sich aus den Modulen „Interkulturelle Kompetenz“ und „Englisch“ oder einer anderen Fremdsprache sowie einem Auslandsaufenthalt zusammen, der über ein Programm organisiert wird.

Die Freie Universität Berlin veranstaltet seit 2012 jährlich eine „International Staff Training Week“, zu der Vertreterinnen und Vertreter von International Offices und anderen Bereichen der Partnerhochschulen der Freien Universität Berlin in Europa und seit 2016 weltweit eingeladen wurden. Die Themenschwerpunkte reichen dabei von „Student Services and Internationalization“ bis zu „Libraries in Motion – Structures and Services“. Im Berichtszeitraum besuchten jährlich mehr als 100 Beschäftigte europäischer und internationaler Partnerhochschulen die Freie Universität Berlin im Rahmen von Erasmus+-Trainingsaufenthalten.

Die Zahl der von der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH-Stiftung) geförderten Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler gilt traditionell als einer der wichtigsten Indikatoren für die Forschungsstärke einer deutschen Universität. In der jüngsten Statistik der Stiftung, dem Humboldt-Ranking 2017, konnte die Freie Universität Berlin erneut ihren Spitzenplatz behaupten, sowohl was die absolute Zahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten betrifft als auch hinsichtlich der relativen Attraktivität, bezogen auf die Zahl der Professorinnen und Professoren an der Freien Universität Berlin, die als akademische Gastgeberinnen und Gastgeber auftraten. Im Durchschnitt kamen in den Jahren 2015 bis 2017 jedes Jahr 56 Personen über ein AvH-Stipendium nach Dahlem.

Im September 2014 wurde das neue Studierenden-Service-Center (SSC) der Freien Universität Berlin eröffnet. Es bildet seitdem für deutsche und ausländische Studierende das Eingangstor zur Freien Universität Berlin: Studieninteressierte und Studierende finden dort eine zentrale Anlaufstelle mit langen Öffnungszeiten, an der alle Fragen und Anliegen kompetent und schnell bearbeitet werden. Die Beratung leisten die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung und das Team Internationale Studierendenmobilität der Abteilung Internationales, die in dieses Gebäude in der Ilitisstraße 4 eingezogen sind.

Durch ein gemeinsames Front Office des Info-Service Studium und die räumliche Nähe zur Studierendenverwaltung entstehen große Synergieeffekte. Es herrscht ein offenes und betriebsames Ambiente – bis zu 100.000 Besucherinnen und Besucher verzeichnet das Studierenden-Service-Center jährlich. Hier finden alle Arten von Informationsveranstaltungen rund um den Studienbeginn und das Auslandsstudium statt sowie ein semesterbegleitendes Programm für verschiedene studentische Zielgruppen. Stundeweise sind zudem externe Beratungseinheiten vor Ort, etwa die BAföG-Beratung des Studierendenwerks.

Die Freie Universität bietet mehrere Kurzprogramme für ausländische Studierende an, darunter eine internationale Sommer- und Winteruniversität (FUBiS). Das kompakte akademische Programm findet dreimal jährlich mit einer Dauer von drei bis sechs Wochen statt. Studierende können zwischen verschiedenen Fachkursen in englischer Sprache und Deutsch-als-Fremdsprache-Kursen auf den Stufen A1 bis C1 wählen. Die Fachkurse umfassen unter anderem Geschichte, Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Philosophie, Kunstgeschichte und Architektur. Exkursionen und ein kulturelles Rahmenprogramm sind Bestandteil aller FUBiS-Kurse und stellen vielfältige Bezüge zur Geschichte, Gesellschaft und Kultur Berlins her. Für die erfolgreiche Teilnahme an den Kursen vergibt die Freie Universität Berlin Leistungspunkte nach dem European Credit Transfer System (ECTS). Im Berichtszeitraum hat FUBiS das Netzwerk der internationalen Partnerhochschulen weiter kontinuierlich ausgebaut. Nach wie vor bestehen die meisten Kooperationen mit Hochschulen in den USA. Darüber hinaus etablierten sich in den vergangenen Jahren zahlreiche neue Partnerschaften mit Institutionen in Asien, insbesondere Südkorea, Taiwan und China sowie Lateinamerika mit einem Fokus auf Kolumbien und Brasilien.

Für nordamerikanische Studierende konzipiert ist das „Freie Universität Berlin European Studies Program“ (FU-BEST). Das 2005 ins Leben gerufene Programm erfreut sich steigender Beliebtheit. In den Jahren 2014 bis 2017 haben insgesamt knapp 1.200 Studierende am FU-BEST-Programm teilgenommen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen aus nahezu 100 verschiedenen Universitäten und Colleges nach Berlin; darunter befinden sich viele Partnerinstitutionen der Freien Universität Berlin.

*Förderung durch die
Alexander von Humboldt-Stiftung*

Studierenden-Service-Center

*Internationale Sommer-
und Winteruniversität*

FU-BEST

Die Semesterzeiten von FU-BEST sind den amerikanischen Vorlesungszeiten angepasst. Der Lehrplan sieht die Teilnahme an einem verpflichtenden Deutschkurs mit sechs bis zwölf Stunden pro Woche vor. Zusätzlich werden zwei bis vier Fachkurse aus verschiedenen Themengebieten, zum Beispiel Kultur, Literatur, Geschichte, Politik, Philosophie, Filmwissenschaft, Musikgeschichte oder Wirtschaft ausgewählt. Die Studierenden erhalten ECTS-Leistungspunkte, die an der Heimatuniversität angerechnet werden. Sie nehmen an einem Rahmenprogramm teil, das landeskundliche Aktivitäten sowie kulturelle Angebote bietet, darunter auch Wochenexkursionen in verschiedene Städte Europas. Zusätzlich besteht die Möglichkeit eines anschließenden Praktikums. Im Rahmen des Programms werden interessierte Studierende auch in ehrenamtliche Tätigkeiten vermittelt.

Unter dem Namen „International House“ wurde im 2015 sanierten Gebäude in der Ehrenbergstraße 26/28 ein Zentrum für die internationalen Aktivitäten der Freien Universität Berlin geschaffen. Zahlreiche internationale Programme und Initiativen, die von der Freien Universität Berlin gemeinsam mit Partnerinstitutionen angeboten werden, sind hier untergebracht:

- Das „Berlin Study Center des Education Abroad Program der University of California“ (UCEAP) betreut Studierende der University of California, die mit dem Programm zum Studium nach Berlin kommen. Das Center bietet die Möglichkeit, kürzere Studienprogramme zu besuchen oder regulär ein bis zwei Semester an der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin oder der Technischen Universität Berlin eingeschrieben zu sein.
- Auch das „Berlin Consortium for German Studies“ (BCGS) ist ein Study-Abroad-Programm, in diesem Fall von einer Gruppe von Ivy-League-Universitäten unter Leitung der Columbia University. Über beide Programme werden jedes Jahr viele amerikanische Bachelor-Studierende an die Freie Universität Berlin geführt, wofür die Freie Universität Berlin im Gegenzug zahlreiche kostenlose Austauschplätze an den beteiligten Universitäten erhält.
- Das „Berlin Program for Advanced German and European Studies“ ist ein eigenes Angebot der Freien Universität Berlin für nordamerikanische Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Geistes- und Sozialwissenschaften, die zu Deutschland und Europa forschen. In Kooperation mit der „German Studies Association“ (GSA) vergibt das Programm Forschungsstipendien für 12 bis 14 Doktorandinnen und Doktoranden sowie Postdoktorandinnen und Postdoktoranden.
- Das Zentrum für Deutschlandstudien (ZDS) ist eine interdisziplinäre Einrichtung an der Peking-Universität, die sich in enger Zusammenarbeit mit der Freien Universität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin deutschlandspezifischen Fragestellungen widmet. Das Berliner Büro betreut unter anderem Master-Studierende aus China in Berlin. Das ZDS gehört zum Netzwerk der gegenwärtig 20 und ehemals vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) geförderten Zentren für Deutschland- und Europastudien weltweit.
- Die kanadische Partneruniversität University of Alberta hat 2017 ein Verbindungsbüro im International House zur Betreuung von Studierenden eingerichtet; in Planung ist ebenfalls ein Büro der Universidad Nacional Autónoma de México (UNAM).
- Die 2016 gegründete Initiative „Adopt an Academic“ in Zusammenarbeit mit der „Arab-German Young Academy of Sciences and Humanities“ (AGYA) will dazu beitragen, geflüchtete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mithilfe von akademischen Mentorinnen und Mentoren in Deutschland zu integrieren und zu vernetzen.
- Der Internationale Club der Freien Universität Berlin hat mehr als 300 studentische Mitglieder aus allen Kontinenten; der Anteil der ausländischen und der deutschen Studierenden ist etwa gleich groß. Jedes Jahr bietet der Internationale Club rund 80 Veranstaltungen an.

Die Bedeutung der Internationalisierung an der Freien Universität Berlin wird nicht nur durch die Einrichtung des International House unterstrichen, sondern ebenso durch die 2015 zum ersten Mal stattgefundene International Week. Ziel ist es, alle Statusgruppen der Universität über Angebote und Möglichkeiten der Internationalisierung zu informieren, innerhalb und außerhalb der Universität, zum Beispiel Auslandsaufenthalte und Fortbildungen. Im Rahmen der Woche werden auch die ausländischen Gäste der Freien Universität Berlin, insbesondere Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler sowie Studierende, angesprochen; ihnen wird die Möglichkeit geboten, sich fächerübergreifend miteinander und mit deutschen Kolleginnen und Kollegen sowie Studierenden auszutauschen.

Die Freie Universität ist seit Januar 2012 und damit als erste deutsche Hochschule Mitglied der an der New York University beheimateten Organisation „Scholars at Risk Network“. Das Netzwerk setzt sich für den Schutz der akademischen Freiheit ein – der Freiheit von Lehre und Forschung ohne Diskriminierung, Zensur, Einschüchterung oder Gewalt. Es vermittelt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in ihrer Heimat bedroht und verfolgt werden, vorübergehend an Hochschulen und Forschungszentren in sicheren Staaten. Dem Netzwerk gehören mehr als 400 Hochschulen in 39 Ländern und Tausende von Fördermitgliedern an.

Infolge der hohen Zahl von Geflüchteten im Jahr 2015 fand auch das Thema bedrohter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen zunehmend Beachtung, sodass sich die Zahl der deutschen Mitglieder von Scholars at Risk auf inzwischen 36 erhöht hat (Stand: September 2017) und 2016 eine deutsche Sektion gegründet wurde, deren Lenkungsgruppe die Freie Universität Berlin als Gründungsmitglied angehört. Im April 2018 ist an der Freien Universität Berlin der Global Congress des „Scholars at Risk Network“ terminiert.

Eine Reaktion auf die hohe Zahl von Geflüchteten war die Einrichtung der Philipp-Schwartz-Initiative (PSI) der AvH-Stiftung mit Mitteln des Auswärtigen Amtes und privater Stiftungen, bei der deutsche Hochschulen und Forschungseinrichtungen bis zu zweijährige Stipendien für bedrohte Forschende beantragen können. Die Freie Universität Berlin hat drei solcher Stipendien eingeworben. Neben PSI und Scholars at Risk arbeitet die Freie Universität Berlin mit dem „Scholar Rescue Fund“ des US-amerikanischen „Institute of International Education“ (IIE-SRF) zusammen.

7 Geschlechtergerechtigkeit, Diversität und Geschlechterforschung

7.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven

Das Präsidium hat die an der Freien Universität Berlin seit Jahrzehnten erfolgreiche Gleichstellungspolitik und Förderung der Geschlechterforschung auch im Berichtszeitraum engagiert fortgeführt. Im Jahr 2017 wurde die Freie Universität Berlin zum sechsten Mal in Folge mit dem Total E-Quality Science Award für ihr beispielhaftes Engagement für die Gleichstellung von Frauen und Männern ausgezeichnet, erstmalig auch für das Zusatzprädikat Diversity. Die Jury hob hervor, zahlreiche Gleichstellungsmaßnahmen der Freien Universität Berlin hätten „Modellcharakter für andere Hochschulen“. In den Jahren 2015 und 2017 erschien das Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten des Center for Excellence Women and Science (CEWS), in denen die Freie Universität Berlin seit 2005 zur Spitzengruppe der deutschen Universitäten gehört.

Trotz der sichtbaren Erfolge ist sich das Präsidium der Freien Universität Berlin der zahlreichen universitätsbezogenen und gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen bewusst, aus denen sich weiterhin konkrete Anforderungen an das Handlungsfeld Geschlechtergerechtigkeit und Diversität ergeben. Hierzu zählen neben den bestehenden rechtlichen Vorgaben Entwicklungen wie der demografische Wandel oder die Globalisierung und die damit verbundene Internationalisierung sowie Veränderungen an den Hochschulen wie der Bologna-Prozess oder der zunehmende Wettbewerb zwischen den Hochschulen. Mit Blick auf das Profil als Internationale Netzwerkuniversität sieht es das Präsidium der Freien Universität Berlin als besondere Verpflichtung an, den Umgang mit Diversität auf allen Handlungsebenen zu unterstützen und zu fördern. Deshalb sind im Gleichstellungskonzept und im Mission Statement Diversity entsprechende Ziele und Maßnahmen für die Zukunft formuliert, die auch im Zukunftskonzept, im Struktur- und Entwicklungsplan sowie im Personalentwicklungskonzept verankert sind. In die Maßnahmen sind die verschiedenen Ebenen und Bereiche der Universität sowie die Zielgruppen der Beschäftigten oder Studierenden der Freien Universität Berlin einbezogen.

Mit der Gründung des Margherita-von-Brentano-Zentrums haben der Akademische Senat und das Präsidium der Freien Universität Berlin Ende 2015 die fachübergreifenden Einrichtungen zur Förderung der Geschlechterforschung in einem Zentrum mit einem breiten Aufgabenprofil zusammengeführt. Damit wurde die Bedeutung der Geschlechterforschung als Qualitätsmerkmal einer (wissenschafts-)kritischen Forschung und Lehre strukturell gestärkt.

7.2 Strategie für das Erreichen von Geschlechtergerechtigkeit und Diversität

Gleichstellungskonzept

Im Januar 2016 beschloss der Akademische Senat das vom Präsidium vorgelegte Gleichstellungskonzept 2015–2020 für die Freie Universität Berlin. Darin bekräftigt die Leitung der Freien Universität Berlin ihr Verständnis von Gleichstellungspolitik als Gender-Mainstreaming-Ansatz, dessen Leitgedanke es ist, die Gleichstellung der Geschlechter nicht auf Sondermaßnahmen zu beschränken, sondern sämtliche Entscheidungsprozesse und Maßnahmen im Hinblick auf etwaige Auswirkungen auf die Situation von Frauen und

Männern zu hinterfragen und zu berücksichtigen. Gleichstellung ist demnach die Aufgabe aller Bereiche der Universität.

Im Gleichstellungskonzept sind die bestehenden Selbstverpflichtungen der Freien Universität Berlin gebündelt, etwa die Stellungnahme zu den forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) oder die Ziele und Maßnahmen, die im Rahmen des Total E-Quality Science Award oder des Professorinnen-Programms des Bundes und der Länder festgelegt wurden, und zu einer übergreifenden Strategie zusammengeführt. Der Beirat mit Expertinnen und Experten zur Gleichstellung, das Margherita-von-Brentano-Zentrum, der Dual Career & Family Service, der Arbeitsbereich Gender- und Diversity-Controlling und die zentrale Frauenbeauftragte haben das Präsidium bei der Erstellung des Konzepts beraten und unterstützt. Das Konzept verbindet innovative neue, aber auch seit Jahren erfolgreich eingesetzte Maßnahmen und Programme mit den Planungs- und Steuerungsinstrumenten sowie Anreiz- und Qualitätssicherungsverfahren der Universität und zielt damit auf eine nachhaltige geschlechter- und familiengerechte Organisationsentwicklung. Zieldefinition, Maßnahmenentwicklung und Umsetzungskontrolle werden systematisch miteinander verbunden. Die Ziele des Gleichstellungskonzepts sind mit der leistungsorientierten Mittelvergabe verknüpft, sind Gegenstand der Zielvereinbarungen zwischen Präsidium und Dekanaten und werden von den dezentralen Bereichen im Rahmen der Frauenförderpläne aufgegriffen und umgesetzt. Das Verfahren der Frauenförderpläne wird zentral von der für Gleichstellung zuständigen Vizepräsidentin und vom Arbeitsbereich Gender- und Diversity-Controlling begleitet.

Das Präsidium der Freien Universität Berlin hat sich in ihrem Gleichstellungskonzept vorgenommen, für die folgenden Perspektivthemen innovative Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen:

- Konsolidierung der Position der Freien Universität Berlin als Vorreiterin in der Gleichstellung von Frauen und Männern an Hochschulen,
- Erhöhung des Frauenanteils an den unbefristeten Professuren,
- Erweiterung der Gleichstellungsstrategie um Diversity-Aspekte,
- Weiterentwicklung der Maßnahmen für eine familiengerechte Universität,
- Förderung der Geschlechterforschung und Ausbau der Förderung von Forschung zu Gleichstellungsaktivitäten (wissenschaftliche Begleitung), Diversity und Intersektionalität,
- Internationalisierung der Gleichstellungsaktivitäten.

Zudem hat sich die Freie Universität Berlin mit ihrem Mission Statement Diversity ihrem Profil entsprechend zu einer gleichberechtigten Teilhabe aller Universitätsmitglieder an Forschung, Bildung und Hochschulverwaltung bekannt – ungeachtet des Alters, einer Behinderung oder einer gesundheitlichen Beeinträchtigung, des Geschlechts und der sexuellen Orientierung, der sozialen Herkunft und der sozio-familiären Lage, der Nationalität und der ethnischen Zugehörigkeit sowie der Religion und der Weltanschauung. Ein grundsätzliches Verständnis von Offenheit, Respekt, Toleranz und Gerechtigkeit ist wesentlicher Teil ihres Wertekanons. Dies wurde mit der erfolgreichen Bewerbung der Freien Universität Berlin um das Zusatzprädikat Diversity im Rahmen des Total E-Quality Science Award bestätigt. In Vorbereitung dieser Auditierung erfolgte eine Bestandsaufnahme der zahlreichen und vielfältigen an der Freien Universität Berlin vorhandenen und geplanten diversitätsbezogenen Aktivitäten und Initiativen. Auf dieser Basis wird derzeit vom Präsidium gemeinsam mit verschiedenen Mitgliedern der Universität ein Diversity-Konzept ausgearbeitet. Hierfür wurde unter Leitung der für diesen Bereich zuständigen Vizepräsidentin 2017 zunächst eine Arbeitsgruppe, 2018 das Diversity-Netzwerk eingesetzt. Die im Diversity-Konzept zusammenzuführenden Ziele und Maßnahmen werden sich an den im Mission Statement Diversity formulierten übergreifenden Zielen der gleichberechtigten Teilhabe aller Universitätsmitglieder, der Herstellung einer barriere- und diskriminierungsfreien Lehr-, Lern- und Arbeitsumgebung sowie an einer

Mission Statement Diversity

Arbeitsstelle Diversity

wertschätzenden Zusammenarbeit aller Statusgruppen orientieren. Das Diversity-Konzept wird die Ziele des Nachhaltigkeitsleitbildes der Freien Universität Berlin aufgreifen (vgl. Kapitel 8) und in der Entwicklung von Maßnahmen berücksichtigen; wenn möglich können Aktivitäten zusammengeführt werden.

Im Jahr 2018 wurde die Arbeitsstelle Diversity am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft eingerichtet. Zu ihren Aufgaben gehört es, die Entwicklung des Diversity-Konzepts wissenschaftlich zu begleiten.

Die Freie Universität Berlin kann eine große Vielfalt an gleichstellungs- und diversitätsbezogenen Maßnahmen, Projekten und Initiativen vorweisen. Diese werden getragen von zahlreichen Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Beschäftigten in Verwaltung und Service, die sich auf vielfältige Weise für die Herstellung einer barriere- und diskriminierungsfreien Lehr-, Lern- und Arbeitsumgebung sowie für eine wertschätzende Zusammenarbeit aller Statusgruppen einsetzen. Dieses Potenzial wertzuschätzen, zu erhalten, zu unterstützen, zu befördern und sichtbar zu machen, ist ein wesentliches Ziel des Präsidiums der Freien Universität Berlin.

7.3 Bestandsaufnahme und Status quo

Anteile von Frauen

Die Freie Universität Berlin konnte die Anteile von Frauen an den Beschäftigten und Studierenden bereits sehr erfolgreich steigern oder stabilisieren und erreicht kontinuierlich Werte, die weit über dem Bundesdurchschnitt liegen. Die Erfolge in den verschiedenen Fächergruppen und Qualifikationsstufen fallen allerdings sehr unterschiedlich aus.

Anteile von Frauen in den Fächergruppen (in %)	Geisteswissenschaften		Sozialwissenschaften		Naturwissenschaften I ¹		Naturwissenschaften II ²		Freie Universität gesamt		Bundesdurchschnitt
	2014	2017	2014	2017	2014	2017	2014	2017	2014	2017	2016
Studierende	66	66	61	62	76	75	35	37	59	60	51
Absolventinnen und Absolventen	71	68	65	66	76	78	38	39	64	64	54
Promotionsstudierende	57	57	55	54	71	68	41	34	56	55	45
abgeschl. Promotionen	53	60	49	54	69	68	33	40	52	55	45
Wiss. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	52	57	57	55	58	58	32	30	47	49	43
Habilitationen	33	45	30	50	40	40	29	0	32	35	30
Juniorprofessuren	48	51	49	36	50	25	48	55	48	44	43
W2-/C3-Professuren	47	44	33	34	36	41	29	32	37	37	28
W3-/C4-Professuren	41	42	28	27	28	32	13	14	28	29	20

Frauenanteile in den Fächergruppen der Freien Universität Berlin

Quellen: Statistikdatenbank der Freien Universität Berlin und Statistisches Bundesamt

1 umfasst die Fächer Veterinärmedizin, Biologie, Pharmazie

2 umfasst die Fächer Mathematik, Informatik, Physik, Chemie/Biochemie, Geowissenschaften

Anhand der Anteile von Frauen in den verschiedenen Fächer- und Qualifikationsgruppen werden Tendenzen der horizontalen und vertikalen Segregation sichtbar. Während vor allem in den Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften I zum Teil sehr viele Frauen unter den Studierenden, Absolventinnen und Absolventen, Promotionsstudierenden und den Personen mit abgeschlossenen Promotionen sind, liegen die Anteile von Frauen in den Naturwissenschaften II bereits bei den Studierenden deutlich niedriger. Zudem ist das Phänomen der sogenannten gläsernen Decke* nach der Promotion nahezu flächendeckend gegeben, denn die Frauenanteile liegen bei den Professuren in allen Fächergruppen merklich unter denen der vorangegangenen Qualifikationsstufen.

Anteil an Professuren

Die Anteile von Frauen an den Professuren der Freien Universität Berlin liegen zwar deutlich über dem Bundesdurchschnitt, dennoch ist es der Freien Universität Berlin ein wichtiges Anliegen, die Zahl weiter zu erhöhen. Deshalb fokussieren die im Gleichstellungskonzept der Freien Universität Berlin festgelegten Zielwerte auf die unbefristeten

Professuren. Die Zielwerte für die darunter liegenden Qualifikationsstufen legen die dezentralen Einheiten im Rahmen ihrer Frauenförderpläne fest. Der Frauenanteil an unbefristeten Professuren soll universitätsübergreifend von 31 % im Jahr 2014 bis auf 40 % im Jahr 2020 gesteigert werden.

** Der Begriff „gläserne Decke“ (engl. „glass ceiling“) ist eine Metapher für das Phänomen, dass Frauen trotz vorhandener Qualifikation im Vergleich zu Männern weniger Aufgaben von höchsten Führungspositionen übernehmen und spätestens auf der Ebene des mittleren Managements verbleiben. Es wird angenommen, dass „Glass Ceiling“-Effekte durch eine Reihe von Hindernissen zustande kommen und verstärkt werden, etwa durch Stereotype und Vorurteile hinsichtlich der Eignung von Frauen in Führungspositionen, ein auf Männer abgestimmtes Organisationsklima sowie mangelnden Zugang zu informellen Netzwerken. Diese Hindernisse sind häufig mit den Organisationsstrukturen untrennbar verwoben und somit schwer erkennbar, daher die Metapher einer unsichtbaren Aufstiegsbarriere, also einer gläsernen Decke.*

7.4 Geschlechterforschung

Die Freie Universität Berlin versteht Geschlechterforschung als zukunftsorientiertes, profilbildendes Element und fördert sie als wissenschaftliches Feld und Lehrinhalt auf international konkurrenzfähigem Niveau. Die dezentral angesiedelte Geschlechterforschung wird unterstützt und vernetzt durch die zentralen Förderaktivitäten des Margherita-von-Brentano-Zentrums.

Im Jahr 2015 wurde die Förderungsstruktur für die Geschlechterforschung neu organisiert. Bis dahin gab es folgende drei Förderungsstrukturen:

- die 1980 gegründete Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung (ZEFG),
- das Interdisziplinäre Zentrum für Geschlechterforschung, das 2011 zur Förderung und Vernetzung von Aktivitäten in der Geschlechterforschung gegründet wurde,
- das Kompetenz- und Innovationsnetzwerk „GenderNet“, in dem seit 2010 Projektteams Empfehlungen zu aktuellen gleichstellungspolitischen Fragen und Themen der Geschlechterforschung erarbeiteten (zum Beispiel zu Gender in der Lehre, Internationalisierung, Gender in MINT-Fächern und Diversity); den Projektteams gehörten gleichstellungspolitisch arbeitende Akteurinnen und Akteure, mit Fragen der Geschlechterforschung befasste Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Personen aus Management und Verwaltung an.

Diese drei Einrichtungen wurden zu einer neuen Einheit zusammengeführt, dem Margherita-von-Brentano-Zentrum (MvBZ). Auf diese Weise wurden die neueren Netzwerke mit den bewährten Strukturen und Angeboten der ZEFG verbunden und nachhaltig verankert. Über die etablierten Arbeitsfelder hinaus hat das MvBZ die Aufgabe, interdisziplinäre Verbundprojekte zu initiieren, zu koordinieren und auszuführen sowie zum Ausbau der Querschnittsbereiche Digitalisierung und Internationalisierung beizutragen. Im MvBZ werden bestehende Forschungsaktivitäten vernetzt, Anschubfinanzierungen für Drittmittelprojekte kompetitiv vergeben und interdisziplinäre Forschungsverbünde entwickelt. In diesem Rahmen setzt das MvBZ auch eigene Forschungsprojekte um. Es werden zudem Angebote zum wissenschaftlichen Austausch (zum Beispiel Vorträge, Workshops und Tagungen) und Programme für Gastaufenthalte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Ausland organisiert. Als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Frauen- und Geschlechterforschungseinrichtungen an den Berliner Hochschulen (afg Berlin) und der Fachgesellschaft Gender Studies ist das MvBZ regional sowie bundesweit vernetzt.

Auch die internationale Vernetzung der Geschlechterforschung an der Freien Universität Berlin ist ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt. In der Nachwuchsförderung werden vom MvBZ Gastaufenthalte für Promovierende und Postdocs mit Themen der internationalen Geschlechterforschung ausgeschrieben, die im Rahmen ihrer Qualifikationsarbeiten mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an der Freien Universität Berlin

Margherita-von-Brentano-Zentrum

Internationale Vernetzung

zusammenarbeiten möchten. Die Freie Universität Berlin kooperiert zu Fragen der Geschlechterforschung, Nachwuchsförderung, Lehre und Digitalisierung mit Einrichtungen im Ausland, unter anderem mit:

- Ewha Womans University, Seoul, Republik Korea,
- Latin American Council of Social Sciences (LACSO),
- FemTechNet, Kanada,
- Institute for Advanced Studies in Humanities and Social Sciences (IAS), Nanjing University, China,
- Western University, Baku, Aserbaidshan,
- International Society for History, Philosophy and Social Studies of Biology,
- International Society for History of Science and Technology,
- Geschlechterforschungszentren der Universitäten São Paulo und Campinas sowie der Fundação Getúlio Vargas, Brasilien,
- Indian Institute of Technology Bombay, Indien

Zu den internationalen Aktivitäten gehören insbesondere:

- Das DAAD-Projekt „Gender Equality in Egyptian Higher Education“: Es wurde 2016 mit der Präsentation des im Projekt entstandenen Handbuchs in Kairo abgeschlossen.
- Seit 2017 ist die Freie Universität Berlin beteiligt am Projekt „Perspectives and Discourses on Sexual Harassment in International Higher Education Contexts“; dieses ist eine Kooperation mit: Universidad Nacional de Costa Rica, Universidad Nacional Autónoma de México, Universidad Nacional de Colombia, Sede Bogotá, Pontificia Universidad Católica del Perú, Ewha Womans University, Seoul.
- Die Freie Universität Berlin führte im Rahmen der Deutsch-Indischen Partnerschaften in der Hochschulzusammenarbeit im Oktober 2017 Kooperationsgespräche für eine zukünftige Zusammenarbeit mit dem Indian Institute of Technology Bombay zum Thema Gender- und Diversity-Kompetenz.
- Für 2018 ist auf der Grundlage eines gemeinsamen Antrags bei der Volkswagen-Stiftung eine Summer School mit Geschlechterforscherinnen der Western University, Baku, Aserbaidshan, geplant.

Digitale Kommunikation und elektronisches Publizieren

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Unterstützung der digitalen Kommunikation und von Publikationsaktivitäten in der Geschlechterforschung. Dieses Arbeitsfeld umfasst die Herausgabe und Redaktion von Open-Access-Zeitschriften, den Aufbau eines Social-Media-Angebots, das von der DFG geförderte Projekt „GenderOpen. Ein Repository für die Geschlechterforschung“ sowie den Aufbau einer Netzwerkplattform. Insbesondere das DFG-Projekt „GenderOpen“, eine von der Freien Universität Berlin, der Technischen Universität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin gemeinsam getragene Initiative für einen Open-Access-Speicherort, stellt einen wichtigen Schritt zur Sicherung und Sichtbarmachung der Ergebnisse der Geschlechterforschung sowie zur Modernisierung der Publikationsgewohnheiten dar und leistet einen zentralen Beitrag zum „Community Building“ in einem inter- und transdisziplinären Feld.

Professuren für Geschlechter- und Diversitätsforschung

Grundlegend für die Integration des Themas in Forschung und Lehre an der Freien Universität Berlin sind die derzeit 16 Professuren mit einer Teil- oder Volldenomination in der Geschlechter- und Diversitätsforschung: sechs im Strukturplan verankerte Strukturstellen, vier W2-Professuren, darunter zwei unbefristete sowie sechs Juniorprofessuren. Bei einer Vielzahl weiterer Professuren ist Geschlechterforschung in die Stellenbeschreibung integriert. Darüber hinaus stehen pro Semester zentrale Mittel für etwa ein Dutzend Lehraufträge in der Geschlechterforschung zur Verfügung, die von den Fachbereichen beantragt werden können.

Gastprofessur

Zusätzlich wird aus Mitteln der Exzellenzinitiative seit 2013 eine jährlich neu zu vergebende „Internationale Gastprofessur für Geschlechterforschung“ finanziert. Die Professur für Geschlechterforschung wurde an der Freien Universität Berlin mit dem Ziel

eingerichtet, die internationale Vernetzung der Geschlechterforschung zu stärken und die Geschlechterforschung als horizontales Forschungsthema in interdisziplinären Projekten zu fördern. Die Gastprofessur wird jährlich ausgeschrieben. Vorschlagsberechtigt sind Professorinnen und Professoren aller Fachrichtungen der Freien Universität Berlin. Neben der Zusammenarbeit in einem Forschungsprojekt soll sich die Gastwissenschaftlerin oder der Gastwissenschaftler auch in der Lehre engagieren und durch öffentliche Antrittsvorlesungen die Gleichstellungsstrategie der Universität unterstützen. Im Berichtszeitraum wurde die Gastprofessur fünfmal besetzt.

	Name	Universität	Fach	Fachbereich der Freien Universität Berlin
SoSe 2018	Prof. Dr. Moira Fradinger	Yale University, USA	Komparatistik	Philosophie und Geisteswissenschaften
WiSe 2017/2018	Prof. Dr. Elisabeth Kelan	Cranfield School of Management, Großbritannien	Wirtschaftswissenschaft	Wirtschaftswissenschaft
WiSe 2016/2017	Prof. Dr. Pilwha Chang	Ewha Womans University, Republik Korea	Sozialwissenschaften	Geschichts- und Kulturwissenschaften
WiSe 2015/2016	Prof. Dr. Irina Catrinel Crăciun	Universitatea Babeș-Bolyai, Rumänien	Psychologie	Erziehungswissenschaft und Psychologie
WiSe 2017/2015	Prof. Dr. Leila Papoli Yazdi	University of Neyshabur, Iran	Archäologie	Geschichts- und Kulturwissenschaften

Internationale Gastprofessur für Geschlechterforschung

Studienangebot

Die Freie Universität Berlin verfügt über ein umfangreiches, disziplinär breit gefächertes Studienangebot im Themenfeld Gender und Diversity. Jedes Semester werden von den Fachbereichen und Zentralinstituten zwischen 50 und 100 Lehrveranstaltungen zu diesen Themen angeboten. Im Studienbereich Allgemeine Berufsvorbereitung in den Bachelorstudiengängen bildet zudem der Schwerpunkt „Gender- und Diversity-Kompetenz“ einen von sechs in der Studienordnung vorgesehenen Kompetenzbereichen. Wegen der dauerhaft hohen Nachfrage soll das Angebot weiter ausgebaut werden.

Derzeit wird am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften ein konsekutiver Masterstudiengang mit dem Schwerpunkt Gender und Politik erarbeitet, der voraussichtlich zum Wintersemester 2018/2019 starten wird. Der Masterstudiengang zeichnet sich durch ein sozial- und politikwissenschaftliches Profil mit einem Fokus auf Methodenkompetenzen aus. Neben interdisziplinären Theorien und Methoden werden Kernkompetenzen aus den Area Studies zur Analyse von Geschlechterordnungen in verschiedenen Weltregionen vermittelt. Diese Kombination von Geschlechterforschung mit trans- und internationalen Perspektiven ist ein innovatives und herausragendes Studienangebot.

7.5 Programme und Instrumente

Die Freie Universität Berlin kann in der Gleichstellung auf einen vielfältigen Maßnahmenkatalog verweisen. In ihrem Gleichstellungskonzept hat sie ihre Gleichstellungsmaßnahmen für die Handlungsfelder Organisationskultur, Personal, Geschlechtergerechtigkeit in Studium und Lehre, Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie sowie Geschlechterforschung gebündelt dargestellt. Die zahlreichen Maßnahmen der dezentralen Einheiten sind in deren jeweiligen Frauenförderplänen aufgeführt.

Im Rahmen des „Berliner Programms zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre“ konnte die Freie Universität Berlin für die aktuelle Laufzeit des Programms von 2016 bis 2020 bisher knapp 2,5 Millionen Euro erfolgreich einwerben. Die aus diesen Mitteln finanzierten Maßnahmen umfassen drei vorgezogene Nachfolgeberufungen in den Fächern Geologie, Volkswirtschaftslehre und Mathematik,

Berliner Chancengleichheitsprogramm

Professorinnen-Programm

eine W2-auf-Zeit-Professur in der Mathematik, elf Juniorprofessuren sowie das Projekt „International Summer School – Diversity in the Cultures of Physics“.

Zusätzlich wird das von allen Berliner Hochschulen gemeinsam beantragte Hochschulprogramm „DiGiTal – Digitalisierung: Gestaltung und Transformation“ mit insgesamt knapp 2,2 Millionen Euro aus Mitteln des Berliner Programms gefördert. Das Programm „DiGiTal“ zielt auf die Unterstützung von Nachwuchswissenschaftlerinnen, Berufspraktikerinnen und Künstlerinnen mit dem Ziel einer wissenschaftlichen Karriere und Professur. Es bietet die Möglichkeit, Fragen zur Digitalisierung aus technischer, sozialer, juristischer, ökonomischer, medizinischer, gesundheitswissenschaftlicher oder ästhetischer Perspektive in einem interdisziplinären Kontext wissenschaftlich und künstlerisch zu bearbeiten. Ziel ist es, neuartige inter- und transdisziplinäre Perspektiven auf die Digitalisierung und deren Voraussetzungen sowie ihre Konsequenzen zu eröffnen.

In beiden Runden des Professorinnen-Programms des Bundes und der Länder konnten die Freie Universität Berlin auf Grundlage ihres Gleichstellungskonzepts zusätzliche für Gleichstellungsmaßnahmen einzusetzende Mittel beantragen. Insgesamt wurden ihr bisher Mittel in Höhe von rund 1,2 Millionen Euro bewilligt. Für die mit dieser Summe umgesetzten Gleichstellungsmaßnahmen bringt sie zusätzlich 260.000 Euro eigene Mittel ein. Aus diesen Mitteln wurden folgende Projekte finanziert:

- Fonds, um befristet beschäftigte Nachwuchswissenschaftlerinnen zu unterstützen: Aus diesem Fonds konnten Wissenschaftlerinnen der Freien Universität Mittel beantragen zur Förderung der eigenen wissenschaftlichen Profilbildung, zur Ausarbeitung von Drittmittelanträgen oder für den Aufbau fachlicher Vernetzungen.
- Toolbox Gender und Diversity in der Lehre: Der frei zugängliche digitale Instrumentenkasten bietet seit November 2016 allen Lehrenden fachspezifische sowie fachübergreifende Anregungen für eine gender- und diversitätsbewusste Lehre.
- Mentoringprogramm MINToring: Das Projekt bietet Schülerinnen die Möglichkeit, die Fächer Physik und Informatik kennenzulernen, auch in Form eines Betriebspraktikums. Entscheiden sich Schülerinnen, das Studium in einem dieser Fächer aufzunehmen, werden sie in der Studieneingangsphase durch ein Mentoring begleitet und unterstützt.
- Servicelehre für MINT-Fächer: Durch den Einsatz interaktiver Experimente werden naturwissenschaftliche Praktika flexibilisiert. Bei Schwangerschaft und in der Stillzeit können Studentinnen ihr Studium ohne längere Unterbrechung fortsetzen. Schwerpunkt sind dabei diejenigen Versuche, die mit toxischen oder anderen Belastungen verbunden sind und somit Schwangere und Stillende als Realexperiment nicht ausführen dürfen.

W2-auf-Zeit-Professuren-Programm

Das W2-auf-Zeit-Professuren-Programm der Freien Universität Berlin wurde im Berichtszeitraum erfolgreich fortgeführt. Mit diesem Programm werden Wissenschaftlerinnen auf befristete Professuren berufen, um ihnen eine gute Ausgangsbasis für Bewerbungen auf unbefristete Professuren zu verschaffen. Im September 2017 hatten 20 Wissenschaftlerinnen eine solche W2-auf-Zeit-Professur inne. Seit Bestehen des Programms im Jahr 2006 haben 20 Wissenschaftlerinnen einen Ruf auf eine unbefristete Professur erhalten – dies entspricht einer Erfolgsquote von 83 % –, davon 12 in den Naturwissenschaften.

Margherita-von-Brentano-Preis

Seit 1995 würdigt die Freie Universität Berlin innovative Projekte der Geschlechterforschung oder der Frauenförderung mit dem Margherita-von-Brentano-Preis. Er wird alle zwei Jahre vergeben und ist mit 15.000 Euro dotiert. Im Jahr 2015 erhielt diesen Preis der Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung e. V., der seit knapp 25 Jahren ein wichtiger Akteur in der aktiven Förderung der historischen Frauen- und Geschlechterforschung in Deutschland ist. Im Jahr 2017 wurde die Auszeichnung zu gleichen Teilen vergeben an die Rechtswissenschaftlerin Prof. Dr. Beate Rudolf und an das Forschungskollektiv „Frauen und Flucht“ unter Leitung von Prof. Dr. Hansjörg Dilger und Kristina Dohrn vom Institut für Sozial- und Kulturanthropologie der Freien Universität Berlin. Beate Rudolf wurde für ihr herausragendes langjähriges akademisches

und gesellschaftspolitisches Wirken zu Menschenrechten und insbesondere zu Frauenrechten gewürdigt. Das Forschungskollektiv „Frauen und Flucht“ wurde für ein Projekt ausgezeichnet, das die gesellschaftspolitische Relevanz der besonderen Bedürfnisse geflüchteter Frauen in den Fokus rückt und eine gelungene Form forschungsorientierter Lehre darstellt.

8 Nachhaltigkeit

8.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven

Nachhaltigkeitsmanagement ist eine Zukunftsaufgabe, die nur gelingen kann, wenn sie konsequent darauf ausgerichtet ist, die gesamte Universität einzubeziehen, und Möglichkeiten zur Teilhabe und aktiven Mitwirkung ein hoher Rang eingeräumt wird. Kernaufgabe ist deshalb die systematische Verknüpfung von Managementaufgaben und Partizipationsmöglichkeiten. Im Jahr 2015 wurde durch einen Beschluss des Präsidiums die Stabsstelle Nachhaltigkeit und Energie eingerichtet und diesem zugeordnet. Sie ging aus dem Arbeitsbereich Energie und Umwelt hervor, der seit 2001 als Stabsstelle im Bau- und Facility-Management verankert war.

Zentraler Auftrag der neu geschaffenen Stabsstelle ist es, ein umfassendes Nachhaltigkeitsmanagement zu verwirklichen. Dieses zielt im Sinne des Nachhaltigkeitsleitbildes der Freien Universität Berlin auf eine systematische Vernetzung nachhaltigkeitsbezogener Aktivitäten in Forschung, Lehre, Wissenstransfer und Campus-Management. Das Prinzip eines schrittweisen und beteiligungsorientierten Vorgehens prägte die bisherigen Aktivitäten der Freien Universität Berlin auf diesem Handlungsfeld und wird absehbar auch in Zukunft kennzeichnend bleiben. Zu den wichtigsten Aufgaben zählen:

- die Sichtbarmachung nachhaltigkeitsbezogener Forschung und Lehre,
- die Initiierung und Koordination neuer nachhaltigkeitsbezogener Lehrformate,
- die Koordination des zentralen Steuerungsteams einschließlich der zugeordneten Arbeitsgruppen,
- die Etablierung dezentraler Nachhaltigkeitsteams,
- Abstimmungen mit dem Facility-, Informationstechnik- und Beschaffungsmanagement,
- die Aufrechterhaltung des integrierten Managementsystems,
- die Steuerung des universitätsweiten Energie-Monitorings und Entsorgungsmanagements.

Ein hoher Stellenwert kommt auch internationalen Kooperationen und der Mitwirkung in internationalen Nachhaltigkeitsnetzwerken zu.

Es ist das Ziel, einen intensiven Austausch mit den wesentlichen Gruppen sowie Akteurinnen und Akteuren in Forschung, Lehre und Verwaltung einzugehen und diese in die Nachhaltigkeitskommunikation und -gestaltung einzubinden. Dazu gehören Studierende und Beschäftigte, aber auch das Land Berlin sowie Förderinstitutionen. Im Jahr 2018 erscheint ein erster Nachhaltigkeitsbericht mit einer Bestandsaufnahme und Aussagen zu den mittelfristigen Zielen.

8.2 Governance des Nachhaltigkeitsmanagements

Querschnittsaufgabe

Nachhaltigkeitsmanagement ist eine Querschnittsaufgabe, die nahezu alle Disziplinen und Bereiche einer Universität betrifft. Aus der Vielschichtigkeit der Aufgabe und der Notwendigkeit, Nachhaltigkeit breit in der Universität zu integrieren, ergibt sich ein hoher Partizipationsbedarf. Die an der Freien Universität Berlin eingerichtete Partizipationsstruktur basiert auf folgenden Bausteinen:

- Der Steuerungskreis Nachhaltigkeit wurde im Mai 2016 gegründet. Er setzt sich zusammen aus Vertreterinnen und Vertretern des Präsidiums, der Wissenschaft und

der Verwaltung sowie universitärer Gremien. Der Steuerungskreis ist für die strategische Weiterentwicklung des Nachhaltigkeitsmanagements verantwortlich und trifft sich mindestens einmal pro Jahr.

- Die dem Steuerungskreis zugeordneten Arbeitsgruppen „Forschung“, „Lehre/Bildung für nachhaltige Entwicklung“, „Management und Campus“ sowie „Kommunikation/Partizipation“ steuern themenbezogen die Teilprozesse zur Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie. Die Arbeitsgruppen treffen sich zwei- bis viermal jährlich.
- Dezentrale Nachhaltigkeitsteams an allen Fachbereichen initiieren Optimierungsmaßnahmen und setzen konkrete Nachhaltigkeitsprojekte um. Sie sind eine Weiterentwicklung der Umweltteams, die im Rahmen der Umweltzertifizierung gemäß ISO 14000 seit 2004 aufgebaut worden sind; die Arbeit der Umweltteams wird um Nachhaltigkeitsthemen erweitert. Auf ihrer statusübergreifenden Zusammensetzung gründet unter anderen der Erfolg dieser Teamarbeit, sodass ein interner Dialog und Verständigung gefördert werden und das Wissen von Fachleuten aus den verschiedenen Ebenen der Universität eingebracht wird.
- Fachbereichsübergreifende Auditteams wurden erstmalig im Jahr 2005 im Zuge der Zertifizierung nach ISO 14001 gebildet. Die Teams erörtern Optimierungen im Betriebsablauf und prüfen die Einhaltung von Umweltvorschriften. Die Auditgespräche werden bei Vor-Ort-Begehungen geführt. Jährlich werden von den Teams bis zu 40 Audits begleitet.
- SUSTAIN IT!, die Initiative für Nachhaltigkeit und Klimaschutz, ist strukturübergreifend in diesem Partizipationsprozess verankert. Die Initiative von Studierenden und Beschäftigten organisiert gemeinsam mit Personen aus dem universitären und lokalen Umfeld vielfältige Veranstaltungen und Aktionen zu Nachhaltigkeitsthemen und trägt damit zur Vernetzung von Fächern, Universitätsmitgliedern sowie Bürgerinnen und Bürgern bei (vgl. Kapitel 8.3).

Mit seinem 2016 verabschiedeten Nachhaltigkeitsleitbild unterstreicht das Präsidium der Freien Universität Berlin gesellschaftliche Verantwortung als herausgehobene Wissenschafts- und Bildungsinstitution. Basierend auf einem 2015 im Rahmen der Initiative SUSTAIN IT! entwickelten Leitbildentwurf wurden alle Universitätsangehörigen von der Hochschulleitung gebeten, Ergänzungs- und Änderungsvorschläge zu formulieren, die in einem abschließenden Workshop erörtert wurden. Mit der Verabschiedung des überarbeiteten Leitbilds wurde dieser partizipative Prozess im März 2016 abgeschlossen.

Die Freie Universität Berlin wurde von 2007 bis 2013 nach der internationalen Umweltmanagementnorm ISO 14001 zertifiziert. Die Einführung eines systematischen Managementsystems hat sich insgesamt als sehr wirksam erwiesen. Zugleich zeigten sich im Lauf der Jahre aber auch Einschränkungen, beispielsweise ein zu hohes Gewicht von Arbeitssicherheitsaspekten und umwelttechnischer und -rechtlicher Regelkonformität gegenüber Aspekten der Ressourcenschonung und strategischen Fragestellungen. Vor diesem Hintergrund wurde entschieden, die externe Auditierung zu unterbrechen und zunächst ein Managementsystem einzuführen, das besser auf die Anforderungen des Arbeitsschutzes ausgerichtet ist.

Das in Nordrhein-Westfalen entwickelte und derzeit von mehr als 60 Hochschulen eingesetzte Managementsystem AGUM (Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutzmanagementsystem) wurde in einem ersten Schritt an die Erfordernisse der Freien Universität Berlin angepasst. Anschließend wurden Workshops für Anwenderinnen und Anwender an allen naturwissenschaftlichen Fachbereichen abgehalten. Mit der Einführung des AGUM wird den systematischen Zusammenhängen zwischen Gesundheitsschutz, Arbeitssicherheit und Umweltschutz Rechnung getragen. Mithilfe des Managementsystems wird die Transparenz hinsichtlich der entsprechenden Regelungen erhöht; es bietet allen Universitätsangehörigen vielfältige Serviceangebote und Hilfen zu diesen Themen und gewährleistet zudem eine kontinuierliche Verbesserung. Auf der Grundlage des

Nachhaltigkeitsleitbild

Managementsystem AGUM

AGUM wird 2018 der externe Auditierungsprozess wiederaufgenommen und eine Zertifizierung nach dem europäischen Umweltmanagementstandard EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) angestrebt.

Im Juni 2011 hat die Freie Universität Berlin eine Klimaschutzvereinbarung mit dem Land Berlin abgeschlossen. Der Abschlussbericht vom Mai 2017 zeigt auf, dass die Freie Universität Berlin nahezu alle in ihrer alleinigen Zuständigkeit liegenden Maßnahmen im Berichtszeitraum umgesetzt hat. Der Energiebezug der Universität erreichte flächenbereinigt im Jahr 2015 einen neuen Tiefststand, blieb aber „nur“ 2,6% unter dem Wert von 2010 statt der in der Klimaschutzvereinbarung ins Auge gefassten Reduzierung um 10%. Gegenüber der Ausgangssituation in den Jahren 2000/2001 hat die Freie Universität Berlin ihren Energieverbrauch um 27,3% reduziert. Das Einsparziel von 5.410 Tonnen CO₂ konnte mit Blick auf die Energiebilanz zu rund einem Drittel erreicht werden. Die aufgezeigten Einsparerfolge können den in der Klimaschutzvereinbarung dargelegten Maßnahmen sowie zusätzlichen Schritten zugeschrieben werden. Die Abweichung zu den in der Klimaschutzvereinbarung dargelegten absoluten Zielvorgaben erklärt sich insbesondere aus den im Vereinbarungszeitraum um mehr als 10% gestiegenen Studierendenzahlen und einer deutlichen Ausweitung der Drittmittelforschung um 17%. Bei Berücksichtigung dieser Faktoren kann von einem hohen Erfüllungsgrad der in der Klimaschutzvereinbarung dargelegten Ziele gesprochen werden. 2018 wird eine Folge-Klimaschutzvereinbarung abgeschlossen, die einen Zehnjahreszeitraum umfasst und die an die im Nachhaltigkeitsbericht definierten Ziele angelehnt ist.

Die Freie Universität Berlin beteiligt sich aktiv an dem im November 2016 gestarteten, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierten Projekt HOCH^N, in dem insgesamt elf Hochschulen in Deutschland zusammenarbeiten. Das Projekt knüpft an das ebenfalls vom BMBF finanzierte „Lena-Projekt“ (Nachhaltigkeitsmanagement in außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Laufzeit 2013–2016) an. Das Projekt verfolgt mehrere Teilziele: HOCH^N soll ein Hochschulnetzwerk zum Erfahrungsaustausch etablieren. Weiterhin soll es für die zentralen Handlungsfelder Governance, Forschung, Lehre, Betrieb und Nachhaltigkeitsberichterstattung Bausteine und Erfolgsbedingungen einer nachhaltigkeitsorientierten Hochschulentwicklung formulieren. Es soll darüber hinaus geeignete Entwicklungs- und Unterstützungsmaßnahmen sowie einen Leitfaden zur Berichterstattung konzipieren. Die Koordination des Gesamtprojekts liegt bei der Universität Hamburg (Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität). Die Freie Universität Berlin ist federführend an zwei der fünf Teilprojekte und im Projektbeirat von Hoch^N beteiligt.

8.3 Aktivitäten zur Förderung der Nachhaltigkeit

Forschung zu Ursachen und Lösungsansätzen der globalen Probleme und transdisziplinäre Kooperationen sind für eine nachhaltige Entwicklung unverzichtbar. Forschung zur Bewältigung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen betrifft nahezu alle Disziplinen und ist an der Freien Universität Berlin zum Teil seit Jahrzehnten verankert. Hervorzuheben sind beispielsweise das 1986 gegründete Forschungszentrum für Umweltpolitik am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften und das im Jahr 2000 gegründete Institut Futur am Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie. Aber auch in den Geowissenschaften, in der Physik und am Fachbereich Biologie, Chemie, Pharmazie gibt es vielfältige und international renommierte Forschungskompetenzen mit Bezug zu Nachhaltigkeitsthemen.

Im Jahr 2016 wurden erstmals die Forschungsprojekte und Lehrveranstaltungen hinsichtlich ihres Bezuges zu Nachhaltigkeit analysiert. Als Grundlage diente ein erarbeitetes Indikatorensystem, angelehnt an das „Sustainability Tracking, Assessment & Rating System™“ der „Association for the Advancement of Sustainability in Higher Education“. Die Überprüfung hatte zum Ergebnis, dass im Jahr 2016 rund 25% von insgesamt

1.600 Forschungsprojekten einen Nachhaltigkeitsbezug im Sinne der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDG) aufwiesen.

Eine besondere Rolle beim Thema Nachhaltigkeit spielt das vom Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin gemeinsam mit der Pontificia Universidad Católica del Perú in Lima (Peru) etablierte Postgraduiertenprogramm „trAndeS“. Das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst geförderte Projekt hat eine Laufzeit von September 2016 bis Dezember 2020. Im Rahmen des Projekts erforschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den Zusammenhang von sozialen Ungleichheiten und den Möglichkeiten nachhaltiger Entwicklung in der Andenregion. Es soll darüber hinaus zur nachhaltigen Entwicklung in der Region beitragen und den Aufbau eines regionalen Nachhaltigkeitsnetzwerks unterstützen. Darüber hinaus bringt „trAndeS“ als Netzwerk Expertinnen und Experten der Region zusammen, um einen größeren Erfahrungsaustausch zu Nachhaltigkeitsthemen zwischen verschiedenen Akteurinnen und Akteuren, Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen anzuregen und auszubauen.

Universitäten bilden die Fach- und Führungskräfte der Zukunft aus. Deshalb ist es entscheidend, dass Nachhaltigkeitsthemen systematisch in die akademische Lehre integriert werden. Es geht dabei nicht nur um die Vermittlung von Wissen, sondern auch um den Erwerb von sozialen und kommunikativen Kompetenzen, die Studierende zu inter- und transdisziplinären Kooperationen befähigen. Das Lern- und Handlungsfeld „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ bietet hierfür den inhaltlichen und methodischen Rahmen. Die Freie Universität Berlin legt darüber hinaus ihren Fokus auf nachhaltigkeitsbezogene forschungsorientierte Lehre, um Forschung und Lehre systematisch miteinander zu verknüpfen.

Eine Auswertung aller Lehrveranstaltungen von drei Studiensemestern 2016 und 2017 ergab, dass die Anteile der Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug zwischen 12,4 % (Sommersemester 2016) und 15,2 % (Sommersemester 2017) lagen. Zwischen 3 % und 4 % der Lehrveranstaltungen wiesen einen starken Nachhaltigkeitsfokus auf.

Modellhaft hervorzuheben ist etwa die Forschungswerkstatt „Monitoring des Weltaktionsprogramms. Bildung für nachhaltige Entwicklung“, die am Institut Futur im Wintersemester 2016/2017 veranstaltet wurde. Diese fand im Rahmen eines Projekts statt, das im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ausgeführt wird. Die Studierenden erarbeiten zusammen eigene Forschungsfragen, gewinnen übergreifende Kenntnisse zum Weltaktionsprogramm und setzen sich dabei mit nationalen und internationalen Bildungspolitikern auseinander. Sie können bis zur Fertigstellung des Monitoringberichts die Ergebnisse ihrer eigenen Forschung verfolgen.

Im Rahmen der Allgemeinen Berufsvorbereitung für Bachelor-Studiengänge wird voraussichtlich vom Wintersemester 2018/2019 an ein neuer Kompetenzbereich „Nachhaltige Entwicklung“ etabliert. Er wird vier unterschiedliche Lehrmodule zu den Themen „Nachhaltigkeit erforschen“, „Nachhaltigkeit managen“, „Nachhaltigkeit kommunizieren“ und „Nachhaltigkeit konkret gestalten“ beinhalten. Alle Module unterscheiden eine Konzeptions- und Praxisphase, thematisieren die von den Vereinten Nationen verabschiedeten Nachhaltigkeitsziele und orientieren sich in didaktischer Hinsicht an den Kriterien des Konzepts der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Im Rahmen des Programms „Offener Hörsaal“ (vgl. Kapitel 11.4) werden seit 2013 regelmäßig nachhaltigkeitsbezogene Vorlesungsreihen angeboten, die sich der Frage widmen, wie nachhaltigkeitsorientierte Forschung und Lehre stärker an der Universität verankert werden können. Die nächste Vorlesungsreihe ist für das Wintersemester 2018/2019 geplant und soll, angelehnt an den Kompetenzbereich „Nachhaltige Entwicklung“, die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen vertiefen.

Im Jahr 2015 hat die Freie Universität Berlin die „University Alliance for Sustainability“ (UAS) gegründet. Das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst mit insgesamt etwa einer Million Euro für vier Jahre (2015 bis 2018) geförderte Projekt befindet sich in der Förderlinie Strategische Partnerschaften. Rund zwei Drittel des Fördervolumens fließen in ein Mobilitätsprogramm der Freien Universität Berlin. Dieses ermöglicht für

Aktivitäten in der Lehre

Allgemeine Berufsvorbereitung

University Alliance for Sustainability

jährlich etwa 30 bis 35 Studierende, Promovierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Führungskräfte der Universitätsverwaltung Gastaufenthalte an den strategischen Partneruniversitäten – Peking-Universität, Hebrew University of Jerusalem, Staatliche Universität Sankt Petersburg, University of British Columbia – für gemeinsame Forschungsprojekte oder für einen Informations- und Erfahrungsaustausch. Umgekehrt eröffnet das UAS-Projekt etwa ebenso vielen Universitätsangehörigen der strategischen Partner Aufenthalte an der Freien Universität Berlin. Die Aufenthaltsdauer der unterschiedlichen Gruppen variiert zwischen einer Woche und drei Monaten.

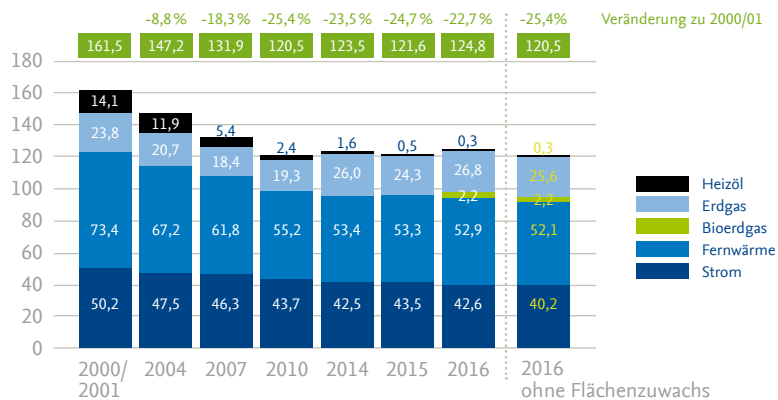
Ein wesentliches Ziel des Projekts ist es, ein internationales Nachhaltigkeitsnetzwerk aufzubauen, das die Freie Universität Berlin und ihre Partneereinrichtungen in die Lage versetzt, ihre Stärken in der Nachhaltigkeit zu bündeln, bestehende Kooperationen auszubauen und neue Felder der Zusammenarbeit zu initiieren.

Neben dem bereits erwähnten Mobilitätsprogramm gibt es drei weitere wichtige Projektbausteine:

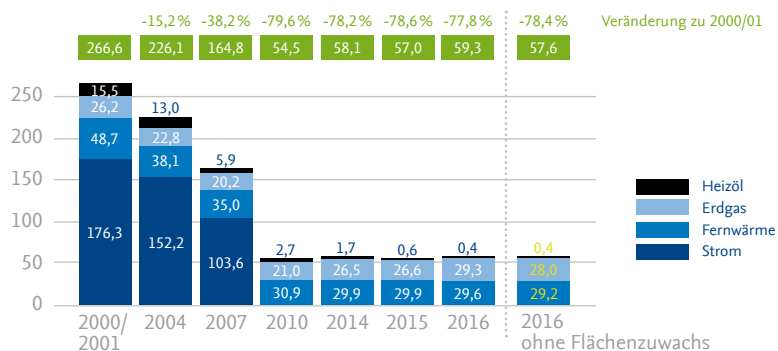
- **Jährlich stattfindende Spring-Campus-Konferenzen:** Diese bieten allen Projekten und Projektbeteiligten die Möglichkeit, zu mehrtägigen Forschungs- und Management-Workshops und Konferenztagen für Promovierende an der Freien Universität Berlin zusammenzukommen und ihre Kooperationen weiterzuentwickeln. An den einwöchigen Konferenzen, die bislang stattgefunden haben, nahmen 120 Personen im Jahr 2016 und 150 Personen im Jahr 2017 teil. Rund ein Viertel der Teilnehmenden waren Studierende und Promovierende.
- **Teaching-Incubators:** Diese zielen auf eine bi- oder multilaterale Kooperation in der akademischen Lehre.
- **Management-Incubators:** Dieses Format bietet einen intensiven Erfahrungsaustausch zwischen den Partnern zu Themen des betrieblichen Nachhaltigkeitsmanagements.

Mit der University Alliance for Sustainability ist die Freie Universität Berlin gegenwärtig die aktivste deutsche Universität im internationalen Nachhaltigkeitskontext. Sie ist darüber hinaus Mitglied in dem International Sustainable Campus Network (ISCN), der UNICA GREEN und der von der Peking-Universität 2014 initiierten „Green Alliance of Universities for a Sustainable Future“ (GAUSF). Die zunehmende internationale Vernetzung im Nachhaltigkeitsbereich hat dazu beigetragen, dass die Aktivitäten der Freien Universität Berlin auf zahlreichen internationalen Konferenzen präsentiert wurden. Die Besuche internationaler Delegationen zu diesen Themen sind in den vergangenen Jahren ebenfalls deutlich gestiegen.

Das Präsidium der Freien Universität Berlin misst einem nachhaltigen Betrieb des Campus bereits seit der Jahrtausendwende einen hohen Stellenwert zu. Mithilfe von Energieeffizienzprogrammen und im Zusammenspiel mit dem universitätsinternen Prämiensystem zur Energieeinsparung sowie einem Green-IT-Handlungsprogramm senkte die Freie Universität Berlin ihren jährlichen Energieverbrauch zwischen 2001 und 2011 um mehr als ein Viertel: um 42,5 Millionen Kilowattstunden (kWh). Seither bewegt sich der Energieverbrauch mit geringen Schwankungen etwa auf diesem Niveau – obwohl in diesem Zeitraum die Zahl der Studierenden gestiegen ist, die Flächennutzung sich leicht erhöht hat und auch die Drittmittelausgaben deutlich gestiegen sind. Flächenbereinigt wurde 2015 mit 120,5 Millionen kWh ein neuer Tiefststand erreicht. Die hiermit verbundenen jährlichen Kosteneinsparungen betragen 3,1 Millionen Euro im Jahr 2016 im Vergleich zum Basisjahr 2000/2001. Die Kosten für den Energiebezug der Freien Universität Berlin betragen im Jahr 2016 insgesamt rund 13 Millionen Euro. Die energiebedingten Treibhausgasemissionen wurden in diesem Zeitraum um rund 30% reduziert – bei Zugrundelegung der Faktoren des Globalen Emissions-Modells integrierter Systeme – oder 78% bei Einbeziehung des CO₂-neutralen Strombezugs. Einen Beitrag dazu leisten vier hocheffiziente Blockheizkraftwerke und neun Photovoltaikanlagen, die einen essentiellen Beitrag zu einer CO₂-freundlichen Energieversorgung leisten. Der Wasserverbrauch



Energiebilanz der Freien Universität Berlin in Millionen kWh (witterungsbereinigte Wärmewerte)



CO₂-Bilanz der Freien Universität Berlin in Tausend Tonnen (witterungsbereinigte Wärmewerte)

wurde seit 2004 um rund ein Drittel reduziert. Die Wasserkosten beliefen sich im Jahr 2015 auf 1,3 Millionen Euro.

Wichtigste Voraussetzung für ein erfolgreiches Energiemanagement ist ein umfassendes Controlling. Die Energieverbrauchsdaten aller Gebäude der Universität werden – ebenso wie die Wasser- und Abfalldaten – in einer Datenbank gesammelt und ausgewertet. Um Schwachstellen noch besser erfassen zu können und damit weitere Effizienzpotenziale zu erschließen, stellt die Freie Universität Berlin ihr Energie-Controlling schrittweise auf ein onlinebasiertes Energiemonitoring um. Zum Stand 2017 sind etwa 80 % der Gebäude in das System integriert, das voraussichtlich 2018 vervollständigt werden kann.

Das an der Freien Universität Berlin 2007 implementierte Prämiensystem zur Energieeinsparung wurde weitergeführt. Nahezu alle Fachbereiche der Universität erhielten in den Folgejahren Prämienzahlungen und haben somit ihren Energieverbrauch reduziert. Um die Anreizwirkung zu erhöhen, wurde der Referenzwert für den Verbrauch, der zu unterschreiten war, um von den Bonuszahlungen zu profitieren, in den Jahren 2012 bis 2015 um jeweils 2 % gesenkt. Die Freie Universität Berlin ist bis heute die einzige Universität in Deutschland mit einem flächendeckenden Prämiensystem.

Für ihr herausragendes und kontinuierliches Energie- und Nachhaltigkeitsmanagement erhielt die Freie Universität Berlin 2015 zum dritten Mal nach 2003 und 2008 den vom Bündnis KlimaSchutzPartner Berlin verliehenen Preis für herausragende öffentliche Einrichtungen.

Auf den Dächern der Gebäude der Freien Universität Berlin werden insgesamt neun Photovoltaikanlagen mit einer Gesamtkapazität von etwa 675 kWp betrieben. Eine im Jahr 2015 erstellte Potenzialanalyse hat ergeben, dass zwölf weitere Dächer für den Betrieb von Photovoltaikanlagen mit insgesamt 730 kWp geeignet sind. Damit könnte das Volumen an der Freien Universität Berlin mehr als verdoppelt werden. Weitere Detailuntersuchungen, etwa zu Fragen der Statik, stehen noch aus.

Das Green-IT-Programm wurde während des Berichtszeitraumes fortgeführt und fortlaufend an aktuelle Entwicklungen in der Informationstechnik angepasst. Ein wesentlicher Baustein des Programms ist die Beschaffung von nachhaltigen Produkten der

Energie-Controlling

Prämiensystem

Photovoltaikanlagen

Green-IT-Programm

Informationstechnik. Aufgrund der umfangreichen Energie-, Umwelt- und Gesundheitskriterien wird die Freie Universität Berlin zum zweiten Mal beim Umweltbundesamt als gutes Praxisbeispiel für die umweltfreundliche Beschaffung von Bürogeräten geführt. Darüber hinaus reorganisiert die Freie Universität Berlin ihre Druckerlandschaft, um den Energieverbrauch zu optimieren und Kosten zu senken.

Betriebsferien

Während der akademischen Ferien zu den Weihnachtsfeiertagen und dem Jahreswechsel schließt die Freie Universität seit 2012/2013 ihre Einrichtungen. Mit den Betriebsferien konnten jährlich Energiekosten von bis zu 260.000 Euro eingespart werden. Darüber hinaus dient der Zeitraum zum Jahreswechsel dazu, Gebäude zu inspizieren, Mängel und Schwachstellen zu erfassen sowie im Normalbetrieb festgestellte Unregelmäßigkeiten im Anlagenbetrieb zu überprüfen. Somit wird während der Betriebsferien nicht nur der Energieverbrauch gesenkt, sondern auch langfristig der Betrieb der technischen Anlagen und Institutsgebäude verbessert. Ende 2015 wurde beschlossen, Betriebsferien bis mindestens bis Jahreswechsel 2019/2020 weiterzuführen.

Papierverbrauch

Die Freie Universität Berlin wirkt darauf hin, den Verbrauch an Papier in Lehre, Forschung und Verwaltung zu senken und durch den Blauen Engel zertifiziertes Recyclingpapier zu verwenden. Innerhalb des bundesweiten Papieratlas-Hochschulwettbewerbs 2016 gehörte die Freie Universität Berlin mit einer Recyclingpapierquote von nahezu 100 % in der Verwaltung zu den neun „Recyclingpapierfreundlichsten Hochschulen Deutschlands“.

Abfallmanagement

Die Freie Universität Berlin misst dem Recycling ihres Abfalls eine hohe Bedeutung bei. Etwa zwei Drittel des Abfalls werden dem Recyclingkreislauf zugeführt. Dies beinhaltet sowohl normale Abfälle als auch die Stallabfälle aus der Veterinärmedizin, welche zusammen zwischen 80 % und 90 % des gesamten Abfallaufkommens der Freien Universität Berlin umfassen. 10 % bis 20 % des Abfallaufkommens machen sogenannte gefährliche Abfälle wie Chemikalienabfälle und Altlösemittel aus dem Betrieb der Labore aus. Es ist für das Jahr 2018 geplant, eine Gebrauchtwarenbörse aufzubauen, damit nicht mehr benötigte Gegenstände von anderen Personen weiter genutzt werden können. Die Kosten für die Entsorgung des Gesamtabfallaufkommens betragen 2015 rund 350.000 Euro, wobei für Altpapier, Pappe und Elektronikschrott Erlöse erzielt werden konnten.

Zertifizierung für Neubauten

An der Freien Universität wird kontinuierlich geprüft, ob weitere Maßnahmen zur Energieeinsparung und zum Klimaschutz möglich sind. Ein erstes Ergebnis der Arbeitsgruppe Campus-Management des Steuerungskreises Nachhaltigkeit ist beispielsweise das Ziel, bei künftigen Labor- und Bürobauten mindestens eine Silber-Zertifizierung nach dem Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen für Bundesgebäude des Bundesbauministeriums anzustreben. Neubauvorhaben sind das Tiermedizinische Zentrum für Resistenzforschung am Standort der Veterinärmedizin und ein Gebäude für die Erforschung supramolekularer funktionaler Architekturen an Biogrenzflächen – für beide Bauprojekte soll eine Silber-Zertifizierung erreicht werden – sowie das zusammen mit der Leibniz-Gemeinschaft geplante Vorhaben zum Bau eines neuen Wissenschaftsgebäudes Biodiversität, für das eine Zertifizierung nach dem Gold-Standard angestrebt wird.

Nachhaltigkeitsinitiative SUSTAIN IT!

Die Initiative für Nachhaltigkeit + Klimaschutz SUSTAIN IT! ist seit ihrer Gründung im Jahr 2010 ein durch vielfältige Aktivitäten sehr sichtbares Nachhaltigkeitsprojekt an der Freien Universität Berlin. Die gemeinsam von Studierenden und Beschäftigten der Universität gegründete Initiative trägt als offene Kommunikations- und Aktionsplattform zur Vernetzung von Fächern, Personen an der Universität sowie Bürgerinnen und Bürgern bei. Die Initiative entwickelt gemeinsam mit Universitätsangehörigen, Vertreterinnen und Vertretern von Nichtregierungsorganisationen, Kunstschaffenden und lokalen Bildungseinrichtungen regelmäßig transdisziplinäre Projekte und Mitmachaktionen rund um die Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung. Beispiele sind Peer-to-Peer-Lehrveranstaltungen, öffentliche Vorlesungsreihen, ein Urban-Gardening-Projekt, Quizshows, Science-Slams, Zukunftswerkstätten, Workshops, ein „Markt der nachhaltigen

Möglichkeiten“, Kunstlabore sowie Aktionen zu Wildbienen und Pflanzungen. Diese Formate haben in den vergangenen Jahren Tausende von Universitätsangehörigen erreicht, und sie tragen zur Umsetzung des Nachhaltigkeitsleitbildes der Freien Universität Berlin bei. Seit 2011 veranstaltet die Initiative die einwöchigen Hochschultage für Nachhaltigkeit + Klimaschutz. In den Jahren 2016 und 2017 fanden die Hochschultage unter dem Motto „gre(eneration und Nachhaltigkeit“ und „It’s easy being green“ statt. Die Initiative SUSTAIN IT! wird von der Hochschulleitung finanziell unterstützt.

Die Nachhaltigkeitsinitiative SUSTAIN IT! bietet regelmäßig in Kooperation mit Dozentinnen und Dozenten interdisziplinäre und interaktive Lehrformate an, die eine Auseinandersetzung mit lokalen und globalen Zukunftsfragen ermöglichen. Diese werden themenbezogen in enger Kooperation mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Expertinnen und Experten sowie mit Kunst- und Kulturschaffenden konzipiert und organisiert und sind Bestandteil des Curriculums. Im Rahmen der Lehrveranstaltungen beschäftigen sich Studierende mit verschiedenen Themen, zum Beispiel Umweltgerechtigkeit und nachhaltiges Veranstaltungsmanagement, oder sie konzipieren nachhaltigkeitsbezogene Campusprojekte.

International wurde das Konzept von SUSTAIN IT! 2015 durch das „International Sustainable Campus Network“ (ISCN) auf seiner Jahreskonferenz in Hongkong als herausragende Initiative mit dem „Student Leadership Award“ ausgezeichnet.

Die SchülerUni Nachhaltigkeit + Klimaschutz ist ein außerschulisches Bildungsformat für Berliner Schulklassen. Jeweils im Frühjahr und Herbst öffnet das Zentrum für jeweils eine Woche in der vorlesungsfreien Zeit den Campus der Universität für Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Schulklasse und deren Lehrkräfte. Seit Gründung der SchülerUni im Jahr 2008 haben in insgesamt 17 Durchgängen 24.600 Schülerinnen und Schüler sowie 2.150 Lehrkräfte in mehr als 1.000 Workshops teilgenommen (Stand September 2017).

Jährlich werden an sechs verschiedenen Lernorten rund 80 Mitmachworkshops für die Schulklassen angeboten. Akademische Hörsäle, die Wetterstation und der Botanische Garten wandeln sich zu Mitmachlaboren und Kreativwerkstätten. Die Schülerinnen und Schüler erkunden in den Workshops, was hinter den abstrakten Begriffen Nachhaltigkeit und Klimaschutz steckt. Begleitend bietet die SchülerUni halbtägige Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer an. An diesen Fortbildungen haben bislang rund 1.100 Lehrkräfte teilgenommen. Ziel des Projekts ist es, Kooperationen zwischen Universität, Schulen und außerschulischen Berliner Lernorten zu fördern und damit nachhaltigkeitsbezogene Veränderungen in Schulen anzustoßen.

*SchülerUni Nachhaltigkeit
und Klimaschutz*

9 Campusentwicklung

9.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven

Die Freie Universität Berlin verfügt über vier große Standorte, den Campus Dahlem, den Campus Düppel, den Campus Lankwitz und als Sonderbereich auf dem Campus Dahlem den Botanischen Garten mit dem Botanischen Museum. Im Berichtszeitraum sind an allen Standorten umfangreiche Bauprojekte geplant und verwirklicht worden, deren Zweck es war, die Substanz von Gebäuden zu erhalten sowie Fächer räumlich zusammenzuführen, um Lehre und Forschung zu unterstützen. Die Baumaßnahmen dienten auch einer effizienten und nachhaltigen Flächennutzung sowie der Verbesserung der Wirtschaftlichkeit. Im Haushalt und in Bauherrenschaft der Freien Universität Berlin befanden sich im Berichtszeitraum im Durchschnitt rund 50 laufende Investitionen mit einem Gesamtvolumen von 220 Millionen Euro in verschiedenen Phasen der Planung, Baudurchführung und Dokumentation.

Die genannten Maßnahmen bettetten sich in verschiedene planerische und strategische Überlegungen ein. Diese umfassten eine funktionale Ebene mit dem Ziel, für Forschung und Lehre optimale Flächen und eine leistungsfähige Infrastruktur bereitzustellen. Eine weitere Ebene betraf die Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit. Mit dieser verbunden war die Sicherung der Bausubstanz und Energieeffizienz, aber auch eine möglichst flexible Nutzbarkeit und Umgestaltbarkeit der Flächen mit Blick auf die sich ändernden Nutzungsanforderungen. Eine dritte Ebene war die architektonische Gestaltung der Flächen der Freien Universität Berlin und der einzelnen Gebäude. Mit einer ästhetisch und funktional an modernen Standards ausgerichteten Standortentwicklung setzt die Freie Universität Berlin eine anspruchsvolle architektonische Tradition fort, in die sie 1948 mit der Übernahme eines ersten Institutsgebäudes der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft am Wissenschaftsstandort Dahlem eintrat. Die Freie Universität Berlin hat seither den Standort mit bedeutenden eigenen Bauten weiterentwickelt: Die Architektur des Gründungscampus zwischen Boltzmann- und Garystraße prägte die deutsche Nachkriegsmoderne, während der Gebäudekomplex in der Habelschwerdter Allee 45, später informell „Rost- und Silberlaube“ genannt, als Modell des Strukturalismus international stilbildend wirkte. Der Neubau der Philologischen Bibliothek im Jahr 2005 und die umfassende Sanierung des denkmalgeschützten Henry-Ford-Baus, die 2007 abgeschlossen wurde, sind herausragende Beispiele für die Campusentwicklung der Freien Universität Berlin.

Im Berichtszeitraum ist mit dem seit 2015 bezugsfertigen Neubau für die Kleinen Fächer ein weiteres Gebäude in Betrieb genommen worden, das bereits bestehende Gebäude ergänzt, die sich durch ihren hohen Gestaltungsanspruch auszeichnen und den modernen Forschungscampus Berlin-Dahlem im Südwesten der Stadt prägen. Mit diesem Neubau konnte ein großer Schritt in der Umsetzung des Ziels der Zusammenführung von Fächern und der räumlichen Konzentration vollzogen werden. Wegezeiten wurden reduziert, der Betrieb der Flächen ist wirtschaftlicher geworden, und Begegnungen über Fachgrenzen hinweg sind einfacher geworden. Gleichzeitig wurde dem Bedarf nach überschaubaren und identitätsstiftenden Bereichen für einzelne Institute oder Arbeitseinheiten innerhalb eines großen Gebäudekomplexes entsprochen. Das Projekt „Zusammenführung der Kleinen Fächer und Neubau der Naturwissenschaftlichen Bibliothek“ auf dem ehemaligen sogenannten Obstbaugelände wurde wie viele andere Maßnahmen in Bauherreneigenschaft der Freien Universität Berlin ausgeführt. Die Freie Universität Berlin hat damit wiederholt ihre Fähigkeit unter Beweis gestellt, große Bauprojekte unter Einhaltung des Kosten- und Zeitrahmens fertigstellen und zur Nutzung übergeben zu können.

Ein zweiter wichtiger Neubau, der im Berichtszeitraum erfolgreich fertiggestellt werden konnte, ist das Forschungshaus für Molekulare Veterinärmedizin am Standort Düppel, das sogenannte Fünfer-Institut oder auch Robert-von-Ostertag-Haus. Das Gebäude bietet den fünf auf dem Gebiet der Infektiologie arbeitenden Instituten der Veterinärmedizin eine geeignete Umgebung für Lehre, Forschung und Service und führt die Einheiten der Veterinärmedizin am Standort Düppel noch besser zusammen.

Ein den Berichtszeitraum prägendes Thema war der zunehmende Flächenbedarf infolge wachsender Studierendenzahlen und erfolgreicher Einwerbungen von Drittmittelprojekten. Benötigt wurden mehr Räume für Büros, Veranstaltungen, Forschung und Labore; von wachsender Bedeutung ist außerdem Raum für studentische Lern- und Arbeitsgruppen.

Die Freie Universität Berlin kann dem wachsenden Flächenbedarf nicht mehr allein durch eine optimierte Bewirtschaftung entsprechen, sondern nur durch neue Gebäude, den Verzicht auf weitere Hausverkäufe und die Anmietung zusätzlicher Gebäude. In der Gesamtplanung vorgesehen sind Neubauten und die Fortsetzung der dringend nötigen Sanierung und Modernisierung von Gebäuden und Flächen, vor allem der Naturwissenschaften.

Im Berichtszeitraum ist es gelungen, für die Sanierung der Chemie-Gebäude Zustimmung und Finanzierung im Rahmen der Bauinvestitionsplanung des Landes zu erhalten. Das Präsidium der Freien Universität Berlin meldete der Bauplanung des Landes über mehrere Jahre diese in drei Abschnitte unterteilte Maßnahme als das dringendste Großvorhaben. Dieses Vorgehen hat sich durch die Aufnahme in das Landesbauprogramm ausgezahlt. Ein erheblicher Investitions- und Sanierungsbedarf besteht ebenfalls in den Gebäuden der Biologie und vor allem der Physik, in deren Hauptgebäude die Sicherung des laufenden Betriebes eine immer größere Herausforderung darstellt. Hier besteht ein erheblicher Finanzierungsbedarf. Im Landeshaushalt befinden sich derzeit vier Investitionsmaßnahmen in Bauherrenschaft der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen mit einem Gesamtumfang von 213 Millionen Euro, darunter die Grundsanierung der Chemie in zwei Bauabschnitten (Arnimallee 22 und Takustraße 3) und die Forschungsneubauten „Tierärztliches Zentrum für Resistenzforschung“ in Düppel und „Supramolekulare Funktionale Architekturen an Biogrenzflächen“ in Dahlem.

Wenngleich das Land Berlin im Berichtszeitraum mit dem Infrastrukturpakt Hochschulbau – entstanden aus freigewordenen BAföG-Mitteln – und SIWANA (Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt und Nachhaltigkeitsfonds) umfangreiche Investitionsprogramme für die wachsende Stadt aufgelegt hat, kann der Finanzbedarf nur zu kleinen Teilen gedeckt werden. Die Einwerbung zusätzlicher Mittel, insbesondere beim Bund über die Förderlinie gemäß Artikel 91b Grundgesetz, ist zwar eine weitere Hilfestellung, stößt aber immer wieder an die Grenze der Möglichkeiten des Landes zur Kofinanzierung und Absicherung der Kostensteigerungen gegenüber vielfach Jahre zurückliegenden Planungen. Hier übernimmt die Freie Universität Berlin die Finanzierung vielfach in erheblichem Umfang aus ihren Mitteln.

Für den Zeitraum von 2016 bis 2017 wurden über den Infrastrukturpakt Hochschulbau durch das Land Berlin Zuwendungen in Höhe von rund 10 Millionen Euro für dringende Infrastrukturmaßnahmen der Hochschulen zur Verfügung gestellt. Die Freie Universität Berlin konnte aus diesem Förderprogramm fünf Projekte finanzieren, innerhalb derer zum überwiegenden Teil jene Flächen modernisiert werden sollen, die durch den Neubau der Holzlaube und der naturwissenschaftlichen Bibliothek frei wurden. Für den Doppelhaushalt 2018/2019 wird das Land Berlin nur einen Zuwendungsbetrag von rund 3 Millionen Euro an die Hochschulen ausschütten. Die Freie Universität Berlin konnte zwei Projekte anmelden: zum einen die Modernisierung der Bibliothek der Wirtschaftswissenschaften in dem denkmalgeschützten Gebäude in der Garystraße 21 und zum anderen die energieoptimierte Erneuerung der Mess-, Steuer- und Regeltechnik für die Gesamtliegenschaft Lankwitz.

Ein kleines, aber in der Wirkung für die Freie Universität Berlin herausragendes Ereignis war die Umbenennung des U-Bahnhofes „Thielplatz“ in „Freie Universität (Thielplatz)“. Mit dieser Umbenennung hat die Freie Universität Berlin erheblich an Sichtbarkeit – und Auffindbarkeit – innerhalb des Stadtbildes gewonnen. Nach langjährigem Engagement des Präsidenten der Freien Universität Berlin konnten die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) dankenswerterweise überzeugt werden, die Umbenennung zu unterstützen und umzusetzen. Die Umbenennung ist für die im Südwesten Berlins gelegene Freie Universität Berlin ein wichtiges Wettbewerbselement, um sie in der öffentlichen Wahrnehmung als Hochschul- und Wissenschaftsstandort zu stärken.

9.2 Standortentwicklung und bauliche Maßnahmen auf dem Campus Dahlem

Der Campus Dahlem erstreckt sich südwestlich vom Gründungscampus, dem „alten Campus“, mit den Fachbereichen Rechts- und Wirtschaftswissenschaft sowie Politik- und Sozialwissenschaften über die auf dem „neuen Campus“ liegenden Fachbereiche Philosophie und Geisteswissenschaften sowie Erziehungswissenschaft und Psychologie bis zu den mathematisch-naturwissenschaftlichen Instituten und dem Botanischen Garten in Richtung Nordosten.

Wesentliches Ziel der Campuserweiterung ist die räumliche Zusammenführung, um die Studien- und Forschungsbedingungen zu verbessern. Zu diesem Zweck werden auf bestehenden Baulandreserven Gebäude mit moderner Infrastruktur geschaffen. Die Gebäude werden energieeffizient und nachhaltig gestaltet, um einen möglichst wirtschaftlichen Betrieb zu ermöglichen. Durch den Anstieg der Studierendenzahlen für das Lehramtsstudium ist ein weiterer Neubau mit Seminar- und Büroflächen östlich des Gebäudekomplexes an der Habelschwerdter Allee 45 dringend erforderlich. Über die Finanzierung wird seit 2017 mit dem Land Berlin verhandelt.

Gebäude in der Thielallee 73

Mit der Übergabe des Gebäudes in der Thielallee 73 von der Charité – Universitätsmedizin Berlin an die Freie Universität Berlin konnte der Gründungscampus nach Osten erweitert werden. Die mit Zuschüssen des Infrastrukturpakts für Hochschulbau finanzierte Grundsanierung wurde im Herbst 2017 fertiggestellt. Es wird vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaft genutzt.

Ehemalige „Engler-Villa“

Das denkmalgeschützte Gebäude in der Altensteinstraße 2, die ehemalige sogenannte Engler-Villa am Botanischen Garten, wird zum neuen Tagungshaus der Freien Universität Berlin umgebaut und mit neuester Medientechnik ausgestattet. Damit wird dieses repräsentative Gebäude künftig deutlich näher ins Zentrum der Universität rücken, denn das alte Clubhaus in der Goethestraße wird verkauft. Aus dem Erlös wird die Baumaßnahme in der Altensteinstraße 2 mitfinanziert, die 2018 abgeschlossen wird.

Freianlagen

Für die Entwicklung der Freianlagen stand im Berichtszeitraum im Fokus, die Modernisierung und Neugestaltung des „alten Campus“ zwischen Boltzmannstraße, Van't-Hoff-Straße und Garystraße abzuschließen. Der aus einem Begutachtungsverfahren entstandene Wettbewerbsentwurf wurde im Jahr 2017 mit dem letzten Bauabschnitt, dem Grünzug vom Henry-Ford-Bau bis zur Van't-Hoff-Straße und zum Faradayweg unter Fortführung der Kooperation mit der Max-Planck-Gesellschaft fertiggestellt. Durch diese anspruchsvolle Gestaltung der Freianlagen konnte dieser von Baudenkmalen geprägte Teil des Campus stark aufgewertet werden und bietet den Studierenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Freien Universität Berlin einen grünen Aufenthaltsort.

Im Folgenden werden wichtige Projekte im Berichtszeitraum genannt. Diese Maßnahmen stehen exemplarisch für die großen Handlungs- und Gestaltungsfelder.

Neubau für die Kleinen Fächer und die Naturwissenschaftliche Bibliothek

Am 29. August 2012 wurde der Grundstein gelegt für das mit 51,5 Millionen Euro Gesamtkosten und einer späteren Hauptnutzfläche von 12.500 Quadratmetern in den vergangenen Jahren größte Neubauprojekt der Freien Universität Berlin. Bereits 2013 konnte der Rohbau mit dem Richtfest feierlich fertiggestellt werden. Das Gebäude wird seit dem Sommersemester 2015 genutzt und erhielt im gleichen Jahr eine Auszeichnung

des Bundes Deutscher Architekten Berlin. 2017 wurde als letzter Schritt im Rahmen des Programms „Kunst am Bau“ ein Wettbewerbsentwurf des Berliner Künstlers Robert Patz umgesetzt.

Der Neubau, dessen Planung aus einem Architekturwettbewerb hervorging, führte die bisher in zahlreichen Villen untergebrachten Institute der Kleinen Fächer unter einem Dach mit einer gemeinsamen Bibliothek zusammen, zudem wurde eine neue Bibliothek für die Naturwissenschaften eingerichtet. Die Baumaßnahme Kleine Fächer wurde mit einem Förderhöchstbetrag von 18,4 Millionen Euro nach Artikel 91b Grundgesetz vom Bund gefördert, während der integrierte Neubau der Naturwissenschaftlichen Bibliothek zu 100 Prozent aus Mitteln der Freien Universität Berlin finanziert wurde.

Die durch den Umzug freigewordenen Flächen konnten teilweise für neue Zwecke umgestaltet und verfügbar gemacht werden. Exemplarisch werden hier die Maßnahmen genannt, die über den Infrastrukturpakt für Hochschulbau 2016/2017 und 2018/2019 finanziert wurden:

Das durch die Zusammenführung der Kleinen Fächer freigewordene Gebäude in der Altensteinstraße 15 wird grundlegend saniert und für eine Büro- und Seminarnutzung hergerichtet. Als erster Nutzer vom Wintersemester 2018/2019 an ist das Institut für Schulqualität vorgesehen, das damit einen maroden Altbau in der Otto-von-Simson-Straße freimacht, der durch einen Neubau ersetzt wird.

Die ehemalige Bibliothek der Physik in der Arnimallee 14 wurde 2017 zu Arbeitsflächen für Studierende umgestaltet. Der architektonisch sehr gelungene Großraum wurde in seiner bauzeitlichen Gestaltung erhalten und kann durch moderne Medientechnik multifunktional genutzt werden, zum Beispiel für Begutachtungen im Rahmen von Sonderforschungsbereichen oder für Proben des Collegium Musicum.

In der ehemaligen Mathematik-Bibliothek in der Arnimallee 3–5 stehen seit dem Wintersemester 2017/2018 nach umfangreichem Umbau dringend benötigte Büro- und Seminarräume zur Verfügung. Der Schnellbau aus den 1970er Jahren wurde im Inneren komplett kernsaniert und erhielt neue Fenster und einen neu gestalteten Innenhof.

Zusätzlich zu den genannten Bauprojekten konnte im Berichtszeitraum mit dem Abschluss der Grundsanierung der erziehungswissenschaftlichen Bibliothek im Sommersemester 2015 eine weitere wichtige Maßnahme abgeschlossen werden. Auch für diese Bibliothek war eine effiziente Organisationsform für die Bauplanung ein wichtiges Kriterium, etwa indem die Bibliothek nur über einen zentralen Eingang zugänglich ist.

Das Präsidium der Freien Universität Berlin hat in einer Machbarkeitsstudie den Bedarf an weiteren Büro- und Seminarräumen analysieren und die nötige Neubaupläche und deren Standort ermitteln lassen. Hintergrund sind die im Rahmen der Hochschulverträge vom Land Berlin geforderten stark steigenden Studierendenzahlen für das Lehramtsstudium und die entsprechend erforderlichen Büro- und Seminarräume. Der neue Flächenbedarf liegt bei knapp 2.500 Quadratmetern Hauptnutzfläche, der sich etwa hälftig auf Büro- und Seminarräume verteilt. Benötigt werden rund 35 Büros und zehn Seminarräume; für diese wird ein Neubau neben der Rostlaube geplant. Der Finanzierungsbedarf liegt bei rund 10 Millionen Euro, die durch das Land Berlin zur Verfügung gestellt werden sollen. Hierzu befindet sich die Freie Universität Berlin momentan in der Klärung mit der Senatskanzlei für Wissenschaft und Forschung. Mit einer Fertigstellung des Gebäudes wird nicht vor 2020 gerechnet. Den erhöhten Studierendenzahlen wird durch die vorübergehende Herrichtung von Aufenthaltsflächen für Studierende in Eigenleistung der Freien Universität Berlin entsprochen. Diese Ersatzräumlichkeiten erhalten nach Fertigstellung des Neubaus wieder ihre bisherige Funktion.

Die Sanierung der Chemie-Gebäude ist eines von vier großen Projekten an der Freien Universität Berlin im Rahmen der Investitionsplanung des Landes. Die Grundsanierung der Arnimallee 22 beinhaltet als ersten Bauabschnitt die Sanierung des Physiologie- und des Hörsaalflügels (Bauteile I und II) und wurde 2011 mit einem geprüften Bedarfsprogramm von 32,4 Millionen Euro Gesamtbaukosten im Landshaushalt eingestellt. Nach dem Baubeginn im Spätsommer 2014 hat sich aufgrund einer nicht vorhersehbaren und

Gebäude in der Altensteinstraße 15

Bibliotheken

Mehr Fläche für das Lehramtsstudium

Sanierung der Chemie-Gebäude

Chemie-Hochhaus: Baumaßnahmen in der Fabeckstraße 34–36

sehr umfangreichen Betonsanierung der Tragstruktur der Baufortschritt verzögert, so dass mit der Fertigstellung zumindest des Hörsaaltraktes zum Sommersemester 2018 gerechnet werden kann. Der Bauteil III dieses Gebäudes ist seit Mai 2017 nur noch im Erdgeschoss nutzbar, da die Obergeschosse und das Untergeschoss durch umfangreiche Brandschutzmängel und die völlig veraltete Haustechnik gesperrt sind. Eine Grundsanierung wie bei den Bauteilen I und II ist finanziell nicht tragbar, das Präsidium der Freien Universität Berlin erwägt im Rahmen ihrer Standortentwicklungsplanung neue Nutzungskonzepte.

Für den mit 100 Millionen Euro veranschlagten zweiten Bauabschnitt zur Grundsanierung des Chemie-Gebäudes in der Takustraße 3 wird derzeit die Bauplanungsunterlage erstellt. Durch einen Wechsel der Planer für technische Gebäudeausrüstung wurde 2017 die Einteilung in zwei gleich große Abschnitte infrage gestellt, die in der bislang geplanten Form nur mit hohen Zusatzmitteln und einer bis zu einjährigen Betriebsunterbrechung auf rund 2.000 Quadratmeter Labor- und Bürofläche auszuführen wäre. Aller Voraussicht nach wird sich der erste Realisierungsabschnitt vergrößern, es muss dafür aber eine Interimsunterbringung gefunden werden. Aufgrund der späten Fertigstellung des ersten Bauabschnitts in der Arnimallee 22 ist mit dem Baubeginn des zweiten Bauabschnitts nun zum Sommer 2019 zu rechnen.

Die Landesbaumaßnahme Chemie-Sanierung wird von weiteren Projekten begleitet, die für den laufenden Betrieb unabdingbar sind. Eines ist die Sanierung von Flächen im Chemie-Hochhaus. In der Fabeckstraße 34–36 im fünften Obergeschoss konnten für 3 Millionen Euro ein Praktikumssaal mit 76 Arbeitsplätzen, Servicelaboren und Messräumen sowie ein Arbeitsraum für Studierende hergerichtet und 2017 übergeben werden. Dadurch können mehr Studierende aufgenommen und die Praktika während der Grundsanierung des Instituts für Chemie in der Takustraße 3 voraussichtlich 2019 bis 2024 übergangsweise untergebracht werden. Im Zusammenhang mit einer Neuberufung wurden außerdem bis 2016 im vierten Obergeschoss Servicelabore und Messräume für 2,6 Millionen Euro von Grund auf saniert und Laborplätze im angrenzenden Praktikumssaal nach einem mit dem Fachbereich abgestimmten Bedarfs- und Ausstattungsprogramm hergerichtet.

Parallel erfolgte eine Grundsanierung der maroden vertikalen Stränge – insbesondere Trinkwasser, Abwasser und Elektronik, inklusive Schadstoffsanierung und Schachtverkleidung – auf allen Etagen des Hochhauses. Die bauzeitlichen Aufzüge werden 2017/2018 erneuert. Das Erdgeschoss wird 2018/2019 für die Labore für Schülerinnen und Schüler vollständig saniert. Die Planungen mit einem Gesamtkostenrahmen von rund 4 Millionen Euro sind abgeschlossen. Integriert ist eine Modernisierung der Foyers im Erd-, Ober- und Untergeschoss.

Forschungsneubau SupraFAB

Der Forschungsneubau „Supramolekulare Funktionale Architekturen an Biogrenzflächen“ (SupraFAB) wurde Mitte 2015 durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) mit einer Bewertung „sehr gut bis herausragend“ gewürdigt und mit einem Förderhöchstbetrag von 37,6 Millionen Euro (einschließlich Großgeräten und Ersteinrichtung) in die Bundesförderung aufgenommen. Die Baumaßnahme stellt Anforderungen an eine Gebäudeinfrastruktur, wie sie an der Freien Universität Berlin und deutschlandweit in dieser Form noch nicht realisiert wurde.

Das Forschungsprogramm zur Untersuchung und Manipulation „Supramolekularer Funktionaler Architekturen an Biogrenzflächen“ führt zu einer in Deutschland herausragenden und international sichtbaren Position. Alleinstellungsmerkmal ist die direkte Verknüpfung der supramolekularen Architekturen mit Grenzflächen, um neuartige funktionale Systeme hervorzubringen und zu analysieren. Damit wird ein Verständnis komplexer biologischer Prozesse auf molekularer Ebene an Grenzflächen entwickelt. Langfristiges Ziel für mindestens 20 Jahre ist das molekulare Verständnis der Funktion wichtiger neuronaler und pathogener Membranproteine, um auf dieser Basis neue diagnostische und therapeutische Konzepte entwickeln zu können. Für dieses Ziel sind eine enge Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Biologie,

Chemie, Pharmazie und Physik sowie die Forschung theoretisch arbeitender Gruppen erforderlich. Neben der ausgewiesenen Expertise der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind hochspezialisierte Labore, Reinraumflächen sowie schwingungsarme und exakt klimatisierte Messräume notwendig. Besondere Bedeutung haben die beantragten Großgeräte. Die dafür notwendigen spezifischen Räumlichkeiten stehen an der Freien Universität Berlin bisher nicht zur Verfügung.

Errichtet wird der dreigeschossige, unterkellerte Neubau in Dahlem, Flur 10, auf einer Teilfläche des Flurstücks 62 in direkter Nähe des Hauptgebäudes der Chemie in der Takustraße 3, und des Zuse-Instituts Berlin. Zuvor wurde die Fläche durch die Technische Universität Berlin für Gräserforschung genutzt. Für das Grundstück im Landesbesitz wurde das Übertragungsverfahren an die Freie Universität Berlin 2017 abgeschlossen. Vorgezogene Maßnahmen der Baufeldfreimachung wurden bereits 2017 begonnen. Die Bauplanungsunterlage befindet sich mit Gesamtkosten von 42,7 Millionen Euro in Prüfung. Es wird davon ausgegangen, dass der Neubau bis Ende 2020 an die Freie Universität Berlin übergeben werden kann.

Das Gartenhaus der Pharmazie wird von Grund auf saniert, barrierefrei erschlossen und zu einem Büro- und Seminargebäude mit einem Saal für das Biologiepraktikum umgebaut. Der im Erdgeschoss geplante große Praktikumsaal mit seinen Laborserviceflächen und modernster Medienausstattung soll das Grundpraktikum Biologie aufnehmen, das damit Lehrveranstaltungen mit bis zu 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer anbieten kann. Das ist bislang in keinem Biologie-Praktikumsaal an der Freien Universität Berlin möglich, aber wegen der steigenden Studierendenzahlen nötig. Auf den Obergeschossen werden Büro- und Seminarräume mit möglichst geringen Eingriffen in die Bausubstanz geplant. Diese Räume sollen Projekten der Biodiversität zur Verfügung stehen, sind aber grundsätzlich nutzungsunabhängig. Das Bauprojekt mit Gesamtkosten von 5,3 Millionen Euro wird nach Zustimmung des Abgeordnetenhauses in Bauherrenschaft der Freien Universität Berlin ausgeführt und bis zum Sommersemester 2019 beendet sein.

Im Berichtszeitraum wurden im Zuge einer Neuberufung in der Biologie (Neurogenetik) im Neubau moderne Labore geschaffen, die als technische Herausforderung den Einbau eines Zwei-Photonen-Mikroskopes beinhaltet. Die Maßnahme wurde mit Gesamtkosten von 2 Millionen Euro 2016 umgesetzt. Parallel wurden im Altbau für rund 3 Millionen Euro auf allen Etagen bei laufendem Betrieb dringend erforderliche Arbeiten ausgeführt. So wurden die Barrierefreiheit und die interne Erschließung verbessert, die Brandschutztechnik nachgerüstet und der Hörsaal modernisiert. In Verbindung mit einer anderen Neuberufung im Fach Humanbiologie begannen im Sommer 2017 die Planungen für den Ausbau weiterer Labor- und Büroräume im Neubau, die in den Jahren 2018/2019 für 2 Millionen Euro bei laufendem Betrieb umgesetzt werden.

Die Freie Universität und das Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) der Leibniz-Gemeinschaft streben an, die enge Zusammenarbeit in Forschung und Lehre weiterzuentwickeln. Dazu planen sie, auf dem Campus Dahlem in der Königin-Luise-Straße 28–30 einen Neubau zu errichten, der für die Biodiversitätsforschung beider Einrichtungen genutzt und gemeinsam betrieben werden soll. In Bauherrenschaft des Forschungsverbunds Berlin wird bis 2021 ein modernes Labor- und Bürogebäude entstehen, für das eine Zertifizierung nach dem Bewertungssystem für nachhaltiges Bauen in Gold angestrebt wird. 2017 fand ein Architekturwettbewerb statt, der Baubeginn ist für 2019 vorgesehen, die Fertigstellung für 2022.

Um den Betrieb des Hauses in der Arnimallee 14, in dem der Fachbereich Physik untergebracht ist, weiterhin aufrechterhalten zu können, ist ein rigoroser Rückbau nicht mehr genutzter und eine Modernisierung der genutzten technischen Installationen erforderlich. Laut einem Brandschutzgutachten ist eine Neuaufteilung beider Gebäudeteile in sogenannte Nutzungseinheiten sinnvoll. Die Baumaßnahme wird bei laufendem Betrieb ausgeführt werden. Dies erfordert eine sehr komplexe Koordination vieler einzelner Bauabschnitte in enger Abstimmung mit den Nutzerinnen und Nutzern des

Grundsaniierung des Gartenhauses der Pharmazie in der Königin-Luise-Straße 2–4

Baumaßnahmen in der Königin-Luise-Straße 1–3

Neubau des Wissenschaftsgebäudes Biodiversität in der Königin-Luise-Straße 28–30

Physik-Gebäude in der Arnimallee 14: Brandschutz- und Techniksaniierung

Gebäudes und bedarf einer Planungs- und Bauzeit von acht bis zehn Jahren. Es werden Gesamtkosten von geschätzt 12 Millionen Euro veranschlagt. Nach Zustimmung des Abgeordnetenhauses werden die Arbeiten in Bauherrenschaft der Freien Universität Berlin ausgeführt.

Für das in den Jahren 1962 bis 1970 vom Architekten Wassily Luckhardt erbaute, denkmalgeschützte Haupthaus der Pflanzenphysiologie wurde über die Wissenschaftsverwaltung erstmals im Oktober 2012 ein Antrag zur Aufnahme in die Investitionsplanung des Landes gestellt. Obwohl nach mehr als 40-jähriger Nutzung des Gebäudes in der Königin-Luise-Straße 12–16 eine Sanierung dringend ansteht, wurde diese bisher nicht in die Investitionsplanung des Landes aufgenommen. Die Freie Universität Berlin hat die Maßnahme Ende 2016 mit Gesamtkosten von rund 38 Millionen Euro erneut angemeldet, aber bislang liegt noch kein Ergebnis vor.

Im Mittelpunkt der dringend notwendigen Sanierung stehen die energetische Verbesserung der Fassadenkonstruktion und die Modernisierung der gesamten Haustechnik. Das Laborgebäude verbraucht aufgrund seiner Nutzung und wegen der komplexen, inzwischen veralteten Raumluftechnik sehr viel Energie; außerdem bestehen gravierende Probleme beim sommerlichen und winterlichen Wärmeschutz. Für die Erstellung eines innovativen, nachhaltigen sowie wissenschaftlich unterlegten Planungskonzepts mit Beispielcharakter für die Sanierung von Denkmalen der Nachkriegsmoderne wurden der Freien Universität Berlin Fördermittel durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) zuerkannt. Die Studie wurde 2016 abgeschlossen. Die Kalkulation der Gesamtkosten berücksichtigt unter anderem den Anstieg der Baupreise und das im Rahmen der Studie entwickelte Konzept der Steigerung der Forschungsflächen um 40 % ohne Veränderung der Außengestaltung des Gebäudes.

9.3 Standortentwicklung und bauliche Maßnahmen auf dem Campus Düppel

Der Campus Düppel im Stadtteil Zehlendorf wird im Norden durch den Oertzenweg und südwestlich durch die Clauertstraße begrenzt. Das Hauptziel der Standortentwicklung in Düppel ist gemäß dem Fusionsgesetz von 1992, den Campus als die veterinärmedizinische Adresse der Stadt auszubauen mit hochmoderner und energieeffizienter Infrastruktur für veterinärmedizinische Forschung und Lehre sowie für Tierkliniken.

Am nördlichen Ende des Campus wurde 2016 nach Abbruch eines Containerbaus ein Neubau für Ersatzlabore der Veterinär-Physiologie und -Biochemie im Kosten- und Zeitrahmen fertiggestellt.

Zur Verbesserung der Hygienebedingungen für Studierende der Veterinärmedizin wird auf dem südlichen Campus bis Mitte 2018 ein Neubau in modularer Bauweise errichtet. Ebenfalls am südlichen Campus wird das Abwasserleitungsnetz modernisiert und ausgebaut. Diese Maßnahme soll innerhalb von drei Jahren von 2018 an umgesetzt werden.

Im Zusammenhang mit dem nach Artikel 91 b Grundgesetz geförderten Forschungsneubau des Tiermedizinischen Zentrums für Resistenzforschung (TZR) wurde 2017 das Flurstück 783 – gegenüber dem Robert-Ostertag-Haus – an die Freie Universität Berlin übertragen. Die rund 49.000 Quadratmeter große Fläche schließt an der Robert-von-Ostertag-Straße an den südlichen Campus an und ermöglicht langfristig neben dem Tiermedizinischen Zentrum für Resistenzforschung auch eine Zusammenführung der gesamten Veterinärmedizin am Standort Düppel.

Mit dem geplanten Neubau des Instituts für Lebensmittelsicherheit und -hygiene, der in die Investitionsliste des Landes Berlin aufgenommen wurde, wird der südliche Campus zur Clauertstraße hin abgeschlossen. Mit der Planung soll im Jahr 2018 begonnen werden.

Als weitere prägende Baumaßnahmen im Berichtszeitraum sind eine Reihe Projekte zu nennen. Die Klinik für Pferde in Düppel wurde weitgehend neu strukturiert, um sie

für die Diagnostik und die Behandlung sowie hinsichtlich der Klinikhygiene an neue Anforderungen anzupassen. Nach Übertragung der Bauherrenschaft durch den Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses im April 2013 begannen die Arbeiten 2014 bei laufendem Betrieb und wurden 2017 beendet. Die Gesamtkosten betragen rund 7,6 Millionen Euro.

Für die ursprünglich dort angesiedelten Labore der Veterinär-Biochemie und der Veterinär-Physiologie (Radionuklidlabor) wurden in einem Neubau nach neuestem Standard eingerichtete Flächen geschaffen, in die auch die Betriebstechnik integriert wurde. Das Gebäude wurde 2016 fertiggestellt und zur Nutzung übergeben. Die Gesamtkosten betragen 3,9 Millionen Euro.

Aus Mitteln des Infrastrukturpakts Hochschulbau wurde der Hörsaal in der Klinik für Pferde bei gleichbleibendem Raumzuschnitt modernisiert und mit moderner Medientechnik ausgestattet. Er bietet seit dem Wintersemester 2017/2018 Plätze für mehr als 170 Studierende, die damit am Standort Düppel erstmals in voller Jahrgangsstärke zusammenkommen können.

Eine weitere Großmaßnahme ist der Neubau des Tiermedizinischen Zentrums für Resistenzforschung (TZR), für den erfolgreich Mittel aus der Förderlinie nach Artikel 91b Grundgesetz eingeworben werden konnten. Das Forschungsprogramm widmet sich programmatisch der Erforschung von Resistenzen in der Veterinärmedizin. Ziel ist es, deren Entstehung und Ausbreitung besser zu verstehen und darauf aufbauend diagnostische, prophylaktische und therapeutische Maßnahmen zu entwickeln, um Resistenzen in der Tiermedizin sowie indirekt auch in der Umwelt und beim Menschen zu reduzieren. Mit seiner Forschungsprogrammatik besitzt das TZR national und international ein Alleinstellungsmerkmal und stärkt den Wissenschaftsstandort Berlin.

Im Juni 2014 wurde der Antrag des Landes und der Freien Universität Berlin in die Förderung durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern mit einem Förderhöchstbetrag von 28,4 Millionen Euro – einschließlich Großgeräten und Ersteinrichtung – aufgenommen. Innerhalb des Förderzeitraums von 2015 bis 2019 ist der Bau fertigzustellen und gegenüber dem Fördergeber, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, abzurechnen.

Der dreigeschossige Neubau mit 3.000 Quadratmetern Nutzfläche umfasst Forschungsflächen, auf denen für die Arbeitsgruppen modernste Ausstattung für interdisziplinäre und translationale Forschung zur Verfügung stehen. In allen Laboratorien und Tierhaltungsräumen ist die biologische und gentechnische Sicherheitsstufe 2 zu gewährleisten, die eine flexible Nutzung der technischen Infrastruktur durch verschiedene Projekte und zu unterschiedlichen Fragestellungen sichert. Zu den Kernzonen zählen neben Bereichen für tierexperimentelle Arbeiten insbesondere gemeinschaftlich genutzte Bereiche für zellbiologische, molekularbiologische und bildgebende Verfahren.

Die Bauplanungsunterlage mit Gesamtkosten von 36,9 Millionen Euro wurde im Oktober 2017 geprüft und genehmigt. Es wird davon ausgegangen, dass der Neubau bis Mitte 2020 an die Freie Universität Berlin übergeben werden kann.

Gemäß dem Gesetz zur Fusion der veterinärmedizinischen Standorte in Berlin sind sämtliche Einrichtungen des grundständigen Studiums am Standort Düppel unterzubringen. Der Neubau des Instituts für Lebensmittelsicherheit und -hygiene (bis 2017 Institut für Fleischhygiene und -technologie) ist Voraussetzung dafür, drei technisch und energetisch veraltete und entfernt liegende Gebäude an den Standorten Mitte (Sektionshalle), auf der Domäne Dahlem (Alte Meierei) und in der Brümmerstraße 10 aufgeben zu können. Der geplante Neubau deckt mit 2.000 Quadratmetern Hauptnutzfläche den künftigen Bedarf des fusionierten Instituts und bietet außerdem eine durch mehrere Institute nutzbare Sektionshalle, einen multifunktionalen Kursraum sowie dringend benötigte Flächen für Drittmittelprojekte. Bedarf besteht im Rahmen zweier postgradualer Masterkurse und im Rahmen des Mandats als Referenzzentrum für öffentliches Veterinärwesen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (Food and Agriculture Organization, FAO) der Vereinten Nationen. Die Fusion der Lebensmittelhygiene mit der

*Tiermedizinisches Zentrum
für Resistenzforschung*

*Neubau des Instituts
für Lebensmittelsicherheit
und -hygiene*

Fleischhygiene und -technologie und die Ansiedelung des Instituts am Standort Düppel bringt Vorteile und Synergieeffekte für Forschung und Lehre mit sich und bedeutende Vereinfachungen für die Studierenden.

Das Bedarfsprogramm wurde mit Gesamtkosten von 20,5 Millionen Euro geprüft. Im Ergebnis der Haushaltsberatungen des Landes verzögert sich die Vorplanungsunterlage in das Jahr 2018. Die Fertigstellung ist im Jahr 2022 avisiert.

9.4 Standortentwicklung und bauliche Maßnahmen auf dem Campus Lankwitz

Der Campus Lankwitz im Bezirk Steglitz-Zehlendorf erstreckt sich von der Malteserstraße bis zur Wichurastraße in West-Ost-Richtung und von der Emmichstraße bis zur Preysingstraße in Nord-Süd-Richtung. Am dortigen Universitätsstandort sind im Wesentlichen die Geowissenschaften und verschiedene Drittmittelprojekte untergebracht.

Die Entwicklung des Campus Lankwitz ist weitgehend abgeschlossen. Weitere Baumaßnahmen auf Verfügungs- und Ersatzflächen waren für Einrichtungen und Drittmittelprojekte des Campus Dahlem nötig, etwa für die Einrichtung des zentralen Universitätsarchivs. Die Baumaßnahmen betrafen vor allem die Herrichtung von Flächen sowie Maßnahmen der Instandhaltung und räumlichen Anpassung.

Zur energetischen Optimierung und Verbesserung der baulichen Substanz werden bei den Häusern L und Q (Mensa) in den Jahren 2017 bis 2019 die bauzeitlichen Fassaden für rund 5 Millionen Euro Gesamtkosten grundlegend modernisiert.

Im Zuge des SFB Transregio „Späte Akkretion auf terrestrischen Planeten“ wird in Haus B als technische Besonderheit ein hochmoderner, völlig metallfreier Reinraum-Laborbereich mit eigener, aufwendiger Haustechnik für die Geochemie zur Untersuchung extraterrestrischer Gesteinsproben in einem ehemaligen Radionuklidlabor errichtet. Die Maßnahme mit Gesamtkosten von rund 3 Millionen Euro wird 2018 bis 2019 umgesetzt und übergeben.

Zur Verbesserung von universitätsnahem Wohnraum für Studierende und zur Stärkung der Attraktivität des Standortes wird derzeit geprüft, studentisches Wohnen in Neubauten am östlichen Liegenschaftsrand zu etablieren. Hierzu wurde durch die Freie Universität Berlin zunächst eine städtebauliche Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, die mit der Stadtplanung des Bezirks diskutiert wird.

9.5 Standortentwicklung und bauliche Maßnahmen des Botanischen Gartens und des Botanischen Museums

Mit Beginn des Jahres 2017 hat die Freie Universität Berlin die Aufgabe der Unterhaltung der Grundstücke und der baulichen Anlagen des Botanischen Gartens und des Botanischen Museums sowie der Liegenschaft „Historische Kommission“ am Kirchweg 33 übernommen. Die Vertragsverhandlungen mit der bislang dafür zuständigen Senatsverwaltung für Stadtentwicklung wurden im November 2016 abgeschlossen, die geschlossene Vereinbarung gilt zunächst für einen Zeitraum von drei Jahren.

Im ersten Jahr wurden die Grundlagendaten aller baulichen und technischen Anlagen aufgearbeitet, ein Verfahrensweg für die Meldung und Abarbeitung der Bauunterhaltungsaufgaben eingerichtet und Planungsprojekte übernommen, geprüft, wo nötig korrigiert und freigegeben. Die Freie Universität Berlin hat damit eine weitere anspruchsvolle Aufgabe übernommen, zählen der Botanische Garten und das Botanische Museum doch zu den größten und bedeutendsten botanischen Liegenschaften der Welt und zu den herausragenden kultur- und wissenschaftsgeschichtlichen Denkmälern Berlins.

9.6 Bauliche Maßnahmen im konsumtiven Bereich

Im Berichtszeitraum sind in erheblichem Umfang Baumaßnahmen im konsumtiven Bereich – zwischen 50.000 Euro und 1,5 Millionen Euro – angefallen. Diese entfielen auf rund 200 Projekte im Hochbau und auf die technische Gebäudeausrüstung, um die Gebäudesubstanz zu erhalten. Viele dieser Baumaßnahmen werden im laufenden Betrieb vollzogen und bringen dadurch einen hohen Aufwand in der Koordinierung mit sich. Die Baumaßnahmen sind folgenden Kategorien zuzuordnen:

- bauliche Herrichtung für Neuberufungen mit grundlegenden Maßnahmen im Hochbau und in der Technik,
- Umbauten ganzer Gebäudeteile, zum Beispiel die Sanierung der Treppenhäuser und Flure im Rudeloffweg 25/27, der Umbau der Leihstelle der Universitätsbibliothek und der Einbau eines Praktikumsaales im Gebäude in der Königin-Luise-Straße 1–3.
- Fassadensanierungen, Dachsanierungen, Abdichtungsmaßnahmen,
- Gefahrstoffsanierungen,
- großflächige Erneuerungen von Außenanlagen des alten und neuen Campus zwischen Garystraße und Ihnestraße mit Sanierung der Außenanlagen und angrenzenden Freiflächen,
- Strangsanierungen, Technikerneuerung (Lüftung, Kühlung, Elektronik, Abwasser, Wasser),
- Brandschutz gemäß Bauordnung,
- Erneuerung von Beförderungsanlagen.

9.7 Facility-Management

Der Flächenbestand der Freien Universität ist im Vergleich zum Jahr 2013 gestiegen. Die Gesamtfläche vergrößerte sich um 24.000 Quadratmeter auf rund 538.000 Quadratmeter, die Hauptnutzfläche wuchs um knapp 5.000 Quadratmeter auf 314.500 Quadratmeter. Dies entspricht einem Flächenzuwachs von knapp 5% und ist darauf zurückzuführen, dass einerseits der Neubau für die Kleinen Fächer in der Fabeckstraße 23–25 im Jahr 2015 bezogen wurde, und andererseits aufgrund weiterhin steigender Drittmittelzahlen die im Zusammenhang mit dem Bezug des Neubaus freigewordenen Villen nicht wie ursprünglich vorgesehen vollständig aufgegeben werden konnten. Stattdessen wurden einige der Villen sofort weitergenutzt beziehungsweise für eine mittelfristige Weiternutzung hergerichtet. Im Berichtszeitraum wurden folgende Mietobjekte aufgegeben:

- Altensteinstraße 44 b,
- Boltzmannstraße 16,
- Brentanostraße 50 und 52,
- Gelfertstraße 45,
- Hittorfstraße 2–4,
- Mecklenburgische Straße 24 a,
- Rheinbabenallee 49.

Drei Liegenschaften wurden veräußert: Brümmerstraße 34, Limastraße 16 und der letzte Außenstandort der Freien Universität Berlin in Wohlde (Schleswig-Holstein). Es ist beabsichtigt, bis zum Ende des Berichtszeitraums die Liegenschaften in der Altensteinstraße 33, in der Brümmerstraße 10, 48–50 und 52, in der Fabeckstraße 7 und im Hüttenweg 7 zu veräußern. Die geerbten Objekte im Franziusweg 98 und am Ostpreußendamm 19b werden ebenfalls veräußert. Neu in den Flächenbestand aufgenommen wurden neben der Fabeckstraße 23/25 (Neubau Kleine Fächer mit 13.880 Quadratmeter) die Gebäude im Oertzenweg 19b (Haus 8, Neubau Ersatzlabore mit rund 550 Quadratmeter) sowie der von der Charité – Universitätsmedizin Berlin im

*Hochbau und technische
Gebäudeausrüstung*

*Flächenentwicklung
2014 bis 2017*

Hausbewirtschaftung

Rahmen einer Verwaltungsvereinbarung übernommenen Gebäude in der Thielallee 67 und 73 (zusammen rund 1.340 Quadratmeter).

Die Bewirtschaftungskosten der Freien Universität Berlin sind seit 2014 trotz mehrfacher Erhöhung von Branchenmindestlöhnen etwa für Reinigung und Wachdienst um etwa 9 % gesunken. Gleichzeitig ist der Flächenbestand im Vergleichszeitraum um knapp 5 % gestiegen. Es ist davon auszugehen, dass zumindest ein Teil der Einsparungen durch die Zusammenführung der Kleinen Fächer in der Fabeckstraße 23–25 sowie der naturwissenschaftlichen Bibliotheken in der Campusbibliothek erzielt werden konnte. Ein weiterer Faktor war die Neuverhandlung der Energieverträge im Land Berlin, die zu deutlich geringeren Kosten geführt haben.

Elektronisches Baumkataster

Ein elektronisches Baumkataster konnte im Jahr 2016 für alle Liegenschaften der Freien Universität Berlin eingeführt werden. Damit verbunden sind die Dienstleistungen der Vor-Ort-Aufnahme – der sogenannten Ersterfassung –, die Nummerierung des Baumbestands sowie Festlegungen zur anschließenden Regelkontrolle und Maßnahmen-Empfehlungen. Grund für die Einführung des Baumkatasters waren die gehäuften extremen Wetterereignisse, vor allem Stürme, bei denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefährdet wurden und das Risiko von Sachschäden bestand. Mithilfe des Katasters können für die rund 7.500 an der Freien Universität Berlin erfassten Bäume Gefährdungen im Vorfeld erkannt und entgegenwirkende Maßnahmen eingeleitet werden.

Kurzzeitmiete

Bei der Vermietung von Räumlichkeiten der Freien Universität Berlin für Kongresse und Tagungen sowie als Schauplatz für Film- und Fotoaufnahmen konnten steigende Einnahmen erzielt werden.

Von den vielen weiteren Projekten an der Freien Universität Berlin im Berichtszeitraum seien folgende genannt:

- Im Gebäudekomplex an der Habelschwerdter Allee 45 und Fabeckstraße 23/25 ist ein elektronisches Wegeleitsystem eingesetzt und weiterentwickelt worden. Ziel ist es, Studierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Gästen die Orientierung zu erleichtern. Eine Ausweitung auf weitere Bereiche ist in Vorbereitung.
- Die Seminarräume und Hörsäle in den zentralen Lehrveranstaltungsgebäuden mussten modernisiert werden. Die Neuausstattung mit zentral steuerbaren Beamern, Mikrofonanlagen und Lautsprechern wurde zum Ende des Jahres 2017 abgeschlossen.
- Derzeit sind 94 Gebäude der Freien Universität Berlin mit der elektronischen Schließanlage ausgestattet. Diese Gebäude haben eine Hauptnutzfläche von 237.000 Quadratmetern. Dies entspricht einem Ausstattungsgrad von 75 % der Fläche. Es ist geplant, 2018 weitere neun Gebäude mit der Fläche von 8.900 Quadratmetern Hauptnutzfläche auszustatten.
- Es wurde 2014 damit begonnen, die vorhandenen Schrankschließfächer, insbesondere in den Bibliotheken, auf ein elektronisches Schließsystem umzustellen. Dieses kann sowohl mit der MensaCard als auch den Transpondern der elektronischen Schließanlage oder ausschließlich über eine Zahlenkombination bedient werden. Da die Steuerung der Schließfächer den einzelnen Standorten obliegt, können die Fächer besser genutzt werden. Zum Beispiel kann eine Dauernutzung verhindert werden, indem die Fächer nach Ende der Öffnungszeiten automatisch geöffnet werden.
- Das Mieter-Vermieter-Modell (MVM) wurde an der Freien Universität Berlin mittlerweile für alle Fachbereiche, Zentralinstitute und -einrichtungen sowie die gesamte zentrale Universitätsverwaltung und das Präsidium umgesetzt. Wegen der Grundsanierung der Chemie ist gegenwärtig das Institut für Chemie und Biochemie nicht am MVM beteiligt. Im Jahr 2018 sollen die Bibliotheken als ausstehende Einheiten der Freien Universität Berlin in die Flächenbilanzierung aufgenommen werden.

10 Digitale Netzwerkuniversität

10.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven

Der rasante Fortschritt in der technischen Entwicklung und die damit verbundene Verfügbarkeit neuer Services und Dienstleistungen, die unter dem Schlagwort „Digitalisierung“ subsumiert werden, gehen weit über den Begriff der Informationstechnik hinaus. Die Universität ist mit viel mehr befasst als allein mit Fragen der technischen Infrastruktur, der Organisation und Struktur der technischen Dienstleister, der verwendeten Software oder der Unterstützung von Abläufen in der Verwaltung. Die Digitalisierung durchdringt Lehren und Lernen, Forschen und Publizieren und prägt in wachsendem Maße die Entwicklung wissenschaftlicher Methoden wie auch die fachlichen Gegenstände von Wissenschaft in allen Disziplinen.

Charakteristisch für all diese Elemente ist der Grundgedanke des Netzwerks, in dem sich Kooperationen bilden. Diese Netzwerke sind dynamisch und flexibel, bedürfen aber zugleich der Stabilisierung. Der Begriff des Netzwerkes benennt zum einen Formen, in denen sich Forschungsk Kooperationen vielfach vollziehen, und beschreibt zugleich die individuellen und institutionellen Kooperationen und Partnerschaften. Zugleich ist er charakteristisch für vielfältige Arbeits- und Kommunikationsformen im Wissenschaftsbereich. Mit den Netzwerken der Informationstechnik (IT) materialisiert sich dieser Grundgedanke von ihrer technischen Seite. Die digitalen Werkzeuge, mit denen wissenschaftliches Arbeiten, Wissensbewahrung und -präsentation sowie Kommunikation unterstützt wird, haben Wege für diese Art des Arbeitens gebahnt und befördern sich gegenseitig in ihrer Entwicklung. Mit dem Zukunftskonzept „Internationale Netzwerkuniversität“ wurde der Grundgedanke des Netzwerks zur Programmatik erhoben, reflektiert und für die Entwicklung der Freien Universität Berlin als institutionelles Gestaltungsprinzip akzentuiert.

Diesbezügliche Gestaltungsmöglichkeiten sind im Rahmen der „Digitalen Strategie“ der Freien Universität Berlin durch eine konsequente und bis zu einem gewissen Punkt auch risikobereite Investitionsbereitschaft in die technischen Infrastrukturen sowie die digitalen Angebote und Dienste geprägt. Die den Berichtszeitraum bestimmenden Diskussionen und Entwicklungen waren unter anderem durch folgende Themen gekennzeichnet:

- Open Science – Open Data – Open Access,
- Forschungsdatenmanagement sowie Sicherung langfristigen Verfügbarkeit und Auffindbarkeit von Forschungsdaten,
- digitales Publizieren, Urheberrechtsschutz und Zugänglichkeit von elektronischer Literatur,
- Big Data, Simulationen, Scientific Computing und High-Performance-Computing,
- Einstein-Zentrum Digital Future, Internet-Institut,
- digitale Forschungsinfrastrukturen,
- Digitalisierung als Entwicklungsthema in der Exzellenzstrategie und im Verbund der Berliner Universitäten,
- IT-Sicherheit und Datenschutz versus einfache Verfügbarkeit und Nutzbarkeit aller Dienste,
- Verbesserung digitaler Dienstleistungen in der Verwaltung, E-Government,
- Nutzung digitaler Kommunikationsformen in der Öffentlichkeitsarbeit und Social Media,
- digitale Unterstützung von Lehr- und Lernprozessen,
- Digital Humanities,
- Digitalisierungsoffensive des Landes Berlin.

Die Freie Universität Berlin hat im Berichtszeitraum zwei Stränge verfolgt. Sie hat einerseits kontinuierlich die technischen Dienste und Infrastrukturen weiterentwickelt, durch Investitionen und Organisationsentwicklung die hohe Leistungsfähigkeit und die guten Servicestandards gesichert sowie das Fundament für die darauf aufsetzenden Entwicklungen stabilisiert. In einem zweiten Strang wurden die Diskussionen um die Veränderungen der Prozesse und Standards des wissenschaftlichen Lehrens, Forschens und Publizierens vorangetrieben und in der Wissenschafts- und Organisationsentwicklung umgesetzt (vgl. Kapitel 2.5 und 3.10).

Organisatorische Zuschnitte, Abläufe und Governance-Strukturen werden regelmäßig analysiert und bei Bedarf verändert. So wurde zum Beispiel die zentrale IT-Steuerung durch eine Veränderung der Funktion des Chief Information Officer (CIO) sowie die Etablierung eines wissenschaftlichen Beirates für IT und Digitalisierung weiterentwickelt. Besonders markant für die Veränderung der organisatorischen Zuschnitte ist zudem die Integration des Center für Digitale Systeme (CeDiS) in die Universitätsbibliothek. In deren Folge wird die Universitätsbibliothek künftig verstärkt digitale Dienste bereitstellen, insbesondere im E-Learning, E-Publishing, E-Research, Open Access und Forschungsdatenmanagement in Kooperation mit regionalen und nationalen Partnern. Zu ihrem Aufgabenbereich werden künftig auch Dienste zu Medien und Design, Fortbildungen zum Lehren und Lernen mit digitalen Medien und Technologien sowie die Bereitstellung und der Betrieb der E-Learning-Plattform „Blackboard“ und des Content-Management-Systems für den Internetauftritt der Freien Universität Berlin gehören.

10.2 Sichere und leistungsfähige Infrastruktur und Dienste

Die Freie Universität Berlin benötigt eine leistungsfähige technische Infrastruktur für die vielfältigen Belange der Anwenderinnen und Anwender von einfach zu nutzenden Standarddiensten bis hin zu hochspezialisierten Verfahren zur Unterstützung der Spitzenforschung. Die Umsetzung der Anforderungen ist nur arbeitsteilig möglich mit exzellenten lokalen Diensten und dem Zugang zu oder der Mitwirkung an regionalen, nationalen und internationalen Forschungsinfrastrukturen. Benötigt werden hochleistungsfähige Zugänge zu Archiven sowie Speicher- und Rechenkapazitäten für Big Data und darauf aufsetzende analytische Verfahren. Im Berichtszeitraum ist es gelungen, durch die erfolgreiche Drittmittelinwerbung bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft über einen Großgeräteantrag nach Artikel 91b Grundgesetz das Angebot für wissenschaftliches Rechnen auf High-Performance-Computing-Systemen weiter zu sichern und um eine Speicherkomponente zur Erforschung sehr großer wissenschaftlicher Datensätze zu erweitern.

Sicherheit und Energieeffizienz

Intensiv vorangetrieben wird die Standardisierung und Zentralisierung von IT-Diensten über die Fachbereiche sowie Service- und Verwaltungseinheiten hinweg, um die Versorgung mit Informationstechnik noch zu verbessern und effizienter zu machen. Zugleich können Sicherheitsstandards durch die zentrale Verwaltung von Rechnern besser gewährleistet werden. Rahmenverträge für die Hard- und Softwarebeschaffung ermöglichen eine effiziente Beschaffung und helfen, bei der Geräteauswahl Energieeffizienz und Umweltstandards bestmöglich zu berücksichtigen. Langfristiges Ziel ist es, eine vollständig einheitliche Servicelandschaft für IT-Dienstleistungen an der Freien Universität Berlin anzubieten, angelehnt an das ITIL-Framework (vordefinierte Prozesse, Funktionen und Rollen der IT-Struktur in der „IT Infrastructure Library“).

Um Informationswerte hinsichtlich Vertraulichkeit, Integrität und Verfügbarkeit zu schützen, treibt die Freie Universität Berlin seit 2012 die Einführung eines Informationssicherheits-Management-Systems (ISMS) voran. Die Maßnahmen orientieren sich an der ISO 27001, einer Norm zur Planung, zum Aufbau und zum Betrieb eines ISMS. Angesichts des hohen Durchdringungsgrades von IT ist die Erfüllung dieser Norm ein wichtiges Ziel, um ein angemessenes Risikomanagement betreiben zu können. Im

Berichtszeitraum wurde eine verbindliche Sicherheitsrichtlinie erstellt, die regelmäßig überarbeitet wird und die darauf zielt, betriebliche Prozesse zur Berücksichtigung von Informationssicherheit anzupassen.

Die Netzwerkinfrastruktur und Netzwerktopologie wurde im Berichtszeitraum grundlegend überarbeitet. Die Datenanbindung der Universitätsgebäude verfügt nun über sechs Knotenpunkte und wurde redundant ausgeführt, um die Verfügbarkeit des Netzes auch bei Ausfall oder Wartung einzelner Komponenten sicherzustellen.

Der Kernbereich der Netzwerkinfrastruktur, der alle Gebäude der Freien Universität Berlin mit dem zentralen Rechenzentrum und mit dem Internet verbindet, wurde 2017 mit einem finanziellen Aufwand von 1,7 Millionen Euro vollständig erneuert und die Geschwindigkeit auf zukunftssichere 100 Gigabit pro Sekunde erhöht. Ersetzt wurden dabei Komponenten, die seit 2007 in Betrieb waren und die nur ein Zehntel dieser Leistungsfähigkeit hatten. In den Gebäuden der Fachbereiche Mathematik und Informatik, Physik sowie Biologie, Chemie, Pharmazie wurden ebenfalls neue Netzkomponenten installiert, um diese höheren Kapazitäten für die Forscherinnen und Forscher nutzbar zu machen. Diese Investition war nötig angesichts der in den vergangenen Jahren stark gestiegenen Anforderungen an die Übertragungskapazitäten der Netze, insbesondere in den Naturwissenschaften sowie mit der Umstellung der Telefonie auf Voice-over-IP.

Das Projekt zur Umstellung auf Voice-over-IP-Telefonie (VoIP) über das Datennetz wurde bis Ende 2014 abgeschlossen, und alle alten Telefonapparate – etwa 7.500 – wurden ersetzt. Die bisher kostenintensiv parallel zum Datennetz betriebene Telefonnetz-Infrastruktur konnte damit entfallen. Die Serversysteme der Voice-over-IP-Anlage wurden redundant auf zwei Standorte verteilt, um zum Beispiel bei Stromausfällen oder anderen Störungen die Verfügbarkeit der Telefonie weiterhin zu gewährleisten. Im Zuge der Umstellung auf VoIP konnten auch die Funktionen Videotelefonie und Videokonferenz in die Infrastruktur integriert werden.

Um das WLAN-Netzwerk auf einen aktuellen Stand zu bringen, wurden von 2014 an zunächst alle vorhandenen Zugangspunkte und die zugehörige zentrale Infrastruktur ersetzt. Angesichts von mehr als 15.000 Geräten, die regelmäßig in Spitzenzeiten gleichzeitig mit dem WLAN der Freien Universität Berlin verbunden sind, war der Ausbau der Bandbreite notwendig. Die verfügbare Bandbreite an einem WLAN-Zugangspunkt wurde von 54 Megabit pro Sekunde auf 867 Megabit pro Sekunde verbessert. In einigen Gebäuden wurden zusätzliche Zugangspunkte installiert, um größere Abdeckungslücken zu füllen. In einer zweiten Phase wurden Bereiche mit einer hohen Anzahl von Nutzerinnen und Nutzern auf engem Raum, wie Hörsäle, Seminarräume, Bibliotheken und Mensen mit einer sogenannten High-Density-WLAN-Infrastruktur ausgestattet. So wird der Einsatz von mobilen Endgeräten im Rahmen der Lehre auch in vollbesetzten großen Hörsälen möglich. Das Investitionsvolumen in die Erneuerung der WLAN-Infrastruktur lag bei 2,4 Millionen Euro.

Das Rechenzentrum der Freien Universität Berlin wurde in den vergangenen Jahren durch verschiedene Maßnahmen zur Umsetzung der aktuellen Anforderungen ertüchtigt. So ist unter anderem eine Netzersatzanlage (NEA) zur Erhöhung der Sicherheit errichtet worden. Diese gewährt im Falle eines längeren Stromausfalls den sicheren Weiterbetrieb der zentralen Systeme.

Mit dem Zuse-Institut Berlin wurde ein neuer Kooperationsvertrag zum Aufbau von offenen Forschungsinfrastrukturen bei gemeinsamen Forschungsprojekten abgeschlossen.

Aufgrund der steigenden Kapazitätsanforderungen in Bezug auf Rechenleistung, Storage und Back-up wurde mit den Planungsarbeiten zur Errichtung eines neuen DataCenter begonnen, um die zusätzlichen IT-Anlagen, die am Standort Dahlem künftig verfügbar sein müssen, räumlich unterzubringen. Dieses neue Gebäude ist auch deshalb erforderlich, um Platz für weitere Geräte zu schaffen.

Ausbau der IT-Infrastruktur

Umstellung der Telefonie auf Voice-over-IP

WLAN-Erneuerung

Technische Neuerungen im Rechenzentrum

Kooperation mit Zuse-Institut Berlin

Neubau DataCenter

10.3 Digitale Systeme und Services der Bibliotheken

Der Stellenwert des digitalen Publizierens wächst, und neben der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen müssen auch die zugrundeliegenden Forschungsdaten bewahrt und zugänglich gemacht werden. Vor diesem Hintergrund haben Bibliotheken zusätzlich zu den traditionellen Funktionen immer stärker die Aufgabe digitalen wissenschaftlichen Publizierens und Forschungsdatenmanagements. Zugleich werden Universitätsbibliotheken immer wichtiger als Arbeitsräume für Einzelne und für Gruppen. Dies erfordert die Verfügbarkeit einer leistungsfähigen technischen Infrastruktur und übertragungsstarker Netze zum Arbeiten in den digital verfügbaren Beständen an Literatur und Forschungsdaten. Daneben bleibt die Aufbewahrung und Bereitstellung analoger Medien weiterhin eine unverzichtbare Aufgabe. Die Bibliotheken sind hierbei im besonderen Maße damit konfrontiert, die unterschiedlichen Publikationskulturen der Disziplinen gleichermaßen zu unterstützen. Das bedeutet auch, verschiedene Generationen und Verfahren von Technik, Medien und Formen wissenschaftlicher Kommunikation zu unterstützen. Um diesen Anforderungen entsprechen zu können, wurden verschiedene Projekte umgesetzt.

Integration in die Campusbibliothek

Mit der Eröffnung der Campusbibliothek im Frühjahr 2015 konnte ein großes Integrationsvorhaben im Bibliothekssystem fristgerecht und erfolgreich vollendet werden. In der neuen Bibliothek wurden insgesamt 1,2 Millionen Bände aus 24 vormals eigenständigen Fachbibliotheken integriert: unter anderem der Naturwissenschaften und Mathematik, Erziehungswissenschaft und Psychologie sowie der Bereiche Altertum, Religionen, Orient und Ostasienwissenschaften. Eine nutzungsfreundliche und interdisziplinäre Nutzung der Bestände wird dabei mit der Aufstellung der Bestände nach einer einheitlichen Systematik und der Ausstattung mit RFID-Technik (Radio-frequency Identification) erleichtert sowie mit mehr als 600 modern ausgestatteten Arbeitsplätzen unterstützt. Mit der Campusbibliothek verfügt das weitgehend funktional einschichtige Bibliothekssystem der Freien Universität Berlin nun über 13 hervorragend ausgestattete Bibliotheksstandorte.

Bibliotheksmanagementsystem „Alma“

Als eine der ersten Hochschulen in Deutschland hat die Freie Universität Berlin im Jahr 2017 in ihren Bibliotheken das cloudbasierte Bibliotheksmanagementsystem der neuen Generation „Alma“ eingeführt. In enger Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität zu Berlin, der Technischen Universität Berlin und der Universität der Künste Berlin wurden zwischen 2013 und 2015 intensive Vertragsverhandlungen mit der Herstellerfirma geführt, um insbesondere die komplexen Anforderungen an Datensicherheit und Datenschutz bei Cloud-Anwendungen rechtskonform in „Alma“ zu gestalten. Die Implementierung von „Alma“ war unter anderem mit der Umstellung auf das internationale bibliothekarische Datenformat „MARC 21“ und das internationale Katalogisierungsregelwerk „RDA“ (Resource Description and Access) verbunden, was den weltweiten Datenaustausch in Zukunft erheblich erleichtern wird.

Bibliotheksportal „Primo“

Mit „Alma“ und der fortlaufenden Weiterentwicklung des suchmaschinenbasierten Bibliotheksportals „Primo“ werden die technische Infrastruktur der Bibliotheken beständig ausgebaut und der Service weiter verbessert. Das Bibliotheksportal „Primo“ ermöglicht den Forschenden und Studierenden Zugriff auf mittlerweile knapp eine Milliarde Daten wissenschaftlicher Publikationen.

Forschungsdatenmanagement und Institutional Repository

Mit dem Ziel, eine Lösung für den gesamten Campus bereitzustellen, bauen in enger Zusammenarbeit verschiedene Einrichtungen technische, strukturelle und organisatorische Infrastrukturen für ein nachhaltiges Forschungsdatenmanagement an der Freien Universität Berlin auf. Forschungsvorhaben werden zu nachhaltigen digitalen Strategien, Methoden und Verfahren beraten. Zudem wurde ein universitätsinternes Projekt aufgelegt, um mit einem großen Forschungsverbund der Freien Universität, dem Sonderforschungsbereich 980 „Episteme in Bewegung“, am Aufbau von Strukturen für einen nachhaltigen Umgang mit Forschungsdaten, vorrangig in den Geistes- und Kulturwissenschaften, zu arbeiten. Ein weiterer zentraler Aspekt dabei besteht in der Gestaltung und Profilierung strategischer Partnerschaften und Kooperationsmodelle.

Im Berichtszeitraum wurde beständig der Service für das Forschungsdatenmanagement ausgebaut und zahlreiche Forschungsvorhaben der Freien Universität Berlin wurden im Rahmen der Exzellenzinitiative unterstützt. Um den Service entsprechend den Anforderungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu optimieren, wurde in mehreren Projekten ein Konzept zur Etablierung eines Service-Angebots für organisatorische und technische Infrastrukturen sowie die fachspezifische Kompetenzstärkung durch Beratung und Fortbildungen erarbeitet. Auf Initiative der Freien Universität Berlin wurde im Jahr 2017 zudem ein „Netzwerk Forschungsdaten Berlin-Brandenburg“ ins Leben gerufen, um die Zusammenarbeit in der Region zu verstärken und Synergieeffekte beim Forschungsdatenmanagement zu erzielen. Die Freie Universität Berlin engagiert sich darüber hinaus in dem „Forum Nachhaltigkeit“ des Interdisziplinären Forschungsverbunds Digital Humanities in Berlin (ifDHB), um die Diskussion hinsichtlich regionaler und nationaler Datenzentren für die Geisteswissenschaften mitzugestalten.

Um dem wachsenden Bedarf an Archivierung und Bereitstellung von Forschungsdaten zu entsprechen, wurde der bisherige Dokumenten- und Dissertationsserver der Freien Universität 2017 in eine neue Software migriert. Für das neue Repositorium wurde die Software „DSpace“ unter anderem deshalb ausgewählt, um Synergieeffekte bei der Zusammenarbeit mit den anderen Berliner Universitäten zu erzielen, die ebenfalls „DSpace“ einsetzen. Das Repositorium bildet die Basis für die Bereitstellung und Langzeitarchivierung von Forschungsdaten und Open-Access-Publikationen der Freien Universität mit Schnittstellen zu Fachrepositorien und relevanten Open-Access-Quellen.

In der Universitätsbibliothek wurde im Jahr 2015 die Stabsstelle NS-Raub- und Beutegut eingerichtet, deren Aufgabe es ist, Raub- und Beutegut aus der Zeit des Nationalsozialismus in den Beständen der Bibliotheken der Freien Universität Berlin zu identifizieren. Mit Unterstützung durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste und das Präsidium der Freien Universität Berlin wurde im selben Jahr mit dem Projekt „Provenienzforschung nach NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut im Altbestand 1952 bis 1968 der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin“ begonnen. Dabei werden rund 70.000 Bände aus den Erwerbungs Jahren 1952 bis 1968 systematisch auf Provenienzen geprüft, NS-Raubgut wird ermittelt und sofern möglich zurückgegeben. Die Stabsstelle berät und unterstützt außerdem alle Bereiche der Bibliothek darin, NS-Raub- und Beutegut in ihren Beständen zu identifizieren. Zur Unterstützung des Projekts wurde an der Universitätsbibliothek die Provenienzenbank „Looted Cultural Assets“ (LCA) aufgebaut, an der sich Partnerinstitutionen aus Deutschland und dem Ausland beteiligen. Die Datenbank bietet Interessierten Zugriff auf recherchierte Provenienzen und die damit verbundenen Exemplare sowie Kurzinformationen zu den Ergebnissen.

Die Entwicklung der Kosten für die Beschaffung und Bereitstellung digitaler Literatur sowie die dahinterliegenden Publikations- und Geschäftsmodelle wurden im Berichtszeitraum wiederholt kontrovers diskutiert. Die Konflikte kulminierten zum einen in den Lizenzverhandlungen mit den großen Wissenschaftsverlagen und zum anderen in dem Versuch, einen neuen Rahmenvertrag mit der Verwertungsgesellschaft (VG) Wort auszuhandeln, in dem eine an das neue Urheberrechts-Wissenschaftsgesellschafts-Gesetz angepasste Pauschalvergütung für die Bereitstellung von sogenannten Semesterapparaten für Studierende vereinbart wird.

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) nahm im Namen von wissenschaftlichen Institutionen in Deutschland im Frühjahr 2016 Verhandlungen mit den Verlagen Elsevier, Springer Nature und Wiley über bundesweite Lizenzen auf. Ziel ist es, unangemessene Preissteigerungen zurückzuweisen und zugleich den freien Zugang zu wissenschaftlichen Informationen (Open Access) zu fördern.

Um in den stockenden Verhandlungen mit Elsevier die Verhandlungsposition der HRK zu stärken, kündigten die Berliner Universitäten und die Charité – Universitätsmedizin Berlin, wie zahlreiche Institutionen in Deutschland zuvor, den Vertrag mit dem Verlag zum Jahresende 2017.

*Provenienzforschung und
Provenienzenbank*

Kosten für digitale Literatur

10.4 Informationstechnik in der Verwaltung

Beim E-Government soll Informationstechnik (IT) die Verwaltung effizient, transparent und serviceorientiert machen. Das vorhandene Angebot verlässlicher IT-Services wird dazu beständig ausgebaut, und weitere Abläufe werden digitalisiert. Im Jahr 2014 waren Verwaltungsabläufe der Freien Universität Berlin bereits hochgradig durch Informationstechnik unterstützt. Kontinuierlich werden die technischen Basissysteme und die Datenbanken modernisiert. Die grundlegende Umstellung der SAP-Systeme auf die HANA-Datenbanktechnologie (High-performance Analytic Appliance) ist dabei besonders hervorzuheben, da sie die Grundlage für die künftige Entwicklung der SAP-Applikationen bildet.

Durch den frühen Einstieg in die Nutzung der SAP-Systeme im Jahr 2002 hat die Freie Universität Berlin mittlerweile umfangreiches Know-how zur Einrichtung und zum Betrieb dieser Systeme aufgebaut und berät auch andere Hochschulen. Insbesondere die Humboldt-Universität zu Berlin und die Technische Universität Berlin greifen auf die Expertise der Freien Universität Berlin zurück. In gemeinsamen Arbeitsgruppen der Berliner Universitäten wird der Weg bereitet, durch gemeinsame Ressourcennutzung die Aufwände für die einzelnen Hochschulen zu verringern.

Leitende Ziele bei Investitionen sind die Abrundung der Dienste zur Unterstützung effizienter, reversionssicherer und durchgängig medienbruchfreier Prozesse, zukunftsichernde Maßnahmen für bestehende IT-Services und die Vereinfachung der Systemnutzung. Im Berichtszeitraum wurde eine Vielzahl von Projekten unter diesen Zielsetzungen durchgeführt. Einige Projekte von herausgehobener Bedeutung stehen beispielhaft für diese Entwicklung.

Im Zuge des Projekts „Reorganisation der Beschaffung und des Haushalts“ konnte ein durchgängig papierloser Beschaffungsprozess eingerichtet werden, der die Anwenderinnen und Anwender mit Workflows unterstützt und alle relevanten Unterlagen in einer elektronischen Akte zugänglich macht. Im Rahmen dieses Projekts wurde das kaum noch wartungsfähige Beschaffungssystem BIOS durch eine Standardsoftware ersetzt und das universitätsweit genutzte elektronische Bestellsystem „UniKat“ eingeführt.

Seit dem Jahr 2009 ist an der Freien Universität Berlin die SAP-Komponente „Student Lifecycle Management“ (SLcM) im Regelbetrieb, die das Campus-Management-System bei Prüfungsverwaltungen unterstützt. Im Jahr 2014 wurde dieser technische Service mit Funktionalitäten zu Studienabschluss und Zeugnisdruck erweitert. Das Campus-Management-System ist damit zu einer End-to-End-Lösung von der Bewerbung bis zur Ehemaligen-Verwaltung vervollständigt worden. Nunmehr wird daran gearbeitet, die verbliebenen Komponenten des technisch überalterten Hochschul-Informationssystem abzulösen und die Studierendenverwaltung in die SLcM-Umgebung zu integrieren.

In den Jahren 2012 bis 2016 wurde als letzter großer Bereich der zentralen Universitätsverwaltung die Technische Abteilung mit verschiedenen Prozessen zur Flächen- und Raumverwaltung in die zentrale Informationstechnik integriert. Die Anbindung der Mietvertragsverwaltung und der Dienstleistungsbeschaffung an das zentrale Rechnungswesen wurde erfolgreich auf elektronische Akten umgestellt. Die dezentralen Bereiche können ihre Raumnutzung komfortabel mit elektronischem Kartenmaterial und Grundrissen zu den einzelnen Gebäuden verwalten. Zur Informationserfassung direkt vor Ort können zum Beispiel Tabletcomputer verwendet werden. So ist es unter anderem möglich, mittels der eingebauten Kamera einen Raum über das Einlesen des Barcodes an der Tür zu identifizieren.

Der Verwaltungsservice wird über das Portal „elsa“ (elektronische Services der Administration) für die Universitätsangehörigen zugänglich gemacht. Ein Beispiel ist die elektronische Bereitstellung des individuell einsehbaren Entgeltnachweises der Beschäftigten. Künftig kann erwogen werden, aus ökologischen Gründen auf den Versand in Papierform zu verzichten. Gleiches gilt für die Datenauskunft gemäß Datenschutz-Gesetz.

*Reorganisation der Beschaffung
und des Haushalts*

*IT-Unterstützung der Studierenden-
und Prüfungsverwaltung*

*IT-Lösungen
für das Facility-Management*

*Verbesserung der
Nutzungsfreundlichkeit und
Erweiterung der Systemzugänge*

Durch die dezentrale Ausweitung der Verwaltungs-IT nutzen inzwischen weit mehr Personen das System. Wegen der hohen Zahl an Berechtigungsanträgen wurde ein weitgehend automatisiertes Identitätsmanagement im „elsa“-Portal eingeführt. Zum Schutz hochsensibler Daten wird die Sicherheit dieses Systems durch die Einführung neuer Authentifizierungsverfahren künftig weiter erhöht werden. Das Service-Angebot soll in den kommenden Jahren sukzessive erweitert werden, zum Beispiel durch ein workflowbasiertes Dienstreisemanagement.

Die Oberflächen zur Systembedienung werden sukzessiv auf das Wesentliche reduziert und wo möglich durch grafische Elemente vereinfacht. Das erleichtert Personen, die das System lediglich gelegentlich nutzen, die Arbeit. Für mobile Endgeräte, zum Beispiel Tabletcomputer, gibt es zum Teil optimierte Zugänge zu Serviceangeboten.

11 Hochschulkommunikation

11.1 Gesamtentwicklung und Perspektiven

Gute Hochschulkommunikation ist ein strategischer Erfolgsfaktor. Ziel ist es, Wissenschaft in die Gesellschaft zu vermitteln, die Universität innerhalb der Hochschullandschaft, national wie international, zu positionieren und sichtbar zu machen und die Öffentlichkeit über neue Erkenntnisse aus der Forschung zu informieren. Menschen sollen miteinander ins Gespräch gebracht werden – über Forschung und Lehre, das universitäre Leben und die Leistungen ihrer Mitglieder, über gesellschaftliche Herausforderungen und Lösungsansätze. Um einen weiteren Vertrauensverlust gegenüber der Wissenschaft zu vermeiden, müssen sich Universitäten für Bürgerinnen und Bürger öffnen, ihre Arbeit transparent machen und mit der Gesellschaft in Austausch treten.

Die Freie Universität ist besonders seit der erstmaligen Auszeichnung als Exzellenzuniversität im Jahr 2007 verstärkt im Fokus der Öffentlichkeit und muss den Ansprüchen an gute Kommunikation gerecht werden. Sie nutzt dafür nicht nur die klassische Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, sondern auch verschiedene Veranstaltungsformate und in zunehmendem Maße digitale Kommunikationswege wie Websites, Blogs und soziale Medien. Die Herausforderung besteht darin, zügig, sichtbar und verantwortungsbewusst zu agieren.

Für die Bewertung von Forschungsanträgen ist Öffentlichkeitsarbeit in den vergangenen Jahren zu einem zunehmend wichtigeren Kriterium geworden. Deshalb nutzen immer mehr Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das interne Angebot, sich über kommunikative Möglichkeiten zu informieren. Die Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Baustein für erfolgreiche Wissenschaftskommunikation in den einzelnen Fächern.

Mit der Verbundbewerbung von Freier Universität Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin, Technischer Universität Berlin und Charité – Universitätsmedizin Berlin in der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder erfährt die Wissenschaft in Berlin noch einmal mehr Aufmerksamkeit. Die verstärkte Kooperation erfordert ein gemeinsames Auftreten und eine intensive Vernetzung der Öffentlichkeitsarbeit zwischen den Häusern, gleichzeitig müssen die Profile der einzelnen Einrichtungen sichtbar bleiben. Das bedeutet eine zusätzliche Herausforderung für die Kommunikationsverantwortlichen.

11.2 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Publikationen und interne Kommunikation

Pressearbeit

Der Bearbeitung und Koordination der Anfragen von Medien sowie dem Auf- und Ausbau der Pflege von Kontakten zu Journalistinnen und Journalisten wird vom Präsidium ein großer Stellenwert zuerkannt. Zudem betreibt das Präsidium der Freien Universität Berlin eine professionelle Selbstdarstellung über eigene Publikationen. In allen zentralen Publikationen und über die verschiedenen Kanäle – online wie gedruckt – wurden die für die Universität im Berichtszeitraum wichtigen Themen und Ereignisse aufgegriffen, verbreitet und positiv verstärkt. Zu den medial begleiteten Themen gehörten neben vielen anderen das Programm der Freien Universität Berlin für aus ihrer Heimat geflohene Menschen (Welcome@FUBerlin), das 2015 eingerichtet wurde, sowie Nachhaltigkeit, Diversity und Alternativen für Tierversuche.

Neben Pressekonferenzen zu verschiedenen Fachthemen wurden im Berichtszeitraum zwei Foren mit Expertinnen und Experten – zur US-Wahl 2016 und zur

Bundestagswahl 2017 – veranstaltet, die von zahlreichen Journalistinnen und Journalisten besucht wurden. Pro Jahr wurden rund 400 Pressemitteilungen herausgegeben sowie durchschnittlich 60 Listen mit Expertinnen und Experten, die Medien Auskunft zu aktuellen Themen geben konnten. Darüber hinaus werden etwa 3.000 Anfragen von Radio und Fernsehen sowie Print- und Online-Medien pro Jahr bearbeitet, etwa bei der Vermittlung von angefragten wissenschaftlichen Expertinnen und Experten, zu hochschulpolitischen Themen oder zu aktuellen Entwicklungen. Außerdem wurden zahlreiche Drehtermine betreut.

In den bis zu sechsmal pro Jahr erscheinenden Beilagen der Freien Universität Berlin in der Tageszeitung „Der Tagesspiegel“, in denen jährlich auf insgesamt 48 Seiten Neues aus Forschung und Lehre publiziert wird, sind im Berichtszeitraum verschiedene Sonderseiten zu wichtigen universitären Themen veröffentlicht worden. Beispiele sind die 50. Jährung der Studierendenbewegung der 1960er Jahre, zehn Jahre Auszeichnung in der Exzellenzinitiative und das Welcome@FUBerlin-Programm. Das Wissenschaftsmagazin „fundiert“, das ein- bis zweimal jährlich erschien, widmete 2015 eine gesamte Ausgabe dem Thema Nachhaltigkeit, um die Bedeutung des Themas als Profilelement der Hochschule zu unterstreichen. Einmal jährlich wird ein Kurzporträt der Freien Universität Berlin im Leporello-Format erstellt, um Universitätsangehörigen die Möglichkeit zu geben, etwas Gedrucktes zur Selbstdarstellung weiterzugeben; sie können zudem eine hochwertige Broschüre zur Imageförderung anfordern.

Zur Eröffnung des Neubaus für die Kleinen Fächer in der Fabeckstraße 23/25, die die Aufgabe von Gebäuden mit sich zog, erschien das Buch „Großes Haus für kleine Fächer – Von der Villenkultur zum neuen Campus der Freien Universität Berlin“. Der Band zeigt eine Vielzahl von Fotos und Detailaufnahmen – eigens erstellte und historische – von Gebäuden, die ehemals Kleine Fächer beherbergten. Die aufwendig recherchierten Texte einer Historikerin erläutern die Geschichte der Häuser seit ihrem Bau und die Historie der Fächer an der Freien Universität Berlin, die in ihnen untergebracht waren. Das Buch dokumentiert einen Teil der Universitätsgeschichte, da die Unterbringung an einer Vielzahl dezentraler Standorte und die daraus hervorgegangene „Villenkultur“ auf den besonderen Umständen der Gründung der Hochschule beruht. Die Inhalte des Bandes sind auch auf den Internetseiten der Freien Universität publiziert worden.

Das im Jahr 2008 gegründete Online-Magazin „campus.leben“, in dem täglich neue Artikel über das Universitätsleben publiziert werden, ist Anfang des Jahres 2016 um die Rubrik „Anwenden“ erweitert worden. Hier werden regelmäßig Berichte über erfolgreiche Ausgründungen aus der Freien Universität Berlin veröffentlicht. Das digitale Format ersetzt das Printmagazin „profund“. Darüber hinaus starteten 2015 zwei neue Artikelserien: In der Serie „Post aus ...“ berichteten Studierende, Promovierende und Auszubildende der Universität ein halbes Jahr lang über ihre Erfahrungen während eines Auslandsaufenthaltes. Eine weitere Serie startete im Oktober 2015 begleitend zum Programm Welcome@FUBerlin; Themen waren Hilfsprojekte und Initiativen für Geflüchtete an der Universität.

Der zentrale Internetauftritt der Freien Universität Berlin wurde technisch und inhaltlich weiterentwickelt und ausgebaut. Eine große technische Neuerung war die Umstellung auf ein responsives Design. Mit diesem passt sich die Darstellung der Inhalte automatisch den unterschiedlichen Bildschirmgrößen elektronischer Geräte an. Mit einer Verschlagwortung ist für die Fachbereiche die Möglichkeit geschaffen worden, automatisiert zum Beispiel passende Artikel aus dem Online-Magazin campus.leben einzubinden.

Im Berichtszeitraum wurden zahlreiche neue Online-Seiten für Einrichtungen oder mit speziellen Themen erstellt, darunter beispielsweise „Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt“ und „Nutzung urheberrechtlich geschützter Werke in digitalen Semesterapparaten (Artikel 52a Urheberrechtsgesetz)“. Eine Themenseite über die vielfältigen Kooperationen der Freien Universität Berlin mit Einrichtungen in Israel anlässlich des 50. Jubiläums der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel bündelt verschiedene Inhalte, unter anderem Interviews und Porträts aus campus.leben und aus der Tagesspiegel-Beilage der Hochschule.

Gedruckte Publikationen

Online-Magazin campus.leben

Internetauftritt

Kommunikation zur Exzellenzstrategie

Ein Schwerpunkt der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Berichtszeitraum war die kommunikative Begleitung im Vorfeld der Verbundbewerbung der drei großen Berliner Universitäten und der Charité – Universitätsmedizin in der Exzellenzstrategie. Es wurde eine zweimal monatlich tagende Arbeitsgruppe gebildet, um ein Kommunikationskonzept zu erarbeiten. Der Freien Universität Berlin kam die Aufgabe zu, eine gemeinsame Verbund-Website für die vier Einrichtungen zu entwickeln. Der Online-Auftritt, der im Juni 2017 gestartet wurde, bietet ein digitales „Schaufenster“ für gemeinsame Forschungsprojekte und Aktivitäten der vier Einrichtungen. Es umfasst auch die Berichterstattung über aktuelle Veranstaltungen oder Themen; diese werden ebenfalls über andere Publikationen und Kanäle der Freien Universität Berlin begleitet.

Soziale Medien

Die Bedeutung der sozialen Medien wächst und damit einhergehend die Notwendigkeit einer schnellen und direkten Kommunikation mit der internen und einer externen Öffentlichkeit. Die Freie Universität Berlin trägt dieser Entwicklung mit einem deutlich verstärkten Engagement in den unterschiedlichen Kanälen Rechnung. Auf „Facebook“ konnte im Berichtszeitraum die Zahl der „Gefällt mir“-Angaben und der „Follower“ von knapp 22.000 im Dezember 2014 auf mehr als 49.000 im Oktober 2017 gesteigert werden, auf „Twitter“ von fast 2.000 im Dezember 2014 auf mehr als 9.000 im Oktober 2017. Weil auch Pressemitteilungen und der Vermittlungsservice von Expertinnen und Experten zu aktuellen Themen über Twitter verbreitet und viele Veranstaltungen und campus.leben-Artikel via Facebook beworben werden, steigern die sozialen Medien die Reichweite der universitären Presse- und Öffentlichkeitsarbeit deutlich.

Neben den zentralen Auftritten der Freien Universität Berlin bei Facebook und Twitter startete die Universität 2014 einen Auftritt beim Foto-Sharing-Dienst „Instagram“. Ziel des Instagram-Auftritts ist es, die emotionale Bindung der Nutzerinnen und Nutzer – zumeist Studierende und Studieninteressierte – zu stärken und Identifikationsmöglichkeiten zu schaffen. Das Engagement in diesem sozialen Netzwerk zeigte deutliche Erfolge: Die Zahl der Abonnentinnen und Abonnenten stieg von 390 im Dezember 2014 auf knapp 8.700 im Oktober 2017. Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Beschäftigte haben im Rahmen regelmäßiger „Insta-Takeover“ die Möglichkeit, die Freie Universität Berlin und den Hochschulalltag aus ihrer persönlichen Perspektive zu zeigen. Auf der Video-Plattform „YouTube“ ist die Freie Universität Berlin seit 2015 vertreten; im Oktober 2017 hatte sie rund 500 Abonnentinnen und Abonnenten.

Blog für Schülerinnen und Schüler

Zum Wintersemester 2017/2018 wurde der Blog „Abenteuer Studium“ mit der Zielgruppe Schülerinnen und Schüler der Oberstufe online geschaltet. Er informiert über Studiengänge, Studienbedingungen und das Leben auf dem Campus. Ziel ist es, Interesse für ein Studium an der Freien Universität Berlin zu wecken und die Zahl der Bewerbungen auf Studienplätze zu erhöhen. Der Blog für Schülerinnen und Schüler wird auf zielgruppenspezifischen Seiten im Internet beworben.

Videowettbewerbe

Mit dem Ziel, die Identifikation mit der Hochschule zu stärken, wurden im Berichtszeitraum zwei Videowettbewerbe zu wichtigen Profilelementen der Freien Universität Berlin konzipiert und ausgerufen. Im Jahr 2016 war das Thema „Vielfalt an der Freien Universität Berlin“, 2017 „Nachhaltigkeit an der Freien Universität Berlin“. Die Filme der ersten Plätze wurden am Ernst-Reuter-Tag am 4. Dezember 2016 und 2017 gezeigt und können online gesichtet werden.

Zentrales Fotoarchiv

Die Freie Universität Berlin verfügt über einen Fundus von Fotografien von den Anfangsjahren der Hochschule bis in die Gegenwart. Insbesondere durch die kontinuierliche Berichterstattung über universitäre Themen und Veranstaltungen im Online-Magazin campus.leben, in der Beilage der Universität in der Tageszeitung „Der Tagesspiegel“ und über die sozialen Medien hat sich die Zahl der Fotos in den vergangenen Jahren stark erhöht. Der Bestand umfasst rund 150.000 Bilddateien. Um diese einzigartigen Zeitdokumente zu bewahren und der gestiegenen Nachfrage nach Bildern für Publikationen zu begegnen – von Journalistinnen und Journalisten ebenso wie von Angehörigen der Universität –, wurde mithilfe einer Archivierungssoftware ein Bildarchiv aufgebaut, das universitätsweit nutzbar sein wird.

Im Berichtszeitraum konnten Schritte auf dem Weg zur Verbesserung der internen Kommunikation getan werden. So wurde eine Online-Seite eingerichtet, die Beschäftigten aktuelle und für sie zusammengestellte Informationen bietet. Das können Berichte von universitären Veranstaltungen sein, anstehende Termine, Hinweise auf den Service verschiedener Einrichtungen und auf Weiterbildungsangebote. Hier werden neuberufene Professorinnen und Professoren kurz vorgestellt, und es wird über die Zuerkennung von Preisen an Universitätsangehörige informiert. Verstorbene Universitätsmitglieder werden mit Nachrufen gewürdigt. Die Informationen auf der Seite sind Außenstehenden zugänglich, deshalb erreichen sie etwa auch Ehemalige der Freien Universität Berlin. Einmal pro Semester wird ein Newsletter an die Beschäftigten versendet, unter anderem mit Informationen von der Personalabteilung, vom Personalrat und vom Hochschulsport.

11.3 Alumnae- und Alumni-Arbeit national und international

Mit ihrer Alumnae- und Alumni-Arbeit verfolgt die Freie Universität Berlin das Ziel, ein Netzwerk von Personen zu schaffen und auszubauen, die ihr in positiver Weise verbunden sind („Friendraising“). Dazu werden Angebote erarbeitet, um die Ehemaligen an die Universität zu binden. Zudem wird die Expertise der Alumnae und Alumni verstärkt in die Aktivitäten der Freien Universität Berlin einbezogen.

Das seit 1998 aufgebaute zentrale Alumnae- und Alumni-Netzwerk umfasste 2017 mehr als 16.000 Personen in Deutschland und fast 4.000 Menschen im Ausland. Die Ehemaligen müssen sich aktiv registrieren lassen, um mit der Freien Universität Berlin verbunden zu bleiben. Das Netzwerk schließt sämtliche Gruppen ein, die der Hochschule zugehörig sind oder waren, darunter Studierende, Beschäftigte sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Ein Fokus im Berichtszeitraum lag auf den Zielgruppen der ehemaligen Studierenden gleich nach ihrem Abschluss, der Berufseinsteigerinnen und -einsteiger, den Personen, die jüngst ihren Dokortitel erlangten sowie Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler aus dem Ausland. Die Freie Universität Berlin hat für diese Zielgruppen Angebote entwickelt, die stetig ausgebaut werden: Die Veranstaltungsreihe „Internationale Karrierewege – Alumni der Freien Universität Berlin berichten“ wurde etabliert, um ehemalige Studierende, die in die Berufswelt einsteigen, miteinander zu verbinden. Auf den Berufsperspektiven-Tagen der Fachbereiche sind Ehemalige mit ihrer Expertise als Rednerinnen und Redner gefragt und für die Mentoringprogramme des Deutschlandstipendiums und der Dahlem Research School als Mentorinnen und Mentoren.

Unter diesen befinden sich auch ehemalige Doktorandinnen und Doktoranden der Freien Universität Berlin. Für diese Zielgruppe finden jährlich feierliche Veranstaltungen zur Silbernen und Goldenen Promotion statt. Zur Identifikation mit der Hochschule tragen außerdem an ein allgemeineres Publikum gerichtete Veranstaltungen bei wie der Ernst-Reuter-Tag im Dezember oder die stark nachgefragten Campus-Touren für Alumnae und Alumni, die seit 2015 halbjährlich angeboten werden.

Ein besonderer Schwerpunkt der internationalen Alumnae- und Alumni-Arbeit ist seit 2012 die von der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH-Stiftung) mehrfach beschriebene von ihr sogenannte Forscher-Alumni-Strategie. Sie hat zum Ziel, ehemalige Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an eine Hochschule zu binden. Die Mobilitätsförderung für Forschungsaufenthalte dieser Personen konnte, auch mithilfe einer weiteren Förderung durch die AvH-Stiftung, an der Freien Universität Berlin fortgeführt und das Programm verstetigt werden. Mit einer weiteren Förderung durch die AvH-Stiftung wurde in Kooperation mit dem Verbindungsbüro der Freien Universität Berlin in New York im Juni 2017 eine Konferenz zum Thema „Humanities – What’s Next?“ veranstaltet. Vor dem Hintergrund, ehemalige Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler über ihre fachlichen Interessen anzusprechen und die Stärke der geisteswissenschaftlichen Fächer an der Freien Universität Berlin herauszustellen, diente die Konferenz

Angebote für verschiedene Zielgruppen

Soziale Netzwerke

inhaltlich der transatlantischen Diskussion über Situation und Perspektiven der Geisteswissenschaften und dieser Alumni-Gruppe.

Die Freie Universität Berlin ist mit ihrer Alumnae- und Alumni-Arbeit in sozialen Netzwerken aktiv: Seit 2007 besteht eine deutschsprachige Alumnae- und Alumni-Gruppe auf „Xing“ mit rund 3.900 Mitgliedern und seit 2009 eine englischsprachige auf „LinkedIn“ mit fast 5.000 Mitgliedern. Die LinkedIn-Universitätsseite der Freien Universität Berlin erreichte rund 62.000 Follower weltweit, und die Facebook-Seite „Freie Universität Berlin Alumni“ hat rund 2.800 Abonnementtinnen und Abonnenten (alle Zahlen aus dem August 2017).

Ernst-Reuter-Gesellschaft

Eine zentrale Kooperationspartnerin des Alumnae- und Alumni-Netzwerks ist die „Ernst-Reuter-Gesellschaft der Freunde, Förderer und Ehemaligen e.V.“ (ERG). Sie ist der Förderverein der Freien Universität Berlin, der Angebote im Rahmen einer beitragspflichtigen Mitgliedschaft bereithält und rund 6.000 Mitglieder zählt. Neben den Ernst-Reuter-Preisen für herausragende Promotionen und den Ernst-Reuter-Stipendien für besondere Leistungen von Studierenden wurden jährlich zahlreiche individuelle Förderungen durch die ERG ausgesprochen. Neben der ERG gibt es eine Vielzahl weiterer dezentraler Initiativen, die sich auf einzelne Fachbereiche und Institute beziehen und zum Teil als Vereinskäpitel unter dem Dach der Ernst-Reuter-Gesellschaft organisiert sind.

11.4 Öffentliche Veranstaltungen

An der Freien Universität Berlin als Ort der Wissensproduktion werden aktiv Wege gesucht, um in einen Dialog mit der Öffentlichkeit zu treten. Dafür wurden unterschiedliche Veranstaltungsformate konzipiert. Theorie und Praxis werden durch Gastprofessuren für Schriftstellerinnen und Schriftsteller verwoben – an diesem Teil universitärer Lehre kann ein interessiertes Publikum mit den öffentlichen Antrittsvorlesungen teilhaben. Ort des intensiven Austauschs sind etwa die eigens für ein außeruniversitäres Publikum konzipierten Vorlesungsreihen des „Offenen Hörsaals“.

Programm des Offenen Hörsaals

Die Freie Universität Berlin bietet mit der Veranstaltungsreihe „Offener Hörsaal“ den Universitätsmitgliedern sowie einem breiten Publikum die Möglichkeit, an wissenschaftlich fundierten Analysen aktueller Fragenstellungen teilzuhaben. Allgemein verständlich dargebotene neue Forschungsergebnisse laden Interessierte zu Dialog, Diskussion und Gesprächen über Wissenschaft, Gesellschaft, Natur und Technik ein. Im Sommersemester 2017 haben beispielsweise die Vorlesungsreihen zu den Themen „Studentenbewegung – 50 Jahre danach“ und „Deconstructing Gender? Ovid und die Frauen“ ein breites Echo gefunden. Der Deutschlandfunk berichtete über einzelne Veranstaltungsreihen in ausführlichen Hörfunkbeiträgen. Im Wintersemester 2017/2018 wurden drei öffentliche Vortragsreihen angeboten, die für die Vielfalt des Fächerspektrums und die Aktualität der Forschungsthemen stehen. Die Themengebiete reichten vom „globalisierten Gaumen: Ostasiens Küche auf Reisen“ über Fragen der „Identität – Probleme eines Konzepts und seine Entstehungsgeschichte“ bis zur Frage, inwiefern die Offenheit von Technologien und die Offenheit einer Gesellschaft sich gegenseitig bedingen. Die Fachbereiche wurden bei der Konzeption, Organisation der Veranstaltungen und der begleitenden Öffentlichkeitsarbeit von zentraler Seite unterstützt.

Lange Nacht der Wissenschaften

Im Rahmen der Langen Nacht der Wissenschaften, des alljährlichen größten Wissenschaftsevents in Berlin und Potsdam, an dem sich rund 70 Institutionen in Berlin beteiligen, stellte die Freie Universität das umfangreichste Angebot mit 400 bis 500 Einzelveranstaltungen. An einem Sonnabend im Juni in den Jahren des Berichtszeitraums präsentierten 80 bis 100 Einrichtungen und Gruppen der Freien Universität Berlin mit Beteiligung benachbarter Wissenschaftseinrichtungen in Dahlem und Steglitz einem breiten Publikum ihre Forschungsprojekte. Für Familien mit Kindern geeignet wurden besondere Schwerpunkte angeboten und in einem eigenen Programmheft ausgewiesen. Im Jahr 2017 war etwa die Hälfte der Angebote für diese Zielgruppe konzipiert. Die

Besuchszahlen stiegen nach einer Stabilisierungsphase auf hohem Niveau im Jahr 2017 noch, es wurden mehr als 20.000 Besuche in den 19 offenen Häusern der Freien Universität Berlin gezählt. Dies sind 8% mehr als im Vorjahr.

Das Veranstaltungsformat ist als modernes Element der Wissenschaftskommunikation für ein interessiertes Publikum fest etabliert und führt in seiner Binnenwirkung sowohl zu einer höheren Identifikation mit der Universität als auch zur Stärkung der Kooperation einzelner Arbeitsgruppen untereinander.

Die Freie Universität Berlin übernahm 2016 turnusgemäß den Vorsitz des Vereins Lange Nacht der Wissenschaften. Damit verbunden war im Juni 2017 die Ausrichtung der berlinweiten Eröffnungsfeier zur Langen Nacht der Wissenschaften an der Freien Universität Berlin. Mit insgesamt mehr als 34.000 zahlenden Besucherinnen und Besuchern erzielte die Lange Nacht der Wissenschaften im Jahr 2017 seit 2012 das beste Ergebnis.

Im Berichtszeitraum wurde die 2013 begonnene Veranstaltungsreihe „Wissenschaft trifft Politik“ mit fünf weiteren Diskussionsabenden fortgeführt. In der Reihe, die die Freie Universität Berlin in Kooperation mit dem Verlag Der Tagesspiegel und der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa organisierte, diskutierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität Berlin mit Politikerinnen und Politikern über gesellschaftlich aktuelle Themen. Im Berichtszeitraum gab es folgende Diskussionsrunden:

- Regierung unter Strom – schafft Deutschland die Energiewende?
- Erdogan und die Türkei – wohin führt der Weg?
- TTIP – freier Handel teuer bezahlt?
- Profiteure der Angst – warum wächst der Populismus in Europa?
- Asyl in Berlin – Hilfe ohne Grenzen?

An der Freien Universität Berlin halten regelmäßig bekannte Persönlichkeiten öffentliche Vorträge. Einer der drei Nobelpreisträger für Medizin und Physiologie des Jahres 2013, Prof. Dr. Thomas Südhof, hielt im Januar 2014 einen Vortrag an der Freien Universität Berlin. Das Thema des Neurowissenschaftlers der School of Medicine an der Stanford University lautete „Mein Weg nach Stockholm: A Molecular Approach to Understanding how Neurons Communicate at Synapses“ (Ein molekularwissenschaftlicher Ansatz zum Verständnis der Kommunikation von Neuronen an Synapsen).

Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier war im Oktober 2015 zu Gast an der Freien Universität Berlin. Er hielt einen öffentlichen Vortrag über das Thema „Welt aus den Fugen – Was hält uns zusammen? – Die internationale Ordnung 70 Jahre nach Gründung der Vereinten Nationen“. An den Vortrag schloss eine Diskussion mit dem Minister an. Veranstalterin war die Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin, die seit 1956 den Status einer „Depositary Library“ der Vereinten Nationen innehat.

Der US-amerikanische Senator Bernard („Bernie“) Sanders war im Juni 2017 zu Gast an der Freien Universität Berlin. Bernie Sanders stellte auf Einladung der Ullstein-Buchverlage und des ZEIT-Magazins in Kooperation mit der Freien Universität Berlin sein Buch „Unsere Revolution“ vor. Sanders war in der Vorwahl der Demokraten für die Präsidentschaftswahl 2016 angetreten.

Zudem waren im April 2014 die burmesische Politikerin und Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi und im April 2016 der portugiesische Minister für Auswärtige Angelegenheiten Seine Exzellenz Augusto Santos Silva zu Gast an der Freien Universität Berlin.

Mit den Einstein Lectures Dahlem würdigt die Freie Universität Berlin seit 2005 unter Beteiligung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen das epochale Wirken Albert Einsteins über nahezu zwei Jahrzehnte in Berlin als Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik. Seit 2017 wird dieses hochkarätige, interdisziplinär ausgerichtete Universitäts-Colloquium am traditionellen Wissenschaftsstandort Berlin-Dahlem in Kooperation mit der Max-Planck-Gesellschaft ausgerichtet, der Nachfolgerin der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Die Vorlesungen umfassen alle Wissenschaftsgebiete, die durch Albert Einsteins Denken beeinflusst werden.

Veranstaltungsreihe
„Wissenschaft trifft Politik“

Vorträge bekannter Persönlichkeiten

Einstein Lectures Dahlem

*Hegel Lectures
und Siegfried Unseld Vorlesung*

*Öffentliche Antrittsvorlesungen
von Gastprofessorinnen und
-professoren*

Zum Thema „Symmetrie und Vereinheitlichung – lässt sich die Physik auf eine Formel reduzieren?“ sprach im Februar 2015 Prof. Dr. Hermann Nicolai vom Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik (Albert-Einstein-Institut) in Potsdam-Golm. Im November 2015 fand eine Festveranstaltung zu „100 Jahre Relativitätstheorie“ mit dem amerikanischen Physiker und Filmproduzenten („Interstellar“) Kip Thorne statt. Thorne erhielt 2017 den Nobelpreis. Prof. Dr. Karsten Danzmann vom Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik Hannover (Albert-Einstein-Institut) sprach im Oktober 2016 über „Einsteins Gravitationswellen: Wir hören Töne aus dem dunklen Universum!“. „Das Eiszeiträtsel und andere Klimageheimnisse“ war das Thema von Prof. Dr. Hans Joachim Schellnhuber vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung im Oktober 2017 im Rahmen der Einstein Lecture Dahlem.

Das Dahlem Humanities Center richtet die Hegel Lectures mit namhaften Rednerinnen und Rednern aus. So sprach beispielsweise im Mai 2016 die französische Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Hélène Cixous und im Dezember 2017 der Münchner Soziologe Armin Nassehi. Auch im Rahmen der Siegfried Unseld Vorlesung lädt das Dahlem Humanities Center Persönlichkeiten ein, wie im November 2014 den Schriftsteller Volker Braun und im Dezember 2016 die Schriftstellerin Joanna Bator.

An der Freien Universität Berlin werden regelmäsig mehrere Gastprofessuren besetzt mit renommierten Schriftstellerinnen und Schriftstellern sowie Übersetzerinnen und Übersetzern. Ziel ist, die universitäre Lehre in den Geisteswissenschaften durch den reflexiven Austausch zu bereichern und die Öffentlichkeit durch öffentliche Antrittsvorlesungen zu beteiligen. Diese finden zum Teil in namhaften Berliner Kulturinstitutionen statt.

Die Verleihung des Berliner Literaturpreises der Stiftung Preußische Seehandlung ist mit einer Gastprofessur für deutschsprachige Poetik der Stiftung Preußische Seehandlung an der Freien Universität Berlin verbunden, im Rahmen derer die Schriftstellerin oder der Schriftsteller eine öffentliche Antrittsvorlesung hält. Die Gastdozenten   bernahmen folgende Schriftstellerinnen und Schriftsteller: Ilma Rakusa (2017), Feridun Zaimoglu (2016), Olga Martynowa (2015) und Hans Joachim Schädlich (2014).

Auch die Übersetzerinnen und Übersetzer, denen die August-Wilhelm-von-Schlegel-Gastprofessur übertragen wird, halten öffentliche Antrittsvorlesungen. Im Berichtszeitraum waren dies: Esther Kinsky (2017/2018), Christian Hansen (2016/2017), Frank Heibert (2015/2016), Anne Birkenhauer (2014/2015) und Elisabeth Edl (2013/2014).

Seit 1998 besteht die Samuel-Fischer-Gastprofessur für Literatur. Sie wurde gemeinsam eingerichtet vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, dem S. Fischer Verlag, dem Veranstaltungsforum der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck und der Freien Universität Berlin. Namenspatron ist der Verleger Samuel Fischer, der Gründer des S. Fischer Verlages. Im Berichtszeitraum   bernahmen diese Schriftstellerinnen und Schriftsteller die Gastprofessuren, die mit öffentlichen Veranstaltungen verbunden waren: Lavinia Greenlaw (2017), Abdouraham Waberi (2016/2017), Teresa Pr  auer (2016), Alice Oswald (2015/2016), Viktor Jerofejew (2015), Cécile Wajsbrot (2014/2015), H  ctor Abad (2014) und David Hinton (2013/2014).

Ausblick

Der vorliegende Bericht sollte deutlich gemacht haben, dass sich die Freie Universität Berlin dank der Kompetenz und des Engagements aller ihrer Mitglieder auf einem erfolgreichen Weg befindet. Dies ist jedoch kein Grund, sich auszuruhen und mit dem Erreichten zu begnügen. Unsere Arbeitswelt ist von gesteigerter Dynamik geprägt; Veränderungen geschehen schneller, und Ruhepausen werden kürzer. Die Herausforderungen des digitalen Wandels verlangen erheblichen Ressourceneinsatz, aber auch die Bereitschaft, ständig neue Lösungen zu suchen. Die Freie Universität Berlin ist eine wachsende Institution, so heißt es in der Einleitung dieses Berichts. Man kann ergänzen: Sie ist auch eine lernende Institution. In der Vergangenheit hat sie immer wieder bewiesen, dass sie über einen hohen Grad an Veränderungsbereitschaft verfügt. Diese Qualität bedeutet einen entscheidenden Vorteil für die Entwicklung der kommenden Jahre.

Die Herausforderungen der Zukunft, vor denen die Freie Universität Berlin steht, leiten sich nicht aus früheren Versäumnissen oder Mängeln ab, sondern gerade aus ihren aktuellen Erfolgen. Für die kommenden Jahre gilt es, das hohe Leistungsniveau, das die Universität in Forschung und Lehre auszeichnet, aufrechtzuerhalten. Die Drittmitteleinnahmen, die Räume für die wissenschaftliche, die infrastrukturelle und personelle Erweiterung verschaffen, sollten nicht zurückgehen. Das breite Lehrangebot muss in der ganzen Vielfältigkeit gesichert bleiben, damit die Freie Universität Berlin für Studierende aus dem In- und Ausland attraktiv bleibt. Nicht zuletzt bildet die Vielfalt der Disziplinen eine entscheidende Bedingung ihrer Forschungserfolge, die ohne das bemerkenswerte Spektrum der wissenschaftlichen Expertise nicht möglich wäre. Die internationale Anziehungskraft der Freien Universität Berlin muss weiter gesteigert werden, um die besten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt zu gewinnen. Noch mehr Präsenz an anderen Spitzenuniversitäten, noch mehr Unterstützung für unsere Gäste aus aller Welt – beides schließt sich nicht aus, sondern bildet in der Gesamtheit die richtige Strategie, um das bereits erfolgreiche Netzwerkmodell auszubauen.

Gleichzeitig gibt es Handlungsfelder, in denen das Ende des Wachstums erreicht wurde. Es können keine zusätzlichen Studienplätze geschaffen werden, wenn die Freie Universität Berlin nicht auf Qualitätsstandards in der Lehre verzichten will. Hier ist ein „Weiter so“ gewiss nicht zielführend. Ähnlich verhält es sich mit dem Anteil der zeitlich befristeten Professuren. Temporäre Beschäftigung kann hilfreich sein für die persönliche Weiterentwicklung und institutionelle Dynamik, sollte aber langfristige Perspektiven erschließen. Der Anteil der Junior- und sonstigen befristeten Professuren darf nicht weiter wachsen, weil sonst ein unangemessenes Verhältnis zur Zahl der auf Dauer besetzten Strukturprofessuren entstünde. Die anstehende Einführung des Tenure-Tracks-Systems schafft einen neuen Typus von Zeitprofessuren mit klarer Option auf eine permanente Beschäftigung. Aber auch hier sind noch wichtige Aufgaben zu bewältigen, da es in Deutschland relativ wenig Erfahrung mit diesem System gibt. Die Richtlinien für die Evaluation von Leistungen, die Grundlage der Berufung auf die Dauerprofessur sind, müssen daher sorgfältig erarbeitet werden. Und nicht zuletzt ist es erforderlich, eine stimmige Relation zwischen den einzelnen Stellentypen herzustellen, die ein gutes Verhältnis von temporären und dauerhaften Professuren schafft.

Zur Wachstumsdynamik, der unsere Universität folgt, gehört ein zunehmender Raumbedarf. Es werden mehr Flächen für Unterricht, Prüfungen, Forschung und Verwaltung benötigt. Reserven dafür existieren in Dahlem, aber die finanziellen Mittel sind schwer zu erschließen. Wenn in der 2018 beginnenden neuen Legislaturperiode über die

Verlängerung der Hochschulpaktmittel des Bundes verhandelt wird, sind Ressourcen für Bauprojekte integral zu berücksichtigen. Die Hochschulrektorenkonferenz hat richtigerweise ein Programm gefordert, das die Mittel aus dem Hochschulpakt als Verstärkung des Grundzuschusses der Länder definiert – als Bundesmittel, die etwa auch Bauaktivitäten fördern können. Mit der 2015 wirksam gewordenen Änderung des Grundgesetzartikels 91b darf der Bund Bildungsinstitutionen der Länder direkt mitfinanzieren. Er sollte das nicht ausschließlich in wettbewerblichen Verfahren tun, sondern im Sinne einer Daueraufgabe, analog zum dreiprozentigen Jahreszuschuss, der im Rahmen des Paktes für Forschung und Innovation an die außeruniversitären Forschungseinrichtungen fließt. Dass der Raumbedarf unserer Universität künftig allein durch erfolgreiche Anträge beim Bund gedeckt werden kann, ist ausgeschlossen. Auch das Land muss die Freie Universität Berlin intensiv unterstützen – das Bauinvestitionsprogramm, das noch für acht Jahre läuft, ist dafür ein hilfreiches Instrument. Dass bei zusätzlichem Bedarf Aufstockungen möglich sind, hat der Berliner Senat dankenswerterweise schon in Aussicht gestellt. Sie hängen aber wie vieles von der Haushaltssituation und den Steuereinnahmen des Landes ab.

Zu den Aufgabenfeldern, die einen Masterplan verlangen, gehört die Digitalisierung. Für die Lehre werden mehr online verfügbare Grundvorlesungen benötigt, die den Studierenden – insbesondere jenen mit Familienverpflichtungen – eine größere Flexibilität in der Teilnahme erlauben. Für Forschung und Verwaltung müssen hierbei auch die Massendatenspeicherung verbessert und die Zugriffsmöglichkeiten optimiert werden. Die Organisation der einzelnen Digitalisierungsprozesse hängt von den Anforderungen der Fachkulturen ab – Bilder und literarische Texte benötigen eine andere Form digitaler Verarbeitung als Zelldatenbanken oder Krankenakten. Es sind erhebliche Mittel erforderlich, um beste technische Supportstrukturen für digitale Lehre und Forschung zu schaffen. Selbstverständlich ist aber auch, dass zahlreiche Aufgaben der Digitalisierung einer im Land abgestimmten gemeinsamen Bearbeitung bedürfen.

Weil es für viele universitäre Handlungsfelder in Berlin geboten ist, eine einheitliche Strategie zu entwickeln, haben Freie Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin im Juli 2016 gemeinsam mit ihrer medizinischen Fakultät, der Charité, und der Technischen Universität Berlin beschlossen, im Rahmen der vom Bund beschriebenen Exzellenzstrategie – der neuen Runde des Exzellenzwettbewerbs – einen Verbundantrag zu stellen. Eineinhalb Jahren wurde gemeinsam daran gearbeitet, maßgebliche Handlungsfelder, Konzepte und Modelle zu entwickeln. Man lernte sich in intensiven Workshops besser kennen, das Vertrauen wuchs und mit ihm die Gewissheit, dass die Entscheidung für einen Verbundantrag der richtige Weg ist. Die Verbundpartner beraten über eine gemeinsame Forschungsinfrastruktur, schaffen Voraussetzungen für die bessere Nutzung bestehender Ressourcen, organisieren neue Formen des Wissenstransfers in Schlüsselgebieten, um nur einige der Themen zu nennen. Eine entscheidende Zielsetzung des Antrags wird es sein, gemeinsame Lösungen für zentrale Aufgaben wie Infrastrukturentwicklung und Personalgewinnung zu finden. Im Verbund arbeiten die Partner daran, die Strahlkraft des Wissenschaftsstandorts Berlin zu steigern.

Eins ist jedoch klar: Der Verbund wird und soll nicht in eine Fusion der drei beteiligten Universitäten führen. Seine Stärke entsteht aus dem je besonderen Profil, der Geschichte und institutionellen Identität der drei beteiligten Hochschulen. Die Freie Universität Berlin hat in den vergangenen Jahren auf der Grundlage ihrer internationalen Vernetzung mit wachsendem Selbstbewusstsein und erheblicher Dynamik ihre eigenen Ziele zum Wohl ihrer Mitglieder und der Bürgerinnen und Bürger des Landes erfolgreich verwirklicht. Sie wird das auch in Zukunft tun, in guter, verstärkter Gemeinschaft mit ihren Partnern.

Die Freie Universität Berlin begeht am 4. Dezember 2018 ihren 70. Gründungstag. Sie hat in ihrer Geschichte sehr unterschiedliche Phasen erlebt, von Euphorie über Hektik und Aufruhr bis zu Resignation oder sogar Verzweiflung. Langweilig wurde es mit ihr

nie. Die Freie Universität Berlin fordert ihre Mitglieder, sie ist auf Veränderung bedacht, steht nie still, treibt sich und andere an. In dieser Qualität liegt ihre besondere Kraft, die sie als Schrittmacherin für die Wissenschaftsmetropole Berlin auch zukünftig entfalten wird. Solange es ihr gut geht, ist es auch um die Innovationsfähigkeit unserer Stadt gut bestellt. Die Freie Universität Berlin wird sich weiter bewegen, in neue Handlungsfelder hinein, getragen von ihren Mitgliedern, die kommende Aufgaben stets mit Courage, Energie und Kreativität anpacken.

Herausgegeben vom Präsidium der Freien Universität Berlin
Erschienen im April 2018

Gestaltung: Freie Universität Berlin, Universitätsbibliothek, Center für Digitale Systeme
Druck: H. Heenemann GmbH & Co.
Coverfoto: Bernd Wannemacher

